THE SLAVIC COLLECTION



iſer-

len,

tgllebe
chen

au.

ulkowski.

Die Königreiche Schweden und Norwegen, das Kaiserthum Rußland und Königreich Polen, und Freistaat Krakau.

Von

Prof. Dr. P. A. F. C. Possart,
Mitgliede der königl. griech. archäologischen Gesellschaft zu Athen, correspondirendem Mitgliede der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften in München, sowie des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. u. s. w.

Dritte Abtheilung.

Das Königreich Polen und der Freistaat Krakau.

von Prof. Possart, Prof. Lukaszewicz und Dr. Mułkowski.

Stuttgart:
Litteratur-Comptoir.
1840.

Vorrede.

Das jetzige Königreich Polen und der seit 1815 existirende Freistaat Krakau nehmen zwar in den seit jener Zeit erschienenen Handbüchern der Geographie und Statistik unter den Staaten Europas auch eine Stelle ein, sind aber von den Verfassern derselben — ohne Ausnahme — so stiefmütterlich und so ungründlich behandelt, daß der Leser selbst bei dem fleißigsten Studium dieser Werke sich kaum von dem Zustande beider Länder einen Begriff machen kann. Die Nachrichten sind entweder unzulänglich oder aus falschen, längst veralteten Quellen geschöpft, und beschränken sich meistens auf Angaben von Oertern, die nicht einmal richtig geschrieben sind, (in Steins Handbuch steht z. B. Waweltica statt Wąwolnica), und von Zahlen der Einwohner und Häuser, welche gewöhnlich von der Wahrheit himmelweit entfernt sind. Exempla sunt in promptu. Man nehme z. B. das Handbuch von Stein, wo Chrzanów, Podgórze und Tiniec als zum Königreich Polen (!!!) gehörend angeführt sind, während die erste Stadt im Gebiete des Freistaates Krakau liegt, die beiden letztern aber zu Galizien gehören. In Volger's Handbuch der Geographie, 4te Aufl. II. S. 42 liest man von einem Kloster Swieti Krzyz (!!). In Cannabichs so wie in Andree's übrigens fleißig gearbeiteten Werken findet man ebenfalls mitunter sehr seltsame Namen. (Kurz, wir möchten den Rath geben, lieber vorher mit Europa recht bekannt zu machen, ehe man Geographie von dem gelobten Amerika, von Asien u. dgl. m. lehrt.)

Diese Ursachen nun, als auch der Umstand, daß sich seit der Erscheinung jener Werke in den beiden Ländern vieles verändert und anders gestaltet hat, haben uns bewogen, auf die an uns ergangene Aufforderung der Verlagshandlungs die Ausarbeitung einer Beschreibung des Königreichs Polen und des Freistaates Krakau zu entwerfen, um so mehr, da wir mit den nöthigen Sprachen vertraut, uns die besten Hilfsmittel zu Gebote standen, die uns in den Stand setzten, den Lesern eine möglichst richtige Kenntniß dieser bis jetzt fast unbekannten Länder zu verschaffen. Gern hätten wir, die reichhaltigen Quellen benutzend, unsern Gegenstand ausführlicher behandelt, wenn wir nicht gefürchtet hätten, die uns gestellten Grenzen zu überschreiten. Doch hoffen wir, auch in dieser gedrängten Darstellung unsere Aufgabe zur Zufriedenheit gelöst zu haben, *) und ohne uns in weitläufige Auseinandersetzung über die Behandlung des Stoffes einzulassen und alle Quellen anzuführen, die wir benutzt haben (was gewöhnlich von einer großen Bibliothek zeigt), führen wir nur die wichtigsten an, aus denen wir geschöpft haben, als:

1) Polen nach seiner bisherigen geographischen, politischen u. s. w. Beschaffenheit. 1796.

*) Sollten mir jedoch solche erbärmliche Recensionen zu Gesichte kommen, wie die in Gersdorfs Repertorium über meine Beschreibung Schweden und Norwegen war, so werde ich sie ganz unberücksichtigt lassen. P.

2) Reisen durch verschiedene polnische Provinzen von Carosi. Leipzig, 1784.
3) Südpreußen von Friedr. Herzberg. Berlin, 1798.
4) Blicke auf Südpreußen von J. J. Struensee. Posen, 1802.
5) Kleynaty miasta Krakowa, d. h. Kleinodien (Merkwürdigkeiten) von Krakau von Pruszcz. Krakau, 1745.
6) O upadku przemysłu i miast w Polszcze, d. h. über den Verfall der Industrie und der Städte in Polen, von Surowiecki. Warschau, 1810.
7) Wiadomość o mieście Płocku, d. h. Nachrichten über die Stadt Płock von Gawarecki. Warschau, 1821.
8) Geschichte der slawischen Sprache und Litteratur u. s. w. von Paul Jos. Schaffarik. Ofen, 1826.
9) O ziemiorodztwie Karpat, d. h. geognostische Beschaffenheit der Karpaten von Staszyc. Warschau, 1825. 2te Aufl.
10) Przywileie udzielone miastom Woiewództwa Płockiego, d. h. über der den Städten in der Woiwodschaft Płock ertheilten Privilegien, von Gawarecki. Warschau, 1828.
11) Opisanie drew i krzewów leśnych Królestwa polskiego, d. h. Beschreibung der Bäume und der Waldgesträuche im Königreiche Polen, von Schubert. Warschau, 1828.
12) Geognostische Beschreibung von Polen u. s. w. von Georg Gottl. Pusch. Stuttgart, 1836.
13) Kraków i iego okolice, d. h. Krakau und seine Umgebungen, von Ambrosius Grabowski. Krakau, 1836. 3te Aufl.
14) Opis starożytnéy Polski, d. h. Beschreibung des alten Polens von Swięcki. Warschau, 1828. 2te Aufl.
15) Obraz geograficzno-statystyczny Królestwa polskiego, d. h. geographisch-statistische Beschreibung des Königreichs Polen, von J. Rodecki. 1830.
16) Historya prozy polskiéy, d. h. Geschichte der polnischen Prosa, von Johann Poplinski. Polnisch-Lissa. 1838.
17) Сѣверная пчела, d. h. die nordische Biene. Petersburg.
18) Opis topograficzno-historyczny ziemi Dobrzyńskiéy, d. h. topographisch-statistische Beschreibung des dobrzyner Landes von Gawarecki. Płock, 1825.
19) Lud polskie, jego zwyczaie etc. d. h. das polnische Volk, seine Gebräuche u. s. w. von Lukas Gołąbiowski. Warschau 1830. Endlich
20) Die Statistik von A. Słowaczyński und
21) Politische Almanache, Zeitungen, amtliche Berichte und Bekanntmachungen.

Daß wir Mehrere an dieser Beschreibung von Polen arbeiteten, kommt daher, weil wir Jeder aus verschiedenen Quellen schöpften, und der Druck des Werkes beschleunigt werden mußte.

Prof. Dr. Possart.
Prof. Łukaszewicz.
Dr. Mułkowski.

Inhaltsverzeichniß

I. der Beschreibung des Königreichs Polen.

II. Der Beschreibung des Freistaates Krakau.

Das

Königreich Polen.

Das Königreich Polen.

Lage, Grenzen, Größe.

Das jetzige Königreich Polen liegt zwischen dem 15° 10′ und 21° 48′ östlicher Länge, und zwischen 50° 4′ und 55° 6′ nördlicher Breite nach dem pariser Meridian. Der Flächeninhalt beträgt 2270 Quadratmeilen. Es grenzt im Norden an Ostpreußen, im Westen an das Großherzogthum Posen und Schlesien, im Süden an den Freistaat Krakau und Galizien, im Osten an die Gouvernements Wolhynien, Grodno und Wilna.

Das ganze Land stellt ziemlich die Gestalt einer runden Scheibe dar, nur daß das Gouvernement Augustow sich wie ein Engpaß weit nach Norden zu erstreckt. Die größte Länge von der Memel im Augustowschen bis an die Weichsel im Krakauischen beträgt 120 Meilen, die größte Breite ist zwischen dem Bug und der Prosna.

Beschaffenheit des Landes.

Fast ganz Polen bildet eine weite, flache, mitunter wellenförmige Ebene, wo man keine Berge, sondern nur Anhöhen und Hügel findet, besonders an der Weichsel, dem Niemen und Bug. Nur im Süden in den Gouvernements von Sandomir, Lublin und Krakau, findet man Vorberge der großen Karpatenkette und ziemlich bedeutende Felsen. Die bedeutendsten Höhen sind: der über die Meeresfläche 2000 Schuh erhabene Kreuzberg (Góra Świętokryska) im Gouvernement Krakau, der St. Katharinenberg im Gouvernement Sandomir, Chełm im Gouvernement Lublin, Nicko im Gouvernement Płock. An der Pilica, zwischen der Weichsel und der Grenzlinie vom Großherzogthum Posen und von Preußen ist der Boden mager, sandig, unfruchtbar, viel Mühe und Anstrengung erfordernd; dagegen erfreuen sich die Gubernien von Lublin, Sandomir

und Krakau sehr üppigen Erdreichs und liefern die schönsten Getreide-arten, und nicht mit Unrecht hat Rzoczynski die Fruchtbarkeit Polens mit Aegypten verglichen und gesagt daß es im XVIII. Jahrhundert die Kornkammer Europas war. Fast überall im Lande findet man Ueberbleibsel von Fossilien und Pflanzen, die andern Erdstrichen angehören und deren Gattung man gar nicht mehr kennt. Mammuths- und Rhinocerosknochen sind schon häufig gefunden worden, z. B. an den Weichselufern. An den Ufern des Wieprz zog man vor mehreren Jahren das Gerippe eines unbekannten Thieres von 30 Fuß Länge heraus.

Flüsse.

Flüsse von verschiedener Größe durchschneiden das Land in verschiedenen Richtungen. Die Hauptströme sind:

A. Die Weichsel (Wisla), die in Schlesien im Fürstenthum Teschen am nördlichen Abhange der Karpaten, am Berge Barania entspringt, in ihrem Laufe gegen Osten den Freistaat Krakau und Galizien durchfließt (wo sie schon schiffbar ist), dann gegen Nordwesten das Königreich Polen und namentlich die Gouvernements Krakau, Sandomir, Lublin, Podlachien, Masowien und Plock durchströmt, unweit Thorn in das preußische Gebiet tritt und der Ostsee zufließt. Eine Meile nördlich von Mewe (Gniew) zwischen Falkenau und Weisenberg, theilt sich der Strom in 2 Arme; wovon der linke Arm, der ins frische Haff fließt, Rogat heißt, der rechte den Namen Weichsel behält. 3/4 Meilen von der Ostsee, bei dem danziger Haupte, theilt sich die Weichsel wieder in 2 Arme, von denen der linke ebenfalls ins frische Haff, der rechte bei Weichselmünde sich in die Ostsee ergießt. Die Rogat theilt sich vielfach vor ihrem Ausfluß und bildet mehrere Werder. Die Weichsel ist 144 Meilen oder vielmehr 700 Werste lang, kann bei trockenem Wetter oberhalb Krakau überall durchwatet werden, ist von Krakau abwärts aber schiffbar, umschließt an mehreren Stellen viele Werder, hat Reichthum an Fischen, tritt gewöhnlich im Frühjahr, durch den auf den karpatischen Gebirgen geschmolzenen Schnee, oder sonst durch Regengüsse angeschwellt, aus ihren Ufern, überschwemmt ganze Dörfer und Felder und bildet sich oft ein neues Bett mitten durch die fruchtbarsten Aecker, den stärksten Dämmen trotzend, welche, um sie zu bändigen, mit großem Kostenaufwand aufgeführt und mit Strauchwerk oder Weiden bepflanzt werden. Durch den bromberger Kanal ist die Weichsel mit der Oder in Verbindung gebracht worden. Bei ihrem Ursprunge ist die Weichsel 2000 Fuß, bei der Mündung der Przemsza 750, bei Krakau 670 und bei der Mündung des Drewenz 93 Fuß über der See. Von

beiden Seiten erhält sie viele, mitunter bedeutende Zuflüsse. Auf der rechten Seite sind zu erwähnen:

1) Die Sola, welche vom nördlichen Abhange der Karpaten kommend und in nördlicher Richtung fließend, unterhalb Bobrowniki im Freistaat Krakau mündet.

2) Die Raba, ebenfalls von den Karpaten kommend, windet sich vielfach, fließt in nördlicher Richtung und mündet, nicht weit von Uscie solne in Galizien.

3) Der Dunajec, vom nördlichen Abhange des Tatragebirges kommend und nordöstliche Hauptrichtung habend, nimmt mehrere kleine Flüsse auf und mündet bei Opatowiec in Galizien.

4) Die Wisłoka, vom nördlichen Abhange der Karpaten kommend, nimmt mehrere kleine Flüsse auf und mündet nicht weit von Gałuszowice.

5) Die Łaka, die nicht weit von Sandomir mündet.

6) Der San, ebenfalls vom nördlichen Abhange der Karpaten kommend, hat nördliche Hauptrichtung und mündet ohnweit Wrzawy. Von seinen Nebenflüssen sind bemerkenswerth der das Gouvernement Lublin durchfließende Tanew, in welchen u. a. die Nieprzyska sich ergießt. Andere Zuflüsse des San sind die aus dem Gouvernement Lublin kommenden Flüßchen: Chartosowa, Zaiennia mit dem Trzebansz.

Alle diese 6 Hauptflüsse sind blose Grenzflüsse und gehören eigentlich nach Galizien. Von den andern Zuflüssen der Weichsel auf der rechten Seite sind zu erwähnen:

7) Die Sanna. Sie entspringt im Gouvernement Lublin, ohnweit Osiek, durchfließt mehrere kleine Seen, nimmt mehrere Bäche auf und mündet zwischen Piotrowice und Babin.

8) Der Wieprz. Er entspringt ebenfalls im Gouvernement Lublin, hat viele Zuflüsse, von denen die Bystrzyca und die durch einen See fließende Tyśmienica, welche letztere in Podlachien die Jedlina, Siwonia und eine andere Bystrzyca, die sich mit der Słanowka verbindet, aufnimmt, die bedeutendsten sind. Sie mündet zwischen Leg und Modrzyce, ohnweit der Stadt Stężyca.

9) Die in Podlachien entspringende und durch mehrere Seen fließende Okrzeia, die ohnweit Macieiowice mündet.

10) Die Wilga, ebenfalls in Podlachien entspringend, mündet in 3 Armen zwischen Szymanowice und Wolga gruszczynska.

11) Der Swider. Er entspringt in mehreren Armen in Podlachien, erhält mehrere unbedeutende Zuflüsse und mündet bei Swidry.*)

*) Nicht bei Karczew, wie Einige behaupten.

12) Der Narew. Er entspringt im Gouvernement Grodno, durchströmt die Gouvernements Augustow, Plock und Masowien und mündet nach seiner Vereinigung mit dem Bug bei Modlin. Er hat eine Menge Zuflüsse, von denen folgende zu bemerken sind: a) der Bobr (d. h. Biber). Er bildet die Grenze zwischen dem Gouvernement Białystok und Augustow, ist 220 Werste lang, nimmt an der Grenze die Lososna, Siderka, den Brzozowo und die Kamianka, im Gouvernement Augustow die aus dem See Netski kommende Netta und den Lyk auf und mündet oberhalb Wizna in den Narew. Der Fall der Netta auf 28 Werste beträgt 20′ 5″ 7‴ von Saino aus. An diesem Flusse soll ein Umgehungskanal von 2830 Faden Länge und mehrere Durchstiche (24), zusammen von 2495 Faden Ausdehnung angebracht werden. Am Kanal kommen eine Schleuse und an der Netta selbst 24 Faschinendämme. Aus der Netta wird mit der Zeit, durch die angrenzenden Seen und den augustowschen Kanal die Schifffahrt zum Tschernoganisch eröffnet werden, der in den Niemen mündet, wodurch eine directe Verbindung zwischen Polen und dem windau'schen Hafen herbeigeführt werden wird. Der Bobr ist im Frühjahr schiffbar. An derjenigen Hälfte, welche im russischen Antheile liegt, d. h. von der Mündung der Netta bis zum Zusammenflusse mit dem Narew, hat man das Flußbett vertieft und gegen 66 Durchstiche gemacht, deren Ausdehnung im Ganzen 5570 Faden beträgt, mit 72 Faschinendämmen. Der Fall des Bobrs, von da an, wo er die Netta aufnimmt, bis zu seiner Vereinigung mit dem Narew, beträgt an 66 Werste, 63 Faden, 2′ 5″. Als Stapelplätze sind am Bobr zu bemerken Goniądz und Wizna. In den Bobr ergießt sich außer den angeführten Flüssen auch die Wysa. b) Der 120 Werste lange Rurzec, an der Grenze des Gouvernements Białystok, der sich bei Suraz in den Narew ergießt. c) Der von Nordwest kommende Pysz, der sich mit der aus Nordosten kommenden Skroda vereinigt und bei Nowogrod in den Narew ergießt. d) Die Rosoga, aus Preußen kommend, fließt südöstlich, mündet in zwei Armen und zwar bei Leg und Ostrołęka. e) Der Omulew,*) aus Preußen kommend, fließt nach Osten zu, zwischen Wiesen, Brüchen und Wäldern und mündet bei Olscewka in der Nähe von Ostrolenka. f) Der Orzyc, der sich mit der Swinarka vereigend, mehrere Brüche bildet, durch einen See fließt, die Murawka aufnimmt und bei Przeradowo mündet. g) Die Rząbza, in nordwestlicher Richtung fließend, mündet in der Nähe von Zalubice. h) Die

---

*) Nicht Omuleff, wie Manche schreiben.

Czarna, welche sich in Masowien mit der Bluga vereinigt, mündet bei Zagroby. l) Die Wkra, fließt von Norden nach Süden und mündet bei Stary Modlin. Der bedeutendste Nebenfluß des Narew ist aber k) der Bug, gewöhnlich der westliche genannt, der eine große Strecke die Grenze bildet. Er entspringt im östlichen Galizien, ist im Sommer gewöhnlich sehr seicht, wird bei Uscilug, wo er das Flüßchen Lug aufnimmt, schiffbar, und jährlich von 260 Fahrzeugen und 1880 Flößen befahren. Die Schifffahrt beschäftigt 1880 Personen und der transportirten Waaren beträgt 800000 Rubel. Der Bug hat eine Menge Zuflüsse, von denen folgende zu bemerken sind: α) die Huzwa, im Gouvernement Lublin, fließt in nördlicher Richtung, macht mehrere Krümmungen und mündet nördlich von Hrubieszów. β) Die Włodawka, in Podlachien, die mehrere andere Flüßchen aufnimmt, durch einen See fließt und bei Włodawa mündet. γ) Der Muchawiec, im Gouvernement Grodno, mündet rechts bei Brześć litewski. δ) Die Zna, in Podlachien entspringend, mündet bei Neple. ε) Die Czarna, welche bei Trzeblinka mündet. ζ) Der Brok, südwestlich fließend, und mehrere Flüßchen aufnehmend, mündet ohnweit Czaray. ϑ) Die Tuchelka, ohnweit Tuchlin mündend. Bei Serock mündet der Bug in den Narew. Uebrigens ist man zweifelhaft, ob der Bug den Narew, oder der Narew den Bug aufnimmt, und welcher Fluß sich eigentlich in die Weichsel ergießt. Nach Hosche ist der Narew bei seiner Mündung stärker und schiffbarer als der Bug, und wo sich diese Flüsse mit einander vereinigen, kann man den Hauptfluß von dem Nebenfluß nicht unterscheiden. Die Anwohner des rechten Ufers nennen ihn Narew, die des linken Bug.

13) Die Skrwa, fließt von Norden nach Süden und mündet ohnweit Biskupice.

Auf der linken Seite ergießen sich in die Weichsel:

1) An der Grenze des Freistaats Krakau die Czarna Przemsza.*) Sie mündet bei Gorczow.**)

2) Die Nida, im Gouvernement Krakau entspringend, wird bei Sobków schiffbar, nimmt die Lasocina, Czarna, die Mierzawa, welche sich mit der Wodzisława vereinigt, so wie mehrere andere Flüsse auf und mündet bei Nowe miasto (Korczyn) d. h. Neustadt.

3) Im Gouvernement Sandomir: die Radomka, die mehrere andere Flüßchen aufnimmt, in nordöstlicher Richtung fließt und bei Ryczywol mündet.

*) Nicht Przemsa oder Przemza geschrieben.
**) Nicht Gorzow.

4) Die Pilica. Sie entspringt im Gouvernement Krakau, hat in der obern Hälfte ihres Laufes nördliche, in der untern nordöstliche Richtung, wird bei Przedborz schiffbar, durchfließt, nachdem sie das Gouvernement Krakau verlassen, durch die Gouvernements Sandomir, Kalisch und Masowien, nimmt mehrere kleine Flüsse auf und mündet zwischen Przylot und Ostrowek, ohnweit Mniszew.

5) Die Jeziora, hat nördliche Hauptrichtung, macht viele Windungen und mündet, nachdem sie mehrere Arme gebildet, nicht weit von Warschau.

6) Die Brzura. Sie entspringt im Walde von Zgierz, nimmt mehrere kleine Flüsse, z. B. die Mościenica, Skierniewka, Rawka, Sucha, Pisia, Lutomia u. dgl. m. auf und mündet bei Kamien, geradeüber Wyszogorod.

7) Die Bachorze in Masowien, mündet unweit Włocławek.

Das Bett der Weichsel nimmt einen Raum von 1827 □ Meilen ein.

B. Die Warte. Sie nimmt ihren Ursprung bei Kromołow, im Gouvernement Krakau, durchströmt die Gouvernements Krakau und Kalisch, von wo aus sie unweit Peisern (Pyzdry) oder vielmehr bei Tarnowa in das Großherzogthum Posen eintritt, dasselbe durchströmt und bei Küstrin in die Oder mündet. Sie ist schon bei Kanin, im Gouvernement Kalisch, für größere Fahrzeug schiffbar und nimmt mehrere Flüsse auf, von denen zu bemerken sind: 1) die Cleszniса; 2) die Teleszina; 3) der Ner, welcher u. a. die Mierczna aufnimmt, und nicht weit von Dąbie mündet; 4) die Prosna bei Peisern. Dieser Fluß bildet meistens die Grenze zwischen Polen und Preußen und hat mehrere Zuflüsse.

C. Die Memel (Niemen). Sie entspringt in Litthauen, im Gouvernement Grodno, wo sie schon schiffbar wird und gehört blos als Grenzfluß nach Polen. Sie tritt bei Tilsit in das preußische Gebiet und fließt in die Ostsee, nachdem sie in ihrem Laufe gegen 16 kleinere Flüsse aufgenommen hat. Im Gouvernement Augustow nimmt sie auf: 1) die Czarna Hancza, die geradeüber von Przełom mündet, und 2) die Jesie, die unweit Karkazy mündet.

Man behauptet, daß alle Gewässer in Polen abnehmen und daß alle Flüsse kleiner werden. Die Weichsel, Warte, der Bug, Wieprz häufen mehr und mehr Sand an und verändern ihr Bette.

Seen.

Das Königreich Polen ist reich an Seen und Teichen, welche mit verschiedenen Fischen gefüllt sind. In jeder Gegend sind dergleichen

anzutreffen. Zu bemerken sind folgende Seen: a) im Gouvernement Augustow: die Seen Dużia, Metele, Obelia, Saino, die Seen bei Slepsk, Olechwiany, Raygrod, Ruda, Buby u. s. w. b) Im Gouvernement Lublin: bei Zamość. c) Im Gouvernement Kalisch: der Gopler-See. d) Im Gouvernement Masowien: die Seen bei Chodecz, Lubien, Brdow, Orle, Biale, Idworz u. s. w. Außer diesen gibt es noch in jedem Gouvernement sehr viele.

Sümpfe.

An Sümpfen ist Polen sehr reich. Die bedeutendsten sind: 1) der Pulwy błoto,*) am linken Ufer des Narew, unweit Pultusk, im Gouvernement Płock, 3 Meilen lang, an manchen Stellen 1 1/4 Meile breit, und der Karaska błoto. 2) Im Gouvernement Augustow: der Warre, Netta und Lyk błoto u. s. w.

Mineralquellen.

Die berühmtesten Mineralquellen sind: 1) in Busko, im Gouvernement Krakau, unweit Pinczów und Stopnica. Das schwefel- und eisenhaltige Wasser hat sich besonders wirksam bewiesen gegen arthritische, rheumatische und skropfelartige Krankheiten, weshalb auch das busker Bad sehr stark besucht wird. Es ist auch im Auslande berühmt. 2) Die Eisenquellen in Natęcrow, 3 Meilen von Lublin, werden sehr stark besucht. 3) Die Eisenquellen in Goździkow, im Gouvernement Sandomir. 4) Die Eisenquellen in Myśliwczów und Kobiele unweit Petrikau (Piotrkow), im Gouvernement Kalisch.

Klima.

Polen ist den stürmischen Nord- und Ostwinden ausgesetzt und daher ist auch das Klima darin weit rauher und veränderlicher, als in andern unter derselben Breite liegenden Ländern. Die mittlere Temperatur ist + 7° Reaumur, die größte Kälte = — 26°, die mäßigste Kälte ist — 12° bis 16°; die größte Hitze im Schatten übersteigt nicht + 28°, in der Sonne ist sie = + 38° und im erhitzten Erdreich steigt sie bis 45°. Die mittlere Temperatur im Sommer ist + 14°, die im Winter — 2°; im Frühling und im Herbst ist sie = + 6° bis 8°. Der Sommer fängt mit dem 5. Juni an und dauert bis zum 5. October. Der Winter dauert vom 5. December bis zum 5. März. Darnach ist die Dauer des Frühlings und des Herbstes leicht zu bestimmen. Im März und im November fällt der Regen

---

*) Błoto, heißt im Polnischen der Sumpf.

am häufigsten. Sonst gleicht die Zahl der schönen heiteren Tage einem halben Jahre, die übrige Zeit hindurch ist der Himmel umwölkt und trübe. Wir wollen hier die Temperatur der Atmosphäre im ganzen Jahre nach der Reihe der Monate angeben, mit dem eintretenden Winter anfangend:

	Mittlere Temperatur.	Der höchste Grad.	Der niedrigste Grad.
December	— $1^1/_5{}^0$	— $26^1/_2{}^0$	+ 10^0
Januar	— $5^1/_5$	— 25	+ 8
Februar	— $4^3/_5$	— $26^1/_2$	+ 10
März	+ $7^1/_{10}$	+ 16	— 22
April	+ $5^1/_2$	+ 23	— 11
Mai	+ $10^3/_5$	+ 25	— 4
Juni	+ 13	+ 27	0
Juli	+ $14^3/_5$	+ 28	+ 3
August	+ $14^3/_{10}$	+ 28	+ 1
September	+ $10^5/_4$	+ 25	— 2
October	+ $6^1/_5$	+ 20	— 8
November	+ $2^1/_5$	+ 13	— 12

Am 6. August 1839 stieg die Hitze in Warschau auf 30°.

Am meisten regnete es in Warschau im Jahre 1826, nämlich an 108 Tagen, am wenigsten im Jahre 1827, nämlich an 54 Tagen. — Uebrigens ist die Luft in manchen Gegenden, z. B. in Warschau, neblicht und feucht, woran der Nordwind Schuld ist. Die vielen Sümpfe und dunklen Wälder, wovon das Land erfüllt ist, erzeugen allerlei atmosphärische Erscheinungen. Nebensonnen, Nebenmonde, Feuerkugeln, Sternschnuppen, Nordlichte und dergleichen mehr Erscheinungen sind in Polen nicht selten. Nicht selten fallen auch Regengüsse mit einer außerordentlichen Heftigkeit begleitet.

Produkte.

Das Thierreich. Die großen und dichten Waldungen im nördlichen Theile des Königreichs sind mit Wild angefüllt. Am häufigsten finden sich Bären, Wölfe (deren Zahl sich sehr vermehrt hat, weil die Einwohner kein Schießgewehr tragen dürfen), Dachse, Waldmarder, Fischottern, Iltisse, Elenthiere, Eber, Hirsche, Rehe, Biber, Hasen u. a. Von wilden Vögeln trifft man: Adler, Geier, Habichte, Hühnergeier, Raben, Krähen, Häher, Eulen, Störche, Reiher, Schnepfen, wilde Gänse und Enten, Auerhühner, Haselhühner, Birkhähne, Wachteln, Rephühner, Trappgänse, Kraniche, Wasserhühner, Wiedehopfe, Elstern, Hänflinge, Spechte, Drosseln, Kibitze,

Eichelhabichte, Brachvögel, Schneeammern, Nachtigallen, Amseln, Lerchen, Stieglitze, Zitscherleine, Staare, Sperlinge und eine Menge anderer Vögel.

Unter den Hausthieren sind besonders zu nennen: Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe, Ziegen, Esel, Maulesel, Hunde, Katzen, Kaninchen u. a. m., und unter den Hausvögeln: Gänse, Enten, Hühner, Puthähne, Perlhühner, Fasane, Pfauen, Schwäne, Tauben u. a.

Die Flüsse, Seen und Teiche enthalten verschiedene Arten von Fischen; namentlich: Störe, Lachse, Hechte, Karpfen, Flußbarben, Aale, Welse, Aalquappen, Brassen, Schleien, Karauschen, Plötzen, Gründlinge, Börse, Sander, Neunaugen, Forellen; einer Menge anderer nicht zu gedenken. Auch finden sich mehrere Gattungen von Schlangen, Ottern u. dgl.; deßgleichen Schildkröten, Schnecken, Frösche, Krebse, welche besonders in großer Menge in der Warte gefangen werden in der Gegend von Konin und Kolo, und selbst Salamander. — Was die fliegenden Insecten anbetrifft, so sind hier dieselben anzutreffen, die sich auch in andern Ländern unter derselben geographischen Breite befinden. Besonders aber verdienen angeführt zu werden als die brauchbarsten: die spanische Fliege, der polnische Kermes und die Bienen. Der Kermes, bekannt unter dem Namen Coccus polonicus, wurde sonst selbst im Auslande benutzt, theils zur Vermischung mit dem spanischen und mit der Cochenille, theils zur Verfälschung derselben. Seit aber dieser Handelsartikel im Preise gefallen ist oder durch andere Surrogate sich vortheilhafter als durch den Coccus polon. ersetzen läßt, wird dieser blos noch hie und da zum Färben der Leinwand gebraucht. Desto mehr Nutzen bringen dem Lande die Bienen, deren Zucht in vielen Gegenden des Königreichs stark getrieben wird; und zwar werden die Bienen entweder in den Gärten in Körben oder Stöcken, oder in Wäldern in ausgehöhlten Fichten gehalten. Eine furchtbare Landplage sind mitunter die Heuschrecken in Polen.

Das Pflanzenreich. Die Waldungen, welche besonders im nördlichen Theile des Landes fast unermeßliche Räume einnehmen, enthalten folgende Baumgattungen: Eichen (Stein-, Zirn- und Stieleichen), Fichten, Tannen, Rothfichten, Ulmen, Eschen, Weißpappeln, Erlen, Espen, Birken, Rüstern, Linden, Weiden, Buchen, Sperben, Lerchenfichten, wilde Aepfel-, Birn- und Kirschbäume, Cornelkirschen, Weißdorne, Schwarzdorne und viele andere. Unter den Fruchtbäumen sind die bekanntesten: Aepfel-, Birn-, Kirsch-, Nuß-, Maulbeerbäume, Aprikosen, Pfirsiche, hier und da auch Weinreben. Zahlreicher sind die verschiedenen Gattungen der Strauchgewächse im Königreich Polen, und namentlich: gemeiner Weißdorn (crataegus oxyacantha),

einsaamiger Weißdorn (crataegus monogyna), Schwarzdorn (prunus spinosa), Hundsrose (rosa canina), Himbeerstrauch (rubus idaeus), Brombeerstrauch (rubus fruticosus), gemeiner Hartriegel (cornus mascula), rother Hartriegel (cornus sanguinea), schwarzer Holunder (sambucus nigra), Schneeballen (viburnum opulus), gemeiner Wasserholder (viburnum lantana), Epheu (hedera helix), weißer Mistel (viscum album), gemeine Haselnuß (corylus avellana), Purgierwegdorn (rhamnus catharticus), Faulbaum (rhamnus frangula), Ligustee (ligustrum vulgare), europäischer Spindelbaum (euonymus europaeus), warziger Spindelbaum (euon. verrucosus), Pimpernuß (straphylea pinnata), gemeiner Berberis (berberis vulgaris), rothe Ribisel oder Johannisbeere (ribes rubrum), alpeische Johannisbeere (ribes alpinum), schwarze Johannisbeere (ribes nigrum), die rauhe Stachelbeere (ribes uva crispa), Seidelbast (daphne mezereum), gemeine Pfriemen (spartium scoparium), Färbeginster (genista tinctoria), haariger Ginster (genista pilosa), deutscher Ginster (genista germanica), gemeiner Bohnenbaum (cytisus supinus), schwärzlicher Bohnenbaum (cytisus nigricans), dorniger Heuhechel und Acker-Heuhechel (ononis spinosa und arvensis), Sumpf-Porst (ledum palustre), wilde Waldrebe (clematis vitalba), Bittersüß oder steigender Nachtschatten (solanum dulcamara), gemeines Heidekraut (erica vulgaris), Sumpf-Heidekraut (erica tetralix), Sumpf-Heidelbeere (vaccinium uliginosum), Moosbeere (vaccinium vitis idaea), saure Heidelbeere (vaccinium oxycoccos), gemeine Heidelbeere (vaccinium myrtilus), gebräuchliche Bärentraube (arbutus uva ursi, aretosaphylos), vierblättriger Bärenlap (andromeda polifolia), kleines Wintergrün (vinca minor), einseitiges Harnkraut, Dolden-Harnkraut und einblumiges Harnkraut (pyrola secunda, umbellata und uniflora), Feldkümmel (thymus serpyllum), gemeiner Wachholder (juniperus communis).

Die Mannichfaltigkeit der Feldfrüchte und Gartengewächse ist sehr groß. Hieher gehören: der Weizen, welcher besonders in den Gouvernements Krakau, Lublin und Sandomir in großer Menge gesäet und gewonnen wird, und von einer so ausgezeichneten Güte ist, daß er auf ausländischen Getreidemärkten sehr gesucht und theurer als jeder andere bezahlt wird; ferner Gerste, Roggen, Hafer, Hirse, Erbsen, Buchweizen, Kukuruz oder türkischer Weizen, Linsen, Saubohnen, Fasolen, Flachs, Hanf, Wicken, Erdäpfel, Mangold, Rothrüben, Kopfkohl, Blaukohl, Wirsing, Weißrüben, Salat, Meerettig, Tabak, Hopfen, Petersilie, Zwiebeln, Karfiol, Artischocken von ausgezeichneter Güte, Porre, Sellerie. — Zu den Apothekerpflanzen gehören: Kamille, Rainfarrn, Sonnenwende, Löffelkraut, (Krause- und Pfeffer-) Münze, Cal-

mus, Johanniskraut, Steinklee, Tormentill, Veilchen, Sauerklee, Wermuth, Graswurz, Angelica, Schuppenflechte, Bilsenkraut, Königskerze, Tausendgüldenkraut. Zum Behufe der Färberei werden gezogen: Waldmeister, Labkraut, Rothwurz, Christophkraut, Waid, Ginster, Färbekamille, Färbescharte, Waupflanze. Seit die Regierung das Verbot erließ, wollene Zeuge aus dem Auslande einzuführen, um die Industrie zu heben, legte man sich mit großem Eifer auf die Pflege dieser Pflanzen. Doch war es bis jetzt noch nicht möglich davon so viel Färbestoffe zu erschwingen, als die Fabriken verbrauchten; und daher werden einige derselben noch immer in bedeutender Quantität eingeführt. — Was die zum Futter dienenden Gewächse anbelangt, so sind es hauptsächlich folgende: der rothe und weiße Klee, das Ruchgras, der Luzernerklee, der Wiesenhafer und Raigras; und von den wohlriechenden: der Thymian oder Quendel, die Melde, Melisse, Krauseműnze, der Wiesensalbei und das Maiblümchen. — Auch an eßbaren und schädlichen Pilzen fehlt es nicht. Zu den ersteren gehören: der Steinpilz, der Reizker, der gemeine Champignon, die eßbare oder Spitzmorchel, der Orange oder Kaiserpilz, der Bocks- oder Ziegenbart; zu den letzteren: der Fliegenpilz, der Giftschwamm oder die knollige Ammanite und der giftige Hirschling.

Das Mineralreich. Was die Metalle anbetrifft, so besitzt Polen: Eisen, Blei, Zink und Kupfer. An Eisen ist besonders reich das Gouvernement Sandomir, wo es in den Gegenden von Konskie, Szydłowiec und Suchedniowo in einer so großen Menge gegraben wird, daß es nicht blos zum eigenen Bedarf ausreicht, sondern sogar einen einträglichen Handelsartikel abgibt. Bleigruben finden sich in den Gouvernements Krakau und Sandomir; Zink und Kupfer blos in dem Gouvernentent Krakau. Daselbst wurde in früheren Zeiten auch viel Silber gewonnen; aber die unglücklichen Kriege mit Schweden (mit Gustav Adolph und später mit Karl XII.), welche das Land fortwährend verwüsteten, und noch mehr die Nachlässigkeit der damaligen Regenten haben diese sonst so ergiebige Quelle des Nationalreichthums fast gänzlich verstopft. Das Bergwerk steht größtentheils unter dem Wasser; und die kostspieligen Versuche, die seit der Wiederherstellung Polens gemacht wurden, um es wieder auf den alten Fuß zu setzen, schlugen fast ganz fehl.*) Das Blei, welches daselbst gegraben wird, enthält zwar auch Silber, aber in einer so geringen Quantität (1 Loth auf 100 Pfund), daß es sich gar nicht der Mühe lohnt, es auszuscheiden.

---

*) Sieh das Nähere hierüber in der Topographie unter Olkusz.

Unter den übrigen Fossilien sind zu erwähnen: der Sandstein, welcher besonders in dem Gouvernement Kalisch bei Konin, und in dem Gouvernement Krakau bei Ciminsko unweit Kielce gegraben wird, und ein gutes Material zu Mühlsteinen abgibt, mitunter auch zum Bauen tauglich ist. Der bei Pinczów gebrochene, wird auch zu Bildhauerarbeiten gebraucht. In demselben Gouvernement gibt es auch bei Chęciny fast unerschöpfliche Marmorbrüche von verschiedener Farbe: weiß, roth dunkelgelb, fleischfarbig u. a., jedoch zu weich um zu Bildhauerarbeiten gebraucht zu werden, obgleich man sich desselben in früheren Zeiten zu diesem Zwecke bediente. Kreide findet sich bei Chełm in dem Gouvernement Lublin, Galmei bei Kielce im Krakauischen, Töpferthon und Fayenceerde in verschiedenen Gegenden; Alabaster, Quarz, Granit, Gyps, Kieselsteine, Steinkohlen und Schwefel im Krakauischen, Alaun und Salzquellen an vielen Orten.

Schließlich fügen wir noch für Geognosten die Aufstellung der in Polen vorkommenden Fossilien hinzu (nach Gottlob Blöde's: Ueber die Uebergangs-Gebirgsformation im Königreich Polen u. s. w. Breslau bei W. G. Korn. 1830).

a) Erdige Fossilien: Quarz, Hornstein, Calzedon, Hialith, lydischer Stein, Feuerstein, Feldspath, Laim, Töpferthon, bunter Thon, Schieferthon, Brandschiefer, Thonschiefer, Chlorit, Eisenthon, Steinmark, Umber, Gelberde, meerschaumartiges Mineral, Bohl, Allophan, Bergmilch, Kalkstein, Arragon, Braunstein, Stinkstein, Mergel, Gyps, Schwerspath, Strontbian.

b) Salzige Fossilien: Haarsalz und Vitriol.

c) Brennliche Fossilien: Gediegner Schwefel, schlackiges Erdpech, Braunkohle, Schwarzkohle, mineralische Holzkohle.

d) Metallische Fossilien: Gediegen Kupfer, Rothkupfererz, Ziegelerz, Kupferglas, Buntkupfererz, Kupferkies, Fahlerz, Kupferschwärze, Kupferlasur, Malachit, Olivenerz, Kupfergrün, Schwefelkies, Eisenglanz, Rotheisenstein, Pyrosiderit, Lepidokrokit, Brauneisenstein, Sphärasiderit, Raseneisenstein, Stilpnosiderit, Pecheisenstein, Blaueisenerde, Bleiglanz, Schwarz- und Weißbleierz, Bleierde, Blende, Galmei, Graubraunstein, Schwarzbraunstein, Wad.

Bevölkerung und Städte.

Die Volkszählung wird in Polen mit großer Genauigkeit bewerkstelligt.

Im Jahre 1818 betrug die Bevölkerung Polens 3345000 Seelen.
„ „ 1823 „ „ „ „ 3702300 „
„ „ 1825 „ „ „ „ 3700000 „

Im Jahre 1826 betrug die Bevölkerung Polens 3972211 Seelen.
„ „ 1827 „ „ „ „ 4932335 „
„ „ 1828 „ „ „ „ 4088289 „
„ „ 1829 „ „ „ „ 4137634 „

welche letztere Zahl die von 1828 um 50000 übersteigt. Die Einwohnerschaft der Stadt Warschau belief sich im Ganzen auf 139654 Seelen und die jährliche Zunahme auf etwa 3000 Seelen. Außer den Verheerungen des Krieges, denen das Land ausgesetzt war, hat noch die Cholera bedeutende Opfer gefordert, die gegen 81000 Menschen hinwürgte. Die Zahl der Gebornen betrug im Jahre 1831 164628, die Zahl der Gestorbenen 243523 Individuen. Im Jahre 1832 waren die unter den Bauern grassirenden Blattern Veranlassung, daß sich die Zahl der Gestorbenen auf 184000 belief und die Zahl der Gebornen um 10000 überstieg. Das Jahr 1833 dagegen bietet für die Bevölkerung die geeignetsten Resultate; die Zahl der Bewohner im ganzen Lande betrug 3914665, und im Jahre 1834 — 4103196 Seelen. Die Bevölkerung der Stadt Warschau allein belief sich im Jahre 1833 auf 124870 und im Jahre 1834 auf 136062 Seelen, die Zahl der Braker betrug ohne Religionsunterschied 110798. Geboren wurden im Jahre 1833 — 189523, im Jahre 1832 — 208908, es starben im Jahre 1833 — 136522, im Jahre 1834 — 132027, so daß die Zahl der Ersteren die Zahl der Letzteren im Jahre 1833 um 53001 und im Jahre 1834 um 76681 übertrifft. In den Jahren 1833 und 1834 vergrößerte sich die Bevölkerung des Reichs um 188531 Seelen. Da nun die Zahl der Gehorenen die der Gestorbenen um 129882 übertrifft, so ist der Ueberschuß von weiteren 58649 Seelen auf die Einwanderer zu schlagen. Die Zahl der Hebräer hat sich ebenfalls bedeutend vermehrt. Die Zahl der weiblichen Bevölkerung im ganzen Reiche übertrifft die der Männer um 32000. Im Jahre 1833 erreichten 213, im Jahre 1834 dagegen 124 Personen ein Alter von 100 bis 120 Jahren.

Die ganze Bevölkerung des Reichs nach den Glaubensbekenntnissen im Jahr 1834, wurde folgendermaßen eingetheilt:

römisch-katholischen Glaubens	3279955	Seelen
griechisch-russischen „	1170	„
griechisch unirten „	216000	„
evangelischen „	181621	„
hebräischen „	4388	„
Summa	4103196	Seelen.

Polen zählt 214 Kronstädte, 239 Privatstädte, zusammen 453; ferner 5373 Krondörfer, 16992 Privatdörfer, zusammen 22365; in den Städten steinerne Häuser 8689, hölzerne 71859, zusammen 80238.

Im Laufe des Jahres 1829 sind in den verschiedenen Städten des polnischen Reichs Gebäude aufgeführt worden: 147 steinerne, 293 hölzerne, für eine Summe von 2500000 polnischen Gulden; in Warschau wurden in demselben Jahre gebaut: 83 Gebäude. Seit der Revolution haben sich die Bauten bedeutend vermindert, gleichwohl sind aber von den 175 Privatgebäuden, welche bei der Einnahme von Warschau zerstört wurden, 160 ausgebessert und neu aufgerichtet worden. Die Regierung hat auch hier nicht unterlassen, die Stadtbewohner möglichst zu unterstützen, so sind z. B. in der Vorstadt Praga den Einwohnern im November 1834 die rückständigen Steuer erlassen worden. Denjenigen Bewohnern in Warschau, deren Häuser während der Revolution beschädigt oder verbrannt wurden, sind von der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft besondere Summen ausgesetzt worden. Den Bewohnern, welche nicht versicherte Gebäude besaßen, ward durch kaiserl. Bewilligung eine Summe von 20000 poln. Gulden eingehändigt.

Die volkreichsten Gouvernements sind Masowien, Kalisch und Lublin; in Masowien wohnen die meisten Juden. Ueber die letzteren wollen wir noch ein paar Worte hinzufügen.

Nirgends findet man so viel Juden als in Polen. Preußen zählt auf 10388200 Einwohner bloß 127350 Juden; während die Zahl derselben im Königreich Polen beinahe den 13$^1/_3$ Theil der ganzen Bevölkerung ausmacht; obgleich sie in Preußen eben so gut wie in Polen militairfrei sind, und die Sterblichkeit unter den Juden kaum irgendwo so groß ist als in Polen. Diese wird hauptsächlich durch schmutzige Lebensweise und erbärmliche Kost herbeigeführt. Die ärmeren Juden (und diese Klasse ist die zahlreichste) gehen oft in zerrissenen Schuhen und Strümpfen bei strenger Kälte einher. Mehrere Familien wohnen gewöhnlich in einer kothigen Stube neben und übereinander bloß durch niedrige Verschläge oder aus Bretter aufgebaute Erhöhungen getrennt. Rohe Zwiebeln mit Salz und Brod sind ihre gewöhnliche Nahrung. Ein Häring mit Essig, Oel und Zwiebel gehört zu den Leckerbissen. Fische werden bloß am Sabbat gegessen: Fleisch genießen sie nur selten, weil es wegen der Koscherabgabe zu theuer ist. Die Ursachen, warum die polnischen Länder von dieser Menschenraçe überfüllt sind, ist; weil sie während der unmenschlichen Verfolgungen in Frankreich und in Deutschland sich nach Polen flüchteten und daselbst eine gute Aufnahme fanden; weil sie fast noch vor Erreichung der Mannbarkeit heirathen und sich auf wunderbare Weise vermehren, und weil sie bei ihrer unglaublichen Genügsamkeit und so viel Gelegenheiten zum Erwerb sich hier am leichtesten ernähren können. Sie haben den Kleinhandel fast ausschließlich in ihren Händen; da die Christen,

die bei ihrer kostspieligeren Lebensweise sich mit einem so geringen Gewinn, wie die Juden, nicht begnügen können, auch nicht im Stande sind, es mit ihnen aufzunehmen. Sie treiben Wucher im Kleinen und im Großen, und lassen sich zu Allem gebrauchen, wobei sie etwas profitiren können. Die reichere Klasse enthält entweder civilisirte Juden, die ihre Nationaltracht abgelegt haben, und deßhalb gewisse Vorrechte genießen, oder nicht civilisirte, die sich noch immer altväterisch kleiden. Diese Kleidung ist oft elegant und kostspielig. Besonders zeigen die mit Perlen und Edelsteinen geschmückten Stirnbinden der Frauen von Reichthum. Es giebt in der Hauptstadt eine Klasse getaufter Juden, welche eine Sekte zu bilden scheinen, indem sie bloß untereinander heirathen. Was die Sprache anbetrifft, deren sich die Juden unter sich bedienen, so ist es die bei ihrer Einwanderung aus Deutschland gebrachte (die hebräische ist bloß die Sprache der Religion, und sie lernen dieselbe von der frühesten Kindheit an). Aber dieses Deutsch wird in dem Munde des gemeinen Juden wunderlich verdreht.

Charakter, Kleidung und Gebräuche.

Die frühere Staatsverfassung Polens, die gegenseitigen Verhältnisse der verschiedenenen Volksklassen, die vielen Nachbarschaften, und endlich die mannigfaltigen Schicksale, welche dieses Land erfahren hat, gaben fast einer jeden Provinz ein eigenthümliches Gepräge des Charakters und brachten ein wunderliches Gemisch der Sitten zu Stande. Dessenungeachtet leuchten in diesem Chaos der Charaktere und Sitten einige Nationalzüge hervor, welche weder durch den Umgang mit fremden Nationen, noch durch so viele Widerwärtigkeiten haben unterdrückt werden können. Die hauptsächlichsten sind: die Gastfreiheit, Offenheit, Anhänglichkeit an das Vaterland, grenzenlose Aufopferung für das gemeine Wohl; anderseits wieder Leichtsinn, Mangel an Beharrlichkeit sowohl bei unbedeutenden als auch bei wichtigen Unternehmungen, Mißtrauen und Argwohn, erzeugt durch viele Unglücksfälle und so oft getäuschte Hoffnungen. Der Pole geräth leicht in Zorn und in dieser Gemüthsstimmung stellt sich auch die Rachsucht ein: aber er versöhnt sich eben so leicht und vergiebt selbst das größte Unrecht. Er gefällt sich besonders im Geräusch einer zahlreichen Gesellschaft und im Getümmel der Welt; daher liebt er leidenschaftlich Jagd und Tanz, zahlreiche Versammlungen, Reitpartieen u. dgl., und empfindet einen großen Widerwillen gegen geräuschlose Beschäftigungen. Dessenungeachtet entflieht er dem Getümmel der Stadt und bringt in ländlicher Zurückgezogenheit im Kreise auserwählter, seine Gesinnungen theilender Freunde die Fest- und Feiertage fröhlich zu.

Die Kleinstädter und Bauern unterscheiden sich im Allgemeinen in Hinsicht des Charakters und der Sitten von der gebildeteren Klasse nur wenig. Eben so gastfrei, gesellschaftlich, geräuschvollen Unterhaltungen nachhängend, sind sie arbeitsam und mildthätig: aber diese guten Eigenschaften wiegen die vielen Fehler nicht auf, welche ihren Charakter entstellen und die natürliche Folge des Druckes sind, unter dem diese Klasse von Menschen seit Jahrhunderten seufzt. *) Durch übermässigen Gebrauch hitziger Getränke (des Branntweins) sucht der arme Bauer die Sorgen der Gegenwart sich aus dem Sinne zu schlagen, unbekümmert um die Zukunft, von der er sich keine Besserung verspricht. Er ist im Stande seine letzte Kuh, seine letzte Garbe in die Judenschenke zu tragen, um alle Schulden zu tilgen, und sich für neue Credit zu verschaffen; ja oft versauft er das einzusammelnde Getreide im Voraus, und arbeitet dann für den Juden, der wie ein böser Dämon durch seine höllische Beredsamkeit ihm den giftigen Becher so lange aufdringt, bis ihn die mit doppelter Kreide angeschriebenen Schulden an den Bettelstab gebracht oder gar zum Diebe gemacht haben. Dieser im Zustande der Nüchternheit so ruhige und besonnene Naturmensch, verwandelt sich im Rausch in einen wilden Händelsucher; und selten endiget sich das Gezänke besoffener Bauern ohne Wunden und Blutvergußß. Wahrlich ein trauriges Bild eines polnischen Bauern! Aber desto erfreulicher ist es, hier und da ganze Dörfer, ja selbst ganze Herrschaften zu finden, wo der Landmann durch die väterliche Fürsorge seiner menschenfreundlichen Herren gegen die Pest der Trunkenheit und ihre Folgen geschützt, sich in dem Zustande der Wohlhabenheit befindet. **) Um die Charakterschilderung des polnischen Bauern zu vollenden, fügen wir noch hinzu, daß er kriegerisch und fähig ist, Hitze, Kälte, alle Beschwerden und Strapatzen, so wie jedes Klima gleich zu ertragen, wie dies die Feldzüge unter Napoleon hinlänglich bewiesen haben. Er ist genügsam und eher verschwenderisch als habsüchtig; er ist religiös, oder weit mehr abergläubisch; er glaubt an Wunder aber nicht weniger an Hexereien; er verehrt Heilige, aber Vampyre, Währwölfe und Gespenster erfüllen sein Gemüth mit nicht geringerer Scheu. Was die physische Beschaffenheit anbetrifft, so ist er von kräftigem Körperbau, meistentheils hager aber kernfest, und in Folge dessen trotz seiner Dürftigkeit fröhlich und lustig.

*) Die Leibeigenschaft (Poddaństwo) ist im Königreiche Polen noch nicht aufgehoben, außer in einigen Privatgütern, wozu der selige Staatsrath Stazric auf seinen Gütern Hrubieszów das glorreiche Beispiel gab.

**) Die Habsucht mancher Gutsbesitzer, die sich durch schnellen Abgang der Produkte ihrer Branntweinbrennereien zu bereichern suchen, trägt zu der Demoralisation des Landmannes das Meiste bei.

Kleidung. Die altpolnische Tracht des Adels und der Stadtbewohner war folgende: 1) Zupan, das Unterkleid, welches unter dem Konlucz (von welchem gleich die Rede seyn wird) getragen wurde, so daß davon bloß die Aermel und der die Brust bedeckende, mit einer dichten Reihe von runden Knöpfen (welche bei reichen Edelleuten aus echten mit Gold eingefassten Korallen oder Perlen u. dgl. bestanden) versehene Theil zu sehen war; 2) Konlucz, ein Oberrock mit aufgeschlitzten Aermeln, welche entweder von den Armen herabhängen oder über dieselben zurückgeschlagen werden. Dieses Kleid wurde auch von Frauenzimmern getragen und mit dem Namen Kontusik bezeichnet. 3) Pas, eine Schärpe aus Gold- oder Silberstoff, die um den Leib getragen wird, mit einer Schleife vorne und herabhängenden Enden, welche reich mit Franzen versehen sind. 4) Eine hohe, viereckige Mütze von hellfarbenem Sammet oder feinem Tuch unten mit Zobel- oder anderem kostbaren Pelz besetzt, die das kurzgeschorne Haupthaar bedeckte; 6) rothe oder gelbe Stiefel mit über die Waden reichenden Schäften, und endlich 7) ein krummer Säbel, dessen Scheide mit Gold ausgelegt und der Griff mit Edelsteinen besetzt zu werden pflegte, vollendete den Staat eines Polen. Die Polen trugen keine Halstücher; aber dem bloßen Halse dienten zum Schmuck die zwei kostbaren Knöpfe (oft aus Edelsteinen in Gold eingefaßt), welche den Kragen des Hemdes zusammenhielten. Backenbärte trugen sie nie, dafür aber lange Schnurbärte. Jetzt ist es eine seltene Erscheinung, einen Polen in seiner orientalischen Nationaltracht zu sehen. Mit der französischen Kleidung kamen auch großentheils französische Sitten und Gebräuche. Aber unter den Bauern hat sich sammt der Kleidung auch die Lebensweise von uralten Zeiten her verpflanzt: und zwar hat jede Gegend ihre besondere Eigenthümlichkeiten, durch die sie sich von der Nachbarschaft unterscheidet. Im Allgemeinen gefällt sich der polnische Bauer in hellen Farben. Seine festliche Kleidung besteht aus einem weißen Hemde mit einem kleinen Kragen, welcher mit einem farbigen Bande gebunden wird; aus einem breiten, ledernen Gürtel, der mit messingenen Nagelköpfen nach verschiedenem Muster geschmückt und mit breiten Ringen von gelbem Metall behangen, das bis über die Kniee herabhängende, und den obern Theil der weiten Hosen bedeckende Hemd über den Hüften zusammenhält; aus schwarzen Stiefeln von Juchtenleder, deren Schäfte bis über die Kniee reichen und deren hohen Absätze mit Stahl beschlagen sind, damit beim Tanzen sie beim Zusammenschlagen einen starken Knall von sich geben und Funken sprühen; aus einer kleinen viereckigen Mütze von hochrother Farbe mit einer schmalen Einfassung von schwarzem Lammfell, endlich aus einem Oberkleide von verschiedener Farbe und

2*

Form. Der Bauer aus der Umgegend von Proszowice trägt einen langen, hellweißen mit schwarzen Schnüren ausstaffirten Oberrock, der vom Halse bis an den Gürtel immer enger zuläuft, von da an bis über die Knöchel sich erweitert, oben zusammengefaltet, und unten ganz offen ist; der Rock des Bauern von Skalmierz ist kürzer, pfefferkuchenfarbig, mit einer fünfeckigen Pelerine, die mit weißer Seide gestickt ist; die Kleinrussen um Lublin und Zamość bedienen sich eines kaffeefarbenen Oberkleides; im Gouvernement Kalisch und in Kujawien werden lange Oberröcke getragen mit rothem Krepp unterfuttert und mit verschiedenfarbigen Schnüren ausgeschmückt. Die Farbe der Röcke ist gewöhnlich grün, hell- oder dunkelblau; netzförmig gestrickte Schärpen werden um den Leib geschlagen. Des masowischen Bauern alltägige Tracht besteht aus einem weißen, schwarzen oder grauen Rock mit rothen oder grünen Schnüren eingefaßt; das Hemd hängt über den Hosen herab; nur wenn er in die Kirche geht, steckt er dasselbe in die Hosen. Diese werden für jede Jahreszeit aus grober Leinwand gemacht. An Sonn- und Feiertagen zieht er einen Zupan von dunkelblauem Tuche an, und darüber einen Oberrock von blauer oder grüner Farbe mit schwarzen Aufschlägen von Sammet. Die lange Schärpe, die er mehrmals um den Leib bindet, ist aus rothem Garn gewirkt und hat mitunter gelbe Streifen. Stiefel gebraucht er blos im Winter oder an Festtagen. Im Sommer trägt er einen Strohhut, im Winter eine schwarze Pelzmütze. Gegen die strenge Kälte schützen ihn eine Jacke von Schaafpelz und mit Pelz gefutterte Hosen. Ein eichener Knittel in der Hand ist ein unzertrennlicher Gefährte eines Masuren; während die Bauern anderer Provinzen sich eines Stabes bloß auf ihren Fußreisen bedienen.

Die Kleidung der polnischen Bäuerinnen besteht hauptsächlich aus einem Hemde mit weiten Aermeln, einem weiten, zierlich gefalteten Reifrock, einer weißen Schürze von feinem Zeug, eines Korsets oder einer Jacke von blauem Tuch mit einer stark gefaltetem Bordüre umgeben. Frauen und Wittwen tragen Hauben, welche sie mit einem Tuche umwinden, das vorne an der Stirn in zwei Schleifen gebunden wird, oder sie binden bloß das Tuch um den Kopf, so daß die zierlich gestickte Spitze auf dem Nacken herabhängt. In einigen Gegenden (namentlich um Lublin) werden Stirnbänder getragen, mit einem weißen Tuche umwunden, dessen zweieckige gestickte Enden hinten herabhängen. Mädchen bedienen sich keines Kopfputzes, aber sie flechten ihr Haar vielfältig zusammen und lassen die mit Bändern geschmückte Flechte auf den Rücken tief herabhängen. Im Winter tragen die Frauen hier und da Jacken von Schaafpelz und mit Pelz gefutterte Reifröcke

Gebräuche. Wir haben schon oben bemerkt, daß der polnische Landmann fröhlich und lustig ist. Er versäumt daher keine Gelegenheit, um das Leben recht zu genießen; und besucht fleißig alle Märkte, Abläße, Kirchweihfeste und überhaupt alle Zusammenkünfte, von denen er sich irgend eine Belustigung versprechen kann. Er bringt ganze Nächte mit Tanz und Gesang zu; unterläßt aber dabei nicht Zänkereien und Händel, selbst wenn er dazu eine Gelegenheit vom Zaune brechen muß. Seine gewöhnliche Nahrung besteht aus einer Suppe von Mehl, Sauerkraut, oder eingesäuerten Rothrüben, und einem Zugemüse oder einer Mehlspeise. Fleisch genießt er bloß an Festtagen oder während des Faschings. Namenstage, Taufen und ganz besonders Hochzeiten werden gewöhnlich mit einem Luxus gefeiert, welcher sonst dem frugalen polnischen Landmanne fremd ist. Die Hochzeiten werden unter den Bauern fast in ganz Polen auf eine und dieselbe Weise begangen. Die Abweichungen beziehen sich bloß auf Nebensachen. Wir bemerken hierüber Folgendes: Hat sich der Bauer ein Mädchen ausersehen, so begiebt er sich mit einem angesehenen Familienvater, der den Brautwerber abgiebt, in die Wohnung desselben. Vor der Thür wird gewöhnlich ein Lied gesungen, welches die Absicht der ankommenden Gäste verräth und so die Wirthe auf den Empfang derselben vorbereitet. Sie werden gastfreundlich ersucht, ins Haus einzutreten, Platz zu nehmen, und sich mit dem, was das Haus hat, bewirthen zu lassen. Da zieht der Brautwerber aus seinen Kober eine Flasche heraus und verlangt von der Wirthin einen Trinkbecher. Er füllt ihn und trinkt dem Hauswirth zu, dann überreicht er ihn der Hausfrau, aus deren Händen ihn der Freier empfängt und vollgefüllt der Geliebten überreicht. Schlägt diese den Becher aus, so hat der Freier in dem Hause nichts mehr zu suchen. Ist sie ihm aber hold, so nimmt sie den Trank mit Lächeln an, verhüllt sich das Gesicht mit der Schürze und trinkt die Hälfte ab, den Rest überreicht sie dem Freier. Darauf erfolgt die feierliche Erklärung durch den Mund des Brautwerbers, und der Ehevertrag wird geschlossen. An dem für die Hochzeit bestimmten Tage wird die Braut noch vor dem Tagesanbruch geweckt durch die vom Bräutigam geschickte Musik, welche, wenn sie vollständig ist, aus zwei Violinen, einer Clarinette und einer dreisaitigen Baßgeige besteht. In den an Rußland grenzenden Provinzen ist das sogenante Hackbrett (ein mit Drahtsaiten bezogenes Brett, worauf mit Schlägeln gespielt wird, polnisch Cymbały) in Gebrauch, und wird gewöhnlich von Juden gespielt. Nach ein paar Stunden kehren die Musikanten zu dem Bräutigam zurück, spielen vor seiner Wohnung,

und geleiten ihn dann nebst seiner Cameradschaft zu der Braut. Nach gegenseitiger herzlicher Bewillkommnung tritt der so genannte Orator hervor, welcher den Brautleuten die Kränze feierlich übergiebt und diesen Akt mit einer Rede in Knüttelversen begleitet. Die angesehenste von den Brautjungfern fordert der Braut ihren Kranz ab, nimmt davon einige Blumen, steckt sie an den Busen und übergiebt den Rest den übrigen Brautjungfern und den Brautführern zum ähnlichen Gebrauch. Dann setzt sich die Braut auf einen Backtrog und die Brautjungfern flechten ihr unter passenden Gesängen das Haar auf, worauf sie ihr einen frischen Blumenkranz aufsetzen. Nun fällt das Brautpaar demüthig auf die Knie, um den älterlichen Segen zu empfangen und dann begiebt sich die ganze Gesellschaft in die Kirche, wo die Eheleute ihre Benediction erhalten. Der Bräutigam reitet in Begleitung der Brautführer und der übrigen jungen Genossen, die Braut fährt mit ihren Begleiterinnen auf einen mit Laubwerk geschmückten Wagen: Gesang und Musik durchschallen die ganze Gegend. Die Mähnen und Schwänze der Pferde sind mit buntfarbigen Bändern durchflochten. Nach vollzogener Trauung begibt sich der ganze Zug in das Haus des Vaters der jungen Frau. Unterwegs verläßt der vornehmste Brautführer (starosta genannt) den Zug und reitet in vollem Galopp voraus, um aus dem Hause der Aeltern der Braut einen Laib Brot und eine Flasche Schnapps zu holen, mit welchen Symbolen der Gastfreundschaft er die ganze Gesellschaft zur Hochzeitfeier einladet. Ja selbst jeder Fremde, der sich bei dieser Gelegenheit erblicken läßt, wird mit Schnapps traktirt und gebeten, an der Hochzeit Theil zu nehmen. An der Schwelle des Hauses wird der Zug mit rauschender Musik empfangen. Der Vater und die Mutter überreichen dem Brautpaare Brot und Salz, worauf sich die Gäste in das Innere des Hauses begeben, um das bereitete Frühstück zu sich zu nehmen. Darauf wird getanzt bis zum Mittagsmahl; welches die Hauswirthin dadurch eröffnet, daß sie die Gesundheit der Braut ausbringt, welches alle Anwesenden mit einem lauten Lebehoch! begleiten, indem sie dabei aus ganzer Kraft mit den Fäusten an den Tisch schlagen. Auf eben diese Weise trinkt die Braut ihrem Bräutigam zu; dann folgen die Gesundheiten der Gäste nach der Reihe, und bei jedem Lebehoch! erschallt die Musik. Das Mahl wird unter fröhlichen Gesängen genossen. Es besteht aus mehreren Gerichten, unter denen die Fleischbrühe, die Kuttelflecke, die Pastinake und die Erbsen die hauptsächlichsten sind. Nach Beendigung des Schmauses setzt die älteste Brautjungfer der Neuvermählten die Haube auf, welche der älteste Brautführer ihr sogleich vom Kopfe herunterreißt. Dann setzt er ihr seine Mütze auf mit den Worten: „häßlich

stehst du aus in dieser Mönchskappe, meine Mütze kleidet sich besser.“ Darauf stößt ihr die zweite Brautjungfer die Mütze vom Kopfe weg, und setzt die Haube von neuem auf. Der zweite Brautführer vertauscht sie auf die oben beschriebene Weise mit seiner Mütze wieder. Diesen Spaß wiedrholen alle Brautführer und Brautjungfern nach der Weise, bis die letzte der jungen Frau die Haube zubindet. Jetzt überreichen ihr die Gäste ihre Hochzeitgeschenke oder erklären, was sie ihr in die Haushaltung schenken wollen; und das Tanzen fängt wieder von vorne an, um die ganze Nacht zu dauern. Masur und Krakowiak sind die gewöhnlichen Tänze der polnischen Bauern. Die Polonaise, mit welcher der Ball eröffnet wird, pflegt bloß ältlichen Männern und Frauen zu Gefallen dazwischen getanzt zu werden. *)

Den Tag nach der Hochzeit erfolgt der Nachschmaus, poprawiny (die Verbesserung) genannt. Mitunter dauern diese Lustbarkeiten mehrere Tage.

So wird die Hochzeitfeier fast durchgängig begangen unter einer Menge von Liedern, von welchen jede einzelne Handlung begleitet wird. Die hier und da vorkommenden Abweichungen beziehen sich meistentheils auf Nebensachen. So ist es z. B. an manchen Orten Sitte, sich einer Brautwerberin zu bedienen, welche am Hochzeittage dem jungen Ehemann und seiner Frau zwei Brote von ganz gleicher Größe überreicht, welche sie, sich an die Wand neben einander stellend, mitten durch die Stube gegen die entgegengesetzte Wand rollen und darauf sehen, daß die beiden Laiber an einen und denselben Ort fallen: welches für eine glückliche Vorbedeutung der ehelichen Eintracht angesehen wird. An andern Orten wird die Verlobung durch den Brautwerber vollzogen, welcher die Rechten der Brautleute mit dem Halstuche zusammenbindet, welches der Bräutigam der Braut bei der Bewerbung geschenkt hat; und am Tage der Hochzeit wird auf dem Hause, wo sie gefeiert werden soll, eine Fahne aufgesteckt; auch tragen die Brautführer nebst dem Brautwerber zierlich geschmückte Fahnen**) während sie die Braut zur Trauung und aus der Kirche begleiten.

Ueber die Leichenbegängnisse ist nichts Besonderes zu erwähnen.

Außer dem Tanze und Gesange pflegt der gemeine Mann in Polen sich auch mit Kartenspiel zu beiustigen, ohne es jedoch leidenschaftlich

*) Die Polonaise und der Masur sind allenthalben bekannt. Ueber den Krakowiak siehe die Beschreibung des Freistaates Krakau.

**) Vgl. Possart: Das Fürstenthum Serbien. 1te Abth. S. 138.

zu betreiben. Der Dreikart, hier Labet genannt, ist das gewöhnliche Spiel. Das Würfelspiel ist fast ganz unbekannt.

Noch wollen wir schließlich auf einige Gebräuche, welche meistentheils in der niederen Volksklasse Statt finden, aufmerksam machen.

Der Aschermittwoch ist für den gemeinen Mann ein wichtiger Tag des Lebens. Er soll nach den Ausschweifungen des Faschings wieder zur Besinnung kommen, und durch die feierliche Bestreuung mit Asche, welche mit dazu passenden Worten begleitet, an die Vergänglichkeit des Menschen erinnert, sich zum strengen Fasten und Bußethun, so wie überhaupt zur Entbehrung jedes Genusses anschicken. Aber gerade an diesem Tage pflegen die meisten von ihnen die größte Ausschweifung zu begehen, indem sie unter dem Vorwande, den Mund von Faschingsgenüssen durch Ausspülung zu reinigen, sich wie ex officio besaufen; und an keinem Tage im Jahre sieht man in Polen so viele besoffene Bauern, Handwerker, Tagelöhner u. s. w., als am Aschermittwoche. An einigen Orten belustigen sich die Landleute am Morgen dieses Tages, indem sie über den Fasching, der durch einen Strohmann versinnlicht wird, ein öffentliches Gericht halten, ihm alle die Ausschweifungen zur Last legend, welche jeder von den Anwesenden begangen hat. Der Fasching wird einstimmig zum Tode verurtheilt und unter allgemeinem Jubelgeschrei enthauptet. An andern Orten wird der aus Erbsenstroh gemachte Tod im ganzen Dorfe herumgefahren und dann ertränkt oder verbrannt. — Dieß ist übrigens der Tag, an welchem mannbaren Mädchen und heirathsfähigen Junggesellen Pflöckchen und Scherschalen am Rücken angehängt werden, zum Spott, daß sie während des Faschings keinen Mann oder keine Frau haben bekommen können.

Am ersten Osterfeiertage pflegen muthwillige Mannspersonen junge Frauen und Mädchen mit Wasser zu begießen; und am folgenden Morgen üben diese das Vergeltungsrecht. Dieses heißt Śmigus (Szmigurst) oder Dyngus. Die der polnischen Sprache fremde Endung gus (guß) scheint auf deutschen Ursprung des Wortes zu deuten, obgleich man von dergleichen Sitten in Deutschland keine Spur findet. Wie sie in Polen aufgekommen sei und was sie zu bedeuten habe, hat man bis jetzt vergeblich zu erörtern gesucht. In früheren Zeiten war der Dyngus unter allen Ständen üblich; besonders suchte der Freier sich frühmorgens in die Schlafstube seiner Geliebten einzuschleichen, um sie im Bette durch einen Dyngus zu überraschen und dann durch ein angemessenes Ostergeschenk ihren Zorn zu entwaffnen. Später, als die französische Galanterie auch in Polen die alte Einfachheit der Sitten verdrängte, wurde dieser altpolnische Gebrauch in so fern modificirt,

daß der elegante Freier, statt sein Liebchen im Bette vom Kopf bis auf die Zehe mit Wasser zu begießen, blos den Busen der schon zierlich gekleideten Dame mit ein paar Tröpfchen eau de Cologne oder de Lavande besprengte. Aber der gemeine Mann übt seine herkömmlichen Rechte noch auf die alte Weise; und wehe dem Mädchen, daß sich am ersten Osterfeiertage in der Nähe eines Baches oder Brunnens ohne Beistand von Junggesellen erwischen läßt: denn es wird mit gebundenen Händen und Füßen entweder in ersteren geworfen, oder am letzteren reichlich mit Wasser begossen. Der Schnapps in der Dorfschenke vertreibt dann die Furcht vor einem Fieberanfall.

Das in Polen übliche zum April Schicken, ist auch anderwärts bekannt.

Jetzt kommen wir auf die sogenannten Sobótki, d. i. die Walpurgisnacht der Polen, obgleich weder Ursprung noch Zweck derselben bekannt ist. Die Feierlichkeit findet im Krakauischen am ersten und zweiten Pfingstabende, an einigen andern Orten am Vorabende des Johannistages Statt, und besteht darin, daß bei Anbruch der Dunkelheit in allen Dörfern auf den Anhöhen Feuer angezündet wird*), über welches Jungen und Mädchen springen, andere hingegen mit brennenden Strohwischen, die auf lange Stangen gesteckt sind, herumlaufen, mitunter auch dergleichen Wische auf einanderwerfen. Hier und dort pflegen Junggesellen und Mädchen Kränze in den Strom zu werfen und zu beobachten, welche von ihnen sich vereinigen; welches man für eine Andeutung ansieht, daß sich die Eigenthümer derselben ehelich verbinden werden. Weder der Ursprung noch die Bedeutung dieses Festes ist bis jetzt befriedigend erörtert worden. Da es sich in die dunkle Vergangenheit verliert, so wollen einige darin eine heidnische Feierlichkeit finden, dem slawischen Vulkanus zu Ehren. Weil aber an einigen Orten bei diesem Feste ein Strohmann ins Wasser geworfen und ertränkt wird, so suchen andere darin ein Andenken an die Einführung des Christenthums und Vernichtung der Götzen. Noch andere behaupten, es werde das Fest einer Heldin aus der polnischen Ritterzeit zu Ehren gefeiert, welche Sobótka hieß, und am Tage ihrer Vermählung, welche sie unter freiem Himmel bei festlichen Feuern beging, von einer feindlichen Schaar plötzlich überfallen und muthig kämpfend getödtet wurde.

Die Gastfreundschaft der polnischen Nation zeigt sich während der Osterwoche in ihrem vollen Glanze durch das sogenannte Swięcone

*) Vgl. Das Fürstenthum Serbien von Possart. I. Abth. S. 127.

(das Geweihte). Es werden nämlich in jeder Familie, welche eine eigene Haushaltung hat, am Vorabende des Auferstehungstages auf einem oder mehrern dazu bestimmten Tischen die verschiedenartigsten Kuchen und kalte Braten nebst Eiern, Schinken und Bratwürsten (welche die Hauptgerichte ausmachen) aufgestellt und von einem Geistlichen geweiht. Ein gebratenes Lamm mit künstlicher (meistens aus fein geschnittenem Meerettig verfertigter) Wolle ausgeschmückt, welches aber auch durch ein aus Butter künstlich gemachtes ersetzt wird, hält eine viereckig rothe Fahne, dergleichen der auferstandene Christus zu tragen pflegt, und dient der Tafel zum Schmuck. Ein Spanferkel darf bei einem vollständigen Swięcone nicht fehlen. Am ersten Osterfeiertage versammeln sich bei dem Oberhaupte einer jeden Familie alle Mitglieder derselben Vormittags zu einem Ostermahl. In Häusern, welche die patriarchalische Einfachheit früherer Zeiten noch beibehalten (deren es aber selbst im Mittelstande nur wenige giebt), wird auch das Hausgesinde zu diesem Mahle zugezogen. Wenn Alle versammelt sind, nimmt die Hausfrau eine Schüssel voll geschnittener Eier in die Hand, ißt ein Stück davon, indem sie den Wunsch feierlich ausspricht, daß Gott allen Anwesenden gestatten möge das künftige Ostermahl glücklich zu erleben, und läßt einen Jeden ein Stück genießen. Dann greift man zu dem Schinken und genießt nach der Reihe Alles nach Belieben. Schnapps und Wein, welche bei diesem Mahl reichlicher als sonst getrunken werden, dienen zur Beförderung der Verdauung. Vom zweiten Ostertage an steht jedes Haus für Freunde und Bekannte offen, die gebeten und ungebeten kommen um das Swięcone zu genießen. Ja man sieht es sogar für einen Beweis von Freundschaft an, wenn Jemand nicht ausbleibt. Aber der Pole labt sich nicht blos mit Freunden an dem Geweihten; er sorgt auch dafür, daß sich der Arme eben so über die Auferstehung Christi freue; er theilt Dürftigen von seinem Vorrath, sie mögen ins Haus kommen oder nicht, und selbst die Armenhäuser werden in dieser Zeit durch die Mildthätigkeit der Einwohner mit Eiern, Schinken, Bratwurst und Schnapps reichlich versorgt. Andererseits wieder giebt diese an sich fromme Sitte manchen Reichen Veranlassung zum verschwenderischen Prunk. Sie lassen z. B. besondere Oefen bauen, worin Babekuchen von riesenmäßiger Größe gebacken werden, um die vier Ecken des Tisches zu schmücken, auf dem sich die ausgesuchtesten Speisen befinden, und laden Gäste zu Hunderten ein, um sich daran zu laben*).

*) Die Gastfreundschaft der Slawen war schon im Alterthume bekannt. *Balbin*, dissert. de ling. slav. Pragae 1775, p. 7. 8. „Bo-

Es wird vielleicht nicht am unrechten Orte sein, eine kurze Beschreibung von dergleichen Ostermahlen aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu geben. Ein krakauer Bürger und Rathsherr veranstaltete bei sich ein Ostermahl, zu dem er auch den Kongreßfeldherrn Johann Tarnowski einlud nebst seinem ganzen Hof. – Einer aus dem Gefolge des Feldherren beschreibt dasselbe folgendermaßen: Auf einem runden Tische, so groß, daß hundert Personen bequem daran sitzen konnten, und welcher kreuzweise mit langen Tischtüchern bedeckt war, standen auf 6 silbernen Schüsseln verschiedene Gerichte von geräuchertem Schweinefleisch; auf 6 andern waren Spanferkel und Bratwürste von sehr angenehmem Geruch mit gefärbten Eiern von mannigfaltiger Farbe ausgeschmückt. Das Backwerk stellte verschiedene Figuren und possirliche Geschichten dar. So z. B. Pilatus, welcher dem Muhamed eine Bratwurst aus der Tasche herauszog; welches eine Satyre auf Juden und Türken war, weil sie nämlich kein Schweinefleisch essen dürfen. Mitten auf dem Tische stand ein Lamm in natürlicher Größe aus Butter so künstlich gemacht, daß die Wolle von der natürlichen gar nicht zu unterscheiden war. Das war das Werk der Haustochter Demoiselle Agnes und ihres Vaters. Mehr aber als das ganze Lamm staunten Alle dessen funkelnde Augen an: denn es waren zwei Brillanten, so groß wie Haselnüsse, welche aus den in Butter steckenden Ringen herausragten. Weiter standen in einer Reihe vergoldete Flaschen mit Essig und Oel, vier silberne Krüge mit altem Meth auf vergoldeten Unter-

---

hemia tota hospitalis est, et magnum quoddam ut sic loquar Xenodochium et Hospitale etc.“ K. G. Anton: Versuch über die alten Slawen, S. 30: Sie kannten die Gastfreundschaft und in einem Maaße, dem wohl diese gerühmte Tugend der Germanen nachstehen muß. Noch finden wir diese Gastfreundschaft bei den mehrsten Stämmen. Bei den Serben in der Oberlausitz findet man fast immer einen gedeckten Tisch. *Leo Sapiens*, in libro Tacticor. in Amoenit. Hist. *Ad. Franc. Kollarii*, Vindob. 1782. p. 67. *Adam. Brem.* Hist. L. 1. C. 12. *Helmold*, L. I. C. 82. 2 C. 12 und 42. Vita S. Otton. L. II. C. 40. Gebhard, Gesch. der Wenden. I. S. 7. *Naruszewicz*, Hist. P. T. I. No. 3. *Rakowiecki*, Prawda Rus. I. p. 6. „Ubogi Słowianin nie będąc w stanie należycie przyiąc gościa, mógł wszystko, co potrzeba było do iego przyięcia, ukraść u swego bogatszego sąsiada. Tak ważny obowiązek gościnności uniewinniał nawet sam występek“ u. s. w.

säßen, umringt von einer Menge Trinkbecher ebenfalls von vergoldetem Silber. Darneben sah man auf kahnförmigen Schüsseln allerhand eingemachtes Obst. Wein war zwar in gläsernen Flaschen, aber die Flaschen standen in silbernen, stark vergoldeten und künstlich gearbeiteten Körben und hatten silberne Stöpsel in Gestalt eines Turbans; obgleich auch das schöne schneeweiße künstlich geschliffene Glas selbst zu bewundern war. Der runde Hauptkuchen, der wie ein Thurm über seine Umgebung emporragte, hatte wenigstens 8 Ellen im Umfang, und die Zuthaten desselben verbreiteten im ganzen Gemach einen sehr angenehmen Geruch. Das übrige Backwerk um ihn herum stellte verschiedene Figuren vor, so natürlich abgebildet, als wenn sie von einem geschickten Bildhauer aus Stein gehauen oder in einer Form aus Metall gegossen wären. Besonders interessant waren die zwölf Figuren, welche die Apostel darstellten, und unter denen das Spitzbubengesicht des Judas alle Anwesenden ergötzte. Mitten unter seinen Jüngern stand Christus mit einer Auferstehungsfahne, und über ihm hing an einem feinen Draht ein Engel, so daß er in der Luft zu schweben schien. Er hatte an seinem Munde die Worte: Resurrexit, sicut dixit, Alleluja! Unter den übrigen Kunstwerken zeichnete sich besonders das so genannte Nymphenbad aus. Das war ein mit weißem Meth gefüllter Kuchen, in welchem Fische und Nymphen zu sehen waren, deren Augen Cupido mit seinen Pfeilen bedrohte um sie für ihre Schamlosigkeit zu strafen. Nachdem wir das gewöhnliche Gebet verrichtet hatten, bat der Großfeldherr den Hausherrn um die Erlaubniß den Wirth abgeben zu dürfen, und verwaltete sein Amt mit der größten Herablassung; merkte aber doch, daß uns seine Anwesenheit etwas genirte, und nahm daher Abschied, nachdem er etwas genossen und der Haustochter die Stirn geküßt hatte. Kaum war er fort, als wir auf die herkömmliche Weise einzuhauen und zu zechen anfingen. Die Kunstwerke, die wir bis dahin blos bewunderten, erfuhren bald das traurige Schicksal der Alles vernichtenden Menschenhand. Jetzt traten in die Stube eine Menge heißhungriger Schuljungen mit ihren albernen Glückwünschen in Prosa und in Versen. Einer besonders, der den Pilatus vorstellte, brachte uns alle zum Lachen durch seinen Bart von Hanf und seine Augenbraunen von Birkenmoos. Die armen Schlucker gingen nicht mit leeren Händen davon. Jeder bekam ein tüchtiges Laib Brot, einen Topf voll Honig, eine halbe Elle Bratwurst mit Senf und ein Stück geräucherte Schweinskeule.

Der Woiwode Sapieha gab einst ein Ostermahl für eine Menge Herrschaften aus Polen und Litthauen, auf welchem unter andern folgende Gerichte sich befanden: nach der Zahl der Jahrszeiten, Monate,

Wochen und Tage vier Eber von außerordentlicher Größe, welche in ihrem Innern Schinken, Spanferkel und Bratwürste enthielten; zwölf Hirsche mit vergoldeten Hörnern, gefüllt mit Hasen, Rebhühner, Trappgänsen u. dgl.; 52 verschiedenartige Kuchen mit den ausgesuchtesten Zuthaten; 365 Babekuchen mit Zierrathen und passenden Aufschriften versehen. — Was die Getränke anbetrifft, so standen da: vier überaus große Becher, gefüllt mit hundertjährigem Weine, 12 silberne Kannen mit fünfzigjährigem Weine, 52 silberne Fäßchen mit spanischen, italienischen und cyprischen Weinsorten; 365 Flaschen von 4 Quart mit Ungarwein. Für die Dienerschaft wurden ausgegeben 8760 Quart Meth, nämlich so viel als es Stunden im Jahre gibt.

Während des französischen Krieges in Spanien feierten die polnischen Krieger das Osterfest auf die herkömmliche Weise, und erregten dadurch eine allgemeine Bewunderung ihrer Frömmigkeit und Gastfreiheit.

Die Elementar- und Dorfschulen tragen durch die Verbreitung des Lichts der Aufklärung unter den gemeinen Klassen immer mehr bei; sind aber wie anderwärts so auch in Polen nicht im Stande denselben gänzlich zu vertilgen. Hexen, Währwölfe, Vampyre u. a. m. behalten noch immer ihre alten Rechte. Besonders aber ist der Glaube an Beschreiungen, Besprechungen, Bezauberungen und Entzauberungen, so wie an Wahrsagerinnen und Besessene fast allgemein herrschend.

Polnische Sprache und Litteratur.

Ueber drei Millionen Einwohner des Königreichs sprechen polnisch. Die polnische Sprache ist ein Zweig der slawischen. Ihre Trennung vom gemeinschaftlichen Stamme verliert sich in das Dunkel der Vergangenheit. Schon im zwölften Jahrhundert erscheint sie als eine sich selbstständig ausbildende von den übrigen slawischen Mundarten abweichende Sprache doch so, daß sie mit der böhmischen am meisten Aehnlichkeit hat. Im Folgenden geben wir das polnische Alphabet: a, ą, b, ḃ, c, ć, d, e, ę, f, g, h, i, k, l, ł, m, n, ń, o, ó, p, r, s, ś, t, u, w, x, y, z, ź, ż. Die Buchstaben q und v kommen im Polnischen nicht vor; q wird durch kw, v aber durch f oder w ausgedrückt. Weiche Consonanten heißen alle die, welche accentuirt oder gestrichen sind, als ć, ś, ń, ź, ść, śń, źć, źń, und ł. Doppelconsonanten sind: cz, dz, sz, szcz, rz, st, sch, źć, źń, źć, żń. Harte Consonanten heißen die, welche keinen Strich oder keinen Accent haben, als: b, c, d, f, g, h, k, l, r, t, w, x, z, ż, cz, dz, sz, szcz, rz, st, sch. Einfache Vokale sind: a, ą, e, ę, i, o, ó, u, y;

Doppellaute: ay, ey, iy oy, óy, uy, yy, ia, ią, ię, io, ió, iu, iy; Drillaute iay, iey. Die Buchstaben, die nicht wie im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

1) ą wie das französische on durch die Nase, z. B. kąt, der Winkel; vor b und p wie das französische om, z. B. dąb die Eiche. Am Ende eines Wortes weniger durch die Nase; 2) c wie das deutsche z niemals wie ß, z. B. nic, nichts; 3) ć wie tsch aber ganz weich, z. B. dać, geben; 4) ę wie das französische in durch die Nase, z. B. bęben, die Trommel; vor b und p wie das französische im, z. B. pępek, der Nebel, am Ende eines Wortes weniger durch die Nase; 3) g immer hart, wie in dem Worte Gabe; 6) h nicht so weich wie h im Deutschen, oder wie ch in dem Worte Bach, z. B. huk, der Knall; 7) i ganz weich und etwas gedehnt; 8) l weicher als das deutsche l, fast wie das l in Dolch, z. B. kula, die Kugel; 8) ł ist schwer auszusprechen. Man stoße mit der Zungenspitze an die Oberzähne und mache die Oberfläche der Zunge hohl, z. B. łono, der Schoß; 9) ń, weit weicher als im Deutschen n, fast wie das n in Fenchel, im französischen regner, z. B. koń, das Pferd; 10) ó wie u. z. B. król, der König; 11) s wie das deutsche ss oder ß, z. B. kasa, Kasse; 12) ś scharf aber weit weicher als das deutsche sch, z. B. proś, bitte; 12) y immer hart, fast wie i in Bitte; auch fast wie ein deutsches ü; 13) z, ganz wie s, z. B. złoto, das Gold; 14) ź, wie das poln. ś, doch nicht so scharf; auch wie das deutsche sch, aber gedehnter und weicher, z. B. źmija, die Natter; 15) ż wie j im französischen jour, z. B. żur, der Mehlbrei. Cz lautet wie tsch, z. B. czekać, warten; sz wie sch, aber nicht so weich, z. B. dusza, die Seele; szcz wie schtsch, z. B. deszcz, der Regen; rz etwas stärker als ż, aber gedehnt, z. B. rzepa, die Rübe; dz ganz wie ds, z. B. dzwon, die Glocke; dź gelinder als ds, z. B. miedździ, das Kupfer; ch wie ch, doch mit stärkerem Hauch, fast wie ch in Bach, z. B. chata, die Hütte; sch, spreche man ja nicht wie sch im Deutschen aus, sondern getrennt s ch, z. B. schwał, das Eigenlob; st nicht wie scht, sondern wie st in Last, oder wie es die Braunschweiger aussprechen. Accentuirt findet man auch é, welches mitunter wie e, y oder i lautet; ferner ḿ, ń, ṕ, ẃ, in welchen ein verborgenes i liegt, z. B. paẃ (pawi) der Pfau. Einem Nichtgeübten scheint die polnische Sprache wegen der zu großen Häufung der Consonanten, besonders eines rz, sz, szcz und ähnlichen, so wie der Nasenlaute ą, ę, hart und rauh; aber diese Härte verschwindet in dem Munde eines Eingeborenen, indem sie durch die dazwischen angebrachten Selbstlaute gemildert wird. Männlich und kraftvoll und dabei zart und melodisch stellt sie das

Glück des Volkes dar, von dem sie gesprochen wird. In Hinsicht des grammatischen Baues kommt sie der lateinischen am nächsten. Die Einführung des Christenthums nämlich nach dem westlichen Ritus (im X. Jahrhundert) war die Ursache, daß zugleich eine neue Sprache, die lateinische, im Lande aufkam, *) welche sich alle Rechte der polnischen anmaßte, indem sie nicht nur die Sprache des Cultus, sondern auch die der Gelehrsamkeit und des Schriftthums wurde, und dadurch die Landessprache verhinderte, sich auf eigenem Boden frei und unabhängig zu entwickeln. Auch die Nachbarschaft der Deutschen, die fortwährenden Kriege mit den Türken und den Tataren, so wie die nahen Verhältnisse mit Walachen und Franzosen, führten in die polnische Sprache viele fremdartige Worte und Redeweisen ein. Unter diesem Druck seufzte sie bis ins fünfzehnte Jahrhundert, wo sie unter der Regierung der weisen Jagellonen ihre ursprüngliche Rechte wieder zu erlangen anfing. Die Hussiten, welche auch in Polen eindrangen, suchten für ihre Lehre Anhänger aus allen Ständen zu gewinnen, und erachteten es für das beste Mittel zur Erreichung des Zweckes, wenn sie sich in der Sprache des Landes vernehmen ließen. Sie waren nun die ersten, die sich der polnischen Sprache in ihren Schriften bedienten und daher zu ihrer Ausbildung den ersten Grund legten. Die Reformation that das Uebrige. Die Anhänger des neuen Glaubens um desto sicherer auf das Volk einzuwirken, bedienten sich bei ihrer Liturgie ausschließlich der polnischen Sprache, in welcher sie Katechismen, Postillen, Gesangbücher, Uebersetzungen der heiligen Schrift, so wie ihre polemischen und apologetischen Bücher herausgaben, und so ihren Gegnern die Nothwendigkeit auflegten, sich gegen sie derselben Waffen zu bedienen. Nicht wenig trugen endlich zum Anbau der polnischen Sprache die von den Dissidenten errichteten Schulen bei, wo polnisch gelehrt wurde. Alle diese Umstände bewirkten, daß die Sprache der Polen sich immer mehr verbreitete, bereicherte und so schnell ausbildete, daß sie noch bei Lebzeiten des letzten Regenten aus dem jagellonischen Stamme († 1572) den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichte und nächst der italienischen und spanischen für die ausgebildetste in Europa gehalten wurde. Seit dieser Zeit ward sie in ganz Polen die herrschende. Die öffentlichen Geschäfte wurden in polnischer Sprache abgethan, polnisch tönte die Stimme der göttlichen Lehre von der Kanzel herab, in allen Gesellschaften, selbst der

---

*) Dr. Comor in seiner Geschichte von Polen sagt: daß sogar das gemeine Volk in Polen lateinisch redete, und daß sein Diener gewöhnlich mit ihm in dieser Sprache gesprochen habe. Sieh auch Macherszynski's Geschichte der latein. Sprache in Polen. Krakau, 1833.

gebildetsten Stände, wurde polnisch gesprochen. Mit Erlöschung des jagellonischen Stammes trat auch eine ungünstige Epoche für die polnische Sprache ein. Die Wahlkönige aus fremden Häusern, welche die Sprache ihres Volkes nicht verstanden (Stephan Bátory 1576), die von den Jesuiten errichteten Schulen, in deren Hände die Erziehung und der Unterricht der Jugend kam, das verderbliche Beispiel der nachbarlichen Deutschen, die immer mehr überhand nehmende Sittenlosigkeit, und noch andere Umstände, brachten die Sprache immer mehr in Verfall und selbst dem Untergange sehr nahe. Durch panegyrischen Bombast und lateinische Floskeln entstellt, glich sie mehr einem schwülstigen Kauderwelsch denn einer gebildeten Sprache. Bloß in dem Munde des Volkes erhielt sie sich noch in ihrer alten Form und Reinheit. Aber die trefflichen Musterwerke aus der jagellonischen Zeit und die redlichen Bemühungen edeldenkender Gelehrten, von denen wir bloß den Piaristen Konarski († 1773) und den Bischof Załuski († 1774) erwähnen, retteten sie von ihrem Untergange. Das Zeitalter des Königs Stanislaus August's Poniatowski, welches die polnische Litteratur mit den geistigen Schätzen des Auslandes bereicherte, reinigte auch die Sprache von den Macaronismen; bedrohte sie aber mit einer neuen Gefahr. Eine besondere Vorliebe für die französische Sprache, welche durch ausgewanderte Franzosen nach Polen verpflanzt und durch die zur Mode gewordenen Reisen nach Paris noch mehr lieb gewonnen bald zur Umgangssprache der gebildeten Klassen wurde, erzeugte unter denselben einen Kaltsinn gegen die polnische, welcher bald in eine Art von Verachtung ausartete. Die Stelle der verdrängten Makaronismen nahmen jetzt französische, sich mit dem Geiste der poln. Sprache nicht vertragende Formen ein; von welchem Fehler viele Schriftsteller jener Zeit nicht frei sind, und welcher sich auch auf spätere Zeiten verpflanzte. Desto größeren Dank verdienen ausgezeichnete Schriftsteller wie Konarski, Krasicki († 1801), Naruszewicz († 1796), Niemcewicz, Karpiński († 1820), Kniaźnin, Zabłocki, der Grammatiker Kopczynski u. a., welche durch das fleißige Studium der Werke aus dem goldenen Zeitalter, sich die Sprache jener glänzenden Periode anzueignen wußten, und durch ihr löbliches Beispiel einen edlen Eifer unter den Litteraten hervorriefen, der für die Erhaltung der Sprache in ihrer Reinheit und für ihre noch größere Ausbildung sehr heilsam wirkte. Bei allem dem können wir doch die Befürchtung nicht unterdrücken, es könne die polnische Sprache noch einmal unter der Feder der eifrigen Anhänger der deutschen (besonders der hegel'schen und hegelianischen) Philosophie eine falsche Richtung nehmen, und während sie von Natur einfach, bündig und klar ist, sich in eine verwickelte,

harte und dunkle verwandeln. Auch von dem übertriebenen Purismus einiger jungen Gelehrten ist nicht wenig zu befürchten.

Die polnische Sprache ist im ganzen Lande eine und dieselbe. Einzelne hier und da vorkommende Varietäten betreffen meistentheils die Aussprache oder einzelne Worte und deren Beugungen, werden aber in der Schriftsprache sorgfältig vermieden. Grammatiken giebt es hinlänglich genug. Für die Polen sind die besten von Kopczynski, Muczkowski und Żochowski; für Deutsche die von Bandtke, Cassius, Mrongovius, Johann Popliński, Pohl und Szumski. Unter den Wörterbüchern zeichnen sich aus: das alte polnisch-lateinische von Knapski, (Cnappius), das polnisch-slawische von Linde (6 Bände in 4.), die polnisch-deutschen von Mrongovius und Troiański. Die ältesten Denkmäler der polnischen Sprache sind: ein Psalterium aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts, eine Bibelübersetzung vom Jahre 1390, ein Gebetbuch aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, Gesetzbücher aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts, ein Vaterunser aus dem 11ten Jahrhundert, und ein Kriegslied Boga Rodzica dziewica (Gottesgebährerin Jungfrau Maria) vor dem Jahre 1000, aber sehr zweifelhaft (S. Popliński p. 3—13).

Die Einführung des Christenthums in Polen in der zweiten Hälfte des 10ten Jahrhunderts sammt der lateinischen Liturgie fand die Aufklärung des Volkes noch in der Wiege. Die ersten Apostel des neuen Glaubens waren Deutsche, Italiener und Franzosen. Die gegenseitigen Verhältnisse, in denen sie zu einander standen, das Interesse der Hierarchie und andere Gründe veranlaßten sie, die lateinische Sprache als die des Schriftthums anzuerkennen. Diese fremde Sprache wurde noch mehr verbreitet, als die polnische Nation im 11ten, 12ten und 13ten Jahrhundert in immer engere Verbindungen mit dem westlichen Europa trat. In dieser Zeit ist sie zur öffentlichen Geschäfts- und Urkundensprache geworden. In dieser Sprache unterhandelte man mit fremden Mächten, verfaßte Gesetze und Privilegien, schlichtete Processe; ja selbst in Geschäften des gemeinen Lebens bediente man sich derselben fast ausschließlich. Am königlichen Hofe, in den bischöflichen Residenzen, in Klöstern und Schulen hörte man bloß lateinisch sprechen. Das Latein bahnte den Weg zu allen geistlichen und weltlichen Würden; da hingegen die Landessprache, der sogenannte sermo vulgaris, in Polen wie anderwärts, bloß im gemeinen Leben zum Austausche der Gedanken gebraucht wurde. Selbst Religionsvorträge und Predigten wurden nur selten polnisch gehalten. Die natürliche Folge dieser Lage der Dinge war, daß die ersten Schriftsteller Polens in lateinischer Sprache schreiben mußten. Dahin gehören besonders die ältesten Anna-

ilsmi, Martinus Gallus (1110—1135), Vincenz Kadlubek (im 13ten Jahrhundert), Bogufal, Bischof von Posen († 1253) und seine Fortsetzer Baszko, Custos an der Kathedrale zu Posen († 1273), Martinus Polonus, ein Dominikanermönch aus dem 13ten Jahrhundert, von dem wir eine Chronik der Päbste und der römischen Kaiser besitzen, nebst vielen andern.

Die von Kasimir dem Großen im Jahre 1347 gestiftete und von Wladislaus Jagiello (1400) besser gestaltete und ansehnlich dotirte krakauer Akademie, die Mutter der Wissenschaften und Künste in Polen, welche die Strahlen des Lichts über das ganze Land verbreitete, trug zur Verbreitung der lateinischen Sprache in demselben noch mehr bei. Als die berühmtesten Zöglinge dieser Schule sind zu erwähnen: Johann Dlugosz, (Longinus), Domher von Krakau, der berühmte Verfasser der polnischen Geschichte in lateinischer Sprache (geb. 1415), an der er 25 Jahre gearbeitet hat; Johann von Glogau (Głogowczyk), der Verbreiter der aristotelischen Philosophie, und Verfasser mehrerer Schriften über dieselbe; der weltberühmte Nicolaus Kopernikus, Michael von Breslau, Johann Sacranus von Oświecim, und viele andere, welche alle lateinisch schrieben. Was in dieser Periode in polnischer Sprache verfaßt worden, und wie im 15ten Jahrhundert die Anhänger des Hussitismus und der Reformation die Ausbildung derselben veranlaßten, haben wir schon oben angegeben. Der erste, der ein geschichtliches Werk in polnischer Sprache abfaßte, war Martin Bielski († 1576). Ihm verdanken wir die Jahrbücher der polnischen Geschichte und ein ausführliches Werk unter dem Titel: Chronik der ganzen Welt. Er versuchte sich auch in anderen Zweigen der Litteratur; und namentlich haben wir von ihm: Lebensbeschreibungen berühmter Philosophen und ein Werk über die Kriegskunst. Sein Zeitgenosse Stanislaus Zaborowski gab ein Werk über die polnische Orthographie heraus. Valentin Wróbel (Passer) übersetzte das Psalterium Davids (1539). Johann Seklucyan veranstaltete für die Protestanten eine polnische Uebersetzung des neuen Testaments (1551—1552). Johann von Lemberg (Leopolita) gab eine Uebersetzung der ganzen Bibel für die Katholiken heraus (1561). Die Dissidenten Ostafi, Trepka, Johann von Koźmin, Malecki, Krowicki, Trzecieski, Jakob von Lublin, und andere übersetzten mehrere theologische Schriften, namentlich Postillen, Katechismen, Gesangbücher, u. dgl. Diese Schriften und die durch sie veranlaßten Werke der Katholiken, deren polemischer Inhalt von Genie und Gelehrsamkeit zeigt, bereiteten das goldene Zeitalter der polnischen Litteratur, in welchem die Nationalbildung mit Riesenschritten vorwärts ging, der

Geschmack sich an den classischen Mustern Griechenlands und Latiums ausbildete, und die Reinheit der Sprache den höchsten Gipfel erreichte. Die vorzüglichsten Schriftsteller dieses Zeitraums sind: Nikolaus Rey von Nagłowic als Dichter und Prosaiker gleich berühmt († 1569); die drei Brüder Johann († 1584), Peter und Andreas Kochanowski, Nikolaus Sep Szarzyński, Kaspar Miaskowski, Stanislaus Grochowski († 1644), Sebastian Klonowicz († 1608), Stanislaus Jagodyński, Simon Szymonowicz (Simonides) († 1629), und Simon Zimorowizz (1629), Clemenz Janicki, alle als Dichter bekannt; als Prosaiker zeichneten sich aus: die Geschichtschreiber Stanislaus Orzechowski, Lucas Górnicki, Matth. Stryikowski († 1547), Martin Bielski († 1576) nebst seinem Sohne Joachim, Martin Kromer; als Kanzelredner Peter Skarga († 1612), Fabian Bierkowski, Jakob Wuiek († 1597), Martin Białobrzeski († 1573), Georg von Żarnowiec, Christoph Kraiewski, Paul Gilowski; als ausgezeichnete Uebersetzer: Kyprian Bazylik und Andreas Wargocki; der Heraldiker Bartosch Paprocki; die Philologen Stanislaus Koszucki und Sebastian Petrycy († 1629), die Juristen Bartholomäus Groicki, Johann Herburt, Stanislaus Sarnicki, Johann Januszowski († 1613); die Botaniker Hieronymus Spiczyński, Martin Siennik, Martin von Urzędow und Simon Sirenius; die Mathematiker Peter und Andreas von Kobylin, Adalbert Oczko, Stanisl. Grzebski, Johann Latocz, Felix Żebrowski; die Grammatiker Peter Stoieński (Statorius), und Johann Januszowski; die Lexikographen Joh. Mączyński und Greg. Knapski.

Unter Sigismund III. Regierung fing die polnische Litteratur an, sich mit raschen Schritten ihrem Untergange zu nähern. Die Ursachen davon waren: die Verfolgungen wegen der Religion, innere Unruhen, auswärtige Kriege, die schlechte Einrichtung des Erziehungswesens in den Schulen der Jesuiten, welchen die krakauer Universität nach langen und hartnäckigen Kämpfen weichen und im ganzen Lande freies Spiel lassen mußte. Der ganze Schulunterricht war jetzt auf etwas Latein und scholastische Theologie beschränkt, und der Entwickelung eines selbstständigen Denkgeistes und eines geläuterten Geschmackes durchaus entgegen. Zwar gab es noch unter der Regierung Wladislaus IV. († 1648) und Johann Kasimirs (er legte die Krone nieder 1698) ausgezeichnete Schriftsteller, deren Namen noch jetzt eine rühmliche Stelle in der Geschichte der Litteratur einnehmen; aber die Strahlen des Lichts, welches sie im Lande verbreiteten, glichen dem letzten Schimmer der untergehenden Sonne. Hierher gehören: Jakob Żebrowski und Valerian

Otwinowski die Uebersetzer der Metamorph. von Ovid, Samuel Twardowski († 1660), der Verfasser mehrerer Gedichte theils lyrischen, theils historischen Inhalts, der Satyrendichter Christoph Opaliński, Vespasian Kochowski einer der besten Lyriker dieses Zeitraums; und die Prosaiker Kobierzycki, Koiałowicz († 1677), Okalski und Pastoryusz.

Die folgende Periode von Michael Wiśniowiecki an (er wurde König 1669) bis zum Tode Augusts des III. († 1763) stellt uns ein trauriges Bild der untergehenden polnischen Litteratur dar. Religiöse Streitigkeiten und Verfolgungen, die Anarchie, die Ausschweifungen des Adels, das Uebergewicht der Geistlichkeit und besonders des jesuitischen Ordens, schlechter Zustand des Schulwesens, innere Unruhen und fortwährende Kriege *), endlich die Nachahmung des schlechten Geschmacks der Deutschen verursachten eine gänzliche Erstickung der Geistesthätigkeit, Verfälschung der Sprache durch Beimengung des Lateins und durch pannegyrischen Schwulst und endlich eine gänzliche Unthätigkeit unter August II. und III. Wohl begegnet man auch hier, besonders im Anfange dieser Periode einzelnen ausgezeichneten, gegen den aufschwellenden Strom muthig ankämpfenden Nationalschriftstellern; aber sie werden mit jenen ausländischen Pflanzen verglichen, die auf fremdem Boden nicht gedeihen können, weil sie die Menge des ringsum aufschießenden Unkrauts aller Lebenssäfte beraubt. Wir erwähnen hier besonders den Epigrammendichter Wenceslaus Potocki, den Verfasser einiger ascetischen Gedichte Fürsten Lubomirski († 1702), den historischen Dichter Raphael Leszczyński, die Uebersetzer des Lukan Chrościński und Bardziński, den Mathematiker Ustrzycki, und hauptsächlich die Naturdichterin Drużbacka († um 1760), deren Gedichte sich durch eine Reinheit der Sprache und durch eine Grazie auszeichnen, die von diesem Zeitalter kaum zu erwarten war, endlich den Verfasser eines polnischen Wörterbuches Abr. Troz.

Das unglückliche Schicksal Polens nöthigte Stanislaus Leszczyński, nachdem er des polnischen Thrones verlustig geworden, sich in dem Herzogthum Lothringen, welches ihm nebst Bar durch den wiener Frieden vom J. 1735 auf Lebzeit eingeräumt worden, mit seiner Familie niederzulassen. Dieser ausgezeichnete Mann, dem seine Tugenden und seine Weisheit den Beinamen des wohlthätigen Philosophen erwarben, kannte nur zu gut alle die Uebel, welche sein Vater-

*) Im J. 1702 haben die Schweden die krakauer Universitätsbibliothek ausgeplündert und die Bücher theils verkauft oder vernichtet, theils nach Stockholm geschickt.

land an den Rand des Verderbens brachten, und fühlte wohl, daß die drohende Gefahr nicht anders abzuwenden sei, als durch die Aufklärung des in den Abgrund der Leidenschaften versunkenen Volkes und durch die dazu führende bessere Einrichtung des Erziehungswesens. Da es ihm nicht vergönnt war, als König sein Land zu [illegible], so suchte er ihm dadurch nützlich zu seyn, daß er talentvolle Jünglinge auf seine Kosten in Frankreich unterrichten ließ und sich mit aufgeklärten Landsleuten umgab, die er auf die Unheil drohenden Fehler der polnischen Staatsverfassung, so wie auch auf die Mittel, ihnen abzuhelfen, aufmerksam machte. Diese fingen nun an, nach ihrer Rückkehr das neu zu errichtende Gebäude von Grund aus aufzuführen, nämlich durch Aufklärung, welche allein im Stande war, die verderblichen Vorurtheile, in denen die Nation befangen war, auszurotten. Der Piarist Stanislaus Konarski traf eine bessere Einrichtung in den unter der Leitung seines Ordens stehenden Schulen, und nöthigte dadurch die Jesuiten, eine ähnliche Reform in ihren zahlreichen Anstalten vorzunehmen. Er fand eine mächtige Stütze in den Bischöfen Joseph und Andreas Załuski, welche mit einem großen Kostenaufwand eine öffentliche Bibliothek in Warschau errichteten, und sowohl durch ihr Beispiel als auch durch ihre Schriften voller Weisheit und Gelehrsamkeit auf den besseren Theil der Nation heilsam wirkten. Das für den reichen Adel von Konarski errichtete Convict trug bald heilsame Früchte. Dadurch geschah es, daß schon in den letzten Jahren der Regierung August's III. für die polnische Litteratur ein neues Leben begann, welches sich durch eine Menge ausgezeichneter Schriften kund that. Die beiden Załuski bearbeiteten Geschichte, Bibliographie, Theologie und versuchten sich in der Dichtkunst; Joseph Epiphanius Minasowicz († 1796) dichtete, übersetzte alte Klassiker, veranstaltete neue Ausgaben polnischer Meisterwerke, und beförderte zum Druck nützliche Schriften seiner Zeitgenossen. Nagurczewski († 1811) übersetzte Homer, Virgil und Cicero. Fürst Jabłonowski übertrug ins Polnische die äsopischen Fabeln und den Telemaque. Niesiecki († 1743) gab in vier sehr großen Bänden die polnische Heraldik, welche Dunczewski fortsetzte und außerdem einige geschichtliche Untersuchungen herausgab. Konarski († 1773) bekämpfte in seinen Schriften die Vorurtheile des Adels und die Fehler in der Staatsverfassung. Auch machte er aufmerksam auf die verkehrte Richtung der Beredtsamkeit. Dogiel machte eine Diplomensammlung. Kurz als Stanislaus Poniatowski den polnischen Thron bestieg, fand er in der litterarischen Welt eine allgemeine Thätigkeit, welche dieser unglückliche König noch mehr zu beleben wußte. Er errichtete in Warschau eine Cadettenschule, besuchte die Schulprüfungen selbst, um Lehrer und

Schüler anzufeuern, pflegte vertrauten Umgang mit Gelehrten, deren Kenntnisse und Eifer er mit Ehrenstellen belohnte. Nach Aufhebung des Jesuitenordens bestimmte er das eingezogene Vermögen desselben zur Errichtung und Dotirung der Schulen und zu ähnlichen Zwecken; auch veranlaßte er die Errichtung einer Erziehungs-Commission (auf dem Reichstage 1775), welche die Schulangelegenheiten und überhaupt das ganze Erziehungswesen leiten, und demselben eine passendere Richtung geben sollte. Unter der Regierung Poniatowski's ging die Aufklärung in Polen mit Riesenschritten vorwärts; die rüstigen Litteraten bearbeiteten alle Zweige des menschlichen Wissens. Die Dichtkunst blühete von neuem auf unter der Feder des Krasicki, Naruszewicz, Karpiński, Kniaźnin, Trębecki († 1812), Zabłocki, Węgierski, Szymanowski, Dmóchowski, Przybylski u. A. Als Prosaisten zeichneten sich aus: die Geschichtsforscher Naruszewicz, Waga, Kraiewski, Jodłowski, Jezierski, Bohomolec und Łoyko; als Geographen Siarczyński und Wyrwicz; als Statistiker Hugo Kołłątay († 1812); als Rechtsgelehrte Skrzetuski und Ostrowski; als Kanzelredner Piramowicz († 1801); als Naturforscher Kluk († 1796); als Mathematiker Zaborowski, Jakubowski u. a. m. — Was den eigenthümlichen Typus der Litteratur dieser Periode anbelangt, so ist die Nachahmung der Franzosen, deren Werke von verschiedenem Werthe sehr eifrig übersetzt wurden, nicht zu verkennen; besonders äußert sie sich in den Gedichten aus jener Zeit, welche ganz das Gepräge des französischen Charakters an sich tragen.

Der Untergang Polens war nicht im Stande, die polnische Litteratur in ihrem Fortschreiten zu hemmen. Schon im J. 1801 bildete sich unter der preußischen Regierung in Warschau eine philomatische Gesellschaft, an welcher bald auch auswärtige Freunde der polnischen Litteratur Theil nahmen, und deren nächster Zweck war, die polnische Sprache in ihrer Reinheit zu erhalten, die geistigen Schätze der Nation vom Untergange zu retten und durch neue Producte zu bereichern. Sie hat ihre Aufgabe, so weit es die Umstände erlaubten, rühmlichst gelöst. Sie erhielt die Sprache und gab der National-Litteratur einen neuen Schwung. In dieser Periode glänzen die Namen der beiden Sniadecki (Johann und Andreas), der beiden Bandtke (Samuel und Vincenz), des Ludwig († 27. Nov. 1838) und Aloisius Osiński, des Staszyc, Surowiecki, Sierakowski, Niemcewicz, Ignatz und Stanislaus Potocki, Linde, Godebski, Słowacki, Feliński († 1820), Koźmian, Woronicz, Ossoliński, Bent-

kowski, deren Verdienste um die polnische Sprache und Litteratur hier näher zu bezeichnen, der enge Raum nicht gestattet.

Das nach Errichtung des Großherzogthums Warschau mit den Franzosen eng verbundene und in blutige Kriege verwickelte Polenland mußte sich darauf beschränken, die französischen Geistesprodukte sich anzueignen, die vorhandenen litterarischen Schätze zu erhalten und durch zweckmäßige Einrichtung der Schulen die Jugend für die Zukunft zu bilden. Glücklichere Zeiten traten seit der Wiederherstellung des Königreichs Polen im J. 1815 ein. Die durch Alexanders Großmuth errichtete und reich dotirte Universität in Warschau übte den wohlthätigsten, folgenreichsten Einfluß auf die Wiederbelebung des polnischen Litteratur. Die bis jetzt den Polen fast ganz fremde deutsche Litteratur lenkte die Aufmerksamkeit der ausgezeichnetsten Köpfe auf sie und bewirkte eine vortheilhafte Reform, besonders in der Dichtkunst und in der Geschichte. Die Dichtkunst warf die Fesseln ab, in welche sie die sogenannte Klassicität der Franzosen und das Orakel derselben, Laharpe, geschmiedet hatten; in der Geschichte fing man an, die Quellen kritischer zu behandeln und in den Geist der Begebenheiten tiefer einzudringen. An der Spitze der neuen poetischen Schule steht der allgemein bekannte Adam Mickiewicz; ihm folgt der Mitbegründer dieser Schule, Kasimir Brodzinski, der durch seine Vorträge als Professor und durch seine theoretischen Schriften, so wie durch die im Geiste derselben verfaßten Gedichte für die neuen Dichter die Bahn gebrochen. Diese sind: Bohdan Zalewski, Kraszewski, Odyniec, Witwicki, Korsak, Słowacki u. a. Was die Prosaisten anbetrifft, so sind folgende besonders zu erwähnen: der Geschichtsforscher und Bibliograph Lelewel, die Rechtsgelehrten Maciejowski und Hube, der Statistiker Skarbek, der Philosoph Gałuchowski und eine Menge anderer.

Der Charakter der polnischen Poesie aus der letzten Periode ist eine düstere, aus dem Innern des Herzens hervorbrechende Traurigkeit, welchen ihr die erlittenen Unfälle aufgedrückt haben. Die Tendenz der Nation, sich durch Erinnerungen aus der Vergangenheit über die Gegenwart zu trösten, brachten zwei Dichtungsarten hervor, die historischen Nationalgesänge und die ukrainischen Trauerlieder. Die Prosa schöpft größtentheils ihren Stoff aus der Nationalgeschichte. Kein Gegenstand, wenn er noch so anziehend ist und noch so geschickt ausgeführt wird, kann dem Polen so viel Interesse abgewinnen, als eine noch so unbedeutende Novelle aus dem Gebiete der Geschichte. Daher erscheint jetzt kein Roman, der nicht Begebenheiten aus der Geschichte darstellte, die Geschichtsforscher befassen sich fast ausschließlich mit den Denkmälern

den polnischen Vorzeit, ja selbst Naturforscher nehmen sich zum Gegenstande ihrer Untersuchungen den vaterländischen Boden.

Oeffentliche Anstalten zur Beförderung der Aufklärung.

Das heutige Königreich Polen besitzt keine Universität. Die alexandrinische, im Jahre 1816 errichtete, ist im J. 1831 aufgehoben worden. Ihre aus 150000 Bänden bestehende Bibliothek kam mit anderen Sammlungen nach St. Petersburg. Die Ueberreste der Universität sind: 16000, meistentheils polnische Bücher, die Naturaliensammlungen, der botanische Garten und die Sternwarte. Um dem Bedürfnisse einer Universität abzuhelfen, wurde im J. 1836 eine theologische Akademie in Warschau und eine medicinische in Wilna errichtet. Die Philosophie und die Rechte werden einstweilen in den obersten Klassen der Gymnasien vorgetragen; doch soll mit dem 1. Januar des Jahres 1840 (wie wir aus sicherer Quelle wissen) auch eine juristische Facultät in Warschau eröffnet werden.

Im Jahre 1833 ward ein neuer Schulplan eingeführt, dem zufolge Kreisschulen eröffnet wurden; bei einigen Gymnasien errichtete man noch eine höhere Klasse, und setzte eine besondere Behörde für Volksaufklärung ein. Der Hauptzweck ist, die Sitten zu veredeln und die Grundsätze der Religion und Moral zu lehren. Zur Erreichung dieses Zweckes war es nothwendig, Volks- und Schulschriften in den verschiedenen Anstalten zu verbreiten, wozu im Jahre 1834 50000 polnische Gulden gebraucht wurden. Die Zahl der Lernenden in allen Unterrichts-Anstalten des Reichs, sowohl in Kreis- als Privat-Anstalten war im Jahre 1833 40324 und im Jahre 1834 43791 Individuen.

Höhere Bildungsanstalten im ganzen Reiche sind 14 an der Zahl zu 8 oder 6 Klassen, Kreisschulen sind 16, Unterkreisschulen 3, Pensionen und Mädchenschulen 53, Elementarschulen in Warschau 10, in andern Städten 357, Dorfschulen 382. Außerdem besitzt Warschau ein pädagogisches Institut, ein Institut für Agronomie und Forstwissenschaft und eine Bildungsanstalt für Rabbiner. Auch soll die Regierung mit dem Plan umgehen, eine neue Bergakademie anzulegen. Alle diese Anstalten haben ihre Curatoren und stehen sämmtlich unter der Aufsicht einer Commission der öffentlichen Aufklärung. Geschichte und russische Sprache werden russisch vorgetragen, die übrigen Gegenstände polnisch. In den Gouvernementsschulen werden außer den alten Sprachen auch die deutsche und französische gelehrt. Im Allgemeinen jedoch werden naturgeschichtliche Gegenstände mehr als die philologischen getrieben.

Vor dem Jahre 1830 gab es in Polen außer der philomatischen Gesellschaft in Warschau eine in Lublin und eine in

Plock). Seit dem Jahre 1831 bestehen diese nicht mehr. Die Bibliothek und das Münzkabinet der warschauer Gesellschaft sind nach St. Petersburg gebracht und daselbst in einem besonderen Lokal zum öffentlichen Gebrauch aufgestellt worden; die Fonds und das Immobiliarvermögen derselben sind zum Besten des Staats eingezogen. Die agronomische und die medicinische Gesellschaft in Warschau bestehen noch.

Was die Zahl der Buchdruckereien und Lithographien im Königreich Polen in den Jahren 1831 und 1832 betrifft, so giebt folgende Tabelle darüber Auskunft:

Namen der Städte.	Druckereien.	Lithographien.
Warschau	20	6
Kalisch	2	2
Lublin	2	—
Czenstochau	2	—
Kielce	1	1
Radom	1	—
Josefow	1	—
Plock	1	—
Lowicz	1	—
Sieldce	1	—
Suwalky	1	—
Summa	33	9

Ackerbau, Gartenbau, Viehzucht, Fischerei, Jagd, Holzwirthschaft, Bergbau.

Die Hauptquelle des Reichthums im jetzigen Königreich Polen macht der Ackerbau aus. Man wendet daher alle möglichen Mittel an, um denselben zu heben und immer mehr in Flor zu bringen. In vielen Gegenden hat man das sogenannte Fruchtwechselwirthschafts-System eingeführt, und in Folge dessen auch in den übrigen Zweigen der Landwirthschaft nützliche Veränderungen getroffen. Pflugarten neuer Erfindung, Dreschmaschinen und andere zeitersparende Werkzeuge, welche die inländischen Fabriken in hinreichender Menge liefern, sind fast durchgängig eingeführt. Doch was wir hier von der Vervollkommnung des Ackerbaues bemerken, bezieht sich bloß auf die Gutsbesitzer; die Aecker der Bauern werden dem eingewurzelten Vorurtheile zufolge noch immer auf die von Alters her übliche Weise angebaut. Sie lassen von dem Dreifelderwirthschafts-System ihrer Vorfahren nicht ab; ja in einigen Gegenden sieht man sie noch mit einem hölzernen Spaten den Acker in Scheiben schneiden. Mit einem Worte, der polnische Bauer steht nicht nur dem sächsischen

und rheinischen Landwirth in Hinsicht seiner Wirthschaft nach, sondern er ist um ganze Jahrhunderte zurück. Trotz dessen bringt das Königreich Polen nicht nur für eigenen Bedarf hinlänglich Getreide hervor, sondern versorgt damit auch andere Länder. Die Gouvernements Sandomir, Kalisch und Masowien sind die ergiebigsten. Der Mittelertrag einer ziemlich guten Ernte ist nach der im Jahre 1830 gemachten Berechnung folgender: Weizen 751076 warschauer Korczec; Roggen 4439399 K.; Gerste 1506062; Hafer 3183023; Heidekorn 462065; Hirse 59268; Erbsen 235612; Rübsaat 35186; Leinsaat 80599; Hanf 57587; Kartoffeln 4288185. An Heu wurden 1300856 zweispännige Fuder gewonnen. Das Gouvernement Kalisch (welches einen Theil des alten Kujawiens enthält) liefert den meisten Roggen und Kartoffeln; die Gouvernements Lublin und Sandomir liefern den besten Weizen; die an der Weichsel liegenden Gegenden liefern das meiste Heu. Dagegen betrug die Aussaat im Jahre 1827: Weizen 212710 Korczec; Roggen 1406829; Gerste 552144; Hafer 1153285; Erbsen 94048; Buchweizen 177091; Hirse 14696; Rübsaat 8395; Leinsaat 34628; Hanf 20825; Kartoffeln 1044464. Die Ernte: Weizen 751076 Korczec; Roggen 4439399; Gerste 1506062; Hafer 3183023; Erbsen 235612; Buchweizen 462065; Hirse 59268; Rübsaat 35186; Leinsaat 80599; Hanf 57587; Kartoffeln 4288185. Im Jahre 1829 betrug die Aussaat: Weizen 261218 Korczec; Roggen 1411879; Gerste 567110; Hafer 1024654; Erbsen 161641; Buchweizen 170943; Hirse 16159; Rübsaat 9134; Leinsaat 30674; Hanf 25365; Kartoffeln 1228786; die Ernte: Weizen 9977500 Korczec; Roggen 4895115; Gerste 2048641; Hafer 4376828; Erbsen 864120; Buchweizen 612497; Hirse 86521; Rübsaat 48479; Leinsaat 93347; Hanf 70595; Kartoffeln 6458948. Im Jahre 1834 betrug die Aussaat: Weizen 256169 Korczec; Roggen 1023030; Gerste 445448; Hafer 998025; Erbsen 111335; Buchweizen 105474½; Hirse 15398; Rübsaat 8223½; Leinsaat 29216; Hanf 17142; Kartoffeln 1186247. Die Ernte: Weizen 862875 Korczec; Roggen 3637694; Gerste 1104781; Hafer 2933283; Erbsen 520123; Buchweizen 156111; Hirse 58056; Rübsaat 38940; Leinsaat 59120; Hanf 35205; Kartoffeln 4258111. Im Jahre 1832 und 1834 trat Mißwuchs ein, doch hat sich der Landbau wieder erholt. Die Zahl der Landbewohner beläuft sich jetzt auf 3300000, die Zahl der Colonisten belief sich im Jahre 1833 auf 60000, jetzt auf 66000.

Im Allgemeinen genommen ist die Gärtnerei in dem jetzigen Königreich Polen sehr vernachlässigt. Zwar findet man in vielen Rittergütern mit Geschmack angelegte sogenannte englische Gär-

ten; Obstgärten, in denen man die besten Gattungen von Äpfel-, Birn-, Pflaumen-, Kirsch-, Nuß-, Aprikosen-, Pfirsichbäume, und selbst Weinberge sehen kann; ferner Orangerie- und Treibhäuser, welche die seltensten ausländischen Pflanzen enthalten; aber diese hier und da vorkommenden Ausnahmen stoßen die aufgestellte Regel nicht um, zumal da der polnische Bauer kein Freund von der Gärtnerei ist. Besitzt er einen Obstgarten, so läßt er die Bäume wachsen, bis sie eingehen; sie durch Pflegung zu erhalten oder gar fortzupflanzen, ist seine Sache nicht. Dessenungeachtet macht auch die Gärtnerei in Polen nicht unbedeutende Fortschritte, wozu der botanische Garten in Warschau das meiste beiträgt, indem er mit einer Menge von Pflanzen das Land versorgt. Seit einigen Jahren hat man sich auf den Anbau von Maulbeerbäumen gelegt zum Behufe des Seidenbaues, welcher ziemlich gedeiht und die inländischen Fabriken mit roher Seide versorgt.

Die Viehzucht ist seit mehreren Jahren der Gegenstand der Aufmerksamkeit nicht allein der Gutsbesitzer, sondern auch der Regierung geworden. Erstere haben durch die aus Tyrol, Schlesien, Oldenburg, aus der Schweiz und dem danziger Werder eingekauften Zugochsen ihre Heerden veredelt; die Regierung hat durch Errichtung königlicher Stutereien, worin Zuchthengste vom englischen, persischen, arabischen, türkischen, ukrainischen Schlage unterhalten werden, und durch das Verbot, Hengste und Stuten ins Ausland auszuführen, zur Veredlung der Pferderaçen viel beigetragen. Das Fruchtwechselwirthschafts-System und das Verbot ausländische Tücher einzuführen, hatten einen wohlthätigen Einfluß auf die Schaafzucht. Der Nutzen, den die Schaafzucht bringt und der alle übrigen Vortheile der Landwirthschaft überwiegt, veranlaßte die Gutsbesitzer für die Veredelung ihrer Schäfereien durch schlesische, böhmische und sächsische Widder und Mutterschaafe zu sorgen. Aber der polnische Bauer nimmt an allem dem keinen Antheil. Er behilft sich mit seinen kleinen, obgleich in Verhältniß zu ihrem Wuchs sehr starken Pferden, die er schlecht füttert und mitunter schon im zweiten Jahre anspannt. Sein Hornvieh befindet sich in keinem bessern Zustande. Die Kühe kennen kein anderes Futter, als im Sommer die magere Weide, im Winter Stroh oder Heu, und können ihn daher nicht hinlänglich mit Milch versorgen. Die Ochsen, ebenfalls aus Mangel an hinlänglicher Fütterung sind weder groß noch stark, und geben lange nicht den Nutzen, der bei besserer Pflege erzielt werden könnte. Schaafe zieht der Bauer entweder gar nicht, oder bloß um ihre schlechte Wolle zu einem Kittel zu benutzen und aus ihren Häuten sich einen Pelz machen zu lassen. Die einträglichsten Geschäfte macht er mit Schweinen, weil diese keiner besonderen

Sorgfalt bedürfen und die Erhaltung derselben besonders in waldigen Gegenden wenig Aufwand verursacht. In den Weichselgegenden werden die Schweine besonders groß und fett, und von den Schlesiern zu hohen Preisen gekauft.

Im Jahre 1827 gab es in Posen: 400000 Stück Pferde, 1125000 Stück Hornvieh, 703207 Schweine, 200000 spanische Schaafe, 1000000 veredelte einheimische Schaafe, 2000000 nicht veredelte. Im Jahre 1829 zählte man: 441886 Stück Pferde, 1473105 Stück Hornvieh, 230478 Merino-Schaafe, 1113950 veredelte einheimische Schaafe, 1459779 nicht veredelte, 6499 Ziegen, 1757864 Schweine. Zum Landbau wurden gebraucht: 340280 Stück Pferde, 382641 Stiere. Nach einer im Jahr 1830 vorgenommenen Zählung waren in Polen 425343 Pferde, 1448533 Stück Hornvieh, 208572 spanische Schaafe, 811500 veredelte einheimische Schaafe, 1456892 nicht veredelte, 6284 Ziegen. Im Jahre 1834 zählte man: 415307 Stück Pferde, 955781 Stück Hornvieh, 262249 Merino-Schaafe, 1065450 veredelte Schaafe, 1150008 nicht veredelte, 8568 Ziegen und 824579 Schweine. Zum Landbau wurden gebraucht: 337098 Stück Pferde und 279808 Stiere. Der Vorzug in der Viehzucht wird dem kalischer Gouvernement zuerkannt; nächst diesem zeichnet sich das Gouvernement Masowien besonders aus. In Polen giebt es schon lange ausgezeichnete Schäfereien. Zu ihrem Gedeihen trug besonders der blühende Zustand der Tuchfabriken bei, zum Theil auch der Wollhandel. Im Jahre 1832 wurden für 1015324 polnische Gulden Wolle in Rußland eingeführt. In einigen Gegenden werden auch Kaninchen sowohl des Fleisches als auch des Pelzes wegen gezogen.

Die Fischerei in Polen gehört zu den sogenannten Regalien. Jeder Gutsbesitzer hat nämlich ausschließlich das Recht, in den Gewässern, welche sich innerhalb der Grenzen seiner Besitzungen befinden, zu fischen. Von diesem Rechte machen die Eigenthümer nicht nur Gebrauch, sondern sie treiben sogar Mißbrauch damit, indem sie die Fischereien verpachten und so ihre Teiche, Seen und Flüsse immer mehr ausfischen ohne sie zu besetzen oder wenigstens eine zeitlang ruhen zu lassen. Die Fische sind nämlich ein wichtiger Artikel in Polen, weil sie von den Juden in großer Menge consumirt und theuer bezahlt werden. Künstlich angelegte Fischhälter und Setzteiche werden immer seltener, weil der polnische Gutsbesitzer kein besonderer Freund von Fischzucht ist, obgleich sie sehr viel einbringt. Die Art und Weise, wie der Fischfang bewerkstelligt wird, ist derselbe wie in Deutschland. Angeln, Reusen, Netze, Waten u. a. werden dazu gebraucht. Am reichsten ist der Fang während der Laichzeit; in einigen großen und tiefen Seen kann man die Fische bloß bekommen wenn sie laichen, oder man

fängt sie mit Strohkörben. — Die gewöhnlichsten Fischarten haben wir schon oben angeführt.

Die Jagd macht auch einen Theil der bei der Fischerei beschriebenen Regalien aus, und wird auf die auch in Deutschland übliche Weise getrieben mit und ohne Feuergewehr. Die Hundegattungen, deren man sich dazu bedient, sind hauptsächlich Spür-, Wind-, Dachs-, Wachtelhunde, Stäuber u. a. Bei Treibjagden gebraucht man Netze wie anderwärts. Das Land ist mit Wild fast überfüllt; obgleich seit dem Jahr 1831 durch das Verbot ohne ausdrückliche Erlaubniß der Regierung Feuergewehre zu besitzen, die Zahl der Wölfe und Füchse sich sehr vermehrt hat, welche das kleine Wild nicht weniger ausrotten, als das Jagen während der Begattung; ungeachtet auch hier die Jagden vom 1. März bis zum September untersagt sind. Die Polen sind von Natur leidenschaftliche Jagdliebhaber, verpachten daher selten ihre Reviere, sondern belustigen sich darin mit Jagden in Gesellschaft ihrer Freunde und Nachbarn. Königliche Jagden werden gewöhnlich an die Meistbietenden verpachtet. Die Gattungen des Wildes haben wir schon oben angegeben. Das in Warschau unter dem Titel Sylvanus herauskommende Tagebuch der Forstwissenschaft enthält viele belehrende Artikel über die Behandlung und Vermehrung des Wildes. Diese Lehren fangen schon an Früchte zu tragen, besonders in königlichen Wäldern, wo man verschiedene Wildgattungen, die früher zu den seltenern gehörten, jetzt in Menge findet.

Seit mehr als zwanzig Jahren hat man wie in andern Zweigen der Wirthschaft so auch in der Holzwirthschaft viele vortheilhafte Veränderungen eingeführt. Die Regierung thut für die Hebung derselben sehr viel. Die Waldungen, welche den vierten Theil des ganzen Flächeninhalts einnehmen, sind in Hiebe eingetheilt; die kahlen Schlagflächen werden durch Handsaat wiederbestellt. Das Forstlehr-Institut bildet geschickte Förster, welche für die Erhaltung und Vermehrung der eingehenden Baumgattungen (z. B. der Lerch-, Ahornbäumen u. a.) sorgen, ausländische an unser Klima gewöhnen, Sandfelder u. dgl. mit Birken, Weiden u. a. besetzen, oder durch Handsaat in Waldungen umwandeln. Die Direktion des Forstwesens giebt in vierteljährigen Heften eine forsttechnologische Zeitschrift heraus, welche Belehrungen über die Waldwirthschaft enthält. Die Sorgfalt der Regierung für diesen wichtigen Zweig des Erwerbs hat sich auch den Gutsbesitzern mitgetheilt. Sie verwenden viel Sorge auf ihre Wälder; welches ihnen um so leichter ist, da die Forstschule alle Jahre eine hinlängliche Anzahl gebildeter Förster liefert. Das Forstwesen ist daher im Allgemeinen in dem blühendsten Zustande, und die polnischen

Wälder liefern vielen Gemeinden das beste Schiffbauholz. Aber in den Gegenden des Königreichs, welche Ueberfluß an Waldungen haben, ist der zu niedrige Holzpreis Schuld, daß man die Waldwirthschaft fast ganz vernachlässigt, von der man sich keinen besonderen Gewinn versprechen darf.

Der Bergbau in dem jetzigen Königreich Polen ist ziemlich unbedeutend; er beschränkt sich auf Kupfer, Eisen und Zink, wovon überhaupt nicht viel, am meisten aber in den Gouvernements Krakau und Sandomir gewonnen wird. Alle Bergwerks-Anstalten stehen unter der Direction der polnischen Bank, welche keinen Kostenaufwand und keine Mühe scheut, um den Bergbau zu heben, und wirklich auch den Ertrag des Roheisens um $^3/_4$ gesteigert hat. Die wichtigsten Bergwerke sind: in der Bankhütte in Niwki, in Starachowice, Michałowice, Brody, Nietuliska und Sielpia. Das polnische Eisen wird zu verschiedenen Wirthschaftsgeräthschaften verarbeitet, als da sind: Grabscheite, Heu- und Mistgabeln, Aexte, Sägen, Sensen, Sicheln, Hammer, Bleche, Oefen, Dreschmaschinen u. s. w. Noch unter der Regierung des Königs Poniatowski (1764—1794) versorgten die inländischen Eisenhütten das Land mit dergleichen Effekten. Der ausgezeichnete Geolog Staatsrath Staszyc trug zur Hebung derselben viel bei, und seit die Bank den Betrieb derselben übernommen hat, befinden sie sich im blühenden Zustande. Die Zöglinge der jetzt eingegangenen Berg-Akademie in Kielce kamen der Bank bei dieser Unternehmung sehr zu Statten. Sie verwalten jetzt die wichtigsten Posten bei den Werken, welche jährlich an 50000 Centner Gußeisen und an 280000 Ctn. geschmiedetes Stangeneisen liefern. Durch das organische Statut für das Königreich Polen ist der fiskalische Bergbau der Reichsbank mit überwiesen worden, und seitdem geschah schon manches zur Emporbringung und Vergrößerung desselben. Das Meiste aber geschieht durch das steigende Bedürfniß der Metalle in unserer Zeit, und so haben namentlich die Eisen- und Zinkwerke an Bedeutung viel gewonnen. Das Ausbringen an Eisen, namentlich im westlichen Theile des Königreichs, wird vielleicht nach 10 Jahren das Doppelte von dem werden, was es vor 10 Jahren war. Der an den Eisenhütten beschäftigten Arbeiter zählt man an 5000 und in wenigen Jahren werden, wenn die Arbeiten an allen für diese Zwecke auszubeutenden Orten begonnen haben, ihrer 1000 nöthig seyn. Es werden jetzt große neue Werke bei Dąbrowa, wo die Steinkohlen überaus mächtig zu Tage stehen, erbaut. Im östlichen Theile des Königreichs geht es mit allen derartigen Unternehmungen weit langsamer; freilich bietet dort die Natur auch weniger freigebig

ihre Materialien. Auf Antrag der Reichsbank wird eine Berg=Akademie, und zwar zu Dąbrowa, errichtet werden, bei welcher einige Sachsen die wichtigsten Lehrämter bekleiden dürften. — Der Mangel an Abgang ist Schuld daran, daß an Zink bloß 2000 Ctn. gewonnen werden. Die Produktion des Kupfers belief sich im J. 1836 auf 7156 Ctn., und scheint kaum noch gesteigert werden zu können. Die Bemühungen des verewigten Staszyc blieben fruchtlos, weil das producirte Kupfer die Kosten nicht aufwog. Was das Silber betrifft, so ist davon schon oben in dem Art. Mineralogie gesprochen worden. Im Gouvernement Plock befindet sich ein reiches Salzwerk in Sochocyn. Eben so wenig hat es sich der Mühe verlohnt, Silber und Gold zu scheiden. Ueberhaupt beschäftigen die Bergwerke an 7600 Arbeiter, und bringen 5400000 polnische Gulden ein, wovon die Regierung eine jährliche Einnahme von 4125000 Gulden hat; das Uebrige ist der Ertrag von Privatbergwerken.

Fabrikation.

Die polnische Regierung läßt sich besonders angelegen seyn inländische Fabriken zu heben und überhaupt den Gewerbfleiß zu beleben. Die heilsamen Folgen zeigen sich immer mehr. Die Werkanstalten Polens liefern ausgezeichnete Fabrikate von Wolle und Baumwolle; namentlich Tuch von der besten Qualität, Teppiche, Halstücher, Merino's, Boy, Flanell, Fries, Multon u. dgl. Leinwand=, Glas=, Fayence=, Tabak= und Lederfabriken findet man im ganzen Lande, und einige davon stehen den besten ausländischen nicht nach. Seit einigen Jahren besitzt Polen Seidenwaaren=Fabriken und Zuckerraffinerien. Der meiste und beste Runkelrübenzucker wird in der Graf Lubienskischen Fabrik in Guzów bei Łowicz gewonnen, welche die größte und am besten eingerichtetste ist. Nächst dieser zeichnet sich besonders aus die Zuckerfabrik und Raffinerie in Hermanów. Die Seidenwaarenfabrik von Tilmes in Warschau liefert die besten Zeuge, welche noch vor einigen Jahren aus fremden Ländern geführt werden mußten. Im J. 1838 ist in Łódź im Gouvernement Masowien eine große Baumwollenspinnerei von Gayer angelegt worden, welche mit den vorzüglichsten Maschinen aus der belgischen Fabrik von Cocquerille versehen, einem sehr dringenden Bedürfniß abzuhelfen verspricht, da bis jetzt das Baumwollengarn meistentheils im Auslande gekauft werden mußte. Auch eine baierische Bierbrauerei existirt. Stahl= und Eisenwaaren liefern inländische Fabriken in hinlänglicher Quantität. Die Papiermühle in Jeziorna, die der Bank angehört, so wie viele andere, versorgen das Land mit den schönsten Papiersorten. Die Papierfabriken haben sich

1833 und 1834 um das Doppelte vermehrt. Noch ist zu erwähnen, daß die Flachsspinnereien im ganzen Lande verbreitet sind, jedoch die in Żyrardów die vorzüglichste ist. Unter den Tuchfabriken zeichnen sich die in Kalisch, Przeborze und bei Rawa aus, und die steinkeller'sche Maschinenfabrik in Żarki versorgt das ganze Land mit Maschinen (besonders Dampfmaschinen) von ausnehmender Größe. Die Menge der auf den Jahrmarkt gebrachten Wolle betrug im Jahre 1830 12 Millionen, im Jahre 1832 5 Millionen, im Jahre 1833 6 Millionen, im Jahre 1834 9 Millionen Centner. Einigen Begriff von der Production der polnischen Fabrik giebt folgendes im J. 1830 verfertigtes Verzeichniß: feine Leinwand 2167237 Ellen, Mittelleinwand 2365132 E., grobe Leinw. 1919069 E., Drillich 101981 E., Zwillich 39247, feines Tuch 973710 E., Mitteltuch 1760988 E., grobes Tuch 3789965 E., Baumwollenzeuge 17185 Stück, Watte 50991 Pfund, feines Papier 6941 Ries, mittelfeines Papier 37252 Ries, ordinaires Schreibpapier 65462 Ries, Löschpapier 38909 Ries; Glasscheiben von verschiedener Größe und Qualität 61209 (feines Glas 19215, Mittelsorte 13277, gewöhnliches Glas 28717) Centner; Glasgeschirr 138344 Centner (davon 19470 C. von feinem Glase, 74334 vom Mittelglase, 44540 vom gewöhnlichen Gl.). Vor nicht gar langer Zeit wurde eine Dampfmühle errichtet. Für Verbesserungen und neue Entdeckungen im Gebiete der Manufakturen und Landwirthschaft sind vor Kurzem 40 Privilegien ertheilt worden. Die Gouvernements Krakau, Kalisch und Masowien zeichnen sich durch ihre Betriebsamkeit besonders aus. Die Hauptstadt liefert die schönsten Staatswagen, Fortepiano's, Teppiche, die besten Stahl- und Eisenwaaren. Zur Belebung des Gewerbfleißes und zur Hebung der Fabriken trägt die Nationalbank sehr viel bei durch ihre Vorschüsse; ferner wirken das Prohibitionssystem und die Freiheitspatente, so wie die öffentliche Ausstellung der Früchte der Kunst und des Gewerbfleißes und die damit verbundenen Belohnungen sehr heilsam auf die gewerbtreibende Klasse. Dagegen ist die neue Regulirung der Handelsverhältnisse zwischen Rußland und Polen für das Letztere nichts weniger als vortheilhaft, und hat auf die Fabriken einen nachtheiligen Einfluß gehabt; indem viele Unternehmer sowohl, als auch Fabrikanten nach Rußland auswanderten, weil sie bei dem eingeführten Zollsysteme nicht bestehen konnten.

Handel.

Das jetzige Königreich Polen vom Meere entfernt, hat keinen Hafen, und muß daher alle Waaren aus- und einführen auf der Weichsel

und dem Niemen, (welchen der im Jahr 1839 vollendete augustower Kanal mit dem Narew und dadurch auch mit der Weichsel verbindet), oder auf der Achse. Es werden ausgeführt: Getreide, Holz, Wolle (roh und verarbeitet), Häute, Schweinsborsten, Honig, Wachs, Potasche, Pech, Theer, Talg, Zink, Eisen, Schweine u. a.; dagegen eingeführt: Seidenwaaren, Pelze, Wein, Porter, Arak, Salz, Zucker, Farben, Gewürze, Apothekerwaaren, Marinaden u. dgl. Bis zum Jahre 1830 betrug die Ausfuhr inländischer Fabrikate weit mehr als die Einfuhr der ausländischen; unter andern wurde alle Jahre für 3000000 Thaler Tuch (nach Rußland und China) ausgeführt. Seit 1831, wo ein neues Handelsperhältniß zwischen Rußland und Polen eingetreten, ist es anders geworden. Dennoch wird noch jetzt für 1½ Millionen Thaler Tuch ausgeführt, deßgleichen Holz, Wolle, Häute, Wachs, Honig und Schweine. In der Zeit, wo die Getreidepreise niedrig waren und die Ausfuhr keinen Gewinn versprach, kaufte die Bank den ganzen Vorrath von Weizen ein, ließ ihn in der Dampfmühle zu feinem Mehl mahlen und verkaufte dasselbe in England und Amerika mit großem Vortheil. Vor dem Jahr 1830 wurden die Agenten der Bank nach Indien geschickt, um mit der dortigen Handelsgesellschaft Verbindungen anzuknüpfen, welche die Ausführung der Handelsprodukte (namentlich Tuch, Zink, Getreide) befördern sollten; aber dieser Versuch scheint ohne Erfolg geblieben zu sein.

Der polnische Handel ist größtentheils in den Händen der Juden. Blos die Bank oder sehr reiche Kaufleute führen ohne ihre Vermittlung die Waaren aus und ein; welcher Umstand für den Handel überhaupt, und insbesondere für die christlichen Kaufleute sehr nachtheilig ist, indem die Juden durch ihre Unehrlichkeit den Credit und durch ihre Schwärzungen den Gewerbfleiß vernichten.

Zur Beförderung des Handels im Innern tragen viel bei, die schon im Jahre 1837 im ganzen Reich beendigten Kunststraßen, so wie der augustower Kanal, welcher viele Gegenden verbindet, welche vor der Anlegung desselben blos zur Achse Handel und Wandel mit einander treiben konnten. Sehr wichtig ist ferner für den Handel die beabsichtigte Anlegung einer Eisenbahn von Warschau bis an die österreichische und preußische Grenze. Die polnische Bank hat schon von der Regierung den Auftrag erhalten mit dem Unternehmer (Steinkeller) einen Vertrag abzuschließen, durch welchen allen Actionairen vier Procent Gewinn zugesichert werden. Da dieß Unternehmen mit weit geringerem Aufwand als anderwärts ausgeführt werden kann, so zweifelt man auch nicht im mindesten, daß es schnell zu Stande kommen wird.

Einkünfte.

Da seit 1831 die Landstände aufgehoben sind, so wird auch kein Budget öffentlich bekannt gemacht. Wir können hier daher nur weniges anführen und von den Einkünften und Ausgaben bis zum Jahr 1830 sprechen, und zwar nach den offiziellen Berichten, die dem Reichstage erstattet wurden.

I. J. 1817 betrug die Eink.	69662686 pln. fl.,	die Ausg.	52803955 fl.
„ „ 1820 „ „ „	52843619 „ „ „	„	58150585 „
„ „ 1821 „ „ „	54900121 „ „ „	„	57907358 „
„ „ 1822 „ „ „	68481773 „ „ „	„	60630978 „
„ „ 1823 „ „ „	64813226 „ „ „	„	58712637 „
„ „ 1824 „ „ „	66845239 „ „ „	„	60995285 „
„ „ 1825 „ „ „	66271504 „ „ „	„	60598605 „
„ „ 1826 „ „ „	65995111 „ „ „	„	60027481 „
„ „ 1827 „ „ „	69132344 „ „ „	„	62737661 „
„ „ 1828 „ „ „	70786429 „ „ „	„	63316297 „
„ „ 1829 „ „ „	70935317 „ „ „	„	65117529 „

Das letzte Budget vom Jahre 1830 betrug 71988102 polnische Gulden oder 11998017 preußische Thaler; und zwar von den directen Steuern 17646652 Guld.; von indirecten Steuern 40686630 Guld.; von Domainen und Wäldern 7048265 G., von der Chaussee-Einnahme dem Brückenzoll, Schulabgaben u. dgl. 3769954 G., von eingezogenen Kirchengütern, von königlichen Stutereien, von Bergwerken u. a. 2837600 G.

Seit dieser Zeit sind so viel bekannt in dem Budget keine großen Veränderungen vorgekommen, außer daß im Jahre 1839 das sogenannte subsidium charitativum, welches 186871 Gulden einbrachte, erlassen worden und der Ertrag von Aus- und Einfuhrzöllen sich vermindert hat.

Das Budjet zerfällt nach den vier bestehenden Regierungs-Commissionen der inneren, geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Justiz- und Finanzwesens und der Rentenkammer, in 4 Hauptabtheilungen. Die erstere ergriff, nachdem die Revolution völlig unterdrückt war, im Jahre 1832 alle ihr zu Gebote stehenden Mittel, um dem dringenden Mangel der nothwendigsten Bedürfnisse abzuhelfen und den drohenden gänzlichen Verfall des Ackerbaues zu verhüten. Aus dem Reichsschatze wurden zu diesem Zwecke bedeutende Summen vorgeschossen, und durch eine besonders damit beauftragte Commission vertheilt. Außerdem erhielt der Bauernstand der Gouvernements, die am meisten durch den Krieg gelitten, 5 Millionen polnische Gulden zur Unter-

fütterung; Korn, Bauholz, und Pferde, sogar die nothwendigsten Ackergeräthe wurden von der Regierung an die Bedürftigen vertheilt. Viehheerden und Pferde wurden aus dem Innern Rußlands nach Polen gebracht, den Gutsbesitzern überlassen und die Termine der Abbezahlung auf mehrere Jahre hinausgeschoben.

Die Consumtions-Steuern beliefen sich im Jahre 1829 auf 8954000 poln. Gulden, die im Jahre 1834 aber auf 10340000 poln. Gulden, ohne die 519000 Gulden, die noch bis zum Jahre 1835 rückständig blieben. Diese Zunahme der Consumtions-Steuern rührt von einem Decret vom 4. April 1832 her, laut welchem ein neues Reglement dieser Steuern eingeführt und die Zahl der Beamten dieses Zweiges der Verwaltung vermindert wurde, wodurch man über ½ Million gewann. Die Stempel-Steuern übersteigen im Jahre 1834 die im Jahre 1829 eingenommenen 214200 Gulden, um eine Summe von 392000 Gulden. Durch Salzverkauf wurden im Jahre 1829 gewonnen: 1725000, und im Jahre 1834 — 17985000 Gulden, ungeachtet zur Zeit der Revolution dieser Zweig Nachtheil erlitten hatte. Die Einnahmen für Tabakverkauf betrugen im Jahre 1829 — 1834000 Gulden, und im Jahre 1834 — 2467000 Gulden. Der Tabaksverkauf ist durch einen Contrakt auf 6 Jahre verpachtet worden.

Die Zoll-Einnahmen beliefen sich

im Jahre 1839 auf	10288000	Gulden.
1830 (für 4 Monate auf	836000	»
Während der Revolution auf	5156000	»
Vom 16. Septbr. 1831 bis 1. Jan. 1832 auf	2284000	»
Im Jahre 1832 auf	9227000	»
» » 1833 auf	8830000	»
» » 1834 auf	9049000	»

Von den zwei Lotterien, der sogenannten Klassen-Lotterie und der Loterie Génoise, gewann die Regierung im Jahre 1834 — 1256000 Gulden, eine Summe, welche die vom Jahre 1829 um 342000 Gulden übertrifft. Zu Ende des Jahres 1033 ward die Klassen-Lotterie aufs Neue auf einen 6jährigen Termin verpachtet, wodurch jährlich 282000 Gulden mehr an Gewinn erlangt wurden. Mit dem 1. Jan. 1840 hört, laut kaiserl. Befehl vom 21. Jan. 1839, in Polen die kleine Lotterie auf und so versiegt damit eine Quelle unsäglichen Elends, und unabsehbarer Entsittlichung, indem wegen des geringen Einsatzes hier selbst Dienstboten zum Glückspiele verführt wurden. In der Klassen-Lotterie können nur die höheren und Mittelstände sich zu Grunde richten und vielleicht wird auch jene einmal dem russischen Systeme weichen

müssen, das bisher gegen alle öffentlichen Spielanstalten war. — Die Rückstände der Einkünfte von Kreisdomainen und Forsten wuchsen während der letzten Revolution zu einer solchen Summe an, daß sie nach Wiederherstellung der Ordnung 10673000 Gulden betrugen. In folgender Tabelle sind die Einnahmen näher auseinander gesetzt:

	Es sollten eingenommen werden.	Wurden erhalten.	Rest.
Im Jahre 1830 zu Ende Nov.	11645000 fl.	4528000 fl.	7117000 fl.
Während der Revolution . .	12101000 „	1776000 „	10325000 „
Vom 16. Sept. bis 1. Jan. 1832	10763000 „	1642000 „	9121000 „
Im Jahre 1832	13235000 „	6661000 „	6573000 „
„ „ 1833	13905000 „	8416000 „	5489000 „
„ „ 1834	13284000 „	8258000 „	5026000 „

Aus diesem ist zu ersehen, daß sich die Einnahmen in den letzten Jahren bedeutend vergrößerten, die Rückstände dagegen sich verminderten, obgleich im Jahre 1834 die große Dürre hätte nachtheilig wirken können.

Maaße und Gewichte.

Ueber die Maße und Gewichte können wir uns desto kürzer fassen, da bereits Julius Kolberg ein ausführliches und vortreffliches Werk über diesen Gegenstand herausgegeben hat, worauf wir diejenigen Leser verweisen können, denen es darum zu thun sein dürfte, die Maaße und Gewichte des Königreichs Polen genauer kennen zu lernen.

I. Maaße.

1. Längenmaaße.

Eine Elle enthält	4	Viertel.
Eine Viertelelle	6	Zoll.
Ein Zoll	12	Linien.
Eine Linie	12	Punkte.
Ein Klafter	3	Ellen.
Eine Meßschnur	10	Ruthen.
Eine Ruthe	10	Rüthchen.
Eine Meile	14,816	Ellen.
Eine Ruthe	$7\frac{1}{2}$	Elle.
Ein Schuh	$\frac{1}{2}$	Elle.

2. Flächenmaaße.

Eine Hufe enthält	30	Morgen.
Ein Morgen	300	Ruthen.

3. Kubikmaaße.

Ein Koretz enthält	4 Viertel.
Ein Viertel	8 Garnetz.
Ein Garnetz	4 Quart.
Ein Quart	4 Quartierel.

Der Koretz wird blos als Getreidemaaß gebraucht. Die übrigen sowohl für trockene als auch für flüssige Gegenstände.

II. Gewichte.

1. Die im Handel und Wandel üblichen sind:

Ein Centner enthält	4 Steine.
Ein Stein	25 Pfund.
Ein Pfund	32 Loth.

2. Apothekergewichte.

Eine Unze wiegt	2 Loth oder 8 Drachmen.
Eine Drachme	3 Scrupel.
Ein Scrupel	20 Gran.

Eine ausführlichere Angabe der Maaße und Gewichte haben wir in der Beschreibung des Freistaates Krakau gegeben, wo sie mit einer geringen Ausnahme dieselben sind.

Münzen.

Die im Königreich Polen gangbaren Münzen sind:

a) in Gold: Goldstücke zu 50 und zu 25 Gulden (mit Agio 9 Thlr. und $4^1/_2$ Thlr.); früher auch Dukaten zu 20 Gulden, den holländischen gleich.

b) in Silber: Zehn-, Fünf-, Zwei- und einzelne Guldenstücke (ein Gulden = 5 Silbergroschen preußisch Courant); dann Zehn- und Fünfgroschenstücke (ein Groschen = 2 Denar).

c) in Kupfer: Dreigroschenstücke und Groschenstücke. Der Groschen wird in drei Schillinge getheilt, welche aber blos eine fingirte Münze sind, vor Alters jedoch geprägt wurden.

Wenn von Dukaten schlechtweg die Rede ist ohne den Zusatz im Golde; so versteht man darunter eine fingirte Münze von 18 Gulden oder 3 preuß. Thalern; sonst gilt der Dukaten 19—20 Gulden, je nachdem der Geldcours steigt oder sinkt. Allgemein aber wird in Polen durch Buch und Rechnung nach Gulden gerechnet, wovon sechs auf einen Thaler gehen. Auch hört man oft von Thalern reden, ohne daß es jedoch eine solche Landesmünze gibt. Dagegen coursiren Rubel und Halbrubel in Polen wie in Rußland.

Russisch-polnische Silbermünzen von 1, 2, 5 und 10 Gulden, zum Nennwerth von 15, 30, 75 und 150 Kopek. S., werden durch die Befehle vom 15. Oktbr. 1832 und 27. Febr. 1833 in St. Petersburg und durch den Befehl vom 1. Mai 1834 auch in Warschau geprägt. Den Nennwerth zeigt die Inschrift in russischer und polnischer Sprache an. Der feine Gehalt ist in der Umschrift des Reichswappens, Gewicht und Probe in der Randschrift eingeprägt.

Russisch-polnische	Gewicht Doli	Gehalt Doli fein	Probe
1 Gulden	69,984	60,75	83⅓
2 Gulden	139,968	121,50	—
5 Gulden	349,92	303,75	—
10 Gulden	699,84	607,5	—

In St. Petersburg und Warschau wird auch durch den Befehl vom 1. Mai 1834 eine russisch-polnische Goldmünze geprägt, welche den Nennwerth in russischer Sprache, 3 Rubel, in polnischer 20 Slot führt, und 3 Rubel-Imperial oder russischer Dukaten heißt. Diese Münze hat die 88 Probe. Der Gehalt ist 81 Doli fein Gold, das Gewicht 88⁴/₁₁ Doli, das gestattete Remedium ½ Dolä über oder unter dem gesetzlichen Gewicht.

Die polnischen Gold- und Silbermünzen sind nach demselben Münzfuß geprägt, wie die russischen, nämlich eine feine kölnische Mark Silber zu 10½ Thaler gerechnet. Das Gepräge stellt auf der einen Seite das Bildniß Alexanders I., des Wiederherstellers Polens, auf der andern die Angabe des Werthes in russischer und polnischer Sprache. In dem zu Warschau errichteten Münzhof wurde im Jahre 1829 für 6500000 Gulden Geld geschlagen. Zur Zeit der Vereinigung der Münze mit der polnischen Bank, belief sich die Summe des ausgeprägten Geldes auf 15000000 Gulden, und seit der Münzhof unter der Leitung der Finanz-Commission steht, sind zu Ende des Jahres 1833 32670000 Gulden geprägt worden.

Außer den Münzen giebt es in Polen auch Bankzettel von 100, 50, 25 und 5 Gulden. Auch ist das russische und preußische Geld in Polen gangbar. Ersteres wurde vor dem Jahre 1830 mit 3—5 Procent eingewechselt; jetzt wird es wegen der veränderten Handelsverhältnisse weniger gesucht.

Wappen.

Das Wappen des Königreichs Polen ist ein weißer Adler im rothen Felde auf der Brust eines russischen Adlers. Die Nationalfarben sind weiß und roth, und es wurden mit denselben bis zum Jahre 1831 alle Schlagbäume, Grenzsäulen, u. s. w. bezeichnet. Seit dieser Zeit sind sie mit den Nationalfarben des russischen Kaiserthums (gelb, schwarz und weiß) vertauscht worden.

Ritterorden.

Vor dem Jahre 1830 hatte das Königreich Polen folgende Ritterorden: 1) der Orden des weißen Adlers, welcher an einem blauen Bande getragen wird. Er ist von dem Könige Wladislaus IV. mit dem Beinamen Lokietek im Jahre 1325 gestiftet, und von Friedrich August II. im Jahre 1705 erneut worden: er führt die Aufschrift pro fide, rege et lege. 2) Der St. Stanislaus-Orden, welcher das Bildniß dieses Schutzheiligen Polens vorstellt, und am rothen Bande getragen wird. Diesen von dem Könige Stanislaus Poniatowski im Jahre 1765 gestifteten Orden hat der Kaiser Alexander I. in vier Klassen eingetheilt. 3) Der von demselben Könige 1791 gestiftete Militairorden, welcher aus einem Kreuze besteht, und an einem Bande mit gelben und schwarzen Streifen getragen wird. Nach der Errichtung des Großherzogthums Warschau wurde dieser Orden in fünf Klassen getheilt, und theils an einem breitem Bande um den Hals, theils an einem schmalen an der Brust getragen. Die fünf Klassen sind: das Großkreuz, das Commandeurkreuz, das Offizierkreuz, das Cavalierkreuz, das silberne Kreuz. Der Orden hat die Aufschrift: Militari virtuti.

Das Jahr 1831 hat auch hierin große Veränderungen hervorgebracht. Ein Ukas vom 30. December dieses Jahres enthält in Betreff der Ordenszeichen folgende Bestimmungen. Der Orden des weißen Adlers hat keine Klassenabtheilungen. An einem blauem Bande, welches von der linken Achsel nach der rechten Seite herabhängt, ist ein schwarzer Doppeladler befestigt mit einer Krone. Die Köpfe des Adlers sind von Gold, der Hals hat goldene Streifen, die Flügel und der Schwanz sind in Gold eingefaßt. An der Brust des Adlers liegt ein roth emaillirtes Kreuz auf einem goldenen Stern, dessen Bänder mit zwei silbernen und einem goldenen Streifen umgeben sind. An den Enden des Kreuzes befinden sich goldene Kügelchen mit kleinen Halbzirkeln in der Mitte. Auf dem vom schwarzen Doppeladler getragenen

Kreuze ist ein weißer Adler angebracht, dessen Kopf nach der rechten Seite gekehrt ist und eine goldene Krone trägt. Der gestickte, goldene Stern, der an der linken Seite der Brust getragen wird, hat in der Mitte ein strahlendes Kreuz mit dreifacher Einfassung von Gold und in der Mitte roth; ringsherum liest man auf blauem Grunde die Worte: pro fide, rege et lege. — Die vier Klassen des Stanislaus-Ordens sind folgende: erste Klasse, roth emaillirtes Kreuz, welches an einem rothen 4¼ Zoll breiten, mit zwei weißen Streifen am Rande versehenen, und von der rechten Schulter nach der linken Seite herabhängenden Bande getragen wird. Die Ränder des Kreuzes sind mit einer dreifachen Linie von Gold umzogen. An den spitzigen Enden des Kreuzes befinden sich goldene Kügelchen und zwischen diesen goldene Halbzirkel. An den vier Seiten des Kreuzes sieht man russische Doppeladler, und in der Mitte auf weiß emaillirtem Grunde mit goldener Einfassung und einem grünen Kranz liest man die Buchstaben: S. S. h. i. Sanctus Stanislaus und die Worte: Praemiando incitat. Die zweite und dritte Klasse unterscheidet sich von der ersten bloß durch das 1½ Zoll breite Band, die vierte Klasse von den vorigen beiden dadurch, daß das Kreuz am Knopfloche getragen wird.

Im Jahr 1839 ist ein neues höchst sanctonirtes Statut für den königl. polnischen Sanislaus-Orden erschienen, zu Folge dessen derselbe künftig, statt der bisherigen 4 nur 3 Klassen haben und zur Belohnung der Verdienste solcher Personen dienen wird, die zur Beförderung des Gemeinwohls des russischen Kaiserstaats, oder des mit ihm unzertrennlich verbundenen Königreichs Polen beigetragen haben. In Beziehung der Anciennität wird dieser Orden unter den kaiserl. russischen dem St. Annen-Orden nachstehen. Das Recht ihn zu tragen, werden eben so gut die Geistlichkeit, wie Staatsbeamte des Civil- und Militairstandes haben. Selbst Ausländer sollen auf ihn Ansprüche haben, sobald sich ihr Eifer und guter Wille für Rußland durch die That bezeugt. Geistliche eines fremden Cultus, sobald sie russische Unterthanen sind, und die erste Klasse dieses Ordens besitzen, zählen sich dem Geschlechts-Adel des Reichs bei, unberücksichtigt ihrer früheren Herkunft. Ausgenommen sind davon Geistliche des römisch-katholischen Ritus. Er soll künftig verliehen werden dürfen: Individuen der griechischen Geistlichkeit, Lieferanten, die im Interesse der Regierung eine Lieferung zu verminderten Preisen oder einen Beitrag an Geld beigebracht haben; endlich nicht solchen Personen, die unter gerichtlicher Untersuchung stehen, es sei denn, daß ein förmliches gerichtliches Erkenntniß sie davon befreit habe. Die Gnadenbriefe über Verleihung des Ordens

an Unterthanen des Königreichs Polen und Ausländer sollen fortan nach der früheren Form nur in russischer Sprache abgefaßt werden.

Staatsverfassung.

Bis zum Jahre 1831 wurde das Königreich Polen durch die vom Kaiser Alexander I. demselben verliehene in den wichtigsten Punkten mit der früheren Verfassung des Großherzogthums Warschau übereinstimmende Constitution regiert. Im Jahre 1832 trat an die Stelle derselben das organische Statut, dessen Gehalt wir hier angeben. I. 1—19. Das Königreich Polen wird auf ewige Zeiten mit dem russischen Reiche unzertrennlich vereinigt und macht einen Theil desselben aus. Es wird eine besondere den Localbedürfnissen angemessene Regierung haben, deßgleichen eigene Gesetzbücher für Civil- und Criminalgerichte. Alle bis jetzt in Städten und Stadtgemeinden für dieselben erlassenen Gesetze und Bestimmungen werden in Kraft erhalten. Die Krone des Königreichs Polen ist erblich in der Person des Kaisers Nikolaus und seiner Nachkommen nach der im russischen Reiche üblichen Thronfolgeordnung. Die Krönung der Kaiser aller Reussen und Könige von Polen wird durch eine und dieselbe Handlung in der Hauptstadt Moskau im Beiseyn der Deputirten des Königreichs vollzogen. Im Falle, daß in Rußland eine Regentschaft angeordnet werden sollte, wird die Gewalt derselben sich auch auf das Königreich Polen erstrecken. Die völlige und öffentliche Ausübung der Religion wird den Bekennern aller Religionen zugesichert; alle genießen gleiche Rechte in Hinsicht der der Nation zugestandenen Freiheiten. Die katholische Religion von der größeren Zahl der Einwohner bekannt, wird immer ein besonderer Gegenstand des Schutzes und der Protection der Regierung seyn. Die Fonds der katholischen und der griechisch-unirten Kirche werden als allgemeines, unantastbares Eigenthum der Hierarchie einer jeden angesehen. Den Schutz des Gesetzes genießen alle Einwohner ohne Unterschied; jeder kann durch persönliche Verdienste zu allen Staatsämtern und Würden gelangen. Der Genuß der persönlichen Freiheit wird einem jeden versichert. Niemand kann verhaftet oder vors Gericht gestellt werden, außer in den durch das Gesetz bestimmten Fällen. Jede verhaftete Person muß spätestens in drei Tagen nach der Verhaftung vor die Gerichtsbehörde gestellt werden, zum Behufe eines Verhörs oder eines richterlichen Erkenntnisses. Wenn der Verhaftete beim ersten Verhör sich vom Verdachte reinigt, wird er sogleich in Freiheit gesetzt. Nicht weniger wird er der Haft entlassen, wenn er in den durch das Gesetz bestimmten Fällen eine vollständige Bürgschaft stellt. Wie beim Verhören und Richten der höchsten Staatsbeamten oder eines

Staatsverbrechens angeschuldigter Personen zu verfahren sei, wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden. Das Eigenthum sowohl einzelner Personen als auch ganzer Societäten ist heilig und kann von Niemanden auf die geringste Weise angetastet werden. Jeder Unterthan des Königreich Polens hat die Freiheit aus dem Lande auszuwandern und sein ganzes Vermögen mitzunehmen, wohin es ihm beliebt. Die Strafe der Confiscation wird blos auf die Staatsverbrechen erster Klasse gesetzt. Die öffentliche Mittheilung der Gedanken durch Druck wird blos eine solche Einschränkung erleiden, welche sich als unumgänglich nothwendig erweisen wird, um der Religion die gehörige Achtung, die Unverletzlichkeit der höchsten Gewalt, die Unversehrtheit der Sitten und der persönlichen Ehre zu sichern. Das Königreich Polen wird verhältnißmäßigen Antheil haben an den allgemeinen Ausgaben, die für die Bedürfnisse des Imperiums erforderlich sind. Sonst werden alle Steuern und Abgaben, die bis zu dem Monate November des Jahres 1830 Statt fanden, auch für die Zukunft bestätigt. Die Staatskasse, so wie alle Zweige der Regierung werden unabhängig von den übrigen Theilen des Imperiums verwaltet. Die Bank des Königreichs bleibt in ihrem alten Zustande. Die Handelsverhältnisse zwischen dem russischen Kaiserthum und dem Königreich werden immer auf eine dem Interesse beider Länder angemessene Weise regulirt. Das Militair im Imperium und im Königreich bildet ein gemeinschaftliches Ganzes, ohne daß zwischen der russischen und polnischen Armee irgend ein Unterschied Statt findet u. s. w.

II. 22—38. Die Verwaltung des Königreichs wird dem Administrationsrathe übertragen, in welchem der königliche Statthalter den Vorsitz führt. Der Rath besteht aus dem Statthalter, den Hauptdirectoren, welche in den Commissionen präsidiren, dem General-Controleur und andern Individuen. Die Mitglieder des Administrationsraths haben das Recht ihre Meinungen frei und offen auszusprechen und können die Eintragung derselben ins Protokoll verlangen. Die Gegenstände der Berathung werden durch Stimmenmehrheit entschieden; im Falle der Gleichheit der Stimmen entscheidet die des königl. Statthalters. Sollte der Fall vorkommen, daß die Meinung der Mehrzahl der Räthe der des Statthalters entgegen wäre; dieser jedoch bemerkte, daß der Beschluß nicht ohne nachtheilige Folgen vollzogen werden dürfte, so hat er das Recht die Vollziehung desselben einstweilen zu verweigern und wird den König davon in Kenntniß setzen. Der Administrationsrath wählt Erzbischöfe, Bischöfe, Hauptdirectoren, Stadträthe u. a., und stellt sie dem Könige zur Bestätigung vor. Im Falle des Todes, einer Krankheit oder der Abwesenheit des königl. Statthalters wird

dessen Stelle einstweilen von dem ältesten Mitgliede des Rathes vertreten. Zur Besorgung der sogleich zu angebenden Angelegenheiten wird unter dem Vorsitz des königl. Statthalters der Staatsrath aus den Hauptdirectoren und dem Generalcontroleur errichtet. Die Obliegenheiten desselben sind: Gesetze zu revidiren und zu neuen Gesetzen Vorschläge zu entwerfen; die zwischen den Administrations- und Justizbehörden vorkommenden Mißverständnisse und Zweifel zu beseitigen; Vorstellungen und Bitten der Provinzialständeversammlungen so wie der Woiwodschafts- (jetzt Gubernial-) Rathsversammlungen zu prüfen und Bescheid zu geben; das jährliche Büdget durchzusehen und über die Einkünfte und Ausgaben ihre Meinung zu äußern; endlich die Berichte der Oberbeamten von der Administration, einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Alle wichtigeren Angelegenheiten, die das Königreich Polen betreffen, werden in St. Petersburg von dem Departement der polnischen Angelegenheiten geprüft, und bedürfen eine Bestätigung desselben. Der Minister Staatssecretär des Königreichs legt dem Könige alle Anliegen des Staatsraths und des Administrationsrathes vor, die ihm durch Vermittlung des königl. Statthaters mitgetheilt werden. Derselbe contrasignirt auch alle vom Könige sanctionirten Gesetze. Alle Verhandlungen, sowohl in den Verwaltungen als auch in den Gerichten, werden in polnischer Sprache geführt und abgefaßt. Es werden drei Commissionen ernannt: eine Commission des Innern, der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung, eine Justiz-Commission und eine Schatz-Commission. Außer diesen gibt es noch eine Oberrechnungskammer, in welcher der Generalcontroleur den Vorsitz hat. Die Eintheilung des Königreichs in Woiwodschaften *), Kreise, Bezirke u. s. w. wird beibehalten. In jeder Woiwodschaft wacht eine aus einem Präsidenten und Räthen bestehende Commission über die Ausübung der Gesetze und Verordnungen und die Ordnung und Thätigkeit im öffentlichen Dienste in allen Verwaltungszweigen u. s. w.

III. Die dritte Abtheilung handelt über die Ständeversammlungen, welchen das Recht zusteht, die Woiwodschaftsräthe zu wählen, die sich wieder mit der Wahl der Richter für die beiden ersten Instanzen, so wie mit der Entwerfung der Candidatenliste für verschiedene Chargen befassen und über das Wohl der Woiwodschaften wachen.

*) Seit dem Jahre 1837 sind die Woiwodschaften in Gubernien verwandelt worden, und in Folge dessen haben die Woiwodschafts-Commissionen den Namen Gubernial-Commissionen, und die Präsidenten derselben den Namen Civil-Gouverneure erhalten.

Regierung, Gerichte.

Durch die Constitution vom Jahre 1815 wurde die höchste Gewalt in ihrer vollsten Ausdehnung in die Hände des Königs gelegt, welcher die Statthalterschaft entweder einem Großfürsten oder einem Eingeborenen (welchem auch ein naturalisirter Ausländer gleich geachtet wird) übertragen konnte, doch so, daß seine Statthalterschaft während der Anwesenheit des Königs aufhörte, wenn er zur Verwaltung derselben von dem Monarchen nicht besonders autorisirt wurde. Dem Statthalter stand der Stadtrath zur Seite, welcher mit ihm zusammen im Namen des Königs die Angelegenheiten des Staates besorgte. Der Senat bestand aus dem Prinzen von kaiserl. königlichem Geblüt, aus Bischöfen, Kastellanen und Woiwoden. Alle zwei Jahre wurde von dem Könige der Reichstag zusammenberufen und eröffnet. Er bestand aus einer Oberkammer, welche die Senatoren bildeten unter dem Vorsitz eines vom Könige dazu ernannten Mitgliedes, und einer Landbotenkammer, die aus den Mitgliedern des Staatsraths, aus den von den Adelsversammlungen der Distrikte gewählten Landboten und aus Gemeindedeputirten bestand, und worin ein aus ihrer Mitte erwählter und vom Könige bestätigter Marschall das Präsidium führte. Der Reichstag hatte hauptsächlich zum Gegenstande die Berathung über das Auflagegesetz und die Gesetze, die sich auf die in der Civil- und Criminalgesetzgebung oder der Münzverfassung zu machenden Veränderungen bezogen, sowie die Diskutirung der im Staatsrathe abgefaßten Gesetzentwürfe. Wie alles dieses durch das organische Statut vom Jahre 1832 verändert worden, haben wir schon oben angegeben. Uebrigens besteht in jedem Gubernium eine doppelte Gubernial-Commission, nämlich eine für die Civil- und eine für die Militärangelegenheiten, welchen Gouverneure vorstehen; in den Städten sind Municipalbehörden, und in jeder Gemeinde Kreis-Commissariate unter der Leitung eines Woyts (Maires). Zur Entscheidung der Rechtssachen sind in jedem Gubernium Landgerichte (Tribunale) erster Instanz, und in jedem Bezirke Friedensgerichte, welche in Sachen bis 500 Gulden als erste Instanz erkennen, und sonst für die Versöhnung streitender Parteien und für gütliche Beilegung der Sachen sorgen, ehe sie zum förmlichen Prozeß gedeihen. Außerdem giebt es Gerichte für Corrections- und Criminalsachen, Handelsgerichte, zwei Appellations-Tribunale und die höchste Instanz in der Hauptstadt. Von den Präsidenten der drei Commissionen, dem Generalcontroleur, welcher die Stelle des Finanz-Ministers vertritt und dem Staats-Secretär, der in St. Petersburg sich beim Könige aufhält, ist schon oben die Rede gewesen. Die Kriegs-Commission

ist im Jahre 1831 aufgehoben worden. Auf dem Reichstage 1818 ist der für das Königreich Polen entworfene Strafcodex angenommen und an die Stelle des bis dahin verbindenden preußischen Strafgesetzbuches getreten. Auch der neue Hypothekgesetzentwurf hat in demselben Jahre verbindende Kraft erhalten und die öffentlichen Bücher sind wieder eingeführt worden. In Civilsachen wird nach dem französischen durch neue Verordnungen vervollständigten Codex verfahren. Doch sieht man der Bekanntmachung eines neuen für das Königreich bestimmten Civilgesetzbuches entgegen, an dem eine eigens dazu ernannte Commission in St. Petersburg seit einigen Jahren arbeitet.

Religion.

Da das Königreich Polen mit dem russischen Kaiserthum unzertrennlich vereinigt ist, so ist auch die Hofreligion in Polen dieselbe, wie in Rußland, nämlich die griechische. Daher sie auch nächst der katholischen, welche die größte Zahl der Einwohner bekennen, und welche daher die Religion des Landes ist, sich eines besondern Schutzes der Regierung erfreut, ohne jedoch im geringsten die Freiheiten aller anderen Religionen zu beschränken. Der katholische Klerus ist in so viel Diöcesen oder Kirchsprengel eingetheilt, als Gouvernements da sind, und steht in kirchlichen Sachen unter den Bischöfen, und mittelbar unter dem Erzbischof von Warschau. Er zerfällt in Weltgeistliche und Klostermönche, welche verschiedenen Orden angehören, und zwar: Augustiner (haben 8 Klöster), Benediktiner (1 Kl.), die barmherzigen Brüder (2 Kl.), Bernhardiner (30 Kl.), Dominikaner (15 Kl.), Philippiner (1 Kl.), Franciscaner (19 Kl.), Calmadulenser (1 Kl.), Lateranenser (1 Kl.), Kapuziner (6 Kl.), beschuhte Karmeliter (8 Kl.), barfüssige Karmeliter (3 Kl.), Communisten (6 Kl.), Missionärs (7 Kl.), Pauliner (7 Kl.), Piaristen (10 Kl.), Reformaten (24 Kl.), Trinitarier (1 Kl.), Basilianer (ritus graeci, 5 Kl.). — Dazu kommen noch 28 Nonnenklöster; so daß die Zahl aller Klöster zusammen 194 ausmacht. Die Weltgeistlichkeit hat außer den neun Kathedralkirchen, 6 Collegial-, 1925 Parochial- und 117 Filialkirchen. Für die Bildung des Klerus gibt es außer der theologischen Akademie noch 12 Seminare im Lande. Die griechisch-unirten Geistlichen haben ihren besonderen Bischof. Vor einigen Jahren ist auch für die Disuniten in Warschau ein Bisthum errichtet worden. Sie haben 10 Kirchen und 1 Kloster in Polen; außerdem giebt es mehrere Bethäuser für das Militair. Auch die Philiponen oder Strenggläubigen, welche eine besondere Secte der morgenländischen Kirche bilden, besitzen zwei Kirchen. Die protestantischen Glaubensbekenner haben 37 Kirchen (Lutheraner 28,

Reformirte 9, und stehen unter einem Consistorium, das seinen Sitz in Warschau hat. Juden haben ihre Rabbiner und 274 Bethäuser. Auch giebt es muhammedanische Moscheen, worin die Tataren ihren Gottesdienst halten.

Verbrechen und Zuchthäuser.

Im allgemeinen kommen Verbrechen im Königreiche Polen seltener vor, als dies in vielen anderen Ländern der Fall seyn mag. Die gewöhnlichsten sind Diebstahl und Feueranlegung. Letzteres wird den Umständen nach auch mit dem Tode bestraft. Selbstmorde ereignen sich äußerst selten, und kommen gewöhnlich in großen Städten vor. Von Meuchelmördern hört man auch wenig; und man kann dreist die Behauptung aufstellen, daß auf 500 Diebstähle kaum ein Mord kommt. Seit einigen Jahren werden die sonst so seltenen Straßenräubereien immer häufiger, welches man dem Zusammenflusse verschiedenartiger Völkerschaften zuschreibt.

Aus einem amtlichen im Jahre 1832 erstatteten Berichte über die Zuchthäuser im Jahre 1830 ergiebt sich Folgendes: Am Anfange des

Jahres 1830 waren in den Zuchthäusern	1607	Verurtheilte	
	987	Inquisiten	
zusammen	2594		2594
Im Laufe des Jahres kamen dazu	1915	Verurtheilte	
	3735	Inquisiten	
zusammen	5650		5650
Die Gesammtzahl betrug daher	3522	Verurtheilte	
	4722	Inquisiten	
zusammen	8244		8244
Davon sind abgegangen binnen dieses Jahres	1602	Verurtheilte	
	1963	Inquisiten	
zusammen	3565		3565
Es verblieben daher für das Jahr 1831	1922	Verurtheilte	
	1272	Inquisiten	
zusammen	3194		3194

Von den Inquisiten sind in diesem Jahre 36 gestorben, 1883 der Haft entlassen worden, und zwar entweder weil sie unschuldig befunden wurden, oder die ihnen zukommende Kerkerstrafe schon vor der Verurtheilung abgesessen haben, oder endlich aus Mangel an hinlänglichen Beweisen, 41 sind entflohen. Woraus zu ersehen ist, daß die Zahl der Entlassenen größer ist als die der Verurtheilten. Unter den vom Jahre 1829 übriggebliebenen und im Jahre 1830 hinzugekommenen Sträflingen wären 7 zum Tode, 264 zur Festungsstrafe, 1621 zur

[illegible] Kerkerstrafe, 1680 zu einer Besserungsstrafe verurtheilt. Von diesen sind nach abgesessener Strafe entlassen worden 1415, Begnadigung haben erhalten 35; gestorben sind 133, entflohen sind 24.

Was das Alter anbetrifft, so bemerkt man, daß die Zahl der Verbrecher zwischen 20 und 40 Jahren die größte ist, und zwar verhält sie sich zu den älteren wie wie 3 zu 1, und zu den jüngeren wie 4 zu 1. — In Hinsicht des Geschlechts beträgt die Zahl der Weiber gegen 1/9 von der Gesammtmasse.

Wenn man die Zahl der Sträflinge mit der Bevölkerung vergleicht, so verhält sie sich wie 1 zu 501; die der neu eingezogenen Inquisiten wie 1 zu 1108, die der überführten und verurtheilten wie 1 zu 2100, und zwar die der Männer wie 1 zu 645, die der Weiber wie 1 zu 6432. Die Juden und nächst diesen die Philiponen liefern verhältnißmäßig die meisten Verbrecher.

Was endlich die Zahl derjenigen anbelangt, die nach abgesessener Strafe von Neuem wegen begangener Verbrechen eingezogen worden, so übersteigt sie bei Weitem das Verhältniß 15 : 100, welches in Amerika, in England, in Holland und in der Schweiz bloß in den schlechtesten Zuchtanstalten der Fall seyn soll.

Schließlich bemerken wir noch, daß in diese Liste weder die zum öffentlichen Arrest, noch die wegen polizeilicher Vergehungen oder wegen Defraudation Verurtheilten aufgenommen worden sind.

Nach einem Durchschnitt von 6 Jahren (von 1829 bis 1835) wurden durch Friedensgerichte, mit Ausnahme der formellen Betreibungen der Processe, 1752 Rechtsfälle erledigt. Die Zahl der Arbeiten hat sich in den letzten Jahren vermindert. Durch das Civil-Gericht erster Instanz wurden im Verlauf von 6 Jahren (von 1829 bis 1835) durchschnittlich 23,795 Fälle anhängig gemacht. Im Jahre 1834 kamen die meisten Geschäfte in Masowien (5170), die wenigsten in Sandomir (645) vor. Dieser Unterschied kommt von der Zahl der Bevölkerung. In den zu Warschau bestehenden Commerz-Gerichten, wurden nach einem mittleren Durchschnitt von 6 Jahren alljährlich 2409 Sachen erledigt, beim Appellations-Gericht 1231 Civilsachen und etwa 16 Disciplinar-Gerichtssachen. Was das oberste Gericht betrifft, so sind 466 Klagen untersucht und 294 abgewiesen, und in der That 356 Sachen erledigt worden; die Civilsachen beliefen sich auf 480, Disciplinarsachen auf 4, durch Vergleiche wurden beseitigt 40. In allen Criminal-Gerichten belief sich die Zahl der im Jahre 1834 anhängig gemachten Sachen auf 52557, mit den aus den früheren Jahren herübergekommenen auf 61839, von welchen 52557 völlig abgethan wur-

den, und [illegible] aufs das Jahr 1835 übergingen. Von den Verbrechern wurden verurtheilt; und zwar:

	im Jahre 1832	1833	1834	
zum Tode	8	8	4	Personen
„ Festungsarrest	74	75	4	„
„ Gefängniß	616	736	149	„
„ Zuchthause	1304	1408	2361	„

Nach den Gouvernements waren im Jahre 1834 in Masowien 43 Beschuldigte wegen Verbrechen und 574 wegen kleineren Vergehen. Unter diese Zahl

in	Warschau	15	298
im Gouvernement	Krakau	28	108
„ „	Sandomir	11	135
„ „	Kalisch	10	128
„ „	Plock	16	346
„ „	Lublin	25	139
„ „	Podlachien	9	114
„ „	Augustow	8	483

Nach den Berichten vom Jahre 1834 waren unter den Verbrechern 5, welche lesen und schreiben konnten, und solcher, die kleiner Vergehen beschuldigt wurden 327. Im Laufe des Jahres 1834 waren in den Gefängnissen 11,304, darunter 10,264 männliche und 1040 weibliche Personen. Die Zahl der Weiber betrug im Jahre 1833 den sechsten Theil aller Arrestanten, während 1834 nur den zehnten Theil; auch die Criminal-Verbrechen wurden bedeutend geringer. Ueber die Hälfte wurde wegen Diebstahl verhaftet. Im Jahre 1829 hat S. M. der Kaiser 3904 Arrestanten begnadigt, von denen 3397 zu Zuchthaus-Candidaten, 498 zu Polizeistrafen, und 9 zum Tode verurtheilt waren. Außerdem wurden 15 Personen auf Allerhöchste Genehmigung die Strafe erleichtert. Die Zahl der in den Jahren 1830, 1832, 1833 und 183[illegible] den Gerichten übergebenen Bittschriften und Begnadigungen betrug 4804, von denen 2406 berücksichtigt wurden.

Spätere Ergebnisse können wir über diesen Gegenstand nicht berichten aus Mangel an sicheren Quellen; und gehen daher zu den Zucht- und Correctionshäusern über; deren Zweck, wie überall, so auch hier ist, unverbesserliche Bösewichter aus der Gesellschaft auf Lebzeiten auszuscheiden und sie dadurch für dieselbe unschädlich zu machen, oder durch strenge Aufsicht, Züchtigung und Zwangarbeiten vom Laster abzuschrecken und in nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu verwandeln. Daher wurden die auf ein oder mehrere Jahre eingesperrten Missethäter mit nützlichen Arbeiten beschäftigt, damit sie sich sowohl während ihres Aufenthaltes im

Kerker auf ihren Verdienst ernähren, als auch nach Entlassung einen sichern Lebensunterhalt haben können. Aber die Unzulänglichkeit dieser Anstalten war noch vor einigen Jahren zu sichtbar, indem sie durch die Vermengung allerhand Verbrecher untereinander, so wie der Inquisiten mit Verurtheilten, Juden mit Christen, Weiber mit Männer, (wie dies in den meisten Ländern noch jetzt der Fall ist) dem Zwecke der moralischen Besserung nicht entsprechen, und eher Bildungsanstalten für angehende Missethäter als Correctionshäusern glichen. Die Regierung fühlte diesen Uebelstand nur zur sehr und schritt zu kräftigen Maßregeln um demselben zu steuern. Der Professor der Cameral-Wissenschaften an der alexandrinischen Universität, Friedrich Graf Skarbek, wurde im Jahre 1829 auf öffentliche Kosten nach Deutschland, Belgien, Frankreich, England und der Schweiz geschickt, um die dortigen Zucht- und Armenanstalten zu prüfen und darnach einen passenden Plan für das Königreich Polen zu entwerfen. Nach seiner Rückkehr von der Reise entledigte sich dieser thätige und einsichtsvolle Staatsmann seines Auftrages, legte einen Plan dem Kaiser Nikolaus in St. Petersburg vor, den er mit einer Abhandlung über die moralische Besserung der Uebelthäter begleitete, und erhielt den Auftrag, die Zuchthäuser in Warschau auf die dem Zwecke entsprechenste Weise einzurichten. Das alte Arsenal wurde zur Vergrößerung der Anstalt bestimmt. Jetzt sind die Inquisiten von verurtheilten Verbrechern, Weiber und Männer, Juden von Christen abgeschieden und alle werden mit nützlichen Arbeiten beschäftigt. Auch wendet man alle zu Gebote stehenden Mittel an um die moralische Besserung der Verirrten zu erzwecken. Das Land erfreut sich nun seit einer Reihe von Jahren der Früchte dieser heilsamen Sendung um so mehr, da alle Besserungsanstalten unter die Oberaufsicht des Staats-Referendärs Skarbek gestellt sind, welcher seiner Pflicht mit dem redlichsten Eifer nachgeht.

Wohlthätige Anstalten.

Wenn es irgend ein Land giebt, wo Unglückliche und Arme Unterstützung in der Noth und sichere Zuflucht in ihrem Elend finden, so ist es gewiß in Polen. Warschau allein besitzt mehrere solche Stiftungen, deren Zweck es ist, der leidenden Menschheit hülfreiche Hand zu leisten. An der Spitze derselben steht das Findelhaus, unter der Regierung August's II. von einem armen Missionär Namens Bodouin aus zusammengebettelten Beiträgen angelegt, später durch die Freigebigkeit der Monarchen und durch reiche Geschenke wohlhabender Bürger dotirt. Es hat im Jahr 1838 eine neue sehr zweckmäßige Organisation erhalten und steht unter dem Schutze und der Aufsicht der Regierung. In dieser Anstalt werden Findlinge von den barmherzigen

Schwestern gepflegt, und erhalten eine angemessene Erziehung. Wenn sie die Reife des Alters erreicht haben, werden sie Handwerkern in die Lehre gegeben oder gehen in Dienst. Der zweite wohlthätige Zweck dieser Stiftung ist, hülfsbedürftige Kranke aufzunehmen und unentgeldlich zu pflegen. Kinder und Kranke beiderlei Geschlechts finden hier ihre Zuflucht. — Der Wohlthätigkeits-Verein erhält auf seine Kosten 300 Arme und ertheilt Unterstützung über 400 Bedürftigen. — Wahnsinnige werden bei den barmherzigen Brüdern, Syphylitische im Hospital zu St. Lazarus untergebracht und behandelt. — In dem im Jahre 1814 unter der Leitung des Kanonikus Falkowski errichteten Taubstummen-Institut werden 60 Unglückliche nach der auch in andern Ländern üblichen Methode in den Schulwissenschaften unterrichtet. Außerdem lernen Knaben verschiedene Handwerke und mechanische Künste, Mädchen hingegen erhalten Unterricht im Nähen, Stricken, Sticken und andern weiblichen Arbeiten. In der damit verbundenen Blindenanstalt werden die unglücklichen Zöglinge vermittelst erhabener Buchstaben, welche sie mit den Fingern antasten, lesen gelehrt und in der Vokal- und Instrumental-Musik unterrichtet. — Die beste Einrichtung der Armenanstalten durch den oben erwähnten Graf Skarbek in Folge der auf seiner Reise gesammelten Erfahrungen trägt zur Verminderung der Zahl der Armen viel bei. Bettler von Profession und Vagabunden werden von der Polizei streng verfolgt und in die dazu bestimmten Arbeitsanstalten gebracht. Wie in Warschau, so finden sich im ganzen Lande Hospitäler und Armenhäuser unter der Aufsicht der Regierung oder des Ortspfarrers; in welche jedoch bloß diejenigen aufgenommen werden, welche keine Familie haben, die im Stande wäre sie pflichtmäßig zu ernähren.

Die Bank.

Die polnische Nationalbank ist im Jahre 1828 errichtet worden mit einer Anlage von 30000000 poln. Gulden (5000000 Thäler), welche später (1834) durch einen Zuschuß von 12000000 vermehrt wurde. Dieses für das Königreich Polen so wichtige Institut, dessen nächster Zweck die allmälige Tilgung der Nationalschuld ist, steht unter der Leitung einer Bankdirection, welche jährlich der Regierung über ihre Operationen Rechenschaft ablegt. Diese sind sehr groß und verschiedenartig. Die Bank schießt Handlungshäusern, Gutsbesitzern u. a. bedeutende Summen auf 6 Procent vor, gegen eine sichere Caution, und erleichtert dadurch die Betreibung der Handelsgeschäfte, Verbesserung der Landwirthschaft durch Ankauf von Vieh, Maschinen u. dgl., und überhaupt alle gewinnbringenden Unternehmungen; wodurch sie zu dem

öffentlichen Wohl sehr viel beiträgt, welches großentheils in ihren Händen ruht. Sie unternimmt auch selbst wichtige Geschäfte, als da sind Getreide- und Holzhandel, Chausseenbau, Anlegung von Kanälen, Bearbeitung der Bergwerke, u. a. m. Sie hat eigene Papiermühlen, seit einiger Zeit auch eine Druckerei.

Das Grund-Capital der polnischen Bank wächst von Jahr zu Jahr. Vom Jahre 1828 an, wurden alle Capitalien der Gesellschaften und verschiedener Anstalten hier eingelegt. Die Einlagen vom Jahre 1829 betrugen 118 Millionen poln. Gulden, und im Jahre 1830 151 Millionen Gulden; im Jahr 1829 wurden mehr als 261 Millionen, im Jahre 1830 mehr als 270 Millionen pol. Gulden ausgegeben. Der ganze Verkehr der Bank belief sich im Jahre 1829 auf 370 Millionen, im Jahre 1830 auf 410 Millionen Gulden. Die Revolution drohte der Bank eine völlige Vernichtung, aber den Beamten gelang es durch gewissenhafte und strenge Erfüllung der Pflichten, den Credit dieser Anstalt sowohl im In- als Auslande zu erhalten. Die durch die Revolution verloren gegangene Summe von mehr als 5 Millionen poln. Gulden, wurde der Bank wieder ersetzt. Dennoch aber hat sich ihr Verkehr um 60 Millionen Gulden nach dieser Zeit verringert, und ihre Einnahmen betragen gegen früher kaum den 10ten Theil; allein sie erholt sich wieder. Denn die Einnahmen vom Jahre 1832 betrugen nur 73 Millionen, während sie 1833 schon 103 Millionen Gulden betrugen. Der ganze Verkehr belief sich im Jahre 1832 auf 538 Millionen, im Jahre 1833 auf 559 Millionen, und im Jahre 1834 auf 738 Millionen Gulden. Im Jahre 1829 verpflichtete sich die Bank, 6 Hauptstraßen mit Zugrundelegung eines Capitals von 14 Millionen Gulden anzulegen. Der Anfang wurde mit der krakauer, lublinschen und wolhynischen Straße gemacht, und sie sind mit großer Schnelligkeit angelegt worden. Außerdem hat die Bank die Vollendung des augustower Kanals übernommen, wofür ihr die Regierung auf 10 Jahre gestattete, die Kronsforsten des augustower Gouvernements zu holzen. Der Reichsschatz-Kammer wurden von dem Gewinn der Bank übergeben:

im	Jahre	1829 . . .	3392000	poln.	Gulden.
„	„	1830 . . .	2594000	„	„
„	„	1831 . . .	256000	„	„
„	„	1832 . . .	2447000	„	„
„	„	1833 . . .	2806000	„	„
„	„	1834 . . .	3220000	„	„

Folgende officielle Angaben von den drei letzten Jahren werden die Wichtigkeit des Bank-Instituts erweisen.

a) Der Rest vom Jahre 1835 betrug in Stangen, Münzen und Bankzetteln .	10920879 G. 24 Gr.
b) Die Einnahme vom Jahre 1836 betrug .	228289873 — 6 —
zusammen	239210753
c) Die Ausgaben betrugen	233093257 G. 29 Gr.
d) Es blieb daher am Ende 1836	6117495 — 1 —

Die Bankoperationen brachten daher im Umlauf eine Summe von mehr als 460 Millionen polnische Gulden, 62 Millionen mehr als im Jahre 1835. Davon hatte die Bank folgende Vortheile:

e) Der Gewinn von Zinsen der Staatspapiere, Disconto's, Zinsen vom Darlehn und Vorschüssen nach Abzug der von der Bank gezahlten Zinsen . . .	4212154 p. G.
f) Der An- und Verkauf verschiedener Staatsschuldscheine, Wechsel und Münzen brachte ein	1022870 — 12 p. Gr.
g) Verschiedene andere Operationen brachten ein	61299 — 25 —
zusammen	5296324 — 7 —
h) Davon gehen ab die jährlichen Verwaltungskosten 854909 G. 1 Gr. und die Handelskosten . . 374839 — 16 — zusammen . . 1229748 — 17 — . . .	1229748 — 17 —
i) Mithin beträgt der reine Gewinn . . . welche das Eigenthum des Staates sind.	4066575 — 20 —

In diesem Jahre sind von der Staatsschuld 673946 poln. Gulden abgezahlt worden.

Das Jahr 1837.	Das Jahr 1838.
a) 6117495 — 1	a) 4504908 — 22
b) 178179050 — 4	b) 155362320 — 17
184296545 — 5	159867229 — 9
c) 179791636 — 13	c) 153822865 — 20
d) 4504908 — 22	d) 6044363 — 19

Der Umlauf des Geldes betrug daher im J. 1837 an 360 Millionen, also gegen 10 Millionen weniger als im vorhergehenden; im

Jahre 1838 bloß 510 Millionen, mithin an 50 Millionen weniger als im Jahre 1837.

e)	4371818 — 26	e)	4230104 — 7
f)	868233 — 12	f)	838213 — 29
g)	27729	g)	61565 — 19
	5267781 — 8		5129883 — 25
h)	1161281 — 23	h)	1121703 — 17
i)	4106499 — 15	i)	4008180 — 8

Von der Staatsschuld sind in dem Jahre 1837 abgezahlt worden 1065724 G. 5 Gr., im Jahre 1838 1394267 — 9.

Außer der Nationalleihbank besitzt das Königreich Polen noch seit 1826 einen Landschafts-Creditverein, welcher auf die Hälfte der durch Abgeordnete der Landschaft abgeschätzte Güter *) gegen 6 Procent Pfandbriefe ausstellt, die dem Inhaber 4 Procent bringen. Die übrigen 2 Procent sind zur Bildung eines Tilgungsfonds bestimmt. Nach 28 Jahren ist die Schuld durch Zinsen getilgt.

Die von dem Landschafts-Creditverein ausgetheilten Billets betrugen bis zum 17. Januar 1829 119 Millionen poln. Gulden, und die Masse aller Billets, welche von der Gründung des Vereins bis zum 1. Januar 1835 ertheilt wurden, beliefen sich im Werthe auf 241 Millionen poln. Gulden. Da sich aber die zurückgezahlten Capitalien auf 43 Millionen beliefen, so blieb bis zum Jahre 1835 das Capital der ausgeliehenen Billete 198 Millionen pol. Gulden. Der Verein erhielt seinen Credit durch treue und gewissenhafte Verwaltung sogar während der Revolution und im Jahre 1830 wurden von ihm Billete im Nennwerthe erkauft. — Bei der Rechnungs-Cammer waren im Jahre 1828 2928 Rechnungen zu revidiren übrig; von da an bis zum 1. Januar 1835 kamen zur Revision 8833, auch wurden die 1491 Rechnungen von der Revolution der Rechnungs-Kammer übergeben. Die Zahl der Abrechuungen belief sich auf 13252. Hievon wurden revidirt 7651, so daß bis zum 1. Januar 1835 5601 Rechnungen unrevidirt blieben. Der große Rest kommt von der Revolution her.

Posten und Straßen.

Was die Posten im Königreich Polen anbetrifft, so ist über die Einrichtung derselben nichts Besonderes zu bemerken. Sie bestehen aus Reit- oder Briefposten und Fahrposten oder Diligencen, von denen jede im ganzen Lande zweimal abgeht und eben so vielmal ankommt.

*) Früher nahm man zum Maaßstab die sogenannte freiwillige Steuer.

Die zur Fahrpost bestimmten Wagen sind auf Federn und überhaupt für Passagiere sehr bequem eingerichtet. Außerdem giebt es noch Schnellposten oder Journaliere (Omnibus), die tagtäglich abgehen. Da die polnischen Chausseen sich durch ihre Güte besonders auszeichnen, so werden Reisen und Sendungen sehr schnell befördert. Zwischen St. Petersburg und Warschau geht seit dem Jahre 1832 wöchentlich eine Extrapost.

Seit dem ersten Januar 1839 ist im Königreich Polen eine Veränderung in der Erhebung des Chaussee-Geldes eingetreten. Inländer zahlen gar nichts, Ausländer dagegen zahlen bei dem Eintritt in Polen per Pferd 1 Thlr. Courant, ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Chaussee berühren oder nicht, ob sie das ganze Königreich oder eine Meile durchreisen.

Von Warschau bis St. Petersburg wird eine Telegraphen-Linie errichtet; im März 1839 war sie schon bis Grodro beendigt. Die Telegraphen sind so eingerichtet, daß sie bei Nacht beleuchtet werden können, und weichen in ihrer Form sehr von den französischen ab. Die Zeichen stehen, wie bei einer Uhr die Stundenzahlen, in der Runde, in deren Mittelpunkt sich ein Zeiger dreht und die betreffenden Zeichen angiebt. Der Telegraph ist von dem polnischen Baumeister Swiderski ersonnen und ausgeführt.

Im Jahre 1831 wurden die Chousseen verdorben und zwar die von Kalisch, Kowen und Brześć-Litewski, Brücken zerbrachen z. B. in Segr, Ostrolęka und Lomza. Alle diese Bauten, welche der Regierung gegen 800000 Gulden kosteten, wurden bis zum Herbste 1832 beendigt. In dem folgenden Jahre, namentlich aber im Jahre 1834, wurden noch 77½ Meile oder 545 Werste Weges, so wie auch eine große Straße von 210 Meilen oder 1475 Werste, beendigt. Die Straßen-Erhaltung kostete früher gegen 11000 Gulden (auf die Meile), im Jahre 1829 — 6000, jetzt nicht mehr als 5000 Gulden. Die im Jahre 1829 angefangene Einfassung der Weichsel-Gestade und die Errichtung von Boulevards ward fortgesetzt, sowohl ober- als unterhalb Warschaus.

Topographie.

Das Königreich Polen ist in acht Gubernien oder Gouvernements eingetheilt, welche früher den Namen Woiwodschaften führten, und Kreise (Obwody) und Distrikte (Powiaty) enthalten. Die Gouvernements sind: Krakau, Sandomir, Kalisch, Lublin, Plock (l. Plotzk), Masowien, Podlachien und Augustow.

I. Das Gouvernement Krakau.

Das Gouvernement Krakau ist aus den alten polnischen Woiwodschaften Krakau und Sandomir und aus dem Herzogthum Siewierz gebildet. Von diesen Landestheilen stand nach der Theilung Polens das Meiste unter österreichischer Oberherrschaft und gehörte zu West-Galizien, ein kleiner Theil stand unter Preußen und bildete Neu-Schlesien. Als das Herzogthum Warschau bestand, waren die Landesstriche, welche jetzt das Gouvernement Krakau ausmachen, Bestandtheile der Departements Krakau, Radom und Kalisch. — **Gränzen, Größe und Bevölkerung.** Das Gouvernement Krakau gränzt im Norden an das Gouvernement Kalisch und Sandomir, im Westen an die preußische Provinz Schlesien, im Süden an Galizien, gegen welches die Weichsel die Gränze bildet und an den Freistaat Krakau und im Osten an das Gouvernement Sandomir, hat 193 □ Meilen und zählte im Jahre 1827 421838, im Jahre 1833 429647 Einwohner, mithin kommen auf einer □ Meile 2100 Seelen. Der **Boden** in dem Gouvernement Krakau ist größtentheils bergig. Die Anhöhen in dem miechówer Kreise zwischen der Weichsel und dem rechten Ufer der Nida bestehen aus **Thonerde** und sind auf felsigen Grund gelagert; im olkuszer Kreise enthält diese Erdgattung silberhaltiges **Bleierz**. Auf dem linken Nida-Ufer dienen den Hügeln zur Base Lager vom weißen **Kalkstein**, der auch zur Bildhauerei gebraucht wird, in einigen Gegenden **Gyps**. Im kielcer Kreise findet sich in den Gebirgen **Kupfer**, besonders in Miedziana góra (Kupferberg), wo es als Kupferglas erscheint, ferner **Blei** und verschiedenfarbiger Marmor. — In Hinsicht der Qualität ist der Boden dieses Gouvernements verschieden. In dem miechówer Kreise zwischen der Weichsel, Szreniawa und Nida ist er am fruchtbarsten und besteht aus einem Gemisch von Schwarz- und Thonerde; in der Gegend zwischen Nida und Nidzica ist er torfartig. Im olkuszer Kreise an der Warta, Pilica und Przemsza ist der Grund meistentheils sandig oder thonig. Im kielcer Kreis findet man den meisten Sand und sumpfiges Erdreich besonders am linken Ufer der Nida, am rechten Ufer hingegen in dem jędrzeiower Distrikt ist der Boden fruchtbar. — Die **Waldungen** nehmen in diesem Gouvernement einen Raum von 309200 □ Morgen ein. — Die namhaften **Flüsse** sind außer der **Weichsel** und der **Pilica**: 1) **Wschodnia**, welche hier aus den Quellen entspringt beim Städtchen Szladków, an der Grenze der Gouvernements Sandomir und Krakau vorbeifließt und bei Zawadka sich in die Weichsel ergießt. 2) **Nidzica**, entspringt im giebultower Walde bei Ksiąž wielki im miechówer Kreise und fällt beim Dorfe Piotrowice in die Weisel. 3) **Szreniawa** entspringt beim Dorfe

gleichen Namens, fließt durch den miechówer Kreis, bildet dann die Grenze des krakauer und des skalmierzer Kreises und wird von der Weichsel aufgenommen beim Städtchen Koszyce. 4) Przemsza biała (die weiße Premse) entspringt bei Domaniewica, vereinigt sich an der Grenze des krakauer Freistaates mit der schwarzen Przemsza (czarna), mit welcher sie im Freistaate in die Weichsel einfließt. — Das Gouvernement Krakau zählt 14 bedeutende Seen, welche mehr oder weniger fischreich sind, mit Ausnahme des Żywiec bei Goresławice unweit der Nida, welcher gar keine Fische hat, wahrscheinlich deshalb, weil der torfige Grund des Sees viel Schwefel enthält. — Der Ackerbau hat in dieser Provinz keine bedeutenden Fortschritte gemacht und wird meistentheils auf die herkömmliche Weise getrieben, indem nur wenige Gutsbesitzer sich zu der neuen Feldwirthschaft bekannt haben. Alle Getreidearten werden mit Vortheil angebaut, besonders aber Roggen und Weizen; und zwar verhält sich die Aussaat des Weizens zu der des Roggens wie 1 zu 3. Der Ertrag an Heu ist für das Bedürfniß des Gouvernements nicht hinreichend. Bloß die Distrikte von Krakau, Stopnica; Szydłów und Skalmierz haben Heu im Ueberfluß und versorgen damit die übrigen Distrikte. Seit dem Jahre 1815 fing man an in denjenigen Distrikten, wo wenig Heu gewonnen wird, die Brachfelder zum Anbau des Klees zu benutzen; und da aus Mangel an Futterung die Vieh- und namentlich die Pferdezucht nicht getrieben werden kann, und diese Thiere aus andern Gouvernements geholt werden müssen, um dem Bedürfniß abzuhelfen; so hat man sich auf die Schafzucht gelegt, und man zählt in dem Gouvernement Krakau an 13670 Merinos, an 38700 veredelte und 64900 gewöhnliche Schafe. — Steinkohlen und Galmei werden im olkuszer Kreise reichlich gewonnen. Blei gewinnt man im olkuszer, Kupfererz in diesem und im kielcer Kreise. Marmor wird in der Gegend von Kielce und Chęciny reichlich gefunden; und zwar bei Kostomiaty im niewachlower Walde ist er grün, schwärzlich und schwarz mit verschiedenfarbigen Flecken, in Kielce am Schlosse dunkelgrau, bei Kadzielnia aschgrau, bei Chęciny in dem Berge Karczówka bräunlichroth, im żelawer Bruch gelb und getüpfelt oder roth und geadert. Der Schloßberg enthält bronzenfarbigen ins rothe spielenden, der Schusterberg aschgrauen Marmor. In den Stadtfluren bei Chęciny wird weißer Marmor gegraben, mit Kupfergrün gesprenkelt und mit strahliger Kupferlasur. Der tarnoskaler Marmor ist graulich, und der beim Dorfe Szklary im olkuszer Kreise gegrabene schwarz. — der harte Kalkstein, der auch zu Bildhauerarbeiten tauglich ist, wird in dem stopnicer Kreise gewonnen. — Die beste Bolarerde liefert der ol-

kuszer Kreis, den reinsten Gyps der stopnicer Kreis. Die reichhaltigste Schwefelgrube ist in dem Dorfe Czarkowice, dessen Umgegend an Schwefelquellen reich ist. — Salzquellen finden sich zwischen Busko, Wiślica und Nowe miasto (Neustadt). Dieses Gouvernement ist auch reich an Schmelzhütten, von denen wir als die bedeutendsten anführen: zwei Schachtöfen zum Kupferschmelzen in Niewachlów, drei Oefen in Białogon, von denen zwei zum Kupfer- und einer zum Bleischmelzen bestimmt ist. Auch giebt es hier Flammöfen zur Scheidung des Silbers von Kupfer und Blei. In diesen Hütten wird gewonnen an Silber 150 Mark, an Kupfer 800 Centner, an Blei 1000 Centner. Die Zinkhütte im Dorfe Dąbrowa im olkuszer Kreise liefert alljährlich 30000 Centner, die in Niemce 10000 Centner, die in Bobrek 5 bis 6 Tausend Centner, und die in Milowice 4 bis 5 Tausend Centner Zink. Der Werth des gewonnenen Zinks wird auf 300000 poln. Gulden (50000 Thaler) im Durchschnitt angeschlagen. — Die Eisenhütten in Żarki, Poręmba, Miiaczów und Ciszowce im olkuszer Kreise liefern jährlich im Durchschnitt 8690 Centner Roheisen, 3000 Stangeneisen und 100 Centner verarbeitetes Eisen. — Die Messingfabrik in Białogonie versorgt das ganze Land mit diesem Metall. Die Kupferhammer daselbst und eine andere im Dorfe Swawol liefern Kupfergeräthschaften. Die Walzwerke im ersteren Dorfe bereiten jährlich an 1000 Centner Messing-, Kupfer-, Eisen-, Zink- und Bleiblech. — Große Papiermühlen sind in der Provinz 7 an der Zahl, welche zusammen jährlich an 2000 Ries feines, an 6100 mittleres und ordinäres, und an 3000 Löschpapier liefert. Die bedeutendsten sind in Strzemieszyce und Suków. — Die angesehensten Tuchfabriken sind in Pilica und in Kromołow; wo jährlich an 5700 Ellen Mitteltuch, 600 Ellen feines Tuch, 500 Ellen Boy, und 3400 Ellen Molleton verfertigt werden. — Das Gouvernement Krakau treibt bedeutenden Handel mit Getreide, Wolle, Schaafen, besonders aber mit Zink und Eisen. Es hat im Jahre 549 Märkte; von denen die besuchtesten sind in Pacanów, Oleśnica, Sędzin, Kielce, Jędrzeiów, Chmielnik und Żarki, wo man auf einmal an 15000 Schaafe zusammenbringt.

Das Gouvernement Krakau enthält 4 Kreise und 10 Distrikte. Die Kreise sind: 1) der kielcer Kreis, mit den Distrikten von Kielce und Jędrzejów; 2) der miechówer Kreis, mit den Distrikten von Miechów, Skalmierz und Krakau; 3) der olkuszer Kreis mit den Distrikten von Olkusz, Pilica und Lelów; 4) der stopnicaër Kreis mit den Distrikten von Stopnica und Szydłów. In diesen Distrikten sind: 51 Städte, 1755 Dörfer, 815 Gemeinden, 241 Kirchspiele.

1. Kielcer Kreis.

Die Hauptstadt des Kreises und des Gouvernements Kielce hat 5100 Einwohner und an 400 Häuser, worunter aber nur wenige mit Ziegeln oder Steinen gebaut sind, eine Collegiatstiftskirche von Quadersteinen mit Eisen gedeckt, ein bischöfliches Palais aus dem fünfzehnten Jahrhundert, ein Nonnenkoster an der Spitze eines Berges, mehrere Kirchen, ein Hospital, bischöfliches Seminarium, Bergwerksdirektion, Gubernialschulen; Sitz der Regierungs- und Justizbehörden, so wie des Forstamtes. Die Stadt ist ringsum mit Bergen umgeben, welche nach der Angabe des Naturforschers Pusch 834,8 Schuh über die Meeresfläche erhaben sind. In der Umgegend wird Eisen- Kupfer- und Bleierz, desgleichen Galmei, Steinkohlen und Lasur gegraben. Die hiesigen Bergwerke waren schon in den ältesten Zeiten bekannt. In dem unweit liegenden Dorfe Korytnica findet man in großer Menge sehr schöne Versteinerungen, welche denjenigen ganz ähnlich sind, die in andern Ländern im Uebergangskalkstein angetroffen werden. Man zählt an 40 Gattungen dieser Petrefacten. Was die Geschichte dieser Stadt anbelangt, so ist sie um das Jahr 1173 von dem krakauer Bischof Gedeon angelegt und von seinen Nachfolgern auf verschiedene Weise bevorrechtet worden. Unter andern wurde der Stadt die Freiheit ertheilt, keinen jüdischen Einwohner zu leiden. Daß die Bergwerke in alter Zeit sehr reich gewesen seyn müssen, beweist eine Urkunde vom Jahre 1511, die uns meldet, daß die Holländer mit dem in Kielce eingekauften Kupfer 70 Schiffe beladen konnten. In der Nähe liegt — Karczowka, Kloster, mit einer uralten Statue der heiligen Barbara, die aus einem einzigen Stück Bleiganz gearbeitet ist. — Jędrzejow, eine ziemlich wohlgebaute Distrikts-Hauptstadt mit 2500 Einwohner. Der Sitz des Friedensgerichts. Der daran liegende Hügel ist (nach Pusch) 599 Schuh über das baltische Meer erhaben. Die Stadt ist in geschichtlicher Hinsicht merkwürdig. Hier in der Cistercienser-Abtei (errichtet im Jahre 1148) verlebte die letzten Jahre seines Lebens als Mönch der berühmte polnische Geschichtschreiber Vincenz Kadłubek; hier bestätigte im Jahre 1576 der polnische Adel die Wahl des siebenbürgischen Fürsten Stephan Batory zum Könige von Polen; hier versammelte sich im Jahre 1607 der gegen Sigismund III. aufgelehnte Adel unter der Anführung des krakauer Woiwoden Zebrzydowski, und zog von da nach Warschau. — Chęciny*) am Flusse Czarna, ein Städtchen mit 3000 Einw., einem

---

*) Nicht Chenciny, wie Einige schreiben.

Franciscaner- und einem Franciskanerinnenkloster; an einem 1135 Schuh hohen Berge (nach Pusch) sind bedeutende Ruinen einer alten Ritterburg zu sehen. Die Stadt ist ziemlich schlecht gebaut, hat wenig Steinhäuser, und ist größtentheils von Juden bewohnt, die sich mit dem Handel beschäftigen. Hier ist der Sitz eines Friedensgerichts. Eines der größten Zuchthäuser befindet sich hier. In der Umgegend wird Marmor von verschiedenen Farben gegraben. Die schöne Bildsäule Sigismunds III., welche die Hauptstadt ziert, ist hier verfertigt worden. Im Jahre 1550 erhielt die Stadt die Bestätigung ihrer Jura montana, nach welcher es einem jeden Bewohner frei stand, die Bergwerke für sich zu benutzen, unter der Bedingung, den zehnten Theil der gewonnenen Fossilien und von den 9/10 für jedes bestimmte Maaß einen poln. Groschen an den Staat zu entrichten. Hier wurde unter der Regierung Wladislaus IV. Lokietek der erste Reichstag gehalten im Jahre 1331. — Wodzisław, an dem Flüßchen Wodzisława, ein Städtchen mit 2000 Einwohner, merkwürdig in geschichtlicher Hinsicht durch die im Jahre 1583 von den Dissidenten gehaltenen Synoden. — Szczekociny, an der Pilica, 8 Meilen von Kielce entfernt, hat 1830 Einwohner, eine schöne antike Kirche und einen Pallast. Das Städtchen treibt Getreidehandel und hat eine bedeutende Wachslichterfabrik. Am 24. Juni des Jahres 1794 fiel hier die in der Geschichte des untergehenden Polens berühmte Schlacht vor zwischen den Polen unter der Anführung Koscinszkos und der vereinigten russisch-preußischen Armee, welche der König von Preußen befehligte. Die polnischen Generale Joseph Wodzicki und Kasimir Grochowski verloren in derselben das Leben. — Małogoszcz, zwei Meilen von Chęciny, ehemals eine Starostei und Kreisstadt, jetzt ein elender Flecken, merkwürdig bloß durch einen schönen Kirchhof, auf dem die Gebeine der beiden so eben erwähnten Generäle ruhen. — Włoszczowa, Städtchen nicht weit vom See Włoszczowka, 1436 E. — Daleszyce, ein Städtchen zwei Meilen von Kielce entfernt, bloß von Christen bewohnt, hat eine schöne Kirche im antiken Styl und reiche Eisenerzgruben, die sich zwei Meilen weit erstrecken, 1513 E. — Miedziana góra (Kupferberg) ein Pfarrdorf 1¼ Meile von Kielce, sonst reich an Kupfergruben, die jetzt vernachläßigt sind, weil sie die Mühe und Kosten nicht verlohnen. Aber an Eisen wird viel gewonnen.

2. Miechówer Kreis, mit der Kreisstadt Miechów, die zwar regelmäßig gebaut aber sehr klein ist und nur gegen 1500 Einwohner hat. Sie liegt 4 Meilen von Krakau und 13¼ Meile von Kielce ab, hat eine schöne im Jahre 1162 erbaute Kirche, die dem geistlichen Miechowiterorden angehörte, welcher sich Bewahrer des Grabes Christi

nannte, aber seit einigen Jahren aufgehoben ist. Hier ist der Sitz der Kreis-Commission und der Geburtsort des Matthias von Miechów (Miechovita) Hofarztes Sigismund's II., dem wir einige medicinische und geschichtliche Werke verdanken. — Racławice, ein Dorf mit 298 Seelen, merkwürdig durch die im Jahre 1794 am 4. April vorgefallene Schlacht, welche Kościuszko über die Russen gewann. — Słomniki, ein Flecken mit 1398 Einwohner, hat eine Tuchfabrik. — Ksiąz oder Xiąz, ein Städtchen mit 860 Einw., hat ein altes schönes, aber jetzt verlassenes Schloß. In der Umgegend wird viel Kalk gegraben. In der Nähe liegt das Dorf Żarzyce merkwürdig als Geburtsort des berühmten Piaristen Stanislaus Konarski. — Skalmierz oder Skalbimierz, eine Distriktsstadt mit 1100 Einwohner, hat eine alte Collegiatstiftskirche, ein Friedensgericht und eine ansehnliche Tuchfabrik. Der Boden ist hügelig aber fruchtbar. In der Geschichte merkwürdig durch den Einbruch der Tataren. — Działoszyce, ein Städtchen mit 2323 E. in einem tiefen Thale. — Hebdów, die Hauptstadt des krakauer Distrikts, liegt an der Weichsel, hat eine schöne um das Jahr 1223 von dem krakauer Bischof Iwon erbaute Norbertanerkirche, und ein Friedensgericht. — Proszowice, ein Flecken mit 1010 Einwohner, berühmt durch den schönen Weizen, den die fruchtbaren Felder der Umgegend reichlich hervorbringen, und merkwürdig in der Geschichte durch die daselbst von allen Kreisen der krakauer Woiwodschaft gehaltenen Landtage.

3. Olkuszer Kreis. Die Kreisstadt Olkusz, 5 Meilen von Krakau und 14 Meilen von Kielce in einer sandigen Gegend, hat 1360 Einwohner, meistens Juden und ein Friedensgericht. Olkusz war früher berühmt durch seine Silber-, Zinn- und Bleibergwerke, welche einen Flächenraum von einer Meile einnahmen und noch unter der Regierung Stephans Batory (1576) 6000 Mark reines Silber und 50000 Centner Blei lieferten. Aber die schwedischen Kriege, welche dem ganzen Lande Verderben bereiteten, haben es auch um diese so ergiebige Quelle des Reichthums gebracht. Die Schweden, welche im Jahre 1655 das polnische Reich verheerten und die Festung Częstochow bestürmten, nahmen alle Bergleute von den Bergwerken weg, um sich ihrer zur Sprengung der das befestigte Kloster in Czenstochau schützenden Felsen zu bedienen, wo sie alle ihr Leben einbüßten. Zurückgeschlagen von der Festung rächte sich der barbarische Feind an den tapfern Vertheidigern der Festung dadurch, daß er den an der Stadt Olkusz vorbeifließenden Strom durch angelegte Kanäle in die Bergwerke leitete und sie unter Wasser setzte. Mit der Zeit verschwand selbst die Spur dieser Werke. Doch der Umstand, daß drei kleine Flüsse

in der Nähe von Olkusz sich unter der Erde verlieren, scheinen nur zu klar anzudeuten, daß sich die Bergwerke an jener Stelle befinden müssen. Aber die mehrmals gemachten Versuche sie wiederherzustellen, wurden durch fortwährende Kriege immer unterbrochen oder vereitelt. Im Jahre 1837 fing man von neuem an, die Wegschaffung des Wassers mit dem größten Eifer zu betreiben. Zwar verspricht man sich keine bedeutende Ausbeute an Silber, hofft aber eine unerschöpfliche Grube von Zinkerz zu finden. — Sławków, ein Städtchen am rechten Ufer der biała Przemsza, 2092 E. — Bendzin, ein Städtchen nicht weit von der schlesischen Grenze, auf einem Hügel gelegen. — Czeladz, ein Städtchen an der schlesischen Grenze, 1505 E. — Smardzo ein Pfarrdorf und Kloster. — Pilica, eine Distriktsstadt an dem Flusse gleichen Namens, 4 Meilen von Olkusz, mit 3000 Einwohner, meistentheils Juden, welche Getreidehandel treiben. Die Stadt war in früheren Zeiten das Eigenthum der Fürsten Zbarawski, kam aber später in die Hände der Sobieskischen Familie, und besitzt ein sehr schönes Schloß, errichtet von der Schwiegertochter des Königs Johann Sobieski, geborene Prinzessin von Neuburg (Elisabeth Hedwig Amalie, Schwester der Gemahlin des Kaisers Leopold I.), nebst einem prächtigen Garten und einem Reformatenkloster. Hier ist der Sitz des Friedensgerichts. — Żarki, eine Distriktsstadt m. 1980 E., in deren Nähe das Kloster Wysoka. — Wolbrom, ein Städtchen, südöstlich von Pilica. — Kromołow, eine Stadt, wo die Warte entspringt, 1600 E. — Ogrodzienic, ein Städtchen. — Zarnowiec,*) ein Städtchen nicht weit von der Pilica. Szczekociny, Städtchen, 1638 E., Schlacht im J. 1794. — Olsztyn, ein Flecken mit 800 Einwohner, 1½ Meile von Olkusz und eben so weit von Czenstochau. Auf einem mit dichten Walde bewachsenen Felsen sieht man Ruinen einer alten Burg. Eine Felsenkette, 1200 Schuh hoch, erstreckt sich bis Olkusz. In der Umgegend sind viel Eisenhütten und Eisenhammer. In der Nähe der Burg befinden sich mehrere unterirdische Höhlen, in die man auf Vieren hineinkriechen muß. Die Wände, welche mit Stalaktiten reichlich geschmückt sind, gewähren beim hellen Fackelschein, ohne den man sich nicht hinein begeben kann, einen herrlichen Anblick. Olsztyn ist auch in der Geschichte in mancher Hinsicht wichtig. Wladislaus Jagiełło belohnte den Herzog von Oppeln Wladislaus mit dieser Stadt im Jahre 1396. Im Jahre 1586 wurde sie von Kaspar Karliński gegen die Anhänger des Erzherzogs Maximilian (des Mitbewerbers Sigismunds III.), der von

*) Nicht Zarnowice, wie Viele schreiben.

seiner Partei zum Könige von Polen gewählt worden, tapfer vertheidigt. Als im Jahre 1768 ein Theil des polnischen Adels in Bar einen Bund geschlossen hatte, dessen Zweck war, Polen vom fremden Einflusse zu befreien, hielten die Anhänger dieses Bundes hier mehrere Versammlungen. — Siewierz, Stadt mit 1530 Einwohner, hat ein altes mit einem Kanal ringsum umgebenes Schloß und eine bedeutende Tuchfabrik, in der Umgegend Eisenhütten. Die Herrschaft Siewierz kaufte der Kardinal Zbigniew Oleśnicki, Bischof von Krakau, von dem Fürsten von Teschen um das Jahr 1450 und vereinigte sie mit dem krakauer Bisthume, seit welcher Zeit die krakauer Bischöfe den Titel Fürst von Siewierz führten. — Mrzygłod, ein Städtchen am linken Ufer der Warte. — Włodowice, eine kleine Stadt in einer waldigen Gegend. — Kosiegłowy,*) eine Stadt nicht weit von der schlesischen Grenze, 1697 E. — Lelów, kleine Distriktsstadt mit einem Schlosse. — Janów, ein Städtchen. — Piaskowa skała (Sandfels) ein schönes Dorf, sehr anziehend durch seine romantische Lage. — Vor dem im 17ten Jahrhundert auf einem steilen Felsen erbauten Schlosse steht ein zehn Schuh hoher Fels, der unten ganz schmal und oben breit, von unten bis nach oben kegelrund und knollig ist; weßhalb er auch von der frappanten Aehnlichkeit den Namen Herkuleskeule erhalten hat. Unter dem Schlosse befindet sich eine Höhle, welche dazu bestimmt gewesen seyn soll, die zum Tode Verurtheilten darin vor Hunger verschmachten zu lassen. Von da führt zwischen einer Felsenkette und anmuthigen Wiesen ein mit Bäumen bewachsener eine halbe Meile langer Weg nach dem benachbarten Dorfe. — Oycców, zwei starke Meilen von Krakau, wo ein sehr hoher Thurm aus den Zeiten Kasimirs des Großen (1340) und Ruinen einer Burg aus späterer Zeit zu sehen sind. Das ganze Dorf liegt zwischen zwei Felsengruppen von verschiedenen Gestalten, und das dazwischen liegende Thal durchrieselt ein Strom (Prądnik), der viel Forellen enthält. Große Felshöhlen, die durch schmale Oeffnungen von einander getrennt sich sehr weit erstrecken, und deren Gewölbe mit herabträufelnden Stalactiten geschmückt sind, gewähren beim Fackelschein einen entzückenden Anblick. Es erhält sich unter dem dortigen Volke der Glaube, daß die oycców'er Höhlen mit der Höhle im Wawelsfelsen, auf dem das krakauer Schloß erbaut ist, in Verbindung stehen, und daß Wladislaus IV., als er vom böhmischen Könige Wenceslaus gestürzt und verfolgt sich hieher versteckte, auf diesem unterirdischen Wege bis Krakau gelangte; weßhalb auch die

---

*) Nicht Kosieglow.

eine Höhle, zu der ein Engpaß führt, dessen Wände aus hohen und steilen mit Gras und Laub bewachsenen Felsen bestehen, die Königshöhle genannt wird. Andere behaupten dagegen, die Höhle sei dem Könige Stanislaus Poniatowski zu Gefallen so benannt worden, welcher sie besuchte und sehr reizend fand. Was das Geognostische anbetrifft, so besteht die ganze Felsenkette von Oycòw bis Piaskowa skala aus Kalkstein, dessen Schicht mit dem englischen Coral Rag parallelisirt wird. Von derselben Natur sind auch die Felsen in Olsztyn. Die Einwohner Oycòw's treiben meistentheils Schlosserei.

4. Stobnicer oder Stopnicaër Kreis, mit der Hauptstadt Stopnica, 7 Meilen von Kielce, in einer bergigten Gegend, hat 1578 Einwohner, eine sehr alte Burg und eine schöne Reformatenkirche, auch ein Friedensgericht. Früher volkreich und durch Gewerbe blühend, kam sie nach und nach in Verfall, fängt aber wieder an sich zu heben. — Nowe miasto (Neustadt) auch Korczyn genannt, am Einfluß der Nida in die Weichsel, 2½ Meile von Stopnica; in früheren Zeiten reich und stark befestigt. Die Ruinen der Festungswerke erstrecken sich bis an das benachbarte Dorf Stary Korczyn (Alt-K.), wo sich eine uralte Kirche befindet; früher schlossen die Ruine die Stadt ein, die 30,000 Einw. hatte und eine von Kasimir dem Großen errichtete Burg, welche den Königen zum Aufenthaltsort diente, jetzt aber bis auf geringe Ueberreste in Schutt liegt. Im Jahre 1607 vom Brand verzehrt, konnte sich Korczyn nicht mehr heben, und hat jetzt blos 216 meistentheils hölzerne Häuser und 2380 Einw., meistens Juden. In der Geschichte ist die Stadt besonders merkwürdig durch die im Jahre 1404 unter Wladislaus Jagello stattgehabte Versammlung der Abgeordneten aller Woiwodschaften, um eine außerordentliche Grundsteuer zu bewilligen, deren Bestimmung war, die an den Kreuzritter-Orden versetzte Herrschaft Dobrcyn loszukaufen. Unter Stanislaus Poniatowski war hier eine Waffenfabrik. — Wislica, Stadt, war in früherer Zeit groß und bevölkert, jetzt hat es kaum 2000 E. Von den Mauern, mit welchen Kasimir der Große die Stadt umgeben hatte, sind jetzt kaum noch einige Spuren übrig. Zu der mitten unter den Morästen aufgebauten Burg von ungewöhnlicher Größe führte sonst ein erhabener Steinweg, von dem jetzt kaum noch die Ueberreste zu sehen sind. Von den alten Gebäuden ist blos eine Kirche übrig, deren Glockenthurm ringsum mit Wappen umgeben ist, von welchen die Heraldiker keine Erwähnung thun. Ueber der Seitenthür der Kirche steht eine steinerne Bildsäule Kasimirs des Großen. Die Stadt ist besonders in der Geschichte Polens dadurch wichtig, daß der erwähnte König hier den Reichstag hielt (1347), welchem das Königreich ein Gesetzbuch ver-

dankte, das aus Verschmelzung der groß- und kleinpolnischen Gesetzbüchern entstand, und unter dem Namen Statut Wislicki bekannt ist. — Busko, ursprünglich ein Dorf, aber schon im Jahre 1267 zu einer Stadt erhoben, die jedoch noch jetzt nicht mehr als 800 Einw. hat, sich aber von Jahr zu Jahr immer mehr hebt. Man hat nämlich daselbst Schwefel- und Salzquellen entdeckt und eine Badeanstalt errichtet, die von In- und Ausländern sehr stark besucht wird. Busko nimmt dadurch an Umfang immer mehr zu und wird durch ansehnliche Gebäude sehr verschönert. Auf einem hohen Berge steht das prachtvolle Kloster der Norbertanerinnen, welche seit 1820 nach Pińczów verlegt sind. — Szydłów, eine Distriktsstadt mit einem Friedensgericht und 1900 Einwohner (wovon 873 Juden). Daß sie in früheren Zeiten groß und volkreich gewesen sein muß, davon zeugen die an einer schönen Burg befindlichen Springbrunnen, und noch mehr die kirchlichen Urkunden, welche von Tuchfabrikanten und Tuchscherern sprechen, und die Staatsarchive vom Jahre 1523, welche Privilegien für verschiedene Handwerkszünfte enthalten. In der Umgegend wird viel Kalkstein gegraben. — Kurozwęka, ein Städtchen. — Oleśnica, eine elende Stadt mit 950 Einwohner, aber berühmt als Stammort der oleśnickischen Familie, welcher der berühmte Zbigniew Oleśnicki angehörte, der als Cardinal und krakauer Bischof eine gewichtige Rolle in Polen spielte. — Pacanów,*) ein Städtchen. — Pińczów, eine ziemlich wohlgebaute Stadt mit 5000 Einw., von welchen die größere Hälfte Juden sind, liegt in einer schönen Ebene, welche von der nördlichen Seite mit Bergen umgeben ist. Zu den gemauerten Gebäuden gehört besonders die Reformatenkirche und die Norbertanerinnenkirche; und zu den Zierden der Stadt ein im modernen Geschmack am Fuße des Berges errichteter Palast mit einem englischen Garten und ein Springbrunnen mitten in der Stadt, aus dem das Wasser bis zu einer Höhe von 3 Fuß getrieben wird. Die Stadt ist im 14. Jahrhundert erbaut worden und war ein Eigenthum der Oleśnickis, von denen Stanislaus Oleśnicki unter Sigismund August einer der eifrigsten Beförderer des Lutheranismus war. Er vertrieb die Mönche auch Pińczów, und übergab ihre Kirche den Zwinglianern, errichtete Schulen, in denen unter der Leitung des Stankar die Jugend für die neue Lehre vorbereitet wurde, und eine Buchdruckerei, in welcher socianische Bücher gedruckt wurden in lateinischer und polnischer Sprache. Nach dem Aussterben der oleśnickischen Familie ging die pińczówer Herrschaft in

*) Nicht Bacanow, wie Viele schreiben.

die Hände des myszkowskischen Hauses über, welches ein Majorat errichtete. Dieses kam bald an die wielopolskische Familie und von dieser an Johann Ulrich Szaniecki, welchem Pinczów viel zu verdanken hat. Durch sein Bemühen wurde hier ein Gymnasium errichtet von sechs (jetzt acht) Klassen, in welchem von 10 Lehrern an 300 Schüler Unterricht erhielten. Er legte eine Bibliothek von 3000 Bänden an und eine Sammlung von Kupferstichen und Steindrücken, zu deren Erhaltung er einen Fonds von 1000 Thalern bestimmte; ferner eine Volksschule nach Lancaster's und Bell's System, eine Mädchenschule, eine Poststation; endlich um den Gewerbfleiß anzuregen, schaffte er mehrere geschickte Handwerker herbei. Bei Pinczów wird viel Kalk- und Sandstein gegraben, welcher letztere nicht nur zum Bau, sondern auch zur Bildhauerei tauglich ist. — Chmielnik, eine Stadt mit 1800 Einwohner, merkwürdig in der Geschichte durch die im Jahr 1240 in einer Schlacht mit den Tataren erlittene Niederlage, nach welcher die siegreichen Barbaren ganz Polen und Schlesien überschwemmten.

II. Das Gouvernement Sandomir.

Es ist aus dem größten Theile der alten polnischen Woiwodschaft Sandomir gebildet, die zur Zeit östreichischer Herrschaft zu West-Galizien und zur Zeit des Herzogthums Warschau zu den Departements Radom und Krakau gehörte. Es grenzt südlich an Galizien und an das Gouvernement Krakau, westlich an das Gouvernement Kalisch, nördlich an Masowien, Podlachien und östlich an Lublin, und hat 250 □ Meilen. Die Zahl der Einwohner betrug im Jahre 1827 383901, im Jahre 1833 385749 Seelen, mithin kommen auf eine □ Meile 1520 Seelen. Diese Provinz ist im südwestlichen Theile bergig, im nordöstlichen fast durchgängig eben. Unter den Bergen zeichnet sich 1) der 1920 Fuß hohe Kahlenberg (Łysa góra) aus, auf dem die Benedictinerabtei zum heiligen Kreuz (Swięty Krzyż) liegt, und dessen Arme sich in verschiedenen Richtungen durch das opatówer und opoczynsker Gebiet verbreiten. Die Kirche ist voller Pracht, mit Quadersteinen und Marmorplatten ausgelegt und mit schönen Wandmalereien des berühmten Szmuglewicz geziert. Was den Berg anbetrifft, so besteht er nach Pusch aus Quarzfels, auf dem ein starker Kalksteinzug und ein Streifen von Grauwackenschiefern lagert. Der Quarzfels, welcher dieses Uebergangsgebirge constituirt, ist dem schwedischen Gebirgssandstein (Fjäll S.) sehr ähnlich, nicht minder dem im rheinischen Schiefergebirge von Bingen befindlichen Quarzfels. Der 1908 Fuß hohe St. Katharinenberg ist ebenfalls ein Uebergangsquarzfels. Die Łysa góra, auch Góra swiętokrzyska genannt, ist mit einem dichten

Walde bedeckt, welcher sammt dem kozienicer der größte in der Provinz ist. Sonst giebt es darin, mit Ausnahme des sandomirer und eines Theiles des opatówer Kreises, sehr viele Waldungen, welche viel Wild enthalten. — Außer der Weichsel und Pilica hat das Gouvernement Sandomir folgende Flüsse: a. schiffbare, 1) Radomka, entspringt bei Ryków im radomsker Distrikt; 2) Chotecka, fließt aus dem Teiche Rekówka im solcer Distrikt und fällt in die Weichsel bei Chotcza, wo vermittelst einer Schleuse große Balken in die Weichsel geflößt werden; 3) Kamienna, hat ihren Ursprung bei Odrowąż im opoczyner Kreise, fließt durch den opatówer Kreis und ergießt sich beim Dorfe Wola Pawłowska in die Weichsel. b. Folgende sind nicht schiffbar: 4) Czarna, entsteht aus dem Zusammenfluß mehrerer Bäche im sandomirer Kreise unweit des Dorfes Czyżów, fließt bei der Stadt Raków vorbei in das krakauer Gouvernement, kehrt von dort zurück in der Gegend von Staszów und Połańce, wo sie von der Weichsel aufgenommen wird; 5) die zweite Czarna, entspringt beim Dorfe Błaszków im szydłowiecer Distrikt, fließt durch das koniecer und opoczyner Gebiet und vereinigt sich mit der Pilica; 6) Koprzywianka, hat ihren Ursprung in der Nähe der Distriktsstadt Staszów und fällt in die Weichsel bei Koprzywnica; 7) Klimontówka, entspringt im staszówer District bei Iwaniska, und vereinigt sich mit dem vorigen Flusse beim Dorfe Bazów; 8) Biała, kommt aus dem See bei Iłża im opatówer Kreise, fließt mitten durch diese Stadt und vereinigt sich mit der Chotecka bei Ciepielowo; 9) Drzewiczka, hat ihren Ursprung bei Końskie im opoczyner Kreise, fließt bei Opoczno und Drzewica vorbei und vereinigt sich mit der Pilica bei Nowe miasto im Gouvernement Masowien und rawaër Kreise; 10) Opatówka, entspringt oberhalb Opatów und ergießt sich unweit der Sanmündung unterhalb Sandomir in die Weichsel. — Seen zählt man in diesem Gouvernement 23; von denen die bedeutendsten sind bei Osiek, Koprzywnica, Słupca und Iłża. — In Hinsicht der Fruchtbarkeit ist der Boden sehr verschieden. In dem sandomirer Kreise ist er am fruchtbarsten, in dem opoczyner Kreise am magersten. Im ersteren Kreise verhält sich die Aussaat des Weizens zu der des Roggens wie 1 zu 2, im letzteren hingegen wie 1 zu 16. In einigen Gegenden des opatówer Kreises ist der Grund thonig und für jede Getreideart tauglich; in andern dagegen sandig und steinig, so daß es sich kaum der Mühe verlohnt ihn zu bebauen. Daher ist hier das obige Verhältniß kaum wie 1 zu 4. Obgleich der Ackerbau hier im Allgemeinen noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, so ist er doch in weit besserem Zustande als in dem krakauer Gouvernement, da die Mehrzahl der Gutsbesitzer sich auf die Frucht-

wechselwirthschaft gelegt und überhaupt sehr nützliche Veränderungen gemacht hat. — An Wiesen und Viehweiden ist die Provinz reich bis zum Ueberfluß, und versorgt mit Heu andere Gouvernements, namentlich das Masowische. — Die Schaafzucht ist in einem blühenden Zustande, aber an Pferden und Hornvieh ist der Mangel fühlbar. Sonst werden viel Schweine ins Ausland verkauft. — Das Eisenerz, das in dem opoczyner und opatówer Kreise gewonnen wird, giebt ein sehr gutes Eisen. — Die bedeutendsten Steinbrüche sind im opatówer Kreise, von wo aus an 2000 Mühlsteine jährlich in das Großherzogthum Posen ausgeführt werden. Schiefer- und Mauersteine giebt es an vielen Orten in großer Menge, besonders aber bei Samsonów, Szydłowiec, Końskie und Przysucha. Die ergiebigsten Kalkbrüche sind in Zawichost und Opoczno, von wo aus der meiste Kalk nach Warschau geschickt wird. Bei Sandomir findet sich schwarzer Schieferstein und nicht weit davon sehr guter Pfeifenthon. Die Grube in Staszów liefert viel Gyps, und die in Ćmielów und Bałtów gute Fayenceerde. — Eisenquellen sind in Goździków, Rozwadów und Młotkowice. — In Hinsicht der Fabriken steht diese Provinz den übrigen nicht nach. Sie besitzt zwei Kupferhämmer, in Staszów und Kozienice; große Oefen zum Schmelzen des Eisenerzes, im opoczyner und opatówer Kreise 28, Frischöfen 93, Walzwerke 3. Die Fayencefabrik in Ćmielów liefert jährlich Geschirr für 20000 polnische Gulden. Leinwandfabriken finden sich bloß im opoczyner Kreise, welche jährlich 4800 Ellen feine, 15000 Ellen Mittel- und 14000 Ellen grobe Leinwand liefern. Unter den 6 Papierfabriken zeichnet sich die in Solec im opatówer Kreise aus. Von den 6 Glashütten ist die bedeutendste in Krzyżanowice bei Iłża in demselben Kreise, wo geschliffene Glasgeschirre von der feinsten Sorte verfertigt werden. — Die Gegenstände des Handels sind hauptsächlich Getreide, Papier, Leder, Kalk, Eisen, Wolle und Holz, von denen bloß die 3 letzten ins Ausland gehen. — Das Gouvernement Sandomir zerfällt in 4 Kreise: Sandomir, Opatów, Radom und Opoczyn, und in 9 Distrikte, nämlich die von Sandomir, Staszow, Opatów, Solec, Radom, Kozien, Opoczyn, Koniec und Szydłowiec, hat 64 Städte, 2084 Dörfer, 677 Gemeinden, und 241 Kirchspiele.

1. Der sandomirer Kreis. Er grenzt südlich an Galizien und an das Gouvernement Krakau, westlich ebenfalls an Krakau, nördlich an den opatówer Kreis, östlich an das Gouvernement Lublin. Die Stadt Sandomir (Sandomierz) liegt am Einflusse des San in

die Weichsel, hat über 4000 Einwohner, eine prachtvolle Kathedralkirche, eine Reformaten-, Dominikaner-, Benedictinerkirche und eine der barmherzigen Schwestern; ferner ein großes Zuchthaus, ein Friedens- und ein Polizeigericht, eine Kreisschule, eine Mädchenschule im Nonnenkloster und ein geistliches Seminar. Im 13. Jahrhundert war Sandomir die Haupt- und Residenzstadt regierender Fürsten; in den Jahren 1240 und 1259 wurde sie von den Tataren geplündert und verbrannt, und die ganze Bevölkerung niedergemetzelt. Kasimir der Große umgab die neu aufgebaute Stadt mit einer Mauer. Unter den Jagellonen kam sie durch Handel und Fabriken in einen so blühenden Zustand, daß sie unter den angesehensten Städten Polens einen ehrenvollen Rang einnahm, bis sie im Jahre 1656 von den Schweden geplündert und theils verbrannt, theils sammt der Besatzung in die Luft gesprengt wurde. Seit dieser Zeit konnte sie zu ihrem alten Flor nicht wieder gelangen. Unter der jetzigen Regierung erholt sie sich immer mehr durch Handel und Gewerbe. In geschichtlicher Hinsicht ist Sandomir merkwürdig durch die im Jahre 1570 von den Dissidenten aller Bekenntnisse hier gehaltene gemeinschaftliche Hauptsynode, welche die unter dem Namen Consensus Sandomiriensis bekannte Bundesacte zur Folge hatte, und durch die im Jahre 1809 über die österreichischen Truppen gewonnene Schlacht. Die ganze Gegend ist berühmt durch ihren Weizen. — Zawichost, am linken Ufer der Weichsel, über die hier eine Ueberfahrt auf Prahmen eingerichtet ist, hat 3070 Einwohner, ein altes Schloß und ein Franciskanerinnenkloster, von Boleslaus dem Schamhaften im Jahre 1059 errichtet. Hier fiel im Jahre 1205 in einer Schlacht mit den Polen der russische Fürst Roman (Fürst von Halitsch und Wlodimirien). — Gliniany, Lassocin und Ożarów, kleine Städchen. — Jartów, unweit der Weichsel, 3 Meilen von Opatów, hat 1531 Einwohner, eine sehr alte Kirche und einen Palast. — Staszów, 6 Meilen von Sandomir, eine Distriktsstadt mit 3985 Einwohner, worunter 1958 Juden, liegt am Flusse Czarna, hat eine Distriktsschule und ein Friedensgericht, eine bedeutende Tuchfabrik, mehrere Wagen-, Säbel- und Messerklingenfabriken, ein Thonpfeifenfabrik, eine Papiermühle und einen Eisen- und Kupferhammer. In der Nähe liegt Rylwiany, ein Kloster. — Połaniec, 6 Meilen von Sandomir, liegt zwischen hohen Bergen, hat 1818 Einwohner. Hier hatte Kosciuszko im Jahre 1794 sein Lager. In früheren Zeiten war Połaniec eine Castellanei. — Osiek, kleine Stadt in einer fruchtbaren Gegend. — Koprzywnica, ein kleines Städtchen. — Klimontów, Städtchen an der Chruszyna, 1398 E. — Bogorya, ebenfalls eine kleine Stadt. — Rakow, 6 Meilen von Sandomir, erbaut im Jahre 1569

von dem polnischen Woiwoden Johann Sieniński wurde den Socinianern, die früher in Pinczów ihren Sitz hatten, zum Wohnort angewiesen. Die Stadt hat 1520 Einwohner, eine prachtvolle Pfarrkirche und eine bedeutende Papierfabrik. Sie war im 16. und 17. Jahrhundert in ganz Europa berühmt als Versammlungsort der Apostel des Socinianismus, welche hier ihre Schulen und eine Buchdruckerei hatten. Hier versammelten sich, um nur die bedeutendsten zu nennen: der Italiener Faustus Socinus, der Franzose Peter Statorius, die Deutschen Smalcius, Volkelius, Ruarus, der Ungar Davidis, der Siebenbürger Simon. Als aber im Jahre 1648 durch ein Reichstagsgesetz die socinischen Schulen geschlossen wurden, fing die Stadt an immer mehr zu sinken, denn die Socininianer verließen sie aus Furcht vor Verfolgungen. Jetzt hat sie sich etwas erholt.

2. Der opatówer Kreis. Er grenzt südlich an den sandomirer Kreis, westlich an das Gouvernement Krakau, östlich an das Gouvernement Lublin und nördlich an den radomsker Kreis. Opatów, Kreisstadt am Fluß Opatówka, hat 2360 Einwohner, ein Friedensgericht, eine Kreiscommission, Kreisschule, schöne Pfarrkirche von Quadersteinen, eine Bernhardinerkirche und eine unlängst erbaute griechische Kirche; ferner eine Cichorien-, Stärke-, Hut- und Wattefabrik. Im Jahre 1794 wurde hier das madalińskische Corps von den Russen geschlagen (am 29. März). — Łagów, 3½ Meile von Opatów, hat gegen 1500 Einwohner, bedeutende Leinwand-, Tuch- und besonders Lederfabriken. Merkwürdig durch die Niederlage eines polnischen Corps im Jahre 1831. — Cmielów, 1½ Meile von Opatów, hat 1297 Einwohner und eine ansehnliche Fayencefabrik. — Denków, 2 Meilen von Opatów, hat 760 Einwohner, Tuch-, Hut- und Fayencefabriken. — Ostrowiec, 2 Meilen von Opatów, hat 2060 Einwohner, eine schöne, alte Kirche und eine Eisenwaarenfabrik. In der Umgegend wird viel Marmor gegraben. — Kunów, 3 Meilen von Opatów, kleine Stadt, die im Jahre 1602 von den Tataren verbrannt wurde. In früheren Zeiten wurde hier grüner und rother Marmor gegraben; jetzt gräbt man bloß Sandstein, welcher zum Bauen ein gutes Material abgibt. — Słupianowa, kleine Stadt, in deren Nähe das Kloster St. Swięty Krzyz, welches stark von Wallfahrern besucht wird. — Waśniow, kleine Stadt. — Iłża, am Fluß gleiches Namens, 7 Meilen von Opatów, hat 1800 Einwohner, meistentheils Tuchfabrikanten und Töpfer. Die Stadt war früher Besitzthum der krakauer Bischöfe, von denen Johann Grot hier eine Burg errichtete, deren Ruinen noch zu sehen sind. Sie ward im Jahre 1831 verbrannt und ist jetzt der Sitz des Forstamtes. In der Nähe von Iłża sind viele

fischreiche Seen. — Ciepielow, eine Stadt an einem See. — Lipsko, eine Stadt mit etwa 200 Häusern. — Grabowice und Sienno, kleine Städte. — Wąchock, an der Zamienna, ein Städtchen. — Wierzbnik, kleine Stadt an der Kamienna, mit Eisenwerken. — Solec, unweit des linken Ufers der Weichsel, eine Distriktsstadt mit 1890 Einwohnern, hat ein Friedensgericht, eine Reformatenkirche und Ruinen eines Schlosses der in Polen einst mächtigen fürstlichen Familie von Zbarawski, deren Eigenthum die Stadt war. Auf diesem Schlosse entschied Boleslaus der Kühne (wie die Annalisten melden) den Prozeß zwischen dem Bischofe Stanislaus, der nachher heilig gesprochen wurde, und den Erben eines Edelmanns Peter Strzemienczyk, welche dem Bischofe den Besitz des Dorfes Piotrowin als nicht gekauft streitig machten. In Folge der königlichen Entscheidung soll der Bischof den Erblasser von den Todten auferweckt haben, welcher nach abgelegtem Zeugniß, er habe das Dorf an den Stanislaus rechtmäßig verkauft, in das Grab zurücksank.

3. Der radomer Kreis. Er grenzt nördlich an das Gouvernement Masowien, östlich an das Gouvernement Lublin und Podlachien, westlich an den opocyner und südlich an den opatówer Kreis. Radom ist die Hauptstadt des Gouvernements Sandomir und des Kreises gleichen Namens, liegt am Flusse Meczna und hat 5700 Einwohner. Unter der Regierung Kasimirs des Großen (zwischen 1333 und 1343) wurde Radom mit einer Mauer und einem Graben umgeben. Hier wurde im Jahre 1505 ein Reichstag gehalten, auf welchem der Adel die Bestätigung seiner Privilegien vom Könige Alexander erhielt. Im Jahre 1607 besiegte hier Sigismund III. die zebrzydowskische Partei, die ihn vom Throne stürzen wollte. Im Jahre 1656 wurde bei Radom ein polnisches Corps von den Schweden geschlagen. Im Jahre 1767 haben die Dissidenten aus den polnischen, preußischen und litthauischen Provinzen in Radom einen gemeinschaftlichen Bund geschlossen, und erwählten zu ihrem Oberhaupt den Fürsten Karl Radziwill. Später kam die Stadt immer mehr in Verfall, so daß sie mehr einem elenden Marktflecken als einer Hauptstadt der Woiwodschaft glich. Erst seit der Wiederherstellung des polnischen Königreichs im Jahr 1815 fing sie sich zu erholen an, und kam nach und nach wieder in Flor, so daß sie jetzt unter den Städten des zweiten Ranges eine ehrenvolle Stelle einnimmt. Die sonst krummen und kothigen Straßen sind jetzt gerade und gepflastert; viele elende hölzerne Häuser haben sich in Steinhäuser verwandelt. Zu den Zierden der Stadt gehören hauptsächlich: das Gubernial-Regierungspalais, das Piaristen-Collegium, nebst vielen schönen Privathäusern, die Pfarr- und

die Bernhardinerkirche; ferner die in modernem Styl gebaute Bernhardinerinnenkirche, in welcher der Gottesdienst für die Sträflinge gehalten wird, der Exercirplatz, der Spaziergarten und der Marktplatz. Hier ist die Gubernialschule, das Civilgericht, Criminal-, Polizei- und Friedensgericht, eine Leder- und Hutfabrik. Die Stadt treibt einen bedeutenden Handel. — Wysmierzyce, Bialobrzegi, Wolanow und Przytyk an der Radomka, kleine Städtchen. — Jedlinsk am Flusse Radomka, 2 Meilen von Radom, ein Städchen mit 800 Einwohner und einer schönen Pfarrkirche. Hier wurde im Jahr 1430 ein Reichstag gehalten, auf dem der Adel neue Freiheiten von Wladislaus Jagiello erhielt, dagegen aber die Thronfolge einem von den Söhnen des Königs zusicherte, welcher für den Fähigsten zur Handhabung der Regierung gehalten seyn würde. In früheren Zeiten war hier eine sehr gute Erziehungsanstalt unter der Aufsicht der krakauer Universität. Im Jahre 1809 wurde hier der polnische General Zajączek von den Oestreichern geschlagen. — Kozienice, eine Distriktsstadt unweit des linken Ufers der Weichsel, hat 2590 Einwohner, ein Friedensgericht, einen Eisenhammer, ein (früher königliches) Jagdschloß. Bis zum Jahre 1794 war hier eine Waffenfabrik. Die in der Nähe der Stadt befindlichen Waldungen enthalten verschiedenartige Holzgattungen und eine Menge Schwarzwild, weßhalb hier dem Forstamt der Sitz angewiesen ist. Der Ort ist merkwürdig als Geburtsort Sigismunds I. eines der größten und weisesten Könige Polens, unter dem das goldene Zeitalter für die Litteratur begann und das Reich eine mächtige Stellung gegen andere Länder behauptete. — Magnuszew *) am linken Ufer der Weichsel, 6 Meilen von Radom, hat gegen 1000 Einwohner, eine schöne Pfarrkirche und eine Tuchfabrik. — Sieciechów, unweit des linken Weichselufers $5\frac{1}{2}$ Meile von Radom, war in früheren Zeiten eine Festung und eine sehr reiche Benediktinerabtei, im Jahre 1008 von Boleslaus dem Tapfern errichtet; jetzt ist es ein elender Flecken mit höchstens 600 Einwohnern. — Gniewoszow und Granica, zwei einander nahe liegende Städtchen, am westlichen Rande der Weichselniederung. — Kazanow, kleine Stadt im Süden des Kreises. — Janowiec, am linken Weichselufer, der Stadt Kazimierz gegenüber, $7\frac{1}{2}$ Meile von Radom, mit Ruinen einer alten Burg, welche von der firleyschen, tarloschen und lubomirskischen Familie, denen die Stadt nach der Reihe angehörte bewohnt wurde. —

*) Nicht Magnuszow, wie Manche schreiben.

Zwoleń *), 4 Meilen von Radom, hat 2026 Einwohner. In der Pfarrkirche befindet sich ein schönes Grabmal Johanns Kochanowski, des berühmten Dichters aus dem goldenen Zeitalter, mit seinem Bildniß. — Czarnylas (Schwarzwald), ein Dorf mit 800 Einwohnern, merkwürdig als Wohnort desselben Kochanowski. Die fürstlich jablonowskische Familie, in deren Hände das Dorf gerieth, hat auf den Trümmern des Hauses dieses berühmten Mannes eine Kapelle erbaut.

4. Der opoczyńer Kreis. Er grenzt nördlich an Masowien, westlich an das Gouvernement Kalisch, östlich an den radomer Kreis und südlich an das Gouvernement Krakau. — Opoczno am Zusammenfluß der Flüßchen Drzewica und Węglanka, eine Distriktsstadt mit 4110 Einwohner, hat ein altes, ziemlich verfallenes Schloß, in welchem Kasimir der Große gewohnt haben soll, und ein Friedensgericht. In dieser meistentheils von Juden bewohnten Stadt wurde die schöne Ester geboren, die Geliebte des eben erwähnten Monarchen. Im Jahre 1655 fiel hier eine Schlacht zwischen den Polen und den Schweden vor. Die Stadt hat bedeutende Tuch- und Leinwandwebereien. — Końskie, die Hauptstadt des Kreises, wurde im Jahre 1739 vom Kanzler Małachowski angelegt, liegt in einer bergigen Gegend, hat an 4000 Einwohner, eine alte Pfarrkirche, ein prächtiges Palais der gräflichen Familie Małachowski, ein Friedensgericht und eine Gubernial-Commission. Die Stadt ist besonders wichtig durch ihre Fabriken von Eisen- und Kupfergeräthschaften, Wagen, Hüten u. a., so wie auch durch eine Papiermühle. — Kazanow, ein Kloster. — Białaczow, Gowarzow, Gielniów und Żarnów, kleine Städtchen. — Radoszyce, 4 Meilen von Opoczno in einer Ebene, hat an 1800 Einwohner. Hier fängt eine Bergkette sich allmählig zu erheben an, und erstreckt sich nach Süden zu. Hier haben im Jahre 1794 die Ueberreste der polnischen Armee nach fruchtlosen Märschen die Waffen gestreckt. — Przedborz, eine Stadt mit 2987 E., an der Pilica. — Szydłów, Distriktsstadt mit 3090 E., wurde von Kasimir dem Großen mit einer Mauer umgeben. Im 15. und 16. Jahrhundert blühte sie durch ihre Betriebsamkeit. Im Jahre 1638 überfielen sie die wegen Nichtbezahlung des rückständigen Soldes erbosten Soldaten und legten sie nach erfahrenem Widerstande in Asche. Ein altes vom Brande verschontes Schloß erhält sich noch. Hier ist der Sitz des Friedensgerichts. — Szydłowiec, eine nicht unbedeutende Stadt mit 3090

*) Nicht Zwolin, wie Manche schreiben.

Einwohner; früher der szydlowieckschen, dann der radziwillischen Familie angehörig, besitzt noch ein altes radziwillisches Schloß. Sie liegt in einer bergigen Gegend, hat eine Distriktsschule und ein Friedensgericht. In der Umgegend wird viel Eisenerz gegraben. — Jastrząb, eine Stadt nicht weit von Szydlowiec. — Bożęcin oder Bodzantyn, eine alte Stadt mit Ruinen eines großen Schlosses der Bischöfe von Krakau im 15. Jahrhundert vom Bischofe Bodzanta errichtet. Hier ruhen die Gebeine des Bischofs von Krakau Johann Krasiński, welcher im Jahre 1572, von allen Bischöfen der einzige, den Frieden mit den Dissidenten unterzeichnete. Die Stadt hat über 1000 Einwohner, worunter keine Juden. Die Waffen-, Nagel-, Leder- und Wattefabriken sind meistentheils eingegangen. In der nördlichen Gegend befindet sich im Walde ein platter Felsen, der den Namen: der königliche Tisch führt, davon benannt, weil die Könige aus dem sächsischen Hause August II. und III. auf ihren Jagden hier Gastmäler hielten. In der Nähe liegt das Kloster St. Katarzyna. — Drzewica, am Flusse gleiches Namens, 2 Meilen von Opoczno, ein elendes Städtchen mit etwa 500 Einwohner, aber berühmt durch Eisenhütten und Eisenhammer. Hier sind Ruinen einer im Jahre 1814 abgebrannten Burg, und die von Wladislaus Lokietek am Anfange des 14. Jahrhunderts erbaute Kirche enthält viele wichtige Denkmäler. Eine Meile davon liegt das Dorf Gożdzików mit 517 Einwohner, berühmt durch eisenhaltige Quellen und ein stark besuchtes Bad. — Odrzywol, eine Stadt am Flusse Drzewika. — Klwow, ein kleines Städtchen. — Studziana, St. Anny und Wielka Wola, Klöster. — Przysuchna, 3 Meilen von Opoczno, eine Stadt mit 3000 Einwohner, hat eine prachtvolle Pfarrkirche, eine Wagen-, Springfeder- und Drahtfabrik. — Samsonów, ein Dorf mit 329 Seelen, wo die besten Messer- und Säbelklingen, Bajonette, Pflugschaaren und Eisenbleche verfertigt werden, so wie der beste Stahl gewonnen wird. — Suchedniów, ein Dorf mit 480 Seelen, besitzt dieselben Fabriken wie das vorige. — Bzin, ein vom aufgehobenen Cisterzienserkloster eingezogenes Dorf, hat einen großen Ofen zum Schmelzen des Eisenerzes, und zwei Frischöfen. — Mroczki, Starochowice, Stefanki, Parczew, Mooty, Kamienna, Nadalki, Węgłów, Sklepy, Kaczki und Stanisławów, Dörfer von verschiedener Größe, welche große Schmelzöfen für Eisenerz besitzen. In dem letzten werden auch Kugeln geschliffen.

III. Das Gouvernement Kalisch.

Es ist aus der ehemaligen Woiwodschaft Sieradz und aus Theilen der Woiwodschaften Kalisch und Krakau und einem Theile des Gebietes Wieluń zusammengesetzt. Diese Landestheile gehörten unter der preußischen Herrschaft zu Südpreußen und zur Zeit des Herzogthums Warschau zu den Departements Kalisch und Posen. Es gränzt im Westen an preußisch Schlesien und an das Großherzogthum Posen, östlich an die Gouvernements Masowien und Sandomir, im Norden an Posen und im Süden an Krakau. Die ganze Provinz besteht größtentheils aus flachem Lande, welches nur hier und dort von Hügeln und Bergen von unbedeutender Höhe unterbrochen wird. Die bedeutendsten Erhöhungen sind im Częstochower Distrikt, welche Kalk, Eisenerz oder Sandstein enthalten, und die im radomsker Distrikte befindlichen zwei Berge, von denen der eine, Złota (Goldberg) genannt, von Uebergangskalkstein gebildet ist, der zweite unter dem Namen Maiowa (Maiberg) bekannt, aus Schichten von Kreidemergel und Sandstein besteht. Auch im kalischer Distrikt findet sich ein bedeutender Gebirgszug, welcher der Uebergangskalkformation angehört. — Die Flüsse außer der Warta und Pilica sind hier unschiffbar; und zwar 1) Die Prosna, welche, aus Schlesien kommend, das kalischer Gouvernement vom Herzogthum Posen absondert, und unweit Peisern in die Warta einfließt. 2) Der Ner, entspringt in dem wiskitner Walde im petrikauer Distrikte und fällt in die Warta beim Dorfe Chelmno. 3) Die Liczwarta kommt aus Schlesien und ergießt sich in die Warta bei Wąsosze. 4) Die Widawka entspringt im radomsker Distrikt unweit des Dorfes Kodrombia, nimmt in ihrem Laufe zwei kleine Flüßchen auf und fällt in die Warta beim Dorfe Pstrykonie. 5) Die Luciąża hat ihren Ursprung in demselben Distrikte beim Dorfe Tworowice und fällt bei Sulejow in die Pilica. 6) Die Wolbórka entspringt bei Tuszyn im petrikauer Kreise, fließt durch die Stadt Walborz und von da in das Gouvernement Masowien, wo sie von der Pilica aufgenommen wird. 7) Die Meszna, kommt aus dem powitzer See und fällt im peiserschen Distrikt in die Warta. — Die Provinz hat einen Kanal (Morzyoławski), der den gosławer See mit der Warta verbindet. — Von den 15 größeren Seen, von denen drei mit dem Goplersee in Verbindung stehen, bilden die meisten die Grenze zwischen dem kalischer Gouvernement und dem Großherzogthum Posen. — Am fruchtbarsten ist der Boden am rechten Ufer der Warta, an der Prosna, Pilica, und am Ner; am wenigsten fruchtbar in dem nordwestlichen Theile des kalischer und des

ostrzeszower Distrikts, zum Theil auch in dem sieradzer, szadkower, petrikauer und radomsker Distrikt. Auf dem leichten Erdreich wird Heidekorn gebaut, weßhalb auch die hier (besonders in der Gegend von Radom) bereitete Heidegrütze in ganz Polen berühmt ist. Die Aussaat des Weizens und des Roggens verhält sich wie 1 zu 19. Der Ackerbau hat in neuerer Zeit große Fortschritte gemacht, besonders durch Einführung der Fruchtwechselwirthschaft, und die Schaafzucht befindet sich in einem so blühenden Zustande, daß unveredelte Schaafe fast gar nicht mehr zu erblicken sind und die meisten Schäfereien bloß aus Merinos bestehen. Wegen Ueberfluß an Heu und Klee zieht die Provinz eine hinlängliche Zahl Pferde und Kühe meistentheils von schlesischer, tyroler, schweizerischer und danziger-werderischer Race. Schweine werden in großer Menge ins Ausland verkauft. Die ziemlich holzreichen Wälder liefern nicht nur Brenn- und Baumaterial für die Provinz, sondern dieses ist auch ein nicht unbedeutender Artikel des Handels, welcher durch die schiffbare Warta erleichtert wird. An Erzgruben und Steinbrüchen ist dieses Gouvernement nicht sonderlich reich. Die ergiebigsten Eisenerzgruben sind im częstochower Distrikt; die reichsten Kalkgruben im petrikauer, sieradzer und koniner Distrikt; Bausteine werden am häufigsten bei Chelmno, Oliwin, Morzysławice und Przedborze gegraben. Von Gyps kommen bloß hier und dort unbedeutende Adern vor. Torf findet sich in Menge besonders an der Prosna; aber man macht keinen Gebrauch davon, weil Holz reichlich vorhanden ist. — Eisenquellen giebt es bloß im radomsker Distrikt bei Myśliwczów und Kobiele. — Was die Fabriken anbetrifft, so hat davon das Gouvernement Kalisch viele bedeutende aufzuweisen. Die panker Eisenfabrik im częstochower Kreise liefert jährlich an 36000 Centner Roh-, Stangen- und verarbeitetes Eisen; eine andere im petrikauer Distrikt an 1300 Centner Gußeisen. Im Dorfe Grabienica im koniner Distrikt ist eine Pulvermühle. — Leinweberei wird meistentheils von böhmischen und schlesischen Ansiedlern getrieben, welche in der Kolonie Zelow im szadkower Distrikt 180 Werkstätten haben und 480000 Ellen Leinwand liefern. Die Kolonisten vom częstochower Distrikt liefern 267000 Ellen, die übrigen in der Provinz zerstreuten an 100000 Ellen. Die Tuchfabriken, unter denen sich die harrersche *) nach dem Vorbilde der frenkelschen in Warschau

*) Sie stand früher mit der in Züllichow, die jetzt dem Herrn Commerzienrath Harrer, einem sehr thätigen Manne gehört, in Verbindung.

eingerichtete auszeichnet, lieferten im Jahre 1826 an 1000000 Ellen Tuch, Boy und Flanell; jetzt hat sich die Produktion bedeutend vermindert durch die Auswanderung vieler Fabrikanten nach Rußland. — Der Handel mit Getreide, Heidegrütze, Holz, Schweinen, Schöpsen, Ochsen, Tuch und Wolle ist bedeutend, und wird durch die vielen Jahrmärkte, unter denen der widawer Ochsen- und Pferdemarkt der wichtigste ist, sehr begünstigt. Das Gouvernement zerfällt in die vier Kreise Kalisch, Konin, Wieluń, Sieradz und Piotrkow, und in folgende eilf Distrikte: in den kalischen, wartskischen, koninskischen, pyzdrskischen, sieradzkischen, skadkowskischen, wieluńskischen, ostrzeszowskischen częstochowskischen, piotrkowschen und radomschen, hat 62 Städte, 951 Gemeinden und 294 Kirchspiele.

1. Der kalischer Kreis. Er gränzt nördlich an Masówien, westlich an das Gouvernement Kalisch, östlich an den radomer Kreis und südlich an das Gouvernement Krakau. Die Hauptstadt Kalisch (Kalisz), 32 Meilen von Warschau, 61¾ von Białystok, 34 von Grodno, an drei Armen der Prosna, in einem fruchtbaren und wiesenreichen Thale, hat 11000 Einwohner, zwei Pfarrkirchen, nämlich die Conventual- oder Collegiat-Stiftskirche zu unseren lieben Frauen und die St. Michaeliskirche, die früher den Canonici regulares angehörte; ferner sind zu beachten die Franziskaner-, Reformaten-, die evangelische (früher jesuitische) und die griechische Kirche, ein Hospital, die Gubernial- und die Kreis-Commission, das Civil- und Polizeigericht, eine Kreisschule, ein Zuchthaus, bedeutende Fabriken von feinen Tuchsorten, zwei Buchdruckereien, ein Theater, schöne Spaziergänge, und mehrere sehr gut eingerichtete Gasthäuser. Der Markt und mehrere Straßen sind schön gebaut. Hier ruhen die Gebeine Miecislaus III. mit dem Beinamen der Alte, und des Stanislaus Kobierzycki, Woiwoden von Pommern († 1661), eines ziemlich berühmten Geschichtschreibers. Die Geschichte dieser Stadt ist diese: Wenn man den alten polnischen Annalisten glauben will (was die späteren Geschichtschreiber mit Recht bezweifeln), daß Kalisz, das bei Ptolemäus vorkommende Calisium ist, so muß sie für die älteste Stadt des ganzen polnischen Reichs gehalten werden. Gewisser ist es, daß sie in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Hauptstadt des kalischer Herzogthums war, welches aber schon im Jahre 1284 zu existiren aufhörte. Im Jahre 1284 nahm der Herzog Heinrich von Glogau die kalischer Burg ein, im Jahre 1306 verbrannte Witenes, Herzog von Litthauen, die ganze Stadt, im Jahre 1331 wurde sie von den Kreuzrittern ohne

Erfolg belagert. Kasimir der Große errichtete hier eine neue Burg und umgab die Stadt mit Mauern. Unter der Regierung Sigismunds I. und II. besaß sie die Stapelgerechtigkeit so wie das Recht große Jahrmärkte zu veranstalten. Im Jahre 1665 wurde sie von den Schweden erobert. Im Jahre 1706 gewannen in der Nähe von Kalisch die Russen eine Schlacht über die Schweden. Als im Jahre 1793 die Preußen Kalisch bekamen, legten sie hier eine Cadettenschule an, welche bis zum Jahre 1831 existirte. Diese schon seit dem 16. Jahrhundert zu den schönsten polnischen Städten gehörende Stadt hat unter der preußischen Regierung an Schönheit viel gewonnen. Im Jahre 1813 fiel hier eine bedeutende Schlacht zwischen der russischen und der vereinigten sächsischen und französischen Armee unter der Anführung des Generals Regnier vor. Gefecht am 31. August 1831 zwischen den Russen und Polen. Im Jahre 1835 versammelten sich bei Kalisch die kaiserl. russischen und königl. preußischen Heere zum gemeinschaftlichen Manövre. — Früher besaß Kalisch eines der angesehensten jesuitischen Collegien nebst einer Schule und einer von dem Erzbischof Stanislaus Karnkowski errichteten jesuitischen Buchdruckerei. Opatowek, kleine Stadt. — Koźminek, eine Stadt am Swędry. — Chocz, eine Stadt in einer sandigen Gegend an der Prosna. — Staw, kleine Stadt. — Warta, eine Distriktsstadt am Flusse gleiches Namens mit 3100 Einwohnern, einem Friedensgericht, einer Distriktsschule, einer Bernhardiner- und einer Bernhardinerinnenkirche. Die Stadt war früher mit einer Mauer umgeben. Im Jahre 1331 wurde sie von den Kreuzrittern verbrannt. — Blaszki, ein freundliches Städtchen mit 1813 Einw. in einer fruchtbaren Gegend. — Stauriszyn mit 1350 Einwohnern, und Iwanowice mit 980 Einw., haben Tuchfabriken. — Turek, eine Stadt mit 2850 Einw. an einem kleinen Flüßchen. — Dobra, eine Stadt mit 2193 Einw. an der Teleszyna. — Uniejów, Stadt am rechten Ufer der Warta, in einer sehr fruchtbaren Gegend.

2. Der koniner Kreis. Er grenzt nördlich und westlich an das Großherzogthum Posen, östlich an Masowien und südlich an den kalischer Kreis. Die Kreisstadt Konin an der Weichsel mit 4060 Einwohnern, hat eine schöne Pfarrkirche, ein Reformatenkloster, Ruinen einer alten Burg, eine Kreis-Commission und ein Friedensgericht; ferner mehrere Cichorien-, Watte- und Tuchfabriken. Sie wurde im Jahre 1331 von den Kreuzrittern verbrannt. Kasimir der Große baute sie von neuem auf und umgab sie mit einer Mauer. Man sieht hier noch die Ueberreste einer steinernen Säule aus den Zeiten Boleslaus III.

(† 1139), welche den Mittelpunkt des Weges andeutete, zwischen Kalisch und Kruschwitz. Hier wurden 1794 die Polen von den Preußen geschlagen. — Golina, eine Stadt in einer sandigen Gegend. — Zagorow, am linken Ufer der Warta, ein freundliches Städtchen mit 1593 E. — Koło, an der Warta, 4 Meilen von Konin, liegt auf einer Insel, welche die Warta hier bildet, hat über 3000 Einw., eine Bernhardinerkirche, ein Forstamt, eine Tuchfabrik. In altpolnischen Zeiten wurden hier Volksversammlungen der kalischer Woiwodschaft gehalten. Im Jahre 1655 zog Gustav Adolph hier seine Truppen zusammen, in der Absicht, auf Warschau zu gehen. — Ląbek, kleine Stadt am rechten Ufer der Warta. — Rychwał, Tuliszkow, Władisławow, Brudzewo, kleine Städte. — Pyzdry (Peisern), eine Distriktsstadt an der Warta an der Grenzlinie des Großherzogthums Posen hat 3111 Einwohner, welche meistentheils mit Zurichtung der Leder, mit Leinweberei und mit Schweinhandel sich beschäftigen, hat eine Franciskanerkirche, ein Friedens- und ein Polizeigericht, und ein Zuchthaus. Im Jahre 1331 überfielen die Kreuzritter plötzlich die Stadt, verbrannten sie, nachdem sie die Einwohner niedergemetzelt hatten, und waren nahe daran den Prinzen Kasimir (den nachmaligen König Kasimir den Großen), der sich hier aufhielt, gefangen zu nehmen. Von Kasimir neu aufgebaut und mit einer Mauer umgeben, wurde Peisern noch einige Mal ein Raub der Flammen. So wurde es z. B. um das Jahr 1770 von den Russen verbrannt, welche mit den Confederaten von Bar, die den König Stanislaus Poniatowski entthronen wollten, Krieg führten. Jetzt hebt es sich immer mehr und gehört zu den bedeutenderen Städten. — Kazimierz, kleine Stadt, bekannt durch die Hinrichtung des unglücklichen Patkul, am 10. Okt. 1707. — Slesin, am Gopło-See, eine kleine Stadt. — Kleczewo, eine Stadt m. 2206 E. in einer fruchtbaren Gegend. — Wilczyn und Skulok, kleine Städte, beide in der Nähe eines Sees. — Słupca, 4 Meilen von Konin an der Grenze des Großherzogthums Posen, eine Stadt mit 1618 Einwohnern, gehörte einst den Bischöfen von Posen und hatte eine Menge Handwerker, die verschiedene Gewerbe trieben, besonders aber Tuchweber, Hier ist das Grenz-Zollamt zwischen Polen und Preußen. 1708 hatten hier die Schweden ihr Hauptquartier.

3. Der Sieradzer Kreis. Er grenzt nördlich an den kalischer, westlich an den wieluner Kreis, östlich an Masowien und den wieluner und südlich ebenfalls an den wieluner Kreis.

Sieradz, Hauptstadt an der Warta in einer schönen Ebene. Die Stadt hat 5230 Einwohner, ein Dominikanerkloster, eine Kreis-Commission, ein Friedensgericht, eine Tuchfabrik. Im Jahre 1292

haben die Böhmen aus Rache, daß sie die mitten unter Morästen gelegene Burg nicht erobern konnten, die Stadt in Asche gelegt. Im Jahre 1331 wurde sie wieder von den Kreuzherrn, welche ganz Polen damals verwüsteten, verbrannt. Kasimir der Große baute die Stadt von Neuem auf, umgab sie mit einer Mauer, und errichtete eine Burg, von der noch jetzt Ruinen zu sehen sind. Merkwürdig ist der Ort in der Geschichte durch den im Jahre 1383 hier gehaltenen Reichstag, auf welchem Hedwig, Tochter Ludwigs, Königs von Ungarn und Polen, zur Thronerbin bestimmt wurde. — Złocew und Burzenin, kleine Städte. — Widawka, am Flusse Widawka, 30 Meilen von Warschau, 31½ von Białystok und 83¾ von Kowno, hat 1510 Einwohner, eine Bernhardinerkirche und berühmte Pferdemärkte. Hier fangen die großen Sümpfe an, die sich bis Peisern erstrecken. — Szczerczów, eine Stadt in einer sumpfigen und waldigen Gegend an der Widawka. — Łask, ein Städtchen mit 2018 Einwohner am Flusse Grabowka, der Stammort der łaskischen Familie, aus welcher der Erzbischof von Gnesen Johann Łaski abstammt, dem wir eine Sammlung der polnischen Gesetze (Statut Łaskiego) zu verdanken haben. — Szadek, ein Städtchen 3 Meilen von Sieradz mit 1320 Einwohnern und einem Friedensgericht. Früher war hier der Versammlungsort des Adels aus der sieradzer Woiwodschaft, und in den umliegenden Ebenen pflegte die Ritterschaft ihre Manövre zu halten. — Zduńskawola, 1 Meile östlich von Sieradz, mit 2920 E., in einer waldigen Gegend, war Fabrikstadt. — Lutomiersk, eine Stadt am linken Ufer des Ner, in einer fruchtbaren Gegend. — Pabianice, eine Stadt an der Dobrczynka. *)

4. Der wieluner Kreis. Er grenzt nördlich an den sieradzer Kreis, westlich an das Großherzogthum Posen und Schlesien, östlich an den pkotriower Kreis und südlich an das Gouvernement Krakau. Die Kreisstadt Wiluń, 9 Meilen von Kalisch, in einer sehr fruchtbaren und angenehmen Gegend, wo viel Kalkstein gegraben wird, hat über 3000 Einwohner, Kreisbehörden, ein Friedensgericht, eine Kreisschule, ein Piaristen-Collegium, ein Augustiner-, Reformaten-, Bernhardiner- und Bernhardinerinnenkloster, eine Tuchfabrik und verschiedene Handwerke. Sie war in früheren Zeiten mit einer Mauer umgeben und hatte ein von Kasimir dem Großen errichtetes Schloß. Im schwedischen Kriege (im Jahre 1656) wurde sie verbrannt. Jetzt gehört sie zu den ansehnlicheren Städten Polens. — Działoszyn, am rechten Ufer der Warta, eine regelmäßig gebaute Stadt in einer

*) Nicht Dobrynka wie Cannabich schreibt.

sandigen Gegend hat 3193 E. — Klobuck, ein Städtchen mit 1720 E., liegt 2 Meilen von Czenstochowa ab, hat ein schönes Palais nebst einem englischen Garten. — Parzrów, ein Dorf mit 1400 Einwohnern, hat eine Bernhardinerkirche. — Zuraw, ein Kloster. — Wieruszów, ein bedeutendes Städchen an der Prosna, mit 3400 Einwohnern, aber meistentheils Juden, hat eine sehr schöne Paulinerkirche. — Praszka an der Prosna, hat an 2000 Einwohner, zur Hälfte Juden. Die Umgegend ist reich an Eisenerz. — Bolesławiec, ein Städtchen an der Prosna, hat 960 Einwohner, 3 Kirchen und ein verfallenes Schloß. — Krzepice, 4 Meilen von Wieluń, einst eine Festung mit einer Burg, berühmt durch die zahlreich besuchten Märkte, Sitz des Forstamtes. Hier hatte die jarnowskische Familie ihre Familiengruft. Als aber im Jahre 1656 die Schweden von Johann Koniecpolski, dem Waiwoden von Sieradz, belagert wurden, warfen sie die Leichname aus den zinnernen Särgen heraus, um das Metall zu Kugeln zu verbrauchen und verbrannten die Stadt. — Częstochowa (Tschenstochau), auch Jasna góra genannt, von dem hohen Berge, auf dem das befestigte Kloster des heil. Paul des Eremiten steht mit einem wunderthätigen Marienbilde, welches vom heil. Lukas gemalt worden ist, und zu dem Inländer und Fremde häufig wallfahrten, wegen der vielen Ablässe, die hier ertheilt werden. Die Stadt liegt an der Warta, besteht aus der Alt- und der 1/4 Meile getrennten Neustadt, ist ziemlich regelmäßig gebaut, mit Mauern und Bastionen umgeben, hat an 3500 Einwohner, worunter an 700 Juden. Außer den vielen Fabrikaten, welche durch Ablässe veranlaßt werden, als da sind: Rosenkränze, Skapuliere, Glaskorallen, Bilder u. s. w., wird hier und in der Umgegend die berühmte feine Grütze (Gries) verfertigt, welche unter dem Namen tschenstochauer Grütze in Polen bekannt ist. In früherer Zeit hielten die Mönche in der mit Geschütz wohl versehenen Festung eine eigene Besatzung und wählten den Commandanten aus ihrer Mitte; aber im Jahre 1765 wurde auf dem Reichstage beschlossen, daß die Garnison von der Regierung unterhalten und von einem Weltlichen befehligt werden solle. — Die Stadt ist nach und nach vergrößert und allmählig befestigt worden; auch hat sie mehrere traurige Schicksale erfahren. Im Jahre 1430 wurde sie von einer fanatischen und raubsüchtigen Bande geplündert und das Marienbild mißhandelt. Im J. 1655 bestürmte sie der schwedische General Müller 5 Wochen hindurch, ohne sie einnehmen zu können. Im J. 1702 belagerte sie Karl XII. eine kurze Zeit hindurch. Während der inneren Unruhen im Jahre 1768 hielt sie eine Belagerung aus. Im Jahre 1809 vertheidigte sie sich tapfer gegen den Angriff des österreichischen Corps. In dem letzten

französischen Kriege war Czenstochowa von den Franzosen besetzt, welche sich Anfangs 1813 an die Russen ergeben mußten. In der Nähe liegt das Kloster St. Barbara. — Konopiska, ebenfalls ein Kloster. — Mstów, in einer steinigen und bergigen Gegend, am rechten Ufer der Warta, eine kleine Stadt. — Kamienca, ein schönes Dorf mit 200 Webern. Ganz nahe fließt die Warta und der kleine Fluß Kamienca, der sich an einem Eichenwäldchen, dicht an dem ehemaligen Herrenhause unweit Carolina, mit dem Wartafluß vereinigt. Carolina ist ein Birkenwäldchen, das hin und wieder Spuren ehemaliger Pracht zeigt, indem früher in seiner Mitte ein schönes Wohngebäude sich erhob, der Lieblingsaufenthalt der Gräfin Soltyk. Hier beginnt die polnische Schweiz.

5. Der petrikauer Kreis. Er grenzt nördlich an den sieradzer Kreis und an Masowien, westlich an den sieradzer und wieluner Kreis, östlich an das Gouvernement Sandomir und südlich an das Gouvernement Krakau. Die Kreisstadt Petrikau (Piotrków) am Fluß Strada, 16 Meilen von Kalisch, 22 von Warschau, hat 5146 Einwohner, eine Kreis-Commission, ein Friedensgericht, ein Polizeigericht, Gubernialschulen, ein Zuchthaus, ein Piaristen-Collegium, ein Franciskaner-, Dominikaner-, Bernhardiner- und Bernhardinerinnenkloster, ein schönes Rathhaus und ein verödetes Schloß. Unter der jagellonischen Dynastie wurden hier Reichstage gehalten, und später war Petrikau der Sitz des Oberlandesgerichts (Krontribunals) für die großpolnischen Provinzen; weßhalb es auch viele schöne Paläste besaß, welche die Großen des Reichs sich bauen ließen, die hier wegen der Processe wohnen mußten. Kasimir der Große ließ die Stadt mit einer Mauer umgeben. Im Jahre 1640 brannte sie gänzlich ab. Im Jahre 1702 wurde sie von den Schweden gebrandschatzt, welche jedoch von einem polnischen Corps plötzlich überfallen, ihre mit Geld geladenen Wagen dem Sieger abgeben mußten. Im Jahre 1769 wurden hier die Anhänger der barschen Conföderation von den Russen geschlagen. Unter der preußischen Regierung war Petrikau eine Zeit lang der Sitz der obersten Behörden der kalischer Kammer, und hat sich in dieser Epoche durch viele Gebäude verschönert; noch mehr trug zur Vergrößerung und Verschönerung dieser Stadt die jetzige Regierung bei, so daß Petrikau mit Recht zu den angesehensten Städten Polens gezählt wird. In neuerer Zeit ist hier eine griechische Kirche errichtet worden. — Rosprza, kleines Städtchen an der Luziązna. — Radomsko, eine Distriktsstadt unweit des linken Ufers der Weichsel, mit 1816 Einwohner, welche sich meistentheils mit Bearbeitung der feinen Buchweizengrütze beschäftigen, die nicht blos in Polen, sondern auch im Auslande berühmt ist.

Die Stadt ist ziemlich schön gebaut, hat ein Friedensgericht, ein Franciskanerkloster, ein schönes Rathhaus, einen Musterplatz, eine Kaserne nebst Stall für eine Escadron. Im Jahre 1382 hielt hier der großpolnische Adel eine Hauptversammlung. — Kaminsko, eine kleine Stadt. — Wielgomłyny, ein Kloster. — Pławno, eine Stadt an der Warta. — Koniecpol, am linken Ufer der Pilica, eine Stadt mit 1490 E., in einer fruchtbaren Gegend. — Grocholice, ein Städtchen, dessen Einw., 880 an der Zahl, größtentheils Ackerbau treiben. — Wolbórz, am Flüßchen Wolbórka, zwei Meilen von Petrikau, hat 1332 Einwohner, ein schönes, früher von den Bischöfen von Kujawien, denen die Stadt angehörte, bewohntes Palais nebst einem Garten. Hier wohnte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Andreas Fritz-Modrzewski, auch im Auslande bekannt als Verfasser mehrerer kühnen Schriften gegen das Pabstthum, besonders aber eines Werkes über das politische Völkerrecht. — Tuszyn, 3¼ Meile von Petrikau, eine früher ziemlich volkreiche und wohlhabende, jetzt fast ganz verfallene Stadt mit kaum 700 Einwohnern. — Rzgów, eine Stadt, nicht weit von Tuszyn und Pabianice. — Sulejów, an der Pilica, zwei Meilen von Petrikau, mit 1210 Einwohnern, hatte früher eine reiche Cisterzienserabtei. — Bełchatów, kleines Städchen mit 380 Einw., hat eine schöne Franziskanerkirche. — Brzeźnica, unweit des linken Ufers der Warta, einst eine Festung mit einer Burg und einer reichen Abtei, jetzt ein elendes Städtchen mit 820 Einwohnern und 3 Kirchen; merkwürdig als Geburtsort des berühmten polnischen Geschichtschreibers Johann Długosz (Longinus), der hier auch sein Leben beschloß (1415—1480). — Paięczno, eine kleine Stadt mit 1500 Einwohnern und einer alten Kirche, wo die Gebeine der berühmten polnischen Geschichtsschreiber Martin und Joachim Bielski ruhen.

IV. Das Gouvernement Lublin.

Es besteht aus Theilen der alten polnischen Woiwodschaften Lublin und Belz und des Landes Chełm, welche einst zu West- und Ost-Galizien gehörten und dann das Departement Lublin ausmachten. Es grenzt östlich an Rußland, südlich an Galizien, westlich an das Gouvernement Sandomir, nördlich an Podlachien, und hat 305 □ Meilen. Im Jahre 1827 zählte man 489432, im Jahre 1833 475473 Seelen, mithin auf eine □ Meile 1552 Seelen. Es bildet fast durchgängig eine Ebene, indem blos in dem zamośćer Distrikte es einen Höhenzug giebt, der sich von Osten nach Westen zu erstreckt, und an der Weichsel in der Gegend von Kazimierz die Ufer erhaben sind. Außer der Weichsel, dem Bug und Wieprz sind in dem Gouvernement noch ein schiffbarer und

fünf größere unschiffbare Flüsse. Ersterer ist der San, der aus Galizien kommt und unweit Wrzawy bei Sandomir in die Weichsel fällt; letztere 1) der Bystrzyca. Er entspringt im kraśniker Distrikt, fließt durch den lubliner Distrikt und fällt bei Zawieprzyce in den Wieprz; 2) die Giełczew, hat ihren Ursprung im lubliner Kreise, und ergießt sich nach viermeiligem Laufe daselbst in den Wieprz; 3) der Tanew, kommt aus Galizien, durchfließt den tarnogroder Distrikt, und kehrt wieder nach Galizien zurück; 4) die Stróża, entspringt im kraśniker Distrikt beim Dorfe gleiches Namens, fließt durch den kazimierzer Distrikt und fällt daselbst in die Weichsel; 5) die Huczwa, hat ihren Ursprung im hrubieszówer Distrikt, den sie durchfließt, und sich bei Grubek in den Bug ergießt. Außerdem giebt es noch viele kleinere Flüsse, wie die Sanna, Żółkiewka, Jagielna u. a. — Seen hat die Provinz sehr viele, weßhalb sie auch an Fischen Ueberfluß hat; von den größeren sind 4 im lubliner, 4 im krasnostawer und einer im hrubieszówer Distrikt. — Mineralquellen (Eisenquellen) finden sich an drei Orten: in Bronowice und Sławinek unweit Lublin, und in Nałęczów, 3 Meilen von Lublin. Letztere werden am meisten besucht. — Der Boden ist im allgemeinen sehr fruchtbar, so daß der Ertrag an Weizen dem an Roggen fast gleich kommt. Am besten geräth der Weizen im hrubieszówer, tomaszówer, krasnostawer, chełmer, und zum Theil auch im zamośćer Distrikt; dagegen sind die Distrikte von Tarnogrod, Lubartów, Kraśnik, Tomaszów und der übrige Theil des zamośćer Distrikts sandig und sumpfig, und in Folge dessen unfruchtbar. Der Ackerbau ist hier sehr vernachläßigt, indem nur einige Gutsbesitzer an die Verbesserung desselben denken, die meisten aber blos den fruchtbaren Acker bearbeiten und den übrigen brach liegen lassen, woran der Mangel an Arbeitern größtentheils Schuld seyn mag. Waldungen, Wiesen und Weiden giebt es genug. Jedoch reicht das Hornvieh blos zum Bedarf aus, und Wild (besonders Eber und Rehe) ist selten. Die Pferdezucht ist in gutem Zustande. Die hiesigen Pferde sind zwar klein, aber stark und zur Arbeit tauglich; weßhalb sie auch auf den Märkten guten Abgang finden, und besonders ins Krakauische und Sandomirische ausgeführt werden. — Die Veredlung der Schaafe wird fast allgemein mit Ernst betrieben; weit weniger die Bienenzucht. — An Fossilien ist das Gouvernement arm zu nennen, indem blos an einigen Orten Kreide, Sandstein und Eisenerz in geringer Quantität gegraben wird. — Was die Fabriken anbelangt, so giebt es eine Fayence- und Porcellanfabrik in Tomaszów, welche an 4820 Duzend Teller und an 20000 anderes Geschirr liefert, zwei Papiermühlen in Józefów und Mo-

dliborzyce, welche an 5000 Ries Papier von verschiedener Qualität, und 1850 Ries Löschpapier liefern; ferner Tuch- und Lederfabriken an verschiedenen Orten; in Perespa im hrubieszówer Distrikte und in Opole bedeutende Leinwand-, Cannevas- und Tischzeugwebereien, eine Pergamentfabrik in Frampol, zwei Glashütten und zwei Eisenhammern. Ueber die Fabriken in Bilgoray s. d. — Handel wird hauptsächlich mit Getreide und Holz getrieben, welches letztere jedoch blos bis Warschau geflößt wird. — Das Gouvernement Lublin zerfällt in die vier Kreise: Lublin, Krasnystaw, Hrubieszów und Zamość, und in 10 Districte, nämlich in den lubelskischen, lubartowskischen, kazimierskischen, krasnystawskischen, chelmskischen, hrubieszówskischen, tomaszówskischen, zamojskischen, tarnogrodzkischen und krasnickischen, hat 50 Städte, 1560 Dörfer, 552 Gemeinden und 312 Kirchspiele.

1. Der lubliner (lubelskische) Kreis. Er grenzt nördlich an Podlachien, westlich an Sandomir, östlich an Podlachien und den krasnostawer Kreis, südlich ebenfalls an denselben und an den zamoscer Kreis. Lublin, Hauptstadt des Gouvernements und des Kreises, in einer reizenden und fruchtbaren Gegend, theils von Seen und Morästen, theils von schönen Anhöhen umgeben. Sitz der Gubernial-Commission, des Civilgerichts, des Criminalgerichts, des Friedens- und des Polizeigerichts, hat eine Domkirche (die früher den Jesuiten, später den Trinitariern angehörte), deren Sakristei mit einer sphärischen Wölbung in akustischer Hinsicht merkwürdig ist, ein geistliches Seminar, eine Pfarrkirche zu St. Michael, eine Augustiner-, Bernhardiner-, Dominikaner-, Kapuziner-, Basilianer-, Missionären-, Bernhardinerinnen-, Visitennonnen-, barmherzige Brüder- und Schwester-, ferner eine evangelische und eine griechische Kirche, ein schönes Rathhaus, viele sehr große und schöne Gebäude, lange und breite Straßen, unter denen die krakauer Vorstadt und die Burgstraße sich durch ihre Schönheit besonders auszeichnen. In der Judenstadt, welche, wie in Krakau, durch eine steinerne Brücke von der Stadt getrennt ist und in einem Thale liegt, befindet sich auf einem hohen Berge ein altes Schloß, wo 300 wegen schweren Verbrechen Verurtheilte ihren Aufenthalt haben. Außerdem giebt es noch in der Stadt ein großes Zuchthaus und ein Polizeigefängniß. Lublin war in früheren Zeiten mit Mauern und Gräben umgeben; jetzt sind von den alten Festungswerken nur noch die vier Thore übrig und eine Schanze außerhalb der Stadt. Zu den Zeiten der Jagellonen war es sehr bevölkert, (an 70000 Einw.) und hatte den ganzen podolischen, wolhynischen und rothreußischen Handel in seinen Händen. Später haben es die Unglücks-

fälle des Landes in Verfall gebracht. Nach der Theilung Polens fiel Lublin Oestreich zu, unter dessen Regierung, entfernt vom Schauplatze der Kriege, welche dieses Reich mit den Franzosen führte, es ziemlich aufblühte. Seit 1809 war es eine Departementsstadt des Großherzogthums Warschau. Unter der russischen Herrschaft gelangte es nach und nach zu einem sehr hohen Flor, daß es nicht blos an Größe sondern auch an Schönheit alle Städte Polens, mit Ausnahme der Hauptstadt weit übertrifft. Es hat, ohne die starke Besatzung, über 15000 Einw. worunter an 7000 Juden; ferner sechs öffentliche Plätze, eine große Brücke von Quadersteinen, mit Balustraden von Gußeisen verziert, zwei Hospitäler, schöne Spaziergänge und Lustgärten, mehrere Gasthöfe u. dgl. m. Außer der Gubernialschule besitzt die Stadt ein katholisches und ein evangelisches Alumnat, eine bell-lancastersche Anstalt, eine Gewerbschule, einen Wohlthätigkeits- und einen Musikverein, eine Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, eine Wollenweberei, ein Theater, mehrere Buchhandlungen und Buchdruckereien. Sie treibt besonders starken Wein- und Getreidehandel. — Auch in geschichtlicher Hinsicht ist Lublin merkwürdig. Im Jahre 1240 wurde die Stadt von den Tataren verbrannt, und seit der Zeit gerieth sie in Verfall. Im Jahre 1244 eroberte der russische Fürst Daniel die Burg und verstärkte sie durch einen neuen Thurm. 57 Jahre hindurch blieb dann Lublin in den Händen russischer Fürsten, bis es Wenceslaus wieder eroberte. Im Jahre 1344 wurde es von den Tataren belagert und im Jahre 1447 verbrannt. Im Jahre 1569 wurde hier unter Sigismund August, der ein ganzes Jahr lang dauernde Reichstag gehalten, auf welchem die Vereinigung Polens und Litthauens zu einem unzertrennlichen Reiche zu Stande kam. Im Jahre 1655 bemächtigten sich die kasakischen Truppen der Stadt, verbrannten die Vorstädte und die schönsten Gebäude und machten sie der Erde gleich. Auch im schwedischen Kriege unter Augustus II. erfuhr Lublin dasselbe Schicksal. Seit Stephan Batory's Regierung (1576) bis zu dem Untergange Polens (1794) hatte die Stadt ein Oberlandsgericht für die kleinpolnische Provinz. —

Biskupice, Piaski, Głusk, kleine Städte an Flüssen gelegen. — Bychawa, ein Städtchen, ebenfalls an einem Flüßchen. — Bełżyce, Stadt m. 1671 E., berühmt durch den Kampf vom 16. Apr. 1831.

Lubartów, eine Distriktsstadt am Flusse Wieprz mit 3200 Einwohnern, war im 16. Jahrhundert ein Eigenthum der dissidentischen Familie Firley; später ging sie sammt der ganzen Herrschaft in die Hände der Sanguszko's über. Nikolaus Firley, Castellan von Krakau, errichtete hier eine Kirche und eine berühmte Schule für Reformirte. Lubartów hat ein Friedensgericht; ein prächtiges Palais und einen

schönen großen Garten. Im Jahre 1831 brannte sie während der Unruhen in Polen größtentheils ab. Kampf am 10. Juni 1831. — Czemierniki, eine Stadt, an einem See gelegen. — Firley, eine Stadt nicht weit vom linken Ufer des Wieprz und zwischen zwei Seen gelegen. — Michow, eine kleine Stadt. — Kamionka, eine Stadt von Waldungen und Wiesen umgeben. — Markuszów, Stadt, in deren Nähe mehrere Seen sich befinden. — Kurów, ein Städtchen mit 1800 Einwohnern, worunter die Hälfte Juden, hat eine Lederfabrik und einen sehr großen englischen Garten. Kampf zwischen den Russen und Polen den 3. März 1831, Gefecht den 12. September 1831. — Kazimierz (Kasimir), eine von Kasimir dem Großen gegründete Stadt mit 2560 Einwohnern (meistentheils Juden), liegt am rechten Ufer der Weichsel in einem anmuthigen Thale, umringt von erhabenen, mit Bäumen verschiedener Gattungen bewachsenen Bergen, hat drei Kirchen, unter denen sich die im gothischen Styl von Kasimir dem Großen erbaute, von Heinrich Firley erneuerte Pfarrkirche durch ihre Schönheit auszeichnet. Der Ring ist von sehr alten Steinhäusern umgeben. Die große Burg mit einem hohen runden Thurme, einst der Lieblingsaufenthalt ihres Gründers, ist jetzt fast ganz verfallen. Eine Menge Kornspeicher, von denen jetzt meistentheils nur Ruinen zu sehen sind, zeugen vom blühenden Handel Polens in jenen Jahrhunderten. Von der Spitze des Schloßberges sieht man eine reizende Gegend, deren Schönheit noch durch den Anblick von Puławy erhöht wird. Unter der Regierung der jagellonischen Familie kamen Kaufleute von Danzig, Elbing, Thorn und selbst vom Auslande hierher um Getreide einzukaufen. Ja es fehlt nicht an glaubwürdigen Zeugnissen, daß englische Kaufleute hier ihre Comptoire hatten. Als aber in späterer Zeit Danzig sich das Stapelrecht anmaßte und dadurch zur Kornkammer des Nordens wurde, verminderte sich der Wohlstand Kasimirs immer mehr. Doch treibt es ungeachtet seiner mißlichen Lage noch jetzt bedeutenden Handel mit Getreide und anderen Produkten, welche es aus den entferntesten Gegend Rußlands erhält. Kasimir war eine von den sechs Städten, welche, anstatt nach Magdeburg zu appelliren, sich an das Oberappellationsgericht in Krakau mit ihren Processen wenden durften. Im Jahre 1656 passirten hier die Schweden unter der Anführung Karl Gustavs die Weichsel, um das czarneckische Corps anzugreifen. Im Jahre 1831 am 10. April bestanden die Polen in der Nähe von Kasimir einen hartnäckigen Kampf mit den Russen, in welchem der Major der polnischen Armee Julius Małachowski das Leben einbüßte. Hier ist der Sitz eines Friedensgerichts. — Końskawola, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend, mit 1628 Einwohnern, hat

eine schöne Kirche und eine Tuchfabrik. Auf dem Kirchhofe sind die schönen Denkmäler des Generals Orlowski und des Dichters Kniaznin. — Puławy, ursprünglich ein unbedeutendes Dorf in einer anmuthigen Gegend, zu den Gütern der sieniawskischen später der czartoryskischen Familie gehörig, wurde von Jahr zu Jahr immer mehr verschönert, bis es an Schönheit und ländlicher Pracht alle Lustorte Polens übertraf. Zu den Zierden dieses Dorfes gehören hauptsächlich: das prachtvolle Palais mit einem großen und schönen Garten nach englischer Art, nebst Orangerie- und Treibhäusern; die künstliche Grotte, die zu den schönsten in Europa gehört; die schönen, mit Bäumen aller Art bepflanzten Wege, die Gartenalleen gleichen und dem ganzen Dorfe das Ansehen einer römischen Villa geben; die lange, hölzerne, aus einem Bogen bestehende Brücke, welche wohl ein Meisterstück der Kunst genannt zu werden verdient und die Kapelle an der Weichsel nebst einem Palais und Garten. Vor dem Jahre 1831 befand sich in Puławy eine Buchdruckerei, eine zahlreiche Bibliothek (an 80000 Bände), eine der wichtigsten für die polnische Geschichte und Litteratur, ein Sibillatempel, welcher die seltensten und wichtigsten Denkmäler Polens enthielt und ein gothisches Haus, mit kostbaren Seltenheiten des Auslandes. Die Güter der fürstl. czartoryskischen Familie sind zum Besten des Staats eingezogen worden. 1809 Gefecht zwischen den Polen und Oestreichern; den 26. Februar 1831 Scharmützel, Kampf den 2. März 1831. — Baranow, kleine Stadt am Wieprz. — Opole, ein Städtchen mit 1907 Einwohnern (beinahe die Hälfte Juden), die sich mit Tuch- und Leinweberei beschäftigen, hat eine Kreisschule. Treffen am 15. September 1831. — Wąwolnica, einst eine Festung, jetzt ein elender Flecken, dessen Einwohner Ackerbau treiben. In der Nähe liegt — Nałęzów, wo ein schöner Palast und Mineralquellen sind. — Józefów, ein ziemlich wohlgebautes Städtchen mit 1240 Einwohnern, worunter die größere Hälfte Juden, hat mehrere Leder- und Tuchfabriken. Treffen am 15. September 1831.

2. Der zamośćer Kreis. Der zamośćer Kreis grenzt nördlich an den krasnystawer Kreis, westlich an das Gouvernement Sandomir und Galizien, östlich und südlich an den hrubieszówer Kreis. Die Kreisstadt Zamość ward von dem berühmten Krongroßfeldherrn und Krongroßkanzler Johann Zamoyski, der im Jahre 1588 den Erzherzog Maximilian von Oestreich (welcher sich um die polnische Krone mit Sigismund Wasa (später Sigismund III.) bewarb) besiegte und gefangen nahm, im italienischen Geschmack erbaut, an dem Orte, wo früher ein Dorf Namens Skokówka sich befand. Derselbe errichtete in Zamość, der Hauptstadt des Majorats seiner Familie, auf eigene

Kosten eine Universität, welche sich bis zum Untergange Polens erhielt. Unter der östreichischen Regierung wurde die Stadt befestigt, und im Jahre 1809 von den Polen erobert und noch mehr verstärkt. Im Jahre 1813 nahmen sie die Russen wieder ein. Im Jahre 1820 erkaufte sie der Staat mit einer Umgebung von 14000 Klaftern von dem Senator Grafen Stanislaus Zamoyski, und seit dieser Zeit ist sie die stärkste Festung des Königreichs Polen geworden. Es erhält sich noch das Familienwappen des letzten Besitzers auf den Festungsmauern und das Erbbegräbniß in der Familiengruft der Collegiatkirche. Die Stadt hat 5000 Einwohner mit Ausschluß der Besatzung; ein großes Schloß, schönes Rathhaus, ein Zeughaus, vier Kirchen (worunter eine griechische), zwei Klöster (Basilianer und barmherzige Schwestern), und mehrere Manufakturen. Hier ist der Sitz der Kreis-Commission und des Polizeigerichts. Sonst ist Zamość merkwürdig durch die Belagerung des Bohdan Chmielnicki, des Anführers der empörten Kosaken, im J. 1618, durch die Blokade des schwedischen Königs Karl Gustav im Jahre 1656, und durch die Bestätigung der Union der griechischen und lateinischen Kirche im Jahre 1720. — Zwierzyniec, 3 Meilen von Zamość, ein Dorf mit 400 Seelen, hat einen schönen Garten und einen Wald, der sich über eine □ Meile erstreckt, eingezäunt ist und einen Thiergarten enthält, wo Hirsche, Rehe u. dgl. gehalten werden. Im Dorfe selbst befindet sich eine Porterbrauerei, welche großentheils Polen mit diesem Getränk versorgt, und einige Drechsler und Tischlerwerkstätten. — Józefów, eine Stadt an der Niepryska. — Szczebrzeszyn, eine wohlgebaute Stadt am Flusse Wieprz mit 3560 Einwohnern, welche meistentheils Tuchweberei treiben, hat eine sehr alte Parochialkirche, ein Kloster der barmherzigen Schwestern, die aus Zamość hierher verlegte Gubernialschule, welche Graf Zamoyski auf seine Kosten unterhält, und einige Fabriken. Im 16ten Jahrhundert gehörte Szczebrzeszyn zu den Besitzthümern der mächtigen Familie Górka, welche zur Reformation überging und hier eine Schule für die Dissidenten anlegte, welche in jenen Zeiten sehr berühmt war. — Radecznica, ein Kloster an einem See.

Kraśnik, eine Distriktsstadt mit 4120 Einwohnern, hat ein Friedensgericht und in der schönen Kirche der Canonici regulares befindet sich eine Familiengruft der Tęczyński. — Urzędow, eine kleine Stadt mit 2011 E. — Annopol oder Rachów, Stadt an der Weichsel. — Modliborzyce, Stadt an der Sanna. — Zaklików, Stadt an der Sanna in einer waldigen Gegend.

Tarnogród, Distriktsstadt mit 4118 Einwohnern, ziemlich gut gebaut, besonders bekannt durch ihre Leinwandwebereien, und in der

Geschichte merkwürdig durch den hier unter der Leitung des Stanislaus Ledóchowski im Jahre 1715 geschlossenen Adelsbund gegen die sächsischen Heere. — Bilgoray, ein Städtchen mit 2080 Einwohnern, bekannt durch seine Hut- und Lederfabriken, besonders aber durch die schönen Zeuge von Roßhaaren, die zu Ueberzügen gebraucht werden, und durch die in ganz Polen berühmten Siebe. — Krzeszów, eine Stadt am rechten Ufer des San und nahe an der galizischen Grenze. — Janów, Stadt, in deren Nähe große Waldungen sind, mit einem Obelisk zu Ehren Kosciuskos. — Frampol, und Goray, m. 1955 E., kleine Städte.

3. Der hrubieszówer Kreis. Er grenzt nördlich an den lubliner und krasnystawer Kreis, westlich an den krasnystawer und zamosćer Kreis und südlich an Galizien, östlich bildet der Bug die Grenze.

Die Kreisstadt Hrubieszów am Flüßchen Huczwa hat 4060 Einwohner, eine Kreis-Commission und Kreis-Schule, ein Friedensgericht und eine alte Kirche, eine Tuch- und eine wollene Deckenfabrik, und eine jüdische Buchdruckerei. Die hrubieszówer Herrschaft war Eigenthum des seligen Staatsraths Staszyc, eines als Staatsmann, Gelehrter und Mensch gleich achtbaren Mannes, welcher in seinem Testament die hrubieszówer Güter unter die Bauern vertheilte. — Dubienka, ein Städtchen am Bug, hat gegen 2000 Einwohner, welche größtentheils das Zimmerhandwerk treiben. Der Ort ist in der Geschichte dadurch berühmt, daß hier Kosciuszko seinen militärischen Ruf gründete. Er hielt sich nämlich mit ungefähr 4000 Mann gegen 16000 Russen auf einem Posten, den zu befestigen er nur 24 Stunden Zeit gehabt hatte, fünf Tage lang, und zog sich ohne großen Verlust zurück. — Grabowiec, eine Stadt, in deren Gegend viel Weizen gebaut wird, mit 1799 E. — Uchanie, 2½ Meile von Zamosć, mit 920 E., worunter an 400 Juden, merkwürdig als Stammort der in der Geschichte Polens berühmten uchanskischen Familie, deren Gruft in der sehr alten Pfarrkirche noch vorhanden ist. — Horodło, am Bug, drei Meilen von Hrubieszów, hat 1216 Einwohner und ist in der Geschichte merkwürdig durch die unter Wladislaus Jagełło im Jahre 1413 hier gehaltene Versammlung der polnischen und litthauischen Ritterschaft, durch welche die Vereinigung beider Reiche befestigt und der Adel Litthauens dem polnischen Adel gleich gestellt wurde und mit ihm gleiche Vorrechte erhielt.

Tomaszów, Distriktsstadt mit 2900 Einwohnern, hat eine schöne Pfarrkirche, ein Friedensgericht, mehrere Leinwand-, Hut-, Fayence- und Kammfabriken, und treibt bedeutenden Handel mit Meth, Kirsch- und Himbeerwein. Sie gehört zum Majorat der zamoyskischen Familie.

Łaszczów, ein Städtchen an einem See mit 920 Einwohnern, hatte in früherer Zeit ein Jesuitencollegium und eine dissidentische Buchdruckerei. — Jarczów, eine Stadt nicht weit von der galizischen Grenze. — Tyszowce, 3 1/4 Meile von Hrubieszów, hat 2531 Einwohner und ist merkwürdig durch den im Jahre 1655 am 9. Decbr. unter der Leitung des Stanislaus Lanckorońſki geschlossenen Adelsbund. Im Jahre 1838 wurde es ein Raub der Flammen. — Kryłów,*) eine Stadt am Bug an der russischen Grenze. — Komarow, eine Stadt mit 1406 E., in einer fruchtbaren Gegend. — Rachanie, ein Städtchen mit 960 Einwohnern, hat einen schönen Palast und Garten.

Der krasnystawer Kreis: Er grenzt nördlich an den lubliner, westlich an den zamośćer, östlich an den hrubieszówer Kreis und den Bug, und südlich an den zamośćer und hrubieszówer Kreis.

Die Kreisstadt Krasnostaw oder Krasnystaw am Flusse Wieprz, hat 3016 Einwohner, lauter Christen, eine Kreis-Commission und ein Friedensgericht. Die einst jesuitische und spätere Kathedralkirche ist jetzt Pfarrkirche geworden. Von der alten Festungsmauer und den Gräben sind noch hier und da Spuren übrig. Unlängst noch sah man hier ein altes verfallenes Schloß, in welchem der Prätendent der polnischen Krone, Erzherzog Maximilian von Oestreich, als er von Johann Zamoyski im Jahre 1588 geschlagen worden, als Gefangener ein ganzes Jahr hindurch sich aufhielt. Die Stadt hat eine Tuch- und Lederfabrik, und zwei russische Kirchen. — Gorzków, am Flüßchen Żółkiewka, hat 360 Einw., von denen 1/3 Juden, und eine Leinweberei. Turobin, eine Stadt an einem See, mit 1447 Einw. — Izbica, Tarnogóra und Żołkiewka, kleine Städte. —

Chełm, Distriktsstadt mit 2900 Einw. (größtentheils Juden), liegt an einem Kreidenberge und ist ziemlich gut gebaut. Sie ist der Sitz des Bischofs der griechisch-unirten Kirche, der hier eine schöne Kathedrale hat, nebst einem Seminar, und der Sitz des Friedensgerichts. Außerdem findet sich in Chełm ein Piaristen-Collegium und ein Reformaten-Kloster. Früher war in dieser Stadt ein katholisches Bisthum, welches später nach Krasnystaw und endlich nach Lublin verlegt wurde. Im Jahre 1794 am 8. Juni wurde bei Chełm der polnische General Zaiączek von den Russen geschlagen. Der tapfere Chomentowski fiel in dieser Schlacht. — Woysławice, eine Stadt an einem See. — Pawłów und Reiowiec, kleine Städte. — Łęczna, am Zusammenfluß des Flüßchens Jagielnia und des Wieprz, hat

*) Nicht Krzylow, wie Manche schreiben.

2266 Einwohner, worunter die größere Hälfte Juden. Die Stadt ist besonders berühmt durch ihre Jahrmärkte (hauptsächlich Ochsen- und Pferdemärkte), welche nicht blos von den Inländern, sondern auch von Kaufleuten aus entfernten russischen Provinzen besucht werden. Auch findet man hier Leinwand-, Tuch- und Lederfabriken. — Puchaczów, kleine Stadt an einem Flüßchen, in einer waldigen Gegend nicht weit von Łęzna. — Sawin, in einer fruchtbaren Gegend, hat 370 Einwohner und eine Lederfabrik. —

V. Das Gouvernement Płock (l. Plotzk).

Dieses Gouvernement ist aus der ehemaligen Woiwodschaft Płock, dem Lande Dobrzyn und einem Theile der alten Woiwodschaft Masowien zusammengesetzt, gehörte zur Zeit der preußischen Herrschaft zur Provinz Ost-Preußen und bildete, als sie einen Theil des Herzogthums Warschau ausmachte, das Departement Płock. Es grenzt nördlich an Preußen, westlich an das Gouvernement Masowien, südlich an Mosowien, östlich an Augustow, und berührt zum Theil das russische Kaiserthum.

Das płocker Gouvernement besteht aus einer Ebene, auf welcher nur wenige unbedeutende Erhöhungen zu sehen sind. Die bedeutendste ist Nicko an der Wkra zwischen Sarnów und Radzanów im mławer Kreise. Flüsse giebt es in dieser Provinz sehr viele. Außer der Weichsel, welche beim Dorfe Osiek in das Königreich Preußen tritt, dem Bug und dem Narew, welche aus Litthauen kommend, sich bei Serock vereinigen und bei Modlin in die Weichsel fallen, verdienen erwähnt zu werden: 1) der Orzycz, entspringt im mławer Kreise, fließt eine bedeutende Strecke unter der Erde, kommt im przasnysker Kreise zum Vorschein, wo er 1/4 Meile breite Moräste bildet, in seinem weiteren Laufe das Flüßchen Węgierka aufnimmt, und sich dann im pultusker Distrikt in den Narew ergießt; 2) der Omulek kommt aus Preußen, wo er eine halbe Meile von der polnischen Grenze entspringt, in dem ostrołękischen Kreis, und daselbst in den Narew fällt; 3) die Drwęca, kommt aus Preußen, bildet die Grenze zwischen diesem Königreich und dem Gouvernement, kehrt dann nach Preußen zurück und ergießt sich daselbst in die Weichsel; 4) die Wkra kommt ebenfalls aus Preußen (wo sie Działkówka heißt, von dem See, aus dem sie entspringt), und fällt unweit Modlin in den Narew; 5) die Pełta entspringt im prasnysker Kreise und fällt daselbst in den Narew; 6) die Skrwa kommt auch aus Preußen, bildet die Grenze zwischen dem augustower und dem płocker Gouvernement und ergießt sich daselbst in den Narew bei dem Dorfe gleichen Namens; 7) die Kosoga kommt aus Preußen und fällt bei Ostro-

łęka in den Narew. — Der Boden im Durchschnitt genommen gehört zur Mittelgattung. Im plocker und im pultusker Kreise ist er am fruchtbarsten; dagegen im ostrołęker Kreise meistentheils sandig und morastig. Im Allgemeinen ist in diesem Gouvernement $^1/_{10}$ Weizenfeld, $^6/_{10}$ Kornfeld und $^3/_{10}$ Sand und Moräste; und es ist überhaupt die sumpfigste Gegend. — Wälder giebt es hier genug, besonders im ostrołękischen und pultusker Kreise. — Die Haupterzeugnisse sind: Roggen, Weizen, Hopfen, Flachs, Hanf, Holz, Eisenerz, Porcellanerde, Fasergyps, Braunkohlen, Bernstein, und Torf, der in allen sumpfigen Gegenden reichlich zu finden ist, ferner Pferde, Hornvieh und Hausgeflügel. — Von der Verbesserung des Ackerbaues und überhaupt der Landwirthschaft lassen sich erst seit kurzer Zeit einige Spuren sehen; aber die Pferde- und Schaafzucht macht bedeutende Fortschritte. — Die Tuchfabrikanten sind im ganzen Gouvernement zerstreut und finden sich fast in allen Städten und Städtchen. Leinwebereien giebt es zwar nicht, doch wird sehr viel Mittelleinwand von den Bauern verfertigt. Die bedeutendsten Lederfabriken sind Mława, Raciąż, Maków, Nasielsk und Myszyniec; die größten Eisenhammer in Drążdrewo, Przystan, Unierzyż; die angesehensten Papiermühlen im plocker, pultusker und ostrołęker Kreise. Im letzteren Kreise giebt es auch eine Pech- und Terpentinbrennerei. — Den Handel treibt diese Provinz hauptsächlich mit Getreide, Holz, Wolle und Bernstein. Das Gouvernement Plock zerfällt in 6 Kreise, nämlich in den von Plock, Lipno, Pultusk, Mława, Przarnysz und Ostrołęka und in die Distrikte gleichen Namens.

1. Der plocker Kreis grenzt im Norden an den mławer, im Westen an den lipnoer, im Osten an den pultusker Kreis und im Süden an Masowien.

Plock, Hauptstadt am rechten Ufer der Weichsel auf einem Hügel in einer fruchtbaren Gegend, 12 Meilen von Warschau. Sie war früher die Hauptstadt der einen Dynastie der Herzöge von Masowien, jetzt ist sie eine Gubernialstadt mit 9800 Einwohnern. Sie ist sehr gut gebaut, hat eine Gubernial-Commission, eine Domkirche aus dem 16ten Jahrhundert, ein bischöfliches Seminar, eine Kreis-Commission, ein Civil-, Criminal- und Polizeigericht, eine Kreisschule und ein Theater. Von den Kirchen verdienen noch erwähnt zu werden: die der Missionarien, der Reformaten, der barmherzigen Schwestern, und die evangelische; und unter den ansehnlicheren Gebäuden: das Regierungsgebäude und der bischöfliche Palast. In früherer Zeit war Plock mit einer Mauer umgeben und hatte eine Burg, die Kasimir der Große angelegt hatte, ferner ein reiches Jesuiten-Collegium und ein

Benediktinerkloster. Hier liegen in der Gruft der Kathedralkirche die Gebeine der Könige Wladislaus Hermann († 1102) und seines Sohnes Boleslaus III. mit dem Beinamen der Krummmäulige († 1139). Die Stadt war seit den ältesten Zeiten den feindlichen Einfällen Preis gegeben; und wurde daher schon von den heidnischen Preußen verwüstet, später von den Litthauern, dann von den Kreuzherrn und mehrmals von den Schweden. Unter der preußischen Regierung wurde sie durch viele ansehnliche Gebäude verschönert; jetzt hebt sie sich immer mehr, begünstigt durch die für den Handel vortheilhafte Lage an der schiffbaren Weichsel. — Wyszogród, am rechten Weichselufer der Mündung der Bzura gegenüber 5½ Meile von Plock, in einer fruchtbaren Gegend, hat an 3600 Einwohner, meistentheils Juden. Unter den 230 Häusern sind etliche 100 von Mauerwerk, worunter das jüdische Bethaus sich auszeichnet. Im 16ten Jahrhundert war die Stadt sehr wohlhabend; auch jetzt noch befindet sie sich in ziemlichem Wohlstande durch ihre Fabriken von Tuch, Leder und Segeltuch. — Zakroczym, ein Städtchen an der Weichsel mit 1200 Einwohnern, hat ein Kapuzinerkloster, und ist berühmt aus früherer Zeit durch die hier gewesenen Salzniederlagen, durch den Aufenthalt der Anhänger der barschen Conföderation im Jahre 1768, durch die im Jahre 1794 während der Belagerung Warschau's zwischen den Polen und den Preußen vorgefallenen Schlachten, endlich dadurch, daß im Jahre 1831, als die Russen Warschau mit Sturm eingenommen, die damalige Regierung ihren Sitz hierher verlegte. Auf der in der Nähe von Zakroczym befindlichen Insel, welche die Weichsel bildet, befinden sich drei Colonieen, und in der Umgegend wird Fayençeerde gegraben. — Drobin, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend. — Bielsk, ebenfalls eine Stadt. Modlin, am Einflusse des Narew in die Weichsel, am rechten Ufer dieser beiden Flüsse und an einem Abhange eines ziemlich hohen Berges, ist eine im Jahre 1809 auf Befehl Napoleons angelegte Festung, welche unter der russischen Regierung durch neue Werke verstärkt wurde und den Namen St. Georgs-Festung erhielt. Im Jahre 1813 hielt Modlin eine mehrmonatliche Belagerung aus; und im Jahre 1831 nach der Eroberung von Warschau zogen sich hier die Ueberreste der polnischen revolutionären Armee zusammen um nach der preußischen Grenze zu marschiren. — Plońsk, am Flüßchen Plonna, ein Städtchen mit 2500 Einw., meistentheils Juden, hat eine schöne Karmeliter-Kirche. — Czerwińsk, eine sehr alte Stadt mit 560 Einwohnern, worunter 120 Juden, hat ein sehr großes Klostergebäude der Canonici regulares, welches einst das Schloß der masowischen Herzöge bildete, und eine alte noch im J. 1417 vom Grafen Peter Dunin errichtete

Kirche. — Sochocin, am Flüßchen Wkra, unweit der Mündung des Flüßchens Lidynia, ein unbedeutendes Städtchen mit nicht mehr als 500 Einwohnern, worunter 1/3 Juden, hat eine Tuchfabrik.

2. Der lipnoer Kreis. Er grenzt nördlich an Preußen, westlich an Posen und die Weichsel, südlich ebenfalls an die Weichsel, und östlich an den mławer und płocker Kreis. Die Kreisstadt Lipno an dem Mnien, 7 Meilen von Płock, hat 3060 Einwohner, eine Kreis-Commission und ein Friedensgericht, auch Tuch- und Hutfabriken. Früher wurden hier Landtage und Manövre der Ritterschaft gehalten.

Dobrzyń, an der Weichsel, 4 Meilen von Lipno, hat 1890 Einwohner, Tuch- und Hutfabriken. Einst war die Stadt Besitzthum der dobrzyner Ritter, welche von den heidnischen Preußen und Litthauern vernichtet worden sind; später trat sie der Herzog von Masowien, Konrad, sammt dem ganzen Gebiete den Kreuzherrn ab, die er nach Polen berief, um sich ihres Armes gegen die heidnischen Preußen zu bedienen. — Hier sind Tuch-, Hut- und Lederfabriken, und in der Umgegend werden Steinkohlen gegraben. In dem Städtchen gleichen Namens an der Drwęca mit 2000 Einwohnern sind ein schönes Schloß, ein Eisenhammer, Hut- und Tuchfabriken und das Grenz-Zollamt. — Rypin, eine früher befestigte Stadt, hat 2080 Einwohner, Kamm-, Leder- und Tuchfabriken, und eine bedeutende Drechslerwerkstatt. — Obory, ein Dorf und Kloster. — Skępe, 2 Meilen von Lipno, an einem See, ringsum mit Gewässern umgeben, hat 947 Einwohner, eine schöne Bernhardinerkirche, berühmt in der Umgegend durch ihre Ablässe, eine Distriktsschule und Tuchfabrik. — Bobrowniki, ein Städtchen mit 630 Einw., hat eine Leder- und Tuchfabrik und ist in der Geschichte merkwürdig durch die Niederlage der Kreuzherrn im Jahre 1328 unter Wladislaus Jagello. — Kikol, hat 495 Einw., worunter nur wenige Christen, Leinwand-, Tuch- und Hutfabriken. Trutowo, ein Kloster. —

3. Der przasznyszer Kreis. Er grenzt nördlich an Preußen, östlich an den ostrołęker und pułtusker, westlich an den mławer und płocker und südlich an den pułtusker Kreis.

Przasznysz oder Przasnysz, Kreisstadt am Flüßchen Węgierka, eine der ältesten Städte im Gouv., vom Herzoge Konrad um das J. 1200 erbaut, einst groß und wohlhabend, jetzt hat sie 3496 E., eine Kreis-Commission, ein Friedensgericht, eine Bernhardiner- und Bernhardinerinnenkirche, Leder- und Tuchfabriken, und berühmte Ochsenmärkte. — Ciechanów, ein Städtchen mit 2400 Einwohnern, worunter die größere Hälfte Juden, einem Augustinerkloster und zwei Kirchen, liegt in einer Ebene mitten zwischen Moråsten, hat in seiner

Nähe Ruinen eines Schlosses, welches der Sage nach von der Königin Bona, der Gemahlin Sigismunds I. angelegt seyn soll. Die Einwohner treiben meistentheils Gerberei. — Janów, eine Stadt an der preußischen Grenze, an der Szczepkowa und den Orzyc, mit 1482 E. — Krasnosielc, eine Stadt am Orzyc. — Chorzele, liegt an der preußischen Grenze, hat 1700 Einwohner, welche Gerberei und Tuchweberei treiben.

4. Der mławer Kreis. Er grenzt nördlich an Preußen, westlich an den lipnoer, östlich an den przasznyczer und südlich an den płocker und przasznyczer Kreis.

Die Kreisstadt Mława am Flusse Mławka 10 Meilen von Płock und 18¼ von Warschau, hat 360 Einwohner, ein Friedensgericht, eine Kreis-Commission, eine Missionarienkirche, Tuch- und Lederfabrik. — Bieżuń an der Wkra, 1580 Einwohner, darunter die Hälfte Juden, welche sich mit den Kleinhandel beschäftigen, hat eine bedeutende Tuchfabrik. — Sierpc, Stadt an der Sierprzenica, mit einem Kloster. — Radzanowo, eine Stadt an der Wkra. — Raciąż, 1½ Meile von Mława, ein Städtchen mit einem Schloß, war früher eine Castellanei, hat 1310 Einw. und eine Lederfabrik. — Zuromin, eine Stadt mit einem Kloster. — Kudzbork, eine Stadt an der Przelipnica. — Szreńsk oder Szrensk, 2½ Meile von Mława, mit 1800 Einw. und einem verfallenen Schloß, merkwürdig durch eine Niederlage der barschen Conföderation im Jahre 1771 am 27. April.

3. Der pułtusker Kreis. Er grenzt nördlich an den ostrołęker, westlich an den przasznyszker und płocker, östlich an den ostrołęker Kreis und Masowien und südlich ebenfalls an Masowien.

Die Kreisstadt Pułtusk liegt an dem Narew 12 Meilen von Płock und 8 Meilen von Warschau, ist wohlgebaut, hat 3830 Einwohner, eine Gubernialschule, Kreis-Commission, ein Friedens- und ein Polizeigericht, ein prachtvolle Collegiatkirche nebst den Kirchen der Benedictiner, Reformaten und barmherzigen Schwestern, ein bischöfliches Palais (des Bischofs von Płock) und ein griechisches Seminar in dem alten Stift. In der Collegiatkirche sind Denkmäler der załuskischen Familie, und in der St. Magdalenenkirche Bildnisse aller Bischöfe von Płock. In den alten Zeiten waren die Einwohner von Pułtusk wohlhabend und trieben bedeutenden Getreidehandel; auch jetzt beschäftigen sie sich größtentheils damit. Im 16. Jahrhundert besaß die Stadt eine ansehnliche Buchdruckerei, und im 14. und 15. Jahrhundert einen Thiergarten für Biber. Im Jahre 1363 verbrannten die Litthauer Pułtusk sammt 130 Dörfern und 60 Kirchen. Im Jahre 1656

wurde es von den Schweden eingenommen. Im Jahre 1403 schlug hier Karl XII. das sächsische Heer. Im Jahre 1806 am 26. December erfocht bei P. Napoleon einen Sieg über die Russen. — Maków am Flusse Orzyc, 2½ Meile von Pultusk, berühmt durch seine Meth- und Kirschweinfabriken, hat über 4000 Einwohner, wovon die Christen kaum den vierten Theil ausmachen. Die schöne alte Kirche im gothischen Styl hat während der schwedischen Kriege besonders unter Karl XII. viel gelitten. Der schöne Marktplatz mitten in der Stadt ist mit großen Steinhäusern umgeben, welche größtentheils den Juden angehören. Im Jahre 1820 führte die jüdische Gemeinde auf dem sogenannten grünen Markte ein sehr großes Bethaus auf eigene Kosten auf. Große Wiesen an den Ufern des Orzyc und schöne Terassen um dieselben gewähren der Stadt eine sehr reizende Aussicht. Der mit einer Mauer umringte und mehrere unterirdische Höhlen enthaltende Berg Bazarna deutet darauf hin, daß hier einst eine feste Burg gestanden habe. — Nasielsk, ein Städtchen mit 314 Einwohnern, großentheils Juden, welche Handel treiben. — Serock, Stadt am Zusammenflusse des Bugs und des Narew. — Rożan, am rechten Ufer des Narew, 3 Meilen von Pultusk, hat blos 310 Einw. und Ruinen eines Schlosses, welches die Königin Bona einst bewohnte. Hier war früher der Schiffbauplatz für den Narew. Nach der Schlacht bei Ostrołęka zog sich hier das polnische Heer zusammen. — Wyszkow, eine Stadt am Bug. — Rzewnice, Dorf und Kloster. — Nowe miasto (Neustadt) am Flüßchen Sonna, ein sehr altes Städtchen mit 740 Einwohnern, worunter die Hälfte Juden, hatte früher ein Schloß der Herzöge von Masowien. Die Einwohner treiben Tuchweberei.

3. Der ostrołęker Kreis. Er grenzt nördlich an Preußen, östlich an das Gouvernement Augustow, südlich an Podlachien und westlich an den przasnyszer und pultusker Kreis.

Die Kreisstadt Ostrołęka liegt am linken Ufer des Narew, 6 Meilen von Pultusk, hat 1698 Einwohner, eine Bernhardinerkirche, ein Friedensgericht und eine Tuchfabrik. Im Jahre 1705 sammelte hier die Woiwodin von Chełm an 6000 Schützen von den Bauern aus der Umgegend, welche hier Kurpie heißen, und vertheidigte sich mit dieser Mannschaft gegen die Anfälle schwedischer Truppen. Im Jahre 1807 fiel hier eine Schlacht zwischen den Russen und den Franzosen vor, in welcher letztere die Oberhand behielten. Am 26. Mai des Jahres 1831 hielten bei Ostrołęka die russischen Truppen unter Diebitsch mit den revolutionären polnischen Truppen einen großen und blutigen Kampf. — Myszyniec, am Flüßchen Rosoga, ein Städtchen mit 1390 Einwohnern, meistentheils Leinweber oder Gerber. In der

Umgegend wird Bernstein gegraben. — Ostrów, Stadt mit 2290 E., in einer sandigen und waldigen Gegend. — Andrzeiów, Stadt am Flusse Broczek. — Czyżewo, kleine Stadt an einem Flüßchen. — Nur, eine Stadt am Bug. — Brok, eine Stadt ebenfalls am Bug, in einer fruchbaren Gegend." *)

IV. Das Gouvernement Masowien

grenzt nördlich an das Großherzogthum Posen, und an das Gouvernement Płock, östlich an Podlachien, südlich an Podlachien und Sandomir, westlich an Kalisch und Posen, und hat 346 □ Meilen. Im Jahre 1827 zählte man 799983, im Jahre 1833 nur 771882 Seelen, also auf jede □ Meile 2160 Seelen. Das ganze Gouvernement bildet eine Ebene. Bloß im warschauer Kreise bei Groiec und Mogielnica und in der kampinoser Heide giebt es Berge von unbedeutender Höhe. Die größten Flüsse sind außer den schon bekannten: Weichsel, Pilica, Bug, Narew, Warta, folgende drei: 1) die Bzura, welche im łęczycer Kreise bei Zgierz und Łódź entspringt, in ihrem Laufe bei Łęczyca, Łowicz, Sochaczew die Flüßchen Mokra und Rawka aufnimmt, und im płocker Gouvernement, Wyszogród gegenüber, bei dem Dorfe Kamionka in die Weichsel fällt. Sie pflegt im Frühjahr bei Sochaczew schiffbar zu sein. 2) Der Ner, kommt aus dem kalischer Gouvernement und fällt bei Chełmno in die Warta. 3) Der Swider, entspringt in Podlachien und ergießt sich hier in die Weichsel unweit Karczew. Besonders ist diese Provinz reich an Seen, deren größere an 50 gezählt werden. — Der Boden ist zwar weniger fruchtbar, als in andern Gouvernements, doch trägt er Getreide aller Art in hinlänglicher Quantität. Am besten ist er im gostyner Kreise, und in einem Theile des kujawer und des warschauer Kreises. Im ganzen verhält sich die Aussaat des Weizens zu der des Roggens wie 1 zu 10. Der Ackerbau hebt sich immer mehr durch die Einführung der Fruchtwechselwirthschaft und verschiedener Maschinen. Dagegen ist die Schaafzucht nicht in so gutem Stande wie in anderen Provinzen, indem bloß reiche Gutebesitzer sich auf Veredlung der Schaafe legen. — Die hiesigen Pferde sind von mittlerer Größe, aber stark und zur Arbeit tauglich. An vielen Orten giebt es Stutereien mit veredelten Racen. An Hornvieh und Schweinen hat das Gouvernement Masowien keinen Mangel. Wo die neue Wirthschaft eingeführt ist, da werden

*) Cannabich, führt noch eine Stadt Jendrzejow — soll heißen Jędrzeiów an, allein diese Stadt existirt nicht in diesem Kreise.

die Kühe das ganze Jahr hindurch mit trockenem Futter gemästet. — Die zahlreichen Wälder enthalten viel Wild. — An Mineralgruben ist die Provinz sehr arm; es wird bloß in den tomaszówer Gütern Eisenerz gegraben, wo sich ein Schmelz-, ein Kopelofen und zwei Frischöfen befinden. Außer diesen giebt es noch vier Frischöfen. Die Eisenfabriken liefern an 3000 Centner rohes Eisen, Stabeisen an 180 Centner, an Gefäßen 300 Centner, an Geräthschaften für den Ackerbau über 200 Centner. Das Eisen ist hart und spröde, aber für die Ackerbaugeräthschaften sehr tauglich. In dem warschauer Kreise giebt es zwei Eisenhammer, eben so viel im rawer Kreise; im kujawer Kreise ist eine Salpeterfabrik; im warschauer Kreis die bedeutendste von den 5 Papiermühlen in Jeziorno, welche das Stempelpapier für das ganze Königreich verarbeitet, und außerdem noch an 700 Ries liefert. Die übrigen Fabriken liefern an 4000 Ries Papier von verschiedenen Sorten. Leinwebereien giebt's wenig; desto mehr Tuch- und Lederfariken, welche mit ihren Fabrikaten nicht nur das Land versorgen, sondern auch für den Außenhandel wichtig sind. In diesem Gouvernement vereinigt sich großentheils der polnische Gewerbfleiß und der Binnenhandel des ganzen Reichs: aber ins Ausland wird bloß Tuch, Getreide und Holz geführt. Das Gouvernement zerfällt in die 7 Kreise Warschau, Stanisławów, Rawa, Łęczyca, Sochaczew, Gostyń, und Kujawien und in 15 Distrikte, nämlich in den warschauer, błońskischen, czerskischen, stanisławówskischen, siennickischen, rawskischen, brzezińskischen, łęzyskischen, zgierskischen, sochaczewskischen, gostyńskischen, orłowskischen, brzeskischen, kowaskischen und radziejówskischen Distrikt, hat 81 Städte, 4125 Dörfer, 1090 Gemeinden und 423 Kirchspiele.

1. Der warschauer Kreis. Er grenzt nördlich an die Weichsel und an das Gouvernement Płock, östlich an den stanisławówer Kreis und Podlachien, südlich an das Gouvernement Sandomir und westlich an den sochaczewskischen Kreis.

Warschau (poln. Warszawa, l. warschawa; französ. Varsovie ital. Varsavia, span. Varsovia, neugr. *Βαρσοβία* oder *Βαρσόβι*), Hauptstadt des Königreichs und des Gouvernements Masowien, liegt zwischen 38° 72′ 30″ Länge und 52° 24′ 8″ Breite, an der Weichsel auf einer Anhöhe, die sich allmählig in eine mehrere Meilen lange Ebene verwandelt, in einer angenehmen Gegend, 26 Meilen von Brześć-litewski,

$31\frac{1}{2}$ von Bialystok; $53\frac{3}{4}$ von Grodno, $58\frac{1}{2}$ von Kowno, $43\frac{1}{4}$ von Usciług, hatte im 18ten Jahrhundert eine Volksmenge von 56 bis 80000 Seelen. Im Jahre 1823 wurden schon 4850 Häuser und 117284 Einwohner gezählt. Im Jahre 1828 waren dort 136724 Seelen, darunter 30459 Hebräer. Die Revolution kostet der Stadt sehr viel; im Jahre 1832 ergaben sich nur 121868 Seelen; im Jahre 1833 zählte man 129705 Seelen, darunter 63212 männlichen und 66493 weiblichen Geschlechts und 33934 Hebräer, gegenwärtig etwa 132000 Einwohner, worunter aber 30000 Juden. Warschau besteht aus der in die Alt- und Neustadt getheilten eigentlichen Stadt und aus mehreren Vorstädten, von denen das auf dem rechten Ufer der Weichsel gelegene, mit der Stadt durch eine Brücke verbundene Praga eine besondere Stadt (mit 4000 Einwohner und 900 Häusern) bildet. Sonst zeichnen sich die Vorstädte Krakau und die neue Welt (Nowy Świat) durch Regelmäßigkeit und schöne Gebäude aus. In der krakauer Vorstadt befindet sich die metallene und vergoldete Statue des Königs Sigismund III. auf einer marmornen 25 Fuß hohen Säule. Mit den Vorstädten hat Warschau einen Umfang von mehr als 3 Meilen. Von den übrigen Stadttheilen sind zu bemerken: Grzybów, Leszno, Wielopole, Nowolipie u. s. w. Die schönsten Straßen, deren es überhaupt 300 giebt, sind: die Honigstraße (Miodowa), die lange Straße (długa), die neue Welt, Königsstraße, Kurfürstenstraße, Marschallsstraße, Senatorsstraße, Niederwallstraße u. s. w.; das Pflaster könnte mitunter besser seyn. In neuerer Zeit sind auch mit Asphalt Versuche gemacht und von dem hiesigen Ober-Ingenieur Wysocki ausgeführt worden. Im October 1838 hat es bereits eine große Probe bestanden. Es ging nämlich ein Transport Maschinen, aus den Fabriken Coquerille's für die große Baumwollen-Spinnerei von Geyer in Łódź bestimmt, durch Warschau. Die Ladung bei einigen dieser Wagen betrug 180 Centner ohne den Wagen. Das Asphalt-Pflaster hielt diesen Druck aus, ohne den kleinsten Sprung oder sonstige Verletzung zu zeigen. Die Stadt hat über 4500 Häuser mit Praga, worunter 123 Paläste und viele prachtvolle Gebäude, die theils der Regierung angehören, theils Privateigenthum der Bürger sind. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) das königliche Schloß (Zamek). Es wurde zum Theil von König Sigismund III. erbaut, durch August II. vergrößert, und durch Stanislaus August Poniatowski beendigt. Man erblickt hier die beiden Reichssäle, den prächtigen Ballsaal, reiche Vergoldungen, herrliche Gemälde, die sich auf die Geschichte des Landes beziehen, von Bacciarelli, Bildnisse der Könige Polens, 22 berühmte Personen von schwarzem Marmor; den Thronsaal u. dgl. m. 2) der sächsische

Palast, mit einem schönen Garten; 3) der Palast des königlichen Statthalters (früher der radziwillsche Palast); 4) der vormals gräfliche krasinskische Palast, ausgezeichnet durch seine Bauart im italienischen Style; 5) das von Sr. königl. Hoheit dem verstorbenen Großfürsten Konstantin angelegte Belvedere; 6) das königliche Lustschloß Belvedere, in der neuen Welt auf einer Insel in einem künstlichen See; 7) der brühlsche Palast: 8) die Paläste der früheren 4 Ministerien. Von den anderen Gebäuden sind zu bemerken: das Rathhaus, die Münze, das Zeughaus (aus einem von Stephan Batory errichteten Militair-Hospital, später von Wladislaus IV. in ein Zeughaus umgebildet), das Observatorium, die Gebäude der aufgehobenen Universität und der philomatischen Gesellschaft, das von Baudoin, einem geborenen Franzosen, errichtete Findelhaus; das Militair-Lazareth, die Kasernen, die Paläste der potockischen, tarnowskischen, zamoyskischen, lubienskischen und pacischen Familie u. m. a. Die bedeutendsten Kirchen sind: 1) die Domkirche oder Kathedrale, dem heiligen Johann gewidmet. Sie liegt in der Altstadt, ist mit dem königlichen Schlosse durch Corridors verbunden, hat ein prächtiges Gemälde von Palma-Nowa am Hauptaltar, und wurde 1250 von den masowischen Herzögen gegründet. Unter dem Schiffe befindet sich eine von Sobieski den Türken abgenommene Fahne, auch findet man mehrere schöne Grabmäler. 2) Die Alexanderkirche auf dem Alexanderplatz von Aigner gebaut. 3) Die heilige Kreuzkirche in der neuen Welt, 1682 von Jakob Sobieski gegründet und 1696 von Bartholom. Tarlo beendigt. Baumeister ist Joseph Belloti. Man findet hier mehrere schöne Gemälde, auch wurde hier am 3. Mai 1792 der Jahrestag der Constitution gefeiert. Diese Kirche gehört jetzt den Missionairen. Von andern Kirchen bemerken wir: die Bernhardiner-, Kapuziner-, Reformaten-, Karmeliten-, Dominikaner-, Basilianer-, Piaristen- (früher Jesuiten-), die Visitenonnen-, die evangelische Kirche und endlich die schöne russische Kathedralkirche (früher Piaristenkirche). Zu den schönen Gebäuden gehören noch die beiden Theater, besonders das neue unter der jetzigen Regierung mit einem großen Kostenaufwand aufgeführte große Theater. Unter den Gärten sind die berühmtesten der botanische, krasinskische und sächsische Garten. In Warschau ist der Sitz des königl. Statthalters, des Erzbischofs und der höchsten Behörden des Königreichs. Was die Bildungsanstalten anbelangt, so verdienen besonders erwähnt zu werden: eine theologische Akademie, eine Gubernialschule von acht Klassen, eine andere von sechs Klassen, vier Kreisschulen, mehrere Elementarschulen, Sonntagsschulen für Handwerker, ein agronomisches Institut, ein Taubstummen-Institut und eine Blindenanstalt, ein

ophthalmisches Institut, eine Forstschule, eine Singschule, an 30 Mädchenpensionen und Schulen, ein pädagogisches Institut, ein zoologisches, ein mineralogisches und ein physikasches Kabinet und ein ansehnlicher botanischer Garten. Die warschauer Fabriken liefern die schönsten Fabrikate von Tuch, Kasimir, Boy, Teppichen, wollenen und baumwollenen Decken, Seidenzeugen, Hüten, Handschuhen, Strümpfen, Bronzen, Lettern, Liqueren, Farben, Lackfirnissen, musikalischen Instrumenten, Wagen, Meubeln, verschiedenen Instrumenten von Stahl und Eisen, Tapezirarbeiten u. s. w. Unter den Tuchfabriken zeichnen sich besonders die frenkelsche aus, wo das Tuch durch Dampfmaschinen verfertigt wird (von denen die eine spinnt, die zweite krämpelt, die dritte webt, und die vierte die Tuchscheererei verrichtet). Sie liefert alle acht Tage an 100 Stück Tuch, Kasimir, Boy, u. dgl., welche an Güte den englischen und sedanschen nicht nachstehen. Nächst dieser ist die poznersche berühmt, in der man sich der niederländischen Maschinen von Coquerille bedient. Die Teppichfabrik in der Vorstadt Solc liefert an 9000 Ellen Teppiche und Bordüren, In der Fabrik Enochs Landstein werden weiße und bunte wollene und baumwollene Decken, Halstücher u. dgl. verfertigt. Die in Marimont im J. 1820 angelegte Fabrik versorgt das Land mit Kattun, Zitz, Merinos und Seidenzeugen von verschiedener Art. Die Fabriken von Evans und Win liefern verschiedene Waaren von Eisen, Messing, Silber und Gold. Es würde zu weit führen, wenn wir das Alles aufzählen wollten, was die warschauer Fabrikanstalten produciren, indem sich fast kein Bedürfniß des Landes denken läßt, welches durch dieselben nicht hinlänglich befriedigt würde. Ueberhaupt vereinigt sich in Warschau der größte Theil des polnischen Gewerbfleißes und der ganze Binnenhandel, durch die schiffbare Weichsel und durch zwei Messen begünstigt. Man zählt gegen 7000 Handwerker aller Art, über 30 größere Handlungshäuser, 10 Buchhandlungen und 15 Buchdruckereien. Außerdem sind hier eine National-Leihbank und eine Landschafts-Creditbank und 5 andere Banken, welche zur Beförderung der Industrie viel beitragen. Noch sind folgende schon oben erwähnte Anstalten zu bemerken: das Findelhaus, das Irrenhaus, der Wohlthätigkeitsverein, das Arbeitshaus, die Zucht- und Correctionshäuser, das Besserungshaus für moralisch verdorbene Kinder, u. a. m. Jede Woche wenigstens ein Mal werden Getreide-, Vieh-, Pferde-, u. dgl. Märkte gehalten; an mehreren Orten werden tagtäglich die verschiedenartigsten Garten- und Küchengewächse verkauft.

Man vermuthet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Warschau schon vor dem Jahre 1224 gegründet worden sei; im Jahre 1339 war es schon mit einer Mauer umgeben. Sigismund dem III. verdankt es

großentheils seine Vergrößerung und seinen Wohlstand, welcher die Hauptstadt von Krakau hierher verlegte, um seinem beliebten Schweden näher zu wohnen. Seine Nachfolger, besonders aber Wladislaus IV., August III. und Stanislaus Poniatowski, der Warschau zur Krönungsstadt machte, trugen zu ihrem Aufblühen sehr viel bei. Das Meiste hat es jedoch der jetzigen Regierung zu verdanken, unter der es sich von Tage zu Tage vergrößerte und verschönerte, daß es mit Recht zu den angesehensten Städten Europas gezählt wird. — Im Jahre 1607 brannte der größte Theil der Stadt ab. Im Jahre 1647 verwandelte die durch das Austreten der Weichsel verursachte Ueberschwemmung mehrere Vorstädte und nahe liegende Gegenden in Wüsteneien. Im J. 1655 wurde die Stadt von den Schweden genommen und zum Theil ausgeplündert. Im folgenden Jahre kam Johann Kasimir an der Spitze von 100000 Adeligen und mit tatarischen Hilfstruppen und eroberte sie wieder. Aber bald darauf fiel Warschau, in Folge einer gegen Karl Gustav und den Kurfürsten von Brandenburg verlorenen Schlacht, wieder in die Hände der Schweden, welche seine Festungswerke zerstörten und der Erde gleich machten. Im Jahre 1557 wurde es vom Fürsten von Siebenbürgen nebst Ungarn, Kasaken und Walachen überfallen und geplündert. Im J. 1702 eroberte Karl XII. die Stadt von neuem. Im Jahre 1705 am 31. Juli fiel hier eine blutige Schlacht zwischen dem schwedischen und dem sächsisch-polnischen Heere vor. Im Jahre 1794 wurde in Warschau die russische Besatzung am grünen Donnerstage von den Polen niedergemetzelt. In demselben Jahre versuchte der König von Preußen, Wilhelm der Dicke, die von Kosciuszko vertheidigte Stadt zu nehmen, zog aber nach mehrwöchentlicher vergeblicher Belagerung wieder ab. Noch in demselben Jahre nahm Suwórow die Festung Praga mit Sturm ein, nachdem Kosciuszko bei Macieiowice verwundet worden und in Gefangenschaft gerathen war, ließ mehrere tausend Einwohner niedermetzeln, die Stadt ausplündern, und ward bald Herr von Warschau. Im Jahre 1809 hatten die Oesterreicher unter Ferdinand von Este Warschau mit Capitulation auf kurze Zeit eingenommen. Im J. 1831 nach dem Ausbruche der Revolution wurde die Stadt befestigt; aber nach einer blutigen Schlacht bei Praga (Grochów), und später bei Wola, noch in demselben Jahre theils mit Sturm theils mit Capitulation erobert. Im Jahre 1832 und folgenden ist in Warschau eine starke Citadelle errichtet worden, welche die Stadt und ihre Umgebungen beherrscht.

Die Umgegend von Warschau, obgleich von der Natur nicht reichlich ausgestattet, ist jedoch nicht ganz vernachlässigt worden. Mehr

aber hat zu ihrer Verschönerung die Kunst beigetragen. Wir wollen hier die besuchtesten Lustorte aufzählen.

a) Królikarnia (Kaninchengarten) $1/4$ Meile von Warschau, ein Thiergarten mit einem Palaste im modernen Geschmack, von dessen schönen Kuppeldach man die reizendste Aussicht auf die Umgegend hat, einem englischen Garten und einer Bildergallerie, welche die schönste in ganz Polen ist. b) Mokotów, eben so weit von der Hauptstadt entfernt, hat einen sehr großen Garten mit Teichen und schönen Sommergebäuden. c) Wilanów, ein Dorf, eine Meile von Warschau, hat einen Palast im französischen Geschmack und einem schönen großen Garten. Der Lustort ist vom Könige Johann Sobieski angelegt worden, der hier sein Leben beschloß (1699). In dem Palais ist eine ansehnliche Bibliothek und eine Bildergallerie; der Garten enthält ein Denkmal, auf dem die Namen aller der tapferen Krieger aufgezeichnet sind, welche im Jahre 1809 in dem Kriege gegen Oesterreich gefallen sind. In den Zimmern des Palastes ist das Andenken an Sobieski ganz erhalten. d) Marymont, $1^1/4$ Meile von Warschau, ein Wäldchen mit einem großen Teiche und Palaste. e) Bielany, eben so weit von der Hauptstadt entfernt, am linken Ufer der Weichsel, hat einen schönen Wald mit einem Kamaldulenserkloster. Der Ort wird am zweiten Pfingstfeiertage von ganz Warschau besucht. f) Das Dorf Wola $1/4$ Meile von Warschau, dadurch merkwürdig, daß dort die Könige unter freiem Himmel gewählt wurden. g) Powązki, Dorf mit schönen Lusthäusern. h) Jabłonna, ein Dorf mit einem schönen Schlosse und Garten.

Noch verdienen in diesem Kreise erwähnt zu werden.

Czerniaków, ein im 17ten Jahrhundert angelegtes Dorf mit einem Bernhardinerkloster. — Nowodwor an der Weichsel, welche hier den Narew aufnimmt, Modlin gegenüber, eine Stadt in einer sandigen Gegend. — Błonie, 4 Meilen von Warschau, ein Städtchen mit 980 Einwohner, die Ackerbau treiben, hat eine sehr alte (1294) von Konrad von Masowien erbaute Kirche. — Piaseczno, kleine Stadt an der Jeziora. — Raszyn, ein wohlgebautes Dorf, $1^1/2$ Meile von Warschau, merkwürdig durch die Schlacht am 19 April 1809 zwischen dem polnischen Heere unter Fürst Joseph Poniatowski und den Oesterreichern unter Erzherzog Ferdinand von Este. — Jeziorna am Flusse Jeziora, 2 Meilen von Warschau, hat eine berühmte Papierfabrik. Hier versammelte sich im Jahre 1607 der aufgelehnte Adel unter der Leitung des Zebrzydowski, sagte Sigismund III. den Gehorsam auf und erklärte den Thron für erledigt. Noch ist der Ort merkwürdig durch die Duelle, welche gewöhnlich hier

gehalten werden. — Lonma, unweit der Weichsel $2\frac{1}{2}$ Meile von Warschau, ein Dorf, wo sich eine Menge Handwerker niedergelassen haben, welche Wirthschaftsgeräthe auf englische Art verfertigen. Auch ist es in ganz Polen berühmt durch seine Schaafzucht. — Grochów, ein Dorf mit einer Liqueurfabrik, merkwürdig durch die hier vorgefallenen, oben in der Geschichte von Warschau erwähnten, Schlachten im Jahre 1809 und 1831. — Czersk, eine Distriktsstadt mit 820 Einwohner, hat ein Friedensgericht und Ruinen eines alten Schlosses der Herzöge von Masowien. Früher war Czersk ein ansehnlicher Ort, besonders berühmt durch Bierbrauereien; aber im Jahre 1656 von den Schweden geplündert und verbrannt, konnte es sich nicht wieder erholen. — Góra, Stadt an der Weichsel, deren Einwohner Holzhandel treiben. — Grodzisk, kleine Stadt an einem Flüßchen. — Mszczonów, Nadarzyn und Tarzyn, ebenfalls kleine Städte. — Kalwarya, an der Weichsel, hat mehrere Kirchen und ein Friedensgericht. — Warka, am linken Ufer der Pilica, ein Städtchen mit 2010 Einwohner, war früher berühmt durch die beste Bierbrauerei in ganz Polen. — Goszczyn, ein sehr kleines Städtchen. — Przybyszew, eine Stadt an der Pilica. — Groiec, ein Städtchen mit 1500 Einwohner, berühmt als Geburtsort (1536) des größten polnischen Kanzelredners Peter Skarga, Hofpredigers Sigismund III. — Mogielnica, 1600 Einwohner, hat eine Tuchfabrik.

2. Der stanislawówer Kreis. Er grenzt nördlich an das Gouvernement Plock, westlich an den warschauer Kreis, südlich und östlich an Podlachien. — Stanislawáw, von dem der Kreis den Namen hat, hat etliche hundert elende Häuser, und kaum 900 E. Es ist gegründet von Stanislaus dem letztem Herzoge von Masowien. — Okuniew, an der Bluga, kleine Stadt. — Radzymin, ebenfalls eine kleine Stadt mit 1376 E. — Jadów, $4\frac{1}{2}$ Meile von Mińsk, an der Ossowica, hat eine bedeutende Papierfabrik. — Dobre, 2 Meilen von Mińsk, ein Dorf in einer waldigen Gegend, mit 356 Einw. Hier wurde im Jahre 1831 zwischen den Russen und Polen blutig gefochten. — Mińsk, am Flüßchen Srebrna $6\frac{1}{2}$ Meile von Warschau, 856 Einwohner. Das Städtchen ist der Sitz der Behörden des Kreises, hat eine Glasfabrik, wo das so genannte böhmische Glas verfertigt wird, und eine Glasschleifmühle. In dem letzten Revolutionskriege hat Mińsk viel gelitten; besonders aber am 27. April 1831, wo mitten in der Stadt gefochten wurde. — Kałuszyn, ein Städtchen 1826 Einwohner, hat in dem Revolutionskriege sehr gelitten durch die vielen Schlachten, die in seiner Nähe vorfielen. — Karczew, Stadt an

einem kleinen Flüßchen, welches hier in die Weichsel fließt. — Kol- biel, Stadt an dem Swider. — Cegłów, sehr kleine Stadt. — Latowicz, an dem Swider. *) — Siennica, Distriktsstadt. **) —

3. Der rawaer Kreis. Er grenzt nördlich an den sochaczewer, östlich an den warschauer, westlich an den gostyner Kreis und südlich an das Gouvernement Sandomir. Die Kreisstadt Rawa am Flusse Rawka war einst die Hauptstadt der masowischen Herzöge in Plock, später die Hauptstadt der großpolnischen Woiwodschaft, liegt 9½ Meile von Warschau, hat 3200 Einwohner, eine Kreis-Commission, ein Friedensgericht, eine schöne Augustinerkirche und Ruinen eines alten Schlosses der Herzöge von Masowien, in welchem unter der Regierung Sigismunds II. der vierte Theil des Ertrags von den Starosteien niedergelegt wurde, der zur Besoldung der Truppen bestimmt war, welche die Grenzen vor den feindlichen Einfällen schützen sollten. Auch war hier der Aufbewahrungsort der Staatsarchive und ein Gefängniß für Staatsverbrecher. — Skierniewice am Flüßchen Skierniewka, welches hier in die Bzura fällt, 3 Meilen von Rawa, hat 2300 Einwohner, schöne Gärten, viele Tuchfabriken und eine Kaserne für die Reiterei. Die Stadt wurde im Jahre 1454 erbaut und war Eigenthum der Erzbischöfe von Gnesen, welche hier ein schönes Palais hatten und eine Schule auf eigene Kosten unterhielten. In früheren Zeiten wurden in den nahen Wäldern häufige Jagden gemacht auf Elennthiere und Auerochsen. Im Jahre 1809 fiel hier ein heißer Kampf vor zwischen dem polnischen General Dąbrowski und einem österreichischen Corps. — Nowe miasto (Neustadt), 4 Meilen von Rawa am linken Ufer der Pilica, hat 2100 Einwohner, ein Schloß mit einem Garten und ein schönes Kapuzinerkloster. — Biała, an der Bialska, eine Stadt. — Brzeziny, 4 Meilen von Rawa, hat 3167 Einwohner und bedeutende Tuchfabriken. —

Stryków, eine Distriktsstadt. — Inowłodz, eine Stadt an der Pilica. — Uiazd, 4 Meilen von Rawa, ein Städtchen mit kaum 1000 Einwohnern, die aber größtentheils Gewerbe treiben, hat eine Eisenhütte und mehrere Wagenfabriken. — Tomaszów, erst im Jahre 1822 von dem Woiwoden Anton Ostrowski angelegt, hat eine Eisenhütte, mehrere Wollwebereien und eine Tuchfabrik. Vor einigen Jahren verließen eine Menge Tuchfabrikanten die Stadt und zogen nach Rußland. Zu der Stadt gehört die Colonie Antolin,

---

*) Nicht Zwitter, wie Manche schrieben.

**) Nicht Kreisstadt, wie Cannabich meint.

welche aus verschiedenen Fabrikanten besteht. — Główno, ein Städtchen mit 800 Einwohner an der Mroga, *) meistentheils Juden, ist in der Geschichte merkwürdig durch einen langen Aufenthalt des schwedischen Königs Karl XII. während des Krieges mit Polen und Rußland. — Sobota, eine Stadt an der Bzura. — Jeżów, 3 Meilen von Rawa, einst eine Festung, hat 3036 Einwohner und bedeutende Tuchfabriken. —

4. Der łęczyner Kreis. Er grenzt nördlich an den gostyner, östlich an den rawaër Kreis, westlich und südlich an das Gouv. Kalisch.

Die Kreisstadt Łęczyca an der Bzura mit 3368 Einwohnern, war früher mit einer Mauer umgeben und hatte eine Archicollegiatstiftskirche; jetzt hat sie eine Bernhardinerkirche und ist der Sitz der Kreis-Commission, des Friedensgericht und des Polizeigerichts; auch ist hier eine Kreisschule. Die Stadt ist merkwürdig durch eine Reichsversammlung unter Kasimir II. (mit dem Beinamen der Gerechte) im Jahre 1180, deren Zweck war, die Bauern von den Bedrückungen des Adels zu befreien. — Grzegorzew an einem Flüßchen, eine Stadt. — Grabów, nicht weit von Dąbie, eine Stadt. — Kłodawa, 4 Meilen von Łęczyca, hat über 2000 Einw., eine Karmelitenkirche, viele Tuchmacher und Kürschner. — Dąbie, eine Meile von Łęczyca, am Ner, hat eine große Tuchfabrik. — Aleksandrów, eine ansehnliche Tuchmacher-Colonie. — Ozorków, am linken Ufer der Bzura, 1½ Meile von Łęczyca, hat an 5060 Einwohner, großentheils Juden. Die Stadt verdankt den jetzigen Wohlstand der jetzigen Regierung; sie hat ansehnliche Tuchfabriken, die jedoch seit dem Jahre 1831 in Verfall gerathen sind. — Zgierz, eine der schönsten polnischen Städte, neu angelegt, mit 5600 Einw., einem schönen Rathhause, und bedeutenden Tuchfabriken. — Łódź, eine schön gebaute Stadt mit 4380 Einw., hat große Leinwandwebereien. — Konstantynów, hat eine bedeutende Tuchfabrik. — Poddebice, eine Stadt, nicht weit vom Ner. — Kazimierz, eine Stadt am Ner. — Piątek, eine Distriktsstadt an der Mascienica.

5. Der sochaczewer Kreis. Er grenzt nördlich an die Weichsel, südlich an den gostyner, westlich an den warschauer, und südlich an den mlawer Kreis.

Die Kreisstadt Sochaczew an der Bzura, 7½ Meile von Warschau, hat 2600 Einwohner, größtentheils Juden, ein Dominikanerkloster, Ruinen eines alten Schlosses und ein Friedensgericht. — Łowicz, am rechten Ufer der Bzura, 10½ Meile von Warschau,

*) Nicht Mogra, wie Manche schreiben.

ist die Hauptstadt des Fürstenthums Lowicz, hat 7100 Einw., eine Kreis-Commission, eine Kreisschule, eine prachtvolle Collegiatstiftskirche, eine evangelische Kirche, zu deren Bau der König von Preußen 20000 Gulden geschenkt hat, eine Missionarien-, Piaristen- und Bernhardinerinnenkirche. Sie war früher ein Besitzthum der Erzbischöfe von Gnesen und besitzt noch ein Schloß, in welchem sie residiren. Nach der Theilung Polens im Jahre 1795 wurde das Fürstenthum Lowicz Eigenthum des Staates. Im Jahre 1807 schenkte es Napoleon, der das Großherzogthum Warschau errichtet hatte, dem Marschall Davoust. Im Jahre 1820 verlieh dasselbe der Kaiser Alexander der Gemahlin des Großfürsten Constantin (Johanna Grudzieńska) mit dem Titel Fürstin von Lowicz, und nach deren Tode (1831) wurde es Privateigenthum des kaiserlichen Hauses. Die Stadt ist sehr gut gebaut, hat viele schöne Gebäude, eine Kaserne für die Cavallerie, aus den Dominikanern- und Bernhardinerklöstern umgeschaffen, einen großen Exercierplatz, einen schönen englischen Garten, welcher viele seltene Bäume und Pflanzen enthält. — Nieborów, ein Dorf unweit Lowicz, hat 800 Seelen, einen schönen Palast mit einer Bibliothek und Bildergallerie und einen prachtvollen Garten. — Eine halbe Meile davon liegt Arkadya, ein sehr reizender Sommeraufenthalt mit einem englischen Garten und einer Antiquitätensammlung. — Bolimów, eine Stadt am linken Ufer des Rawka 2 Meilen von Lowicz, in der Nähe des skierniewicer Waldes, ist elend gebaut. In dieser Gegend standen im Jahre 1831 eine Zeit lang die polnischen revolutionären Truppen unter Skrzynecki, und hier wurde ihm das Commando genommen. — Wiskitki, eine Stadt an der Pisia.

6. Der gostyner Kreis. Er grenzt nördlich an den łęczyner und kujawischen Kreis, südlich an den łęczyner, östlich an den sochaczewer Kreis und nördlich an die Weichsel.

Die Kreisstadt Kutno ist gut gebaut, hat über 4000 Einw., ein Friedensgericht, eine Leder- und Tuchfabrik. Die Einwohner sind meistentheils Juden. — Dąbrowice, eine Stadt, deren Einwohner Ackerbau treiben. — Iłów, eine Stadt an einem Flüßchen, welches in die Weichsel fließt. — Osmolin, Kiernozia und Żychlin, kleine Städte. — Krośniewice, ein Städtchen mit 726 Einwohnern, zur Hälfte Juden, hat eine Leder- und eine Tuchfabrik. — Gostinin, eine kleine Stadt mit kaum 1300 Einwohnern, hat eine Tuchfabrik und ein verfallenes Schloß, in welchem einst der russische Fürst Basilius Szuyski mit seinen Brüdern als Kriegsgefangener gehalten wurde und sein Leben beschloß. —

Gombin oder Gąbin, eine Distriktsstadt mit 2769 Einw.

7. Der kujawische Kreis. Er grenzt nördlich an die Weichsel und Preußen, westlich an das Großherzogthum Posen und an das Gouvernement Kalisch, östlich an den gostyner Kreis und südlich an den gostyner und łęczycer Kreis.

Die Kreisstadt Włocławek an der Weichsel hat gegen 4000 Einw., eine Kreis-Commission, eine Kreisschule, eine Kathedrale der Diöcese von Kalisch nebst einem geistlichen Seminar, eine Missionarien-, Piaristen- und Reformatenkirche, und eine Cichorienfabrik. Die Einwohner beschäftigen sich großentheils mit Getreidehandel. Zur Geschichte dieser Stadt gehört, daß sie im Jahre 1259 von Swiętopełk, dem Herzoge von Pommern, ausgeplündert; und im Jahre 1328 von den Kreuzherrn in Asche gelegt worden war. — Brześć, auch Brześć-kujawski (das kujavische B., zum Unterschiede von der ähnlich benannten Stadt in Litthauen), eine Stadt zwischen Morästen, hat 1290 Einw., ein Friedensgericht, bedeutende Tuch- und Leinwandwebereien. Hier wurde im Jahre 1435 mit den Kreuzherrn ein Friedensschluß gemacht. — Osięciny, seit 1823 zur Stadt erhoben, in fruchtbarer Gegend. — Lubraniec, eine Stadt ebenfalls in fruchtbarer Gegend. — Płowce, ein Dorf, drei Meilen von Brześć, merkwürdig durch den im J. 1331 über die Kreuzherrn erfochtenen Sieg. — Chodecz, eine Stadt an einem See. — Lubien, eine Stadt ebenfalls an einem See. — Izbica, eine Stadt in einer hügeligen Gegend. — Brdów, Stadt an einem See. — Babiak, ½ Meile westlich von Brdów, eine kleine Stadt. — Sampolno, eine schlecht gebaute Stadt. — Piotrków (Petrikau), ein rein jüdisches Städtchen, (5½ Meile von Włocławek), indem es auf 585 Einw. bloß 4 Christen hat. —

Radziejewo, eine Distriktsstadt, nahe an der preußischen Grenze. — Służewo, eine Stadt in einer waldigen Gegend. — Raciażek, eine Stadt in der Nähe der Weichsel. — Nieszawa, Stadt an der Weichsel mit einem Kloster. — Kowal, hat 2350 Einwohner und bedeutende Bierbrauereien und Branntweinbrennereien. Die Stadt ist in der Geschichte merkwürdig als Geburtsort Kasimirs des Großen (geb. den 30. April 1310).

VII. Das Gouvernement Podlachien.

Dieses Gouvernement ist aus Theilen der alten polnischen Woiwodschaften Masowien, Podlachien, Brześć-litewski, Chełm und Lublin zusammengesetzt, gehörte zur Zeit der östreichischen Herrschaft zu West-Galizien und zur Zeit des Herzogthums Warschau zum Departement Siedlce. Es grenzt nördlich an das Gouvernement Płock,

westlich an Masowien und Sandomir, östlich an Rußland, südlich an das Gouvernement Lublin und hat 232 □ Meilen. Im Jahre 1827 zählte man 353004, im Jahre 1833 348412 Seelen, demnach auf eine □ Meile 1376 Seelen. Diese Provinz besteht aus flachem Lande, ohne daß irgendwo auffallende Erhöhungen zu bemerken sind. Schiffbare Flüsse sind: Weichsel, Bug, Wieprz, Tyśmienica. Außer diesen verdienen bemerkt zu werden: 1) der Liwiec, der im siedlcer Kreise bei der Stadt Mordy aus Morästen entspringt, und in dem Gouvernement Masowien in dem stanisławówer Kreise beim Städtchen Kamieńczyk sich in den Bug ergießt; 2) die Krzna, entspringt im łukower Kreise beim Dorfe Naple und fällt in den Bug; 3) die Wilga, hat ihren Ursprung unweit des Dorfes Goniwilk, umfließt die Distriktsstadt Garwolin, und fällt in die Weichsel. Außer diesen giebt es noch andere kleinere Flüsse. Seen finden sich bloß im włodawer Distrikt, und zwar die größten bei Włodawa, Parczew, Sosnowice und Andrzeiów. Der Boden dieser Provinz kann mit dem der übrigen Gouvernements keinen Vergleich aushalten. Weizenäcker sind selten (im łosicer und węgrówer Distrikt und um Terespol), dagegen Sand, Gries und feuchtes Erdreich an den meisten Orten; weshalb hier auch fast durchgängig Roggen gebaut wird. Für die Verbesserung des Ackerbaues wird wenig gethan; weit mehr legt man sich auf die Pferde- und Schaafzucht. Auch das Hornvieh reicht zum Bedarf der Provinz aus, und Schweine werden in bedeutender Menge von den preußischen und östreichischen Händlern eingekauft. Die großen Waldungen liefern viel Brenn- und Bauholz, und enthalten alle Arten von Wild. In den sumpfigen Gegenden giebt es unzählige Massen von Sumpfvögeln, und die zahlreichen Seen und Flüsse sind reich an großen und kleinen Fischen. Besonders berühmt sind die hiesigen Hechte, Welse, Rothbärte, Aale und Karpfen. Was die Fossilien anbelangt, so wird bloß Kalk in großer Menge gewonnen. Fabriken giebt es hier nur wenig, und zwar meistentheils Tuchfabriken. Der Handel mit Getreide, Holz, Tuch, Hüten, Wolle, und besonders mit Schweinen und Ochsen ist bedeutend, und wird durch die 107 Märkte sehr unterstützt, von welchen die in Włodawa, Łuków und Międzyrzecz die berühmtesten sind. Das Gouvernement zerfällt in 4 Kreise: Siedlce, Łuków, Biała und Radzyń und in 9 Distrikte, nämlich in den siedlcekischen, węgrowskischen, łukowskischen, garwolińskischen, żelechówskischen, bialskischen, łosickischen, radzyńskischen und włodawskischen, hat 45 Städte, 1698 Dörfer, 466 Gemeinden und 237 Kirchspiele.

1. Der siedlser Kreis. Er grenzt nördlich an das Gouvernement Plock, östlich an den bialer Kreis, westlich an Masowien und südlich an den lukower Kreis.

Die Kreisstadt Siedlce ist zugleich Hauptstadt des Gouvernements, hat 5500 Einwohner, eine Gubernial-Kommission, ein Civil- und ein Friedensgericht, und eine Kreisschule; ferner ein schönes Rathhaus, ein prachtvolles Palais und einige schöne Gärten. Die Stadt ist in ganz Polen besonders berühmt durch ihre Semmeln (Wecken), von denen auch die anderwärts von feinem Mehl gebackenen den Namen siedlcer Semmeln (Siedleckie bułki) führen. — Mordy, eine Stadt an einem Flüßchen, in einer waldigen Gegend. Hier wurde 1563 eine protestantische Synode gehalten. — Wodynie, eine Stadt, in deren Umgegend Waldungen sind mit 1378 E. — Makobody, kleine Stadt in der Nähe des Flüßchens Liwiec. — Krzeslin, ein Kloster.

Węgrów, Distriktsstadt mit 3380 Einwohnern, worunter an 1500 Juden, liegt unweit des Flüßchens Liwiec, 4 Meilen von Siedlce, ist gut gebaut, hat zwei Klöster, ein geistliches Seminar, eine Distriktsschule, ein Friedensgericht, eine Tuch- und Boyfabrik. Der große Marktplatz verleiht der Stadt ein schönes Ansehen. Sie war früher Eigenthum der radziwillschen Familie und gehörte zu den Hauptsitzen der polnischen Protestanten, welche hier eine Buchdruckerei hatten, und noch in den den letzten Zeiten vor der Theilung Polens ihre Zusammenkünfte hielten. — Liw, an dem Liwiec, einst groß und volkreich, jetzt elend und kaum 800 Einwohner enthaltend. Der von alten Zeiten übriggebliebene Thurm ist unstreitig der Rest einer festen Burg in einer sumpfigen Gegend. Kampf der Polen mit den Russen den 11. April 1831. Scharmützel den 11. Februar 1831. — Sokolów mit 3035 Einwohnern, hat 3 schöne Kirchen, der Reformaten, Basilianer und barmherzigen Schwestern, Tuch-, Leinwand- und Lederfabriken. — Leszna, ein Pfarrdorf und Kloster.

2. Der bialer Kreis. Er grenzt nördlich und östlich an Rußland, westlich an den siedlcer und südlich an den radzyner Kreis.

Die Kreisstadt Biała liegt in einer reizenden Gegend am Flüßchen Krzna. Daß sie früher eine Festung gewesen, das beweisen die hohen Wälle und tiefen Gräben, welche das alte Schloß umgeben, das noch unversehrt dasteht. Sie hat außer der Pfarrkirche noch eine Reformaten- und eine Basilianerkirche und ein Nonnenkloster, welches eine Schul- und Erziehungsanstalt für älternlose Mädchen ist. Die Stadt hat 3800 Einw., eine Kreis-Commission, ein Friedens- und ein Polizeigericht, und eine Kreisschule. Sie gehört zu den Besitzthümern der radziwillschen Familie. — Kodeń, am Flusse Bug, in

einer schönen Gegend, eine ziemlich ansehnliche Stadt mit 2506 Einw., hat eine bedeutende Leder- und Tuchfabrik, und eine schöne im Jahre 1511 erbaute erbaute Kirche. — Rossosz, eine Stadt in einer sumpfigen Gegend. — Piszczac, eine kleine Stadt. — Łomazy, am Flüßchen Zielawa, hat 2000 Einw., Leder- und Hutfabriken. — Terespol am Bug, hat 1420 Einw., gehört zur Czartoryskischen Herrschaft. — Łosice am Flüßchen Toczna in einer fruchtbaren Gegend zwischen Seen, hat 1396 Einwohner und ein Friedensgericht. — Konstantynów, eine kleine Stadt an einem Flüßchen, welches in den Bug fließt. — Sarnaki, eine kleine Stadt. — Drohiczyn, am Bug, ehemals Hauptstadt Podlachiens und der Jadzwinger. — Janów, hat an 1500 Einw., eine Wachsbleiche, bedeutende Licht- und Lederfabriken.

3. Der radzyner Kreis. Er grenzt nördlich an den bialer, östlich ebenfalls an den bialer Kreis und Rußland, westlich an den łukówer Kreis und südlich an das Gouvernement Lublin.

Die Kreisstadt Radzyń im J. 1485 angelegt, hat 1997 Einw., worunter über 1/3 Juden, einen schönen Palast nebst einem englischen Garten, und eine sehr alte Pfarrkirche. Hier ist der Sitz der Kreis-Commission und des Friedensgerichts. Die Stadt gehörte der czartoryskischen Familie an. — Kock, eine zwar kleine aber gut gebaute Stadt am Flusse Wieprz; sie war in früheren Zeiten Eigenthum der firleischen Familie, aus welcher der zu seiner Zeit mächtige Anhänger der schweizerischen Confession, Johann Firley, Kronmarschall und Woiwode von Krakau, abstammt († 1574), dessen Gebeine hier in der schönen Pfarrkirche ruhen. Zu den Zierden der Stadt gehören außer dem Palast und Garten viele aus Sandstein gehauene Bildsäulen. In einer im Jahre 1809 mit den Östreichern vorgefallenen Schlacht fiel hier der tapfere polnische Oberst Berek Jasielowicz (ein Jude). — Serokomla, eine kleine Stadt. — Łysobyki, eine Stadt am Wieprz. — Wohyn, eine Stadt in einer waldigen Gegend. — Międzyrzec, an der Krzna in einer morastigen Gegend, 4 Meilen von Radzyń, hat 4876 Einw.

Włodawa am Bug, in welchem sich hier die Włodawka ergießt eine Distriktsstadt mit 3660 Einw., hat eine schöne Paulinerkirche und eine bedeutende Hutfabrik. Der Ort ist besonders durch seine Ochsenmärkte berühmt. — Ostrów am Flüßchen Tyśmienica mitten unter Gewässern, Sümpfen und Wäldern 5 Meilen von Radzyń, hat 2700 Einwohner, ein altes Schloß und eine Tuchfabrik. — Sosnowice, eine kleine Stadt, in deren Nähe mehrere Seen sind. — Parczew, im J. 1401 von Sigismund II. angelegt am Flüßchen Piwonia,

merkwürdig durch die hier gehaltenen Reichstage, hat 2826 Einw. und eine Tuchfabrik. — Wisznice, eine Stadt mit 1630 E. zwischen Sümpfen und Seen. *) — Sławatycze, am Bug, hat 1680 E. und eine Tuchfabrik. — Horodyszcze, eine Stadt in einer sumpfigen Gegend, nicht weit von Wisznice.

4. Der lukówer Kreis. Er grenzt nördlich an den siedlcer, östlich an den radzyner Kreis, östlich an das Gouvernement Masowien und Sandomir und südlich an das Gouvernement Sandomir und Lublin.

Die Kreisstadt Łuków ist ziemlich gut gebaut, hat 3586 Einw., die Kreis-Commission, die Gubernialschule, das Friedensgericht, das Polizeigericht, Civilgericht, ein Piaristen-Collegium und ein Bernhardinerkloster. — Osiek, hat an 1000 Einw. Hier starb Konrad Herzog von Masowien 1503.

Garwolin, am Flusse Wilga, eine Distriktsstadt in einer schönen Gegend, hat 972 Einw., und ein Friedensgericht. — Jelenice und Zofybor, Klöster. — Paryssów, eine kleine Stadt. — Lascarzėw, kleine Stadt an einem Flüßchen. — Stoczek, kleine Stadt, Kampf den 14. Febr. 1831. — Macieiowice, an der Weichsel, 12 Meilen von Warschau, ein Städtchen mit kaum 900 Einw., merkwürdig in der Geschichte des untergehenden Polens, weil hier Kosciuszko verwundet und gefangen genommen wurde, und beim Hinsinken im prophetischen Geiste die Worte finis Poloniae aussprach. Gołębiów, ein Dorf, merkwürdig durch den hier im J. 1672 geschlossenen Adelsbund unter der Leitung des Stephan Czarnecki, dessen Zweck war, Ruhe im Staate herzustellen und das Land von den Türken und Tataren zu befreien.

Zelechów, eine Distriktsstadt in einer waldigen mit 2300 E. Gegend. — Stężyca, kleine Stadt an der Weichsel mit einem Kloster. — Bobrowniki, eine Stadt am Wieprz. — Gulowska wola, ein Kloster. — Adamów, kleine Stadt.

Das Gouvernement Augustów.

Dieses Gouvernement ist das nördlichste Polens, aus Theilen von Samogitien und den alten Woiwodschaften Troki, Masowien und Podlachien gebildet, gehörte zur Zeit der preußischen Herrschaft zur

---

*) Cannabich verlegt in diese Gegend die Włodawka, was sehr unrichtig ist.

Provinz Neu-Ost-Preußen, und zur Zeit des Herzogthums Warschau zum Departement Łomża. Es grenzt nördlich an Preußen und Rußland, westlich an Preußen und an das Gouvernement Płock, südlich ebenfalls an Płock, östlich an Rußland, und hat 325 □ Meilen. Im Jahre 1827 zählte man 509453, im Jahre 1833 537691 Seelen, mithin auf eine □ Meile 1472 Seelen.

Der łomżaër, kalwarier und maryampoler Kreis bestehen aus Ebenen, die übrigen zwei sind hügelig, ohne daß es jedoch bedeutende Erhöhungen giebt. Flüsse sind außer dem Niemen (Memel) folgende: 1) die Szeżupa, sie entspringt im seyner Kreise beim Dorfe gleichen Namens, fließt durch einen Theil des kalwarier Kreises, vereinigt sich im maryampol'schen Kreise bei der Stadt Władysławów mit der Szerwynta und wird schiffbar, und tritt beim Dorfe Kirkily in das preußische Gebiet, wo sie sich in die Memel ergießt; 2) die Biebrza hat ihren Ursprung in den Sümpfen des Dorfes Ponarlica, fließt nordsüdlich dem Narew zu, in den sie sich im augustówer Kreise bei der Stadt Wizna ergießt, nachdem sie in ihrem Laufe die kleinen Flüsse Netta, Jegrznia und Lek aufgenommen hat und dadurch schiffbar geworden ist; 2) die Netta, fließt aus dem See Netsko und ist vor ihrem Einfluß in die Biebrza beim Dorfe Dembowo blos für kleine Fahrzeuge schiffbar; 4) die Hancza entspringt im seyner Kreise und fällt in die Memel; sie wird erst bei ihrer Mündung schiffbar; 5) der Narew, kommt aus Rußland, wird oberhalb Tykocin schiffbar und tritt in das płocker Gouvernement; 6) die Pizia hat ihren Ursprung in Preußen, fließt durch einen Theil des łomżer Kreises und wird daselbst von dem Narew aufgenommen. Die übrigen Ströme, wie Nurzec, Liza, Sać, Ruz u. s. w. sind nicht schiffbar. — Seen sind im seyner Kreise 280, im kalwarier 43, und im augustówer Kreis nehmen sie einen Raum von 12 □ Meilen ein. Die größten sind: der See Dusia, 1 □ Meile, der bei Wizayny 2 □ Meilen, der wigrische, einer der größten im ganzen Königreiche, der Meteler-See u. a. Daher ist dieses Gouvernement das fischreichste von allen. Aber es hat sehr viel Sümpfe, welche keinen Nutzen bringen. Der Boden ist im łomżer und augustówer Kreise leicht und steinig, größtentheils sandig. Blos an einigen Orten des letzteren findet sich fetter Ackerboden. Dagegen hat der kalwarier und maryampoler Kreis fette Saatfelder. Die Aussaat des Roggens verhält sich im Allgemeinen zu der des Weizens, wie 13 zu 1. Auch wird Flachs und Hanf häufig gebaut. Die Wälder nehmen einen Raum von 56000 Hufen ein und enthalten fast alle Gattungen von Wild, worunter auch Bären, und Elennthiere sehr häufig zu finden sind. Auch an Wiesen und

Viehweiden ist die Provinz sehr reich. Daher ist die Pferdezucht in sehr blühendem Stande. Besonders zeichnet sich die Stuterei des Barons Keudel sowohl in Hinsicht der Menge als auch in Hinsicht der edlen Racen aus. Die besten Gattungen des Hornviehs sind hier zu Hause. Der auf schweizerische, englische und pommerische Art verfertigte Käse ist nicht blos in Warschau, sondern auch im Auslande berühmt. Die Schaafzucht ist wegen des sumpfigen Erdreichs großen Schwierigkeiten ausgesetzt. Doch wo sich dieses Hinderniß nicht findet oder beseitigen läßt, sorgt man für die Veredlung der Schaafe, und manche Schäfereien bestehen aus lauter Merinos. Nächst dem Ackerbau, welcher größtentheils auf die herkömmliche Weise getrieben wird, indem blos reichere Gutsbesitzer die neue Feldwirthschaft eingeführt haben, befaßt man sich auch mit der Bienenzucht. — An Mineralien wird blos gewonnen: Bernstein im łomżaër, Kreide im augustówer, Eisenerz im augustówer, kalwarier und seyner Kreise, welches letztere in den Eisenhammer unweit Suwałki verarbeitet wird. Sonst sind in diesem Gouvernement ansehnliche Tuch-, Leinwand-, Lederfabriken und Pechbrennereien. Die Tuchfabrikanten liefern jedoch nur Mitteltuch, Boy, Flanell und wollene Decken. Dagegen zeichnen sich die Leinweber durch ihre Fabrikate aus, indem die von denselben verfertigte Leinwand an Feinheit und Güte der holländischen nicht nachsteht. In der Stadt Raczki werden Tischtücher und Servietten von der feinsten Sorte gewebt. Gewöhnliche feine Leinwand verfertigen fast alle Bauern, welche die Dörfer dieser Provinz bewohnen. Die hiesigen Loh-, Weiß- und Sämischgerbereien machen die Einführung ausländischer Leder entbehrlich. Man zählt 155 Pechöfen in verschiedenen Gegenden des Gouvernements. — Die Hauptartikel des Handels sind: Getreide, Holz, Leinwand, Leinsaamen (von dem viel von Preußen eingekauft wird), Honig, Butter, Käse, Fische, wildes Geflügel u. dgl. Unter den 214 Jahrmärkten, durch welchen der Binnenhandel sehr begünstigt wird, sind die besuchtesten in Augustów, Kalwaria und Władysławów. — Das Gouvernement Augustów zerfällt in die 5 Kreise Łomża, Augustów, Seyny, Kalwarya und Maryampol und in 7 Distrikte, nämlich in den von Łomża, Tykocin, Dąbrow, Biebrza, Seyny, Kalwarya und Maryampol, hat 47 Städte, 4471 (nach Andern 4373) Dörfer, 276 Gemeinden und 155 Kirchspiele.

1. Der łomżaër Kreis. Er grenzt nördlich an den augustówer Kreis und an Preußen, westlich an das Gouvernement Płock, südlich ebenfalls an Płock und an Rußland und östlich an Rußland.

Die Kreisstadt Łomża gehörte im 16ten und 17ten Jahrhundert

zu den größten und ansehnlichsten Städten Polens, wie dies die Fundamente, die weit von der Stadt auf Feldern und Wiesen angetroffen werden, hinlänglich beweisen. Aber von den Schweden bis auf die Pfarrkirche zerstört, konnte sie nicht wieder aufblühen. Jetzt sind die Häuser größtentheils von Holz und die Zahl der Einwohner ist kaum 3300. Zu den ansehnlichsten Gebäuden gehören: die Piaristenkirche nebst einem Collegium (jetzt eingegangen), das Kapuzinerkloster, das Commissions- und das Gerichtsgebäude, endlich ein großes Zuchthaus. Noch verdient erwähnt zu werden, der große und schöne Damm, der über die sumpfigen Auen bis zu dem über eine Viertelmeile entlegenem Städtchen Piątnica führt. Hier sind eine Gubernialschule, ein Civil-, ein Polizei- und ein Friedensgericht; ferner, Tuch-, Watte-, Hut- und Lederfabriken. — Stawiszki, eine ziemlich gut gebaute Stadt mit 1975 Einw., unter denen kaum 400 Christen sind; hat Fabriken. — Jedwabno, eine kleine Stadt. Wizna, Stadt an dem Narew, hat gegen 2013 Einw., Ruinen eines alten königl. Schlosses, Tuch-, Boy-, Flanell-, Molleton-, Hut- und Lederfabriken. — Kolno, eine einst ansehnliche, jetzt kleine Stadt mit kaum 200 Einwohnern, hat Leder-, Tuch- und Leinwandfabriken.— Zambrowo, eine kleine Stadt. — Sniadów, mit 910 Einw., von denen über 600 Juden, hat Tuch- und Flanellfabriken. — Nowogrod, Stadt am Einfluß des Pycz in den Narew. Die Güter dieses Orts, die jährlich 20000 poln. Gulden eintragen, gehören dem Fürsten Schachowski; 1850 Einw.

Tykocin, Distriktsstadt an dem Narew, 1½ Meile von Lomża, hat 3516 Einw., ein Friedens- und ein Polizeigericht, eine Distriktsschule, ein sehr altes Schloß, eine Missionarien- und eine Bernhardinerkirche, ein geistliches Seminar, Hut-, Kamm-, Leinwand- und Lederfabriken. Mitten auf dem Marktplatze steht eine steinerne Bildsäule des Kronfeldherrn Stephan Czarnecki, dessen große Verdienste um den Staat mit der Herrschaft Tykocin und Białystok im J. 1661 belohnt wurden. In geschichtlicher Hinsicht ist Tykocin durch folgende Begebenheiten merkwürdig geworden. Im J. 1657 wurde die Stadt, welche die Schweden inne hatten, von der litthauischen Armee wieder erobert. Der tapfere schwedische Anführer, Roja, zog sich in die befestigte Burg zurück und nach einem vergeblichen Widerstande ließ er die Burg in die Luft sprengen und beschloß so mit 500 Mann heldenmüthig sein Leben. Im J. 1703 eroberte der schwedische König Karl XII. Tykocin. Zwei Jahre darauf vereinigten sich hier die Armeen Peter des Großen und August des II.; und letzterer erneuerte den von Wladislaus IV. am Anfange des 14ten Jahrhunderts gestifteten Ritter-

orden des weißen Adlers. Kampf zwischen den Russen und Polen den 21. Mai 1831. — Wyskie-Mazowiecki, eine kleine Stadt, in deren Gegend Feldmarschall Diebitsch im Mai 1831 seine Truppen zusammenzog und auch hier ein Hauptquartier hatte. — Ciechanowiec am Flüßchen Nurzec, hat 567 Einw. und eine Tuchfabrik.

2. Der augustówer Kreis. Er grenzt nördlich an den seyner Kreis, östlich an Rußland, westlich an Preussen und südlich an den łomżaër Kreis.

Suwałki, die Hauptstadt des Gouvernements, liegt am Flüßchen Hancza, unweit des wigrischen Sees, hat über 5000 Einw., eine neue St. Alexanderkirche, ein schönes Gebäude der Gubernial-Commission, ein Civilgericht. Anfangs war Suwałki ein Dorf, das den Camaldulensern angehörte und im J. 1710 von August II. zu einer Stadt erhoben wurde. Unter der preußischen Regierung blühte sie auf und ward im J. 1818 die Hauptstadt der Woiwodschaft. — Sopockinie, eine kleine Stadt.

Augustów, an einen See, ist Kreisstadt mit 3246 Einw. Sie ist im J. 1547 von Sigismund August angelegt worden, regelmäßig gebaut, hat einen großen Marktplatz, ein Friedensgericht, Fabriken von Boy, Molleton, Leinwand und Drillich. — Raygrod, eine Stadt zwischen 2 Seen gelegen, die durch einen Bach verbunden sind. Treffen zwischen den Russen und Polen den 28. Mai 1831. — Radziłowo, eine Stadt, nicht weit vom Einflusse des Metlek in den Bobr. — Lipsk, eine Stadt in der Nähe des Bobr mit 1598 E. — Raczki, drei Meilen von Augustów, ein Städtchen mit 1950 Einw., war Eigenthum des unlängst in Smirna verstorbenen Grafen von Pac, der hier mehrere Fabriken anlegte, namentlich von Leinwand, Drillich, Leder, Tischzeug, Hüten und Wirthschaftsgeräthschaften. In der Umgegend blüht besonders der Ackerbau.

Szczuczyn, die Hauptstadt des biebrzaner Distrikts, an der Wysa, ziemlich regelmässig gebaut, mit 2008 Einw. Eine schöne Kirche, das Piaristen-Collegium, das Schulgebäude und das jüdische Bethaus gehören zu den Zierden derselben. Außerdem hat sie ein altes mit Wällen umgebenes Schloß, ein Friedensgericht, Teppich-, Hut-, Kamm- und Leinwandfabriken. — Wąsosz, am Flüßchen Wysa, hat 804 Einw., eine alte Kirche und ein Karmeliterkloster. — Grajewo, Stadt am Lyk mit 1200 Einw., hat eine Leder- und Tabaksdosenfabrik.

3. Der seyner Kreis. Er grenzt nördlich an den kalwaryer, westlich an den augustówer Kreis und an Preußen, südlich an den augustówer Kreis und östlich an Rußland.

Die Kreisstadt Seyny am Flüßchen Seynczka, das hier in die Memel einfließt, hat 3100 Einwohner, eine Dominikanerkirche, eine Gubernialkirche, ein Friedensgericht, eine Kreis-Commission, eine Kathedrale, Leder- und Tuchfabriken. — Sereie,*) am Flüßchen gleichen Namens, 4½ Meile von Seyny, hat 2460 Einwohner, eine katholische und eine evangelische Kirche, eine Tuch-, Boy-, Flanell-, Leinwand-, Zwillich-, Drillich- und Hutfabrik. — Krasnopol, ein Kloster. — Łodzieie, Stadt, die meistens von Juden bewohnt wird. Mirosław, ein Kloster. — Puńsk, Stadt mit einem Kloster. — Bakałarzewo, hat 936 Einwohner, und eine Leinwandweberei. — Wizayny, Stadt mit 1942 E., an einem See, nicht weit von der preuß. Grenze. — Przerosl, Stadt mit einem Kloster an der preußischen Grenze. — Filipowo, eine Stadt, in der Nähe eines Sees, in einer öden Gegend, nicht weit von der preußischen Grenze. Schlacht mit den Schweden 1656 und Geburtsort des Gelehrten Arianers Andreas Wiszowati.

4. Der kalwaryer Kreis. Er grenzt nördlich an den maryampolschen, südlich an den seyner Kreis, östlich an Rußland und westlich an Preußen.

Die Kreisstadt Kalwarya liegt am Flüßchen Szeżupa, hat 5996 Einwohner, worunter über die Hälfte Juden, ein Friedens- und ein Polizeigericht, treibt einen sehr starken und ausgebreiteten Handel, und hat bedeutende Stecknadel-, Leinwand-, Boy-, Flanell-, Leder-, Hut- und Kammfabriken. — Nowina, ein Kloster an einem See. — Kunigirski, ein Kloster. — Lubów, Stadt in einer sumpfigen Gegend an der Szeżupa. — Ludwinow, Stadt an der Szeżupa. — Wysztyniec, hat an 1600 Einwohner, von denen kaum 150 Christen sind, Hut-, Leder- und Leinwandfabrik. — Wilkowyszki, eine im Jahre 1820 zur Hälfte abgebrannte aber schon hergestellte Stadt mit 3511 Einwohnern, worunter blos ⅓ Christen, hat eine sehr schöne Kirche, und mehrere Fabriken, unter denen die, wo feine Leinwand verfertigt wird, die ansehnlichste ist. — Kieturwłoki, ein Kloster. — Simno, eine Stadt in der Nähe eines Sees. — Olita, kleine Stadt am Ufer des Niemen. — Wierzbołów, hat 2060 Einw. (⅓ Juden) Leinwand-, Zwillich-, und Drillichfabriken, und bedeutenden Handel.

5. Der maryampoler Kreis. Er grenzt nördlich und östlich an Rußland, westlich an Preußen und südlich an den kalwaryer Kreis.

*) Man schreibt auch Serrey.

Die Kreisstadt Marympol an der Szeszupa, hat 2375 Einwohner, größtentheils Juden, eine schöne Pfarrkirche, bedeutende Leder- und Hutfabriken, und treibt Handel. — Preny, an der Memel, 5½ Meile von Marympol, hat 2500 Einw., welche Tuch, Boy, Flanell, Leinwand, Hüte, Drillich, Zwillich und Watte fabriciren. In der Umgegend sind Glashütten und Papierfabriken. — Balwierzyszki, eine von vielen Hebräern bewohnte Stadt, am linken Ufer der Memel. — Pilwiszki, eine Stadt an der Szezupa mit einem Kloster. — Władysławów sonst Nowe miasto (Neustadt) genannt, am Zusammenfluß der Szyrwinta und Szezupa, 5⅓ Meile von Marympol, ist von Władislaus VI. angelegt (um das J. 1640) und von seiner Gemahlin (Cäcilia Renata, Tochter des Kaisers Ferdinand II. und Schwester Ferdinands III.) nach seinem Tode zum Andenken nach seinem Taufnamen benannt; hat 4506 Einw. und bedeutende Tuch-, Leinwand-, Zwillich-, Drillich- und Wattefabriken. Zur Belebung des Handels der Stadt tragen viel bei die 3 Jahrmärkte, von denen jeder über 3 Wochen dauert. — Szaki, eine Stadt an der Szacka, von vielen Hebräern bewohnt, mit 1982 E. — Sudargi, ein Kloster. — Sapiezyski, Stadt am linken Ufer der Memel.

Zusätze.

Zu S. 15 fehlt: die Bevölkerung des Königreichs Polen bestand:

	1829	1835	1836
in männlichen Einwohnern	2066445	2077211	2114536
in weiblichen Einwohnern	2071189	2110911	2136808
Zusammen	4137634	4188122	4251344

Es hat also die Bevölkerung zugenommen:
gegen 1835 an 63222 Köpfen und
1829 an 113710 Köpfen.
Im Jahr 1835 hatte die Bevölkerung zugenommen um:
84926 Köpfe.
Im Jahr 1836 nur um 63222 Köpfe.

Also weniger um 21704 Köpfe; und zwar in der christlichen Bevölkerung um 20110 Köpfe und der jüdischen Bevölkerung um 1594 Köpfe. Im Jahre 1829 überstieg aber die weibliche Bevölkerung die männliche nur um 4744 Köpfe.
Im Jahre 1835 aber noch um 3370 Köpfe.
Im Jahre 1835 nun noch wieder um 22272 Köpfe.

Es hat sich demnach im letzten Jahre das Verhältniß der männlichen Bevölkerung zur weiblichen, um 11528 Köpfe verbessert. Die Unterbilance der männlichen Bevölkerung trifft aber lediglich die der katholischen, lutherischen, griechisch-unirten und muhammedanischen Religion. Denn es sind vorhanden:

	Männer	und	Weiber
von Reformirten	4035		3851
von Mennoniten	2634		2118
von mährischen Brüdern	103		76
von nicht unirten Griechen	577		302
von Israeliten	220416		219720
Zusammen	227764 Männer	und	226087 Weiber.

Demnach unter diesen überhaupt weniger Weiber 1677. Von Israeliten befanden sich unter der Bevölkerung:

im Jahre 1829	383102
im Jahre 1836 aber . . .	440155
Also im Jahre 1836 mehr . . .	63053
Im Jahre 1835 war deren Ueberschuß nur	44523

Er hat also im Jahre 1836 wieder zugenommen um 18530.

Im Allgemeinen vermehrte sich die ganze Bevölkerung des Königreichs, im Jahre 1836, etwas über 1 $^{3}/_{100}$ Procent, die jüdische aber besonders etwas über 4 $^{1}/_{25}$ Procent. Von den Einwohnern befanden sich:

im Gouvernement	1835	1836	Also mehr,	weniger
Krakau	417322	429541	12219	—
Sandomir	410459	413044	2585	—
Kalisch	634217	645756	11539	—
Lublin	501249	516305	15056	—
Płock	482869	489601	6723	—
Masowien	822111	817271	—	4840
Podlachien	364928	377445	12517	—
Augustów	554967	562381	7414	—

Es hat sich demnach die Bevölkerung wieder am meisten im Gouvernement Podlachien, dann in den Gouvernements Lublin und Krakau, am wenigsten aber, im Gouvernement Sandomir verhältnißmäßig vermehrt. Im Gouvernement Masowien zeigt sich aber ein Unterbilance von 4840 Köpfen.

Im Jahre 1835 betrug die Bevölkerung auf die □ Meile 1909 Menschen; am Ende des Jahres 1836 aber 1937,07. Der Religion nach befanden sich darunter: Katholiken 3362778, unirte Griechen 234445, nicht unirte Griechen 879, Lutheraner 199988, Reformirte 7866, Mennoniten 4752, mährische Brüder 179, Muhammedaner 312, Israeliten 440155.

Nach Ständen und Gewerben befanden sich unter ihnen:

römisch-katholische Geistliche 276

Im Jahre 1835 weniger 94.

Griechische Geistliche 276

Im Jahre 1835 weniger 37.

Deren Familien 935. Im Jahre 1835 weniger 82.

Lutherische Geistliche 53
Im Jahr 1835 weniger 3.
Deren Familien 197. Im Jahre 1836 weniger 17.
Reformirte Geistliche 5
Im Jahr 1835 weniger 3.
Deren Familien 27. Im Jahr 1835 weniger 7.
Mennonitische Geistliche 3
Deren Familien 17.
Israelitische Geistliche 746
Im Jahr 1835 mehr 95.
Deren Familien 3494. Im Jahre 1835 mehr 536.
Ordensleute, männliche 1447
Im Jahre 1835 weniger 203.
weibliche 386
Im Jahre 1836 weniger 283.
Schüler, männliche 26205
Im Jahre 1835 weniger 1310.
weibliche 7712
Im Jahre 1835 weniger 201.
Adel in den Städten 21518
Im Jahre 1835 mehr 26068.
Adel auf dem Lande 276679
Im Jahre 1835 mehr 1461.
Kaufleute und Krämer 6695
Im Jahre 1835 weniger 49.
Deren Familien 23334. Im Jahre 1835 weniger . . 272
Colonisten 12623
Im Jahre 1835 weniger 612.
Deren Familien 52084. Im Jahre 1835 weniger . . 3906
Bergleute mit ihren Familien 3834
Tuchmacher 4073
Also in diesem Jahre wieder weniger 159.
Deren Familien 11455.
Weber 10482
Deren Familien 20480.

Zu S. 40 fehlt:

Die Zahl der Schulen hat in dem Jahre 1836 bis 1837 im Königreich Polen bedeutend zugenommen. Ein geistliches Central-Seminar ist zu dem Range einer geistlichen Akademie erhoben worden, die mit einer anderen höheren Schule verbündenen Supplementar-Cursus

sind in ein pädagogisches Institut verwandelt und außerdem 1 Ackerbau-Schule, 12 neue Sonntags-Schulen, 107 Elementar-Schulen in verschiedenen Städten und Parochien des Königreichs organisirt worden. Nachstehende Uebersicht zeigt eine sehr erfreuliche Vermehrung, sowohl hinsichtlich der Zahl der Unterrichts-Anstalten, als der Zahl der Schüler.

Zahl der Schulen.

I. Special-Schulen.	183¾	183⅚	183⁶/₇
Geistliche Akademien	—	—	1
Central-Seminare	1	1	—
Diöcesan-Seminare	12	12	12
Pädagogische Supplementar-Cursus	—	—	1
Mädchen-Schulen	1	1	1
Ackerbau-Schulen	—	—	1
Schullehrer-Seminare zu Lowicz	1	1	1
Taubstummen-Institut	1	1	1
Entbindungs-Anstalt	1	1	1
Rabbiner-Schule	1	1	1
II. Allgemeine höhere Schulen.			
Gymnasien	5	39	51
Kreis-Schulen	22	22	22
Niedere Schulen.			
Sonntags-Schulen	5	39	51
Elementar-Schulen	538	765	872
III. Privat-Schulen.			
Höhere Knaben-Schulen	9	6	7
Pension für Mädchen	57	62	60
Elementar-Schulen	69	72	84
Summa	727	995	1127

Zahl der Schüler.

I. Special-Schulen.	183¾	183⅚	183⁶/₇
Geistliche Akademien	—	—	39
Central-Seminare	35	32	—
Diöcesan-Seminare	338	307	303
Pädagogische Supplementar-Cursus	—	—	22
Mädchen-Schulen	135	148	143
Ackerbau-Schulen	—	—	73

Zahl der Schüler.

1. Special-Schulen.	$183^3/_4$	$183^5/_6$	$183^6/_7$
Schullehrer-Seminar in Lowicz .	112	145	135
Taubstummen-Institut	66	72	67
Entbindungs-Anstalt	72	74	84
Rabbiner-Schule	156	184	162
II. Allgemeine höhere Schulen.			
Gymnasien	2129	3350	3743
Kreis-Schulen	2217	2553	2959
Niedere Schulen.			
Sonntags-Schulen	1604	4779	5225
Elementar-Schulen	34108	45710	49167
III. Privatschulen.			
Höhere Knaben-Schulen	280	219	248
Pension für Mädchen	1728	2091	2029
Elementar-Schulen	1589	2015	2595
Summa	44559	61679	66994

Das Verhältniß der Zahl der jungen Leute, die in den öffentlichen Lehranstalten einen mehr oder weniger ausgedehnten Unterricht empfangen, zur ganzen Bevölkerung ist nicht in allen Theilen des Königreichs gleich. Während es in der Hauptstadt wie 1 : 13, in dem Gouvernement Masowien, dem am meisten vorgeschrittenen, wie 1 : 45 und in dem Gouvernement Kalisch wie 1 : 50 ist, bieten andere Provinzen weniger geistige Resultate dar. In den beiden Gouvernements Podlachien und Augustów, wo der Unterricht noch am meisten zu wünschen übrig läßt, bildet die Zahl der die Schule besuchenden Kinder kaum $^1/_{138}$ der Bevölkerung.

Vergleicht man das Verhältniß der Schüler zu der Gesammt-Bevölkerung in Bezug auf die verschiedenen Religions-Parteien, so ergeben sich folgende Resultate:

	Schüler	Bewohner	Verhältniß beider
Katholiken	53029	3537448	1 : 66
Orthodoxe Griechen	168	4160	1 : 24
Protestanten u. s. w.	11584	213237	1 : 18
Juden	2171	427625	1 : 196
Muhammedaner	13	337	1 : 25

Das mittlere Verhältniß für das ganze Königreich und für alle Glaubensparteien ist 1 : 62.

Zu den hier mitgetheilten Angaben müßte man eigentlich noch die Zahl der Kinder hinzufügen, die im väterlichen Hause Unterricht erhalten, das Verhältniß der Kinder, die unterrichtet werden, zu der Gesammt-Bevölkerung würde dann namentlich bei den Juden sich günstiger gestalten*).

S. 43 fehlt:

Zwar wurden schon im Anfange des 16. Jahrhunderts Maulbeerbäume nach Polen verpflanzt, aber die Erziehung der Seidenraupen (wenn sie überhaupt Statt fand), mochte hier und da bloß zum Zeitvertreib und Vergnügen getrieben worden sein, zum Behufe des Seidenbaues gewiß nicht. Der Ackerbau war eine zu ergiebige Quelle für den Polen, die ihm den Ankauf der kostbarsten ausländischen Zeuge leicht machte, als daß es ihm möglich gewesen wäre, an diesen Zweig des Gewerbfleißes zu denken, welcher selbst seinen industriellen Nachbarn fremd war. Es wurde der Fürsorge der jetzigen Regierung vorbehalten die Industrie der Polen auch auf Seidenbau zu lenken. Es sind respective Ortsbehörden im ganzen Lande aufgefordert worden, die für dasselbe verfaßten Werke über den Seidenbau in allen Districten zu verbreiten und die Einwohner zur Ziehung der Maulbeerbäume anzuhalten. In Folge dieser Verordnungen hat sich die vorhandene Zahl der alten Bäume 435, bis zum Jahr 1827 um 81,667 neu gezogene vermehrt. Im J. 1838 sind über 10 Pfund Maulbeerbäume in ganz Polen ausgesäet worden, welche an 720000 zum Seidenbau nützliche Bäume versprechen. Es ist daher die Aussicht da, daß das polnische Land in dieser Beziehung selbst das nachbarliche Preußen überbieten und in einem Zeitraum von wenigen Jahren (wenn der so rege Eifer für diesen neuen Erwerbzweig nicht erkaltet) nicht nur sich mit eigener Seide behelfen, sondern sie auch als Gegenstand des auswärtigen Handels betrachten können wird. Die oben angeführte Zahl der Maulbeerbäume war folgendermaßen vertheilt:

In der Stadt Warschau		61	alte,	3521	junge	Bäume
In dem Gouvernement	Krakau	103	—	7420	—	—
— — —	Sandomir	26	—	1800	—	—
— — —	Kalisch	15	—	800	—	—

*) Aus dem Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. Vergl. Annalen der Erdkunde.

In	dem	Gouvernement	Lublin	54	alte,	7720	junge Bäume
—	—	—	Plock	9	—	43300	— —
—	—	—	Masowien	159	—	15270	— —
—	—	—	Podlachien	28	—	1220	— —
—	—	—	Augustów	0	—	616	— —
				435	alte,	81667	junge Bäume

S. 44 fehlt:

Der Viehstand war im Jahre 1835 1836

1) Zahl der Pferde:

	1835	1836
Hengste	8230	8900
Wallache	195086	199861
Stuten	162590	168234
Füllen	56439	62535
Zusammen	422315	439530

Also im Jahre 1836 mehr 17215.

Im Jahre 1829 betrug aber die Zahl der Pferde 441885. Also im Jahre 1836 immer noch weniger 2355. Im Jahre 1835 vermehrte sich die Zahl der Pferde nur um 7008; im Jahre 1836 aber um 17215; also mehr um 10207.

2) Zahl des Hornviehs:

	1835	1836
Stammochsen	21691	18117
Ochsen	294588	314363
Kühe	508228	527634
Zeugvieh	215452	230846
Zusammen	1039959	1090960

Es betrug also die Zunahme im Jahre 1836	31001
Im Jahre 1835 belief sie sich nur auf	84178
Sie ist also im Jahr 1836 geringer um	53177
Im Jahre 1829 war der Bestand des Hornviehes	1473105
Es sind also jetzt immer noch weniger	383045

3) Zahl der Schaafe:

Veredelte Race:	1829	1835	1836
Widder	18910	19840	33972
Mutterschaafe	167348	263137	283486
Hammel	44317	84252	102930
Zusammen	230575	367229	420388
Halbveredelte Race:			
Widder	35700	46641	55652
Mutterschaafe	799444	823180	835939
Hammel	278806	325822	355604
Zusammen	1113950	1195643	1257195
Gewöhnliche Landschaafe	61770	76662	81955
Mutterschaafe	1103580	839335	877347
Hammel	294429	266546	282779
Zusammen	1459779	1181543	1242081

Die Zahl der Schaafe im Lande überhaupt, betrug 1836:

veredelte	420388
halbveredelte	1257195
gewöhnliche Landschaafe	1242081
Zusammen	2919664

Es vermehrten sich gegen 1835 die

veredelten Schaafe um	53159
die halbveredelten um	61552
die gewöhnlichen Landschaafe um	60538
Zusammen um	175249

Seit 1829 aber die

veredelten Schaafe um	189813
die halbveredelten Schaafe um	143245
Zusammen um	333058

Wogegen sich aber die gewöhnlichen Landschaafe verminderten um 197698

So daß 1836 die Zahl der Schaafe doch gegen 1829 höher ist 135360, und da sich im J. 1836 unter den Heerden mehr veredelter

als unveredelter Schaafe befanden, so hat das Land in diesem Culturzweig keinen unbedeutenden Zuwachs erhalten.

4) Zahl der Schweine:

1829	1835	1836
787864	726085	639246 .

Also gegen 1829 weniger 148618, im J. 1835 weniger 86839.

5) Zahl der Ziegen:

1829	1835	1836
6499	9065	9308

Demnach mehr gegen 1835 243
gegen 1829 2809.

S. 48. fehlt: An Tuch wurde verfertigt:

im Jahre	1836	1835	
feines	475699	389875	poln. Ellen.
mittel	784669	805637	— —
grobes	894807	874393	— —
Zusammen	2154375	2069905	poln. Ellen.

Also im J. 1836 mehr 84470 poln. Ellen, und zwar dieses mehrentheils in den feinern Gattungen, deren Herstellung eine größere Zahl von Menschenhänden erfordert. Aber noch immer ist die traurige Lage der Tuchfabriken, zu welchem sie seit dem Jahre 1830 herabgesunken ist, zu beklagen. Auch im Jahre 1836 haben sich die selbstständigen Tuchmacher, wie aus deren aufgeführten Zahlen erhellt, wiederum vermindert, doch haben dagegen glücklicher Weise die größeren Tuchfabriken ihre Thätigkeit etwas vermehrt und eine erhöhte Masse von Arbeitern beschäftigt, in dessen Folge sie einige Waaren mehr lieferten als im Jahre 1835. In diesem Jahre waren überhaupt bei der Wollfabrikation beschäftigt 9218 Menschen.

Im Jahre 1836 aber	10302	—
Also mehr	1084.	

2) Halbgewalkte Wollenwaaren wurden geliefert:

Im Jahre	1835	1836	
Boie	14776	31586	poln. Ellen.
Friese	67120	40360	— —
Flanelle	47546	31138	— —
Molton	446089	385392	— —
Zusammen	576531	488476	poln. Ellen.

Also im J. 1836 mehr 88655 poln. Ellen.

3) An Baumwollenzeuge wurden verfertigt:

Im Jahre	1835	1836
	8044434	13193817 poln. Ellen.

Also im Jahre 1836 mehr 5149383 Ellen.

Baumwollene Strümpfe 60396 92340 Paar

Demnach im Jahre 1836 mehr 31944 Paar.

Von Leinwand wurden angefertigt:

Im Jahre	1835	1836	
Feine	656737	899347	poln. Ellen.
Mittel	2821146	2828012	— —
Grobe	3120691	3011575	— —
Ueberhaupt	5598574	6738934	poln. Ellen.

Folglich im Jahre 1836 mehr 1140360 poln. Ellen.

Drillich	62406	75454

Also im Jahre 1836 mehr 13048 Ellen.

Zwillich	80217	8113

Demnach im Jahre 1836 weniger 72104 poln. Ellen.

Die Ursache von der verringerten Fabrikation des Drillichs ist der Mehreinfuhr aus Rußland zuzuschreiben. Bei der Baumwollen- und Linnenfabrikation waren Menschen beschäftigt:

Im Jahre 1835	1836
8964	9754

Im Jahre 1836 also mehr 790.

3) Man bereitete an Leder:

	Im Jahre 1835	1836
Ochsenleder . .	83105	74828
Kuhleder . . .	88399	67908
Kalbleder . . .	145555	123367
Pferdeleder . .	25571	16577
Schaafleder . .	153489	138169
Rehleder . . .	457	407
Ziegenleder . .	5080	8460
Hundeleder . .	7568	5019
zusammen	509224	424735

Folglich im Jahre 1836 weniger 74489.

Es erweißt sich immer mehr, daß Polens Leder mit dem russischen nicht Preis halten kann. Die daher rührende fortwährende Verringe-

rung dieses Gewerbzweiges in Polen, ist aber für dieses um so nachtheiliger, als sich auch die Ausfuhr roher Häute sehr vermindert und Beides zusammen auf die Landwirthschaft höchst ungünstig einwirkt.

4) An Papier wurde geliefert:

	Im Jahre 1835	1836
feines	10144	8892 Ries.
mittel . . .	35157	21450 —
grobes . . .	36328	30087 —
Löschpapier . .	17719	13667 —
Zusammen	99348	74096 —

Daher im Jahre 1836 weniger als im Jahre 1835: 25252 Ries. Also eine Verminderung von über ein Viertel, ebenfalls wegen der Mehreinfuhr aus Rußland.

5) Die Glasfabriken lieferten:

		Im Jahre 1835	1836		
a) Tafelglas	reines	2150	1504	poln.	Centner.
	mittlerer Gattung	4318	3515	—	—
	gewöhnliches . .	7287	8267	—	—
b) Hohlglas,	reines	3846	3528	—	—
	mittlerer Gattung	2151	4699	—	—
	gewöhnliches . .	22768	18642	—	—
	zusammen	42550	39955	—	—

Also im Jahre 1836 auch hier ein Ausfall von 2595 Centner, welche ebenfalls durch die Mehreinfuhr aus Rußland verursacht wurde.

6) Von Bier wurde gebraut:

Im Jahre 1835	1836
742456	838724 Tonnen.

Im Jahre 1836 demnach mehr 96268 Tonnen.

Von Porter und englischem Bier:

9600	6102 Tonnen.

Im Jahre 1836 weniger 3598 Tonnen oder weit über ein Drittel.

7) An Branntwein wurde gebrannt:

Im Jahre 1835	1836
8606923	9582481 Garniez.

Im Jahre 1835 mehr 885358 Garniez.

8) Liqueur wurde bereitet:

Im Jahre 1835	1836
5267	5531 Garniez.

Im Jahre 1836 mehr 264 Garniez.



S. 49 fehlt: Es wurden ausgeführt:

1) Weizen:

	Im Jahre 1835	1836	
Nach Rußland	918	45	Korzec.
— Oestreich	122	114	—
— Preußen	79961	458251	—
— Krakau	55748	63535	—
zusammen	136749	521945	—

Für den Werth von 2344569 p. Guld. 8506811 poln. Gulden. Im J. 1836 also mehr 385196 Korzec, für 6162142 poln. Gulden.

2) Roggen:

Nach Rußland	760	685	Korzec.
— Oestreich	70	9	—
— Preußen	5377	182411	—
— Krakau	17347	25590	—
zusammen	23554	208695	—

An Werth 311706 p. Guld. 1765372 poln. Guld. Im Jahre 1836 mehr 185141 Korzec für 1363666 poln. Gulden.

3) Gerste:

Nach Rußland	350	40	Korzec.
— Oestreich	6	54	—
— Preußen	193	2413	—
— Krakau	13291	16808	—
zusammen	13840	20315	—

An Werth 148155 p. Guld. 109699 p. Gulden. Gegen 1836: 6475 Korzec mehr, am Werthe aber für 38456 polnische Gulden weniger.

4) Hafer:

Nach Rußland	11831	6654	Korzec.
— Oestreich	—	12	—
— Preußen	234	7164	—
— Krakau	936	3823	—
zusammen	13001	17653	—

An Werth 99227 pol. Guld. 83675 pol. Gulden. Im Jahre 1836 also 4652 Korzec mehr, an Werth für 13552 Gulden weniger. Ueberhaupt wurden also von den 4 Getreidearten ausgeführt:

Im Jahre 1836:	768608 Korzec,	für 10377457	poln. Gulden.
Im J. 1835:	187144 —	— 2903657	— —
Also im J. 1836 mehr	581454 —	— 7473800	— —

Die großen Vorräthe von Weizen und Roggen, welche man nach der Mißernte von 1834, ein Jahr später, bei einer Conjunktur darbot, die sich in geraumer Zeit nicht wiederholen möchte, beweist, daß man in Polen für die gewöhnlichen Verhältnisse zu viel Weizen und Roggen baut und man sich daher auf andere Erzeugnisse legen müsse, die fortwährend, ohne lange Aufstapelung, guten Absatz finden, und außerdem auch noch dem Ackerbauer eine größere Bodenernte gewähren. Zu diesem Zweck ist aber vor allem die Vermehrung der Viehzucht, und insbesondere auch des Hornviehs, ein unerläßliches Bedürfniß. Schon vor dem Jahre 1830 war sie viel zu gering und jetzt steht sie leider noch ungleich tiefer. Die immer mehr angewandten Ackerbaumaschinen können wohl eine bessere und dabei wohlfeilere Bearbeitung des Bodens bewirken und hierbei menschliche und thierische Kräfte ersetzen, aber doch nicht den dem ausgesogenen Lande fehlenden Dünger. Sein Mangel möchte wohl eine Ursache mit seyn, daß Polen in der letzten Zeit so oft schlechte Ernten hatte. Den besten Betrieb zur Verbesserung des Ackerbaues würde aber auch die Wiederbelebung der Gewerbe geben. Sie stehen mit ihm in unzertrennlicher Wechselwirkung und waren ihm schon dadurch höchst günstig, daß sie ihm einen nahen guten Markt für seine Produkten sicherten, die Nothwendigkeit abwenden, sie oft geraume Zeit aufzustapeln, weit zu verführen, und Geld und Fuhrwerk, zum empfindlichen Nachtheil der Wirthschaft zu entbehren.

Die Ausfuhr von Rübsaamen betrug:

im J. 1835:	37954 Korzec,	im Werthe von 1039658	poln. Gulden.
— — 1836:	61246 —	— — — 2135791	— —

Demnach im J. 1836 mehr 23292 Korzec, für 996153 poln. Gulden. Der Geldbetrag des ausgeführten Rübsaamens allein übersteigt ein Drittel einer jetzt ganz ungewöhnlichen Getreideausfuhr und übertrifft selbst bei dieser die Roggenausfuhr um 460419 poln. Gulden.

Was den Wollhandel betrifft, so scheint es, da im Jahre 1836 nur 38234 Centner Wolle, dagegen im J. 1835 44880 Centner ausgeführt worden, daß in jenem Jahre die Wollproduction und der sich darauf gründende Wohlstand abgenommen habe. Dies ist aber keineswegs der Fall, da im Gegentheil die Erzeugung dieses wichtigsten polnischen Handelsartikels zugenommen hat, und er auch noch unweit mehr gesucht und besser bezahlt wurde als im Jahre 1835, folglich dem Lande auch ein weit höheres Einkommen gewährte. Immer aber

bleibt zu beklagen, daß der bei weitem größere Theil der Wolle zur Belebung fremder Industrie aus dem Lande gehen muß, statt daß, bei veränderten Verhältnissen, sie zur Belebung des vaterländischen Gewerbfleißes dienen könen könnte. Von den im Jahre 1836 ausgeführten 38234 Centnern 68 Pfund Wolle gingen:

Nach Rußland . .	1359	Centner	40	Pfund.
— Oestreich . .	3	—	—	—
— Preußen . .	36861	—	30	—
— Krakau . .	2081	—	98	—

Von Bauholz wurde ausgeführt:

Im Jahre 1835 für 3012451 Gulden 15 Gr.
— — 1836 — 2601816 — 10 —

Es zeigt sich also im Jahre 1836 eine Verminderung der Ausfuhr von 410645 poln. Gulden 5 Gr.

Von Zink wurde ausgeführt:

Im J. 1835	126422½ Ctr.	für 1994150	p. Gulden
— — 1836	64232 —	1454691	—
— — 1836 demnach weniger	62190½ —	539459	—

Die allgemeine Einfuhr betrug:

Im J. 1835 . . . 58605176 poln. Gulden.
Im J. 1836 . . . 54600418 poln. Gulden.

Also im Jahre 1836 weniger 4004758 poln. Gulden. — Der polnische Handel wird immer sehr prekär bleiben, so lange er fast ausschließlich nur auf die rohen Erzeugnisse des Landes gestützt ist, die überdies, mit Ausnahme der Wolle und etwas Zink, in den Wollhandel jetzt nicht besonders eingreifen. *)

S. 114. fehlt:

Die Bewohner der Weichsel-Ufer in Warschau, wurden, wie in Krakau, im Jahre 1839 durch Ueberschemmung von schwerem Unglück heimgesucht. Den 28. August früh war der Strom schon auf 19 Fuß 10 Zoll gestiegen und nahm noch immer zu. Der Verkehr mit Praga war bereits schwierig. Man sah Getreidegarben, Heu, Holz, und allerlei Hab und Gut auf dem Flusse treiben. Die am Ufer gelegenen Gebäude waren schon von Wasser umringt und wurden von den Einwohnern verlassen. Auch von andern Orten her gingen betrübende Nachrichten über den durch Ueberschwemmung angerichteten Schaden ein. Im Sandomirschen hatten, wie man hörte, dazu noch furchtbare

*) S. Petersburgische Handelszeitung (vergl. Analen.)

Regengüsse stattgefunden, die Pilica und andere kleine Flüsse waren ebenfalls ausgetreten. Gegen Abend boten die Weichsel-Ufer einen schrecklichen Anblick dar; der ganze sächsische Werder, ein bedeutender Theil von Praga und die angrenzenden Felder waren in einen See verwandelt; aus den in der Nähe der Weichsel gelegenen Straßen von Warschau hatten die Einwohner sich entfernen müssen, denn das Wasser war nicht nur in die Erdgeschosse der Wohnungen gedrungen, sondern näherte sich auch schon den obern Stockwerken. Die Furcht wuchs mit jedem Augenblick, denn die zunehmende Ueberschwemmung schien das Unglück von 1813 noch überbieten zu wollen. Damals erreichte das Wasser auch grade am 28. August die Höhe von 21 Fuß und in diesem Jahre, Nachmittags um 4 Uhr war es bis auf 21 Fuß 6 Zoll höher gestiegen. Von da an begann es zu fallen; den 29. früh war es bis auf 20 Fuß 3 Zoll und den 30. früh bis auf 18 Fuß 2 Zoll gesunken. Der angerichtete Schaden ist unermeßlich, eine zahllose Menge armer Ufer-Bewohner irrte obdachlos umher und hatte all das Seinige verloren. Der lubienskische Palast ward einstweilen als Zufluchtsort für die Bedürftigsten eingerichtet und die Einwohner Warschaus beeiferten sich die Nothleidenden mit Lebensmitteln zu unterstützen. Auch Geldbeiträge wurden gesammelt.

S. 115 fehlt:

Warschau zählte am Schluß des Jahres 1835: gemauerte Häuser 1638, hölzerne 1330, zusammen 2968; am Schluß des Jahres 1834: gemauerte Häuser 1626, hölzerne 1357, zusammen 2968; am Schluß des Jahres 1835 also mehr Häuser 5. Um- und neugebaut wurden: 44 gemauerte und 113 hölzerne Häuser, überhaupt 157 Häuser. Versichert waren am Schluß des Jahres 1835 die sämmtlichen Gebäude in der Feuerkasse des Königreichs, mit 75683725 pol. Gulden. Der Feuerschäden des Jahres 1835 waren 10, die nach der gesetzmäßigen Aufnahme betrugen 69461 poln. Gulden. Im Jahre 1834 beliefen sich solche auf die Summe von 205482 poln. Gulden. Im Jahre 1835 also weniger 136021 poln. Gulden. Die Feuerschäden von 1835 betrugen von der Versicherungssumme nur etwas weniger über 9/10 Procent. Die Bevölkerung Warschaus bestand am Ende des Jahres 1835:

1) aus der christlichen:	Männliche	48381	Seelen
	Weibliche	52112	—
		100493	Seelen.

2) aus der jüdischen:	Männliche	16112	Seelen
	Weibliche	17277	—
		33389	Seelen.
3) der muhammedanischen		2	—
	Demnach überhaupt aus	133884	Seelen.

Am Schluß von 1834 war solche:

1) die christliche:	Männliche	49641	Seelen
	Weibliche	21544	—
	Zusammen	101185	Seelen.
2) die jüdische:	Männliche	17094	Seelen
	Weibliche	17783	—
		34877	Seelen.

Zusammen also 136062 Seelen. Es hat sich also im Jahre 1835 die Bevölkerung vermindert um 2178 Seelen
und zwar: die christliche um 692 —
die jüdische um 1488 —
wogegen hinzugekommen 2 Muhammedaner.

Im Jahre 1829 war die christliche Bevölkerung 108709 Seelen
die jüdische 30945 —

Zusammen also 139654 Seelen. Die Bevölkerung im Jahre 1835 ist also um 5774 Seelen geringer. Da aber die jüdische Bevölkerung seit 1829 um 2444 Köpfe zugenommen hat, so ist der Abgang der christlichen um so stärker und steigt auf 7216 Seelen.

Die Bevölkerung im Jahre 1836 betrug 129705 Seelen, darunter 63212 Männliche und 66493 Weibliche; getraut wurden 24136 Paar, was 48272 Individuen ausmacht. In Rücksicht der Religion waren diese Paare in folgende Theile eingetheilt:

14370	Paar	Katholiken	auf 85957	Einwohner
65	—	Griechisch-Unirte	auf 775	—
169	—	Griechisch-Russische		
1792	—	Lutheraner	auf 8713	—
166	—	Reformirte	auf 328	—
7574	—	Israeliten	auf 33934	—
24136.				

Geboren wurden:	rechtmäßig	unehelich	zusammen
Knaben	2722	143	2875
Mädchen	2598	137	2735
	5320	280	5610

Das Verhältniß der Geburten zur Gesammtzahl der Einwohner ist wie 1 zu $22^1/_6$.

Es starben 3677 Männliche und 3142 Weibliche, zusammen 6819. Das Verhältniß ist wie 1 zu $18^1/_{47}$. Die Sterblichkeit übersteigt also die Geburten. Unter den Gestorbenen befanden sich 6 Personen von 100 Jahren; 1 von 102; 2 von 103; 1 von 104 und 1 von 110 Jahren.

Getraut wurden:		
	Junggesellen mit Mädchen	979
	Junggesellen mit Wittwen	162
	Wittwer mit Mädchen	178
	Wittwer mit Wittwen	82
		1401.

Im Jahre 1835 belief sich die Zahl der Getrauten auf 1471 Paar. Im Jahre 1836 kamen 15 Scheidungen vor, während man 1835 deren nur 5 zählte. Nach dieser Tabelle verliert Warschau an Bevölkerung; die Heirathen werden seltener und die Ehescheidungen häufiger.

Nachträge zu den Zusätzen.

S. 16 fehlt:

Im Jahre 1835 betrug die Feuerversicherung von den Gebäuden des Landes 524197250 poln. Gulden

Im Jahre 1836 538635650 — —

Es stellt sich daher für letzteres Jahr eine Vermehrung von 14438600 poln. Gulden heraus. — Brände waren im Jahre 1836 in den Städten 153, auf dem Lande 986; 160 weniger als im Jahre 1835. Es verbrannten überhaupt 3783 Gebäude, für welche gesetzlich eine Entschädigung von 3574627 poln. Gulden zugesprochen wurde. Die Versicherung des unbeweglichen Eigenthums belief sich

im Jahre 1835 auf 17736516 poln. Gulden
— — 1836 — 23657964 — —

Demnach mehr 5921448 poln. Gulden

S. 47 fehlt:

Die Hauptausfuhrartikel von Warschau im Jahre 1835 waren:

Wagen für	156600	poln. Gulden
Fortepianos für	87520	— —
Sattlerwaaren für	82480	— —
Neusilberarbeiten für	82180	— —
Papiertapeten für	63400	— —
Ackerbaumaschinen für	47850	— —
Wollene Fabrikate für	44200	— —

S. 74 fehlt: Der kielcer Kreis grenzt nördlich und östlich an das Gouvernement Sandomir, westlich an das Gouvernement Kalisch und an den olkuszer Kreis und südlich an den miechówer und stopnicaër Kreis.

S. 75 fehlt: Der miechówer Kreis grenzt nördlich an den kielcer, westlich an den stopnicaër Kreis und südlich an den Freistaat Krakau und die Weichsel, welche die Grenze zwischen Galizien bildet.

S. 76 fehlt: Der olkuszer Kreis grenzt nördlich an das Gouvernement Kalisch, westlich an Schlesien, östlich an den kielcer und miechówer Kreis und südlich an den Freistaat Krakau.

S. 79 fehlt: Der stopnicaër Kreis grenzt nördlich an den kielcer Kreis und an das Gouvernement Sandomir, östlich ebenfalls an Sandomir, westlich an den miechówer Kreis und südlich an die Weichsel, welche die Grenze zwischen Galizien bildet.

S. 43 fehlt: Das Gouvernement Masowien ist aus dem größten Theil der alten Woiwodschaften Masowien, Rawa, Inowraclaw, Brzesć-Kujawsk und aus der ganzen Woiwodschaft Lęcyce gebildet, die zur Zeit der preußischen Herrschaft zu Süd-Preußen und zur Zeit des Herzogthums Warschau zum Departement Warschau gehörte.

Der

Freistaat Krakau.

Der Freistaat Krakau.

Grenzen und Größe.

Der Freistaat Krakau verdankt sein Daseyn dem additionellen wiener Tractate, welcher von Oesterreich, Rußland und Preußen, — so wie auch von England und Frankreich am 3. Mai 1815 unterzeichnet worden; — und durch den dieser neugebildete Staat, welcher nach der letzten Theilung Polens einen Theil von Westgalizien ausmachte, mit dem Namen: „Freie, unabhängige und streng neutrale Stadt Krakau mit ihrem Gebiet" — bezeichnet, und unter den Schutz der drei ersten oben erwähnten Mächte gestellt wurde, welche die Verfassung desselben garantirten. — Er liegt zwischen 17°, 35', 45" östlicher Länge und 50°, 3', 52" nördlicher Breite nach dem pariser Meridian, und grenzt in Norden und Osten an das Königreich Polen, in Süden an Galizien, in Westen an das preußische Schlesien. Der Flächeninhalt beträgt 20 □ Meilen, (3688988 rheinländische Fuß) 10 deutsche Meilen in die Länge, 2 Meilen in die Breite.

Beschaffenheit.

Das Land ist fast durchgängig hügelig. Der Gebirgszug, der sich von Süden nach Westen erstreckt, bildet die unterste Stufe des karpatischen Gebirges. Die erhabensten Stellen davon sind: der Berg Wawel an der Weichsel, wo das königliche Schloß und die Kathedralkirche sich befindet; der St. Bronislawa'sberg unweit Krakau mit Kosciuszko's Hügel, und weiter nach Schlesien zu der Hügel in Bielany, wo ein schönes Camaldulenserkloster; endlich der Hügel in Tęczyn (3 Meilen von Krakau) berühmt durch eine alte, verfallene Ritterburg, und der in Czerna (unweit davon) wo ein

Karmeliterkloster zu sehen ist. Auch verdient der in der Nähe gelegene Hügel erwähnt zu werden, auf dem das Städtchen Alwernia erbaut ist.

Flüsse.

Der größte Fluß des Freistaates ist die Weichsel (611 Fuß über die Meeresfläche erhaben) welcher beim Dorfe Gorzów denselben von Galizien zu trennen anfängt und bei Rogowie die äußerste Grenze beider Länder bildet. Die übrigen wichtigen Flüsse sind: 1) die Czarna Przemsza, d. h. schwarze Premse, welche von da an, wo sie die weiße Premse in sich aufnimmt, das krakauer Gebiet von preußisch-Schlesien trennt, dann bei Klein-Culm, Chełmek, (dem Grenzdorfe zwischen Preußen und dem Freistaate) vorbeifließt, und sich bei Gurzów mit der Weichsel verbindet. Dieser Strom ist für Krakau deßhalb sehr wichtig, weil er Brennholz und Steinkohlen der Weichsel zuführt. 2) die Biała Przemsza d. h. weiße Premse, welche aus dem Königreiche Polen kommt, nach Westen zu fließt und theilweise die Grenze zwischen dem krakauer Gebiet und diesem Reiche bildet, bis sie beim Dorfe Jęzór sich in die schwarze Premse ergießt. 3) die Rudawa entspringt bei dem Dorfe Pisary, durchfließt den Strich von Krzeszowice bis Lobzów, bewegt unter Weges mehrere Mühlen, und fällt in zwei Mündungen in die Weichsel (bei Krakau und dem nächstgelegenen Dorfe Zwierzyniec). 4) der Chechło entspringt unweit des Dorfes Młoszowa, durchströmt mehrere Dörfer, fließt bei der Stadt Chrzanów vorbei, und vereinigt sich beim Dorfe Dąbrówka mit der Weichsel. Der Strom ist für viele Mahl-, Säge- und Walkmühlen von großem Nutzen. 5) der Prądnik kommt aus dem Königreiche Polen, fließt durch die Dörfer Zielonki, Prądnik und Olsza, und wird unter dem Namen Białucha in die Weichsel aufgenommen. 6) die Dłubnia kommt ebenfalls aus Polen, berührt die Dörfer Raciborowice und Bieńczyce, und fällt bei Mogiła in die Weichsel. 7) die Luźnik entspringt beim Dorfe Luszowice, fließt bei Cieszkowice vorbei, und verbindet sich bei Długoszyn mit der weißen Premse. 8) der Rudno entspringt bei dem Dorfe gleichen Namens in der Nähe der tęczyner Ritterburg, durchfließt den Wald Orléy, die Dörfer Rybna, Przeginia, und ergießt sich bei Paśiека in die Weichsel. 9) die Siemota entquillt dem Berge gleiches Namens unweit des Dorfes Płaza, durchströmt das Dorf Regulice in der Nähe des Städtchens Alwernia, und fließt in die Weichsel bei [illegible]ina.

Klima.

Das krakauer Gebiet liegt in der gemäßigten Zone. Die mittlere Temperatur = 7 4/5. Die größte Kälte übersteigt nie — 28° und die größte Wärme ist ebenfalls + 28° nach Reaumur. Die Nähe der Karpaten, welche das Land von der südlichen Seite bedecken, ist oft Ursache des späten Eintretens der Frühlingszeit, besonders wenn das Ausbleiben des Regens im Frühjahre dem Zerschmelzen des Schnees, welcher oft sehr hoch das Gebirge bedeckt, im Wege steht. Auch ist diese Nähe der Grund, daß hier das Wetter zwischen Wärme und Kälte, Dürre und Nässe plötzlich wechselt.

Produkte.

Was die Erzeugnisse dieses Landes anbetrifft, so ist es reich an vorzüglichen Raçen von: Hornvieh, Pferden, Schaafen, welche einen sehr einträglichen Artikel in der Landwirthschaft ausmachen, ferner Ziegen, Kaninchen u. d. gl. besonders aber Schweinen, welche heerdenweise nach dem nachbarlichen Schlesien geführt werden. Auch fehlt es nicht an Rehen, Hasen, selbst Ebern, obgleich sie für den Bedarf nicht ausreichen und nicht in der Menge vorhanden sind, wie die der Wirthschaft schädlichen Wölfe, Füchse, Marder, Wiesel, Maulwürfe, Feldratten (von ungewöhnlicher Größe), Feldmäuse u. dgl. Hausgeflügel (Gänse, Enten, Hühner, Puthähne, Tauben u. s. w.) besitzt das Land bis zum Ueberfluß; besonders werden ganze Ladungen Eier nach der Hauptstadt Polens jährlich versandt. Von wilden Vögeln finden sich besonders Habichte, Sperber, Hühnergeier, Raben, Rabenkrähen, Reiher, Störche, Häher, Enten, Gänse, Rebhühner, Wachteln u. dgl. m. im Ueberflusse da.

Obgleich es in dem Lande nur wenig Waldungen giebt, (weßhalb man auch zur Heizung sich fast durchgängig in- und ausländischer Kohlen bedient, und selbst Küchen auf englische Art eingerichtet hat, um Holz nicht zu gebrauchen), so hat es doch keinen Mangel an Bauholz, und mit Flußschiffen versorgt es sogar großentheils das nachbarliche Königreich Polen, und ziert selbst seine schönsten Häuser mit den aus eigenem Holze in Krakau verfertigten Meubeln. Zu den vorzüglichsten Gattungen gehören: Fichten, Tannen, Eichen, Rothfichten, Birken, Lärchbäume, Linden, Pappeln, Weiden, Kastanienbäume, Akazien u. a. m. Ganz besonders zeichnen sich die Baumfrüchte des krakauer Gebiets aus, von denen ganze Schiffe nach Warschau versandt werden; namentlich: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsichen, wälsche Nüsse u. dgl. *)

*) Das Uebrige sehe man in der Beschreibung des Königreichs Polen unter Pflanzenreich.

Der Boden des krakauer Gebiets ist in jeder Beziehung für den eines gesegneten Landes zu betrachten. Jede Getreideart gedeihet daselbst der Dürre und Nässe gleich trotzend, besonders ist der Weizen berühmt; nächst diesem, Flachs, Hanf, Tabak ꝛc. — Gartengewächse, worunter Artischokken und Ananas sich besonders auszeichnen, werden in reicher Fülle gezogen. Ja es giebt ganze Dörfer dicht an der Stadt, deren Saatfelder wegen der Vorzüglichkeit ihres Erdreichs für Küchengärten anzusehen sind, wo allerlei Gemüsearten drei bis viermal des Jahres geerntet werden. Auch in geologischer Hinsicht gehören Krakau's Umgebungen zu den interessantesten und reichsten unter allen polnischen Länder. Steinkohlen, die fast zu allen Feuerungen brauchbares Brennmaterial gewähren, werden in großen Massen gegraben. Desgleichen Blei- und Eisenerz, Alaun und Galmei eine der ergiebigsten Quellen für den Staat. Die reichen Marmorbrüche in der Gegend von Czerna und Dębnik liefern nicht nur die schönsten Ornamente für Kirchen und Palläste des Inlandes, sondern werden auch im Auslande für ähnliche Zwecke benutzt. So ist z. B. in der berühmten St. Stephanskirche in Wien der Hochaltar von schwarzem Marmor aus der Umgegend Krakau's erbaut. In der Gegend des durch Schwefelbäder berühmten Dorfes Krzeszowice, besonders aber bei den Dörfern Miękinia, Janka und Poręba wird sehr schöner, harter Porphyr gegraben von dunkelrother Farbe, der sich sehr schön poliren läßt; auch giebt es Brüche von Sandstein, Alabaster, Granit u. dgl. Der Berg in Tęczynek, aus Porphyrschichten zusammengesetzt, gehört in geognostischer Hinsicht zu den wichtigsten in ganz Polen, und wird von ausländischen Mineralogen als solcher oft erwähnt. Die Umgebungen desselben sind reich an Amethysten, Quarzen, Chalcedoniern u. a. m.

Bevölkerung.

Anfangs bestand die Bevölkerung des krakauer Freistaates nach der Berechnung im Jahre 1818 aus 96438 Seelen, und zwar zählte die Hauptstadt 24756 (19310 Christen, 5446 Juden); das Gebiet 71682 Seelen. — Im Jahre 18³⁶/₃₇ hatte die Hauptstadt 37027 Einwohner (25574 Christen, 11453 Juden), das Gebiet 71682 Seelen, worunter 2920 Juden; die Gesammtzahl betrug daher 131462, wovon auf eine □ Meile 6573 Seelen kommen. Die Bevölkerung hat daher seit der Gründung des Freistaates bedeutend zugenommen, besonders wenn man berücksichtigt, daß binnen dieser Periode verschiedene herrschende Krankheiten eine außergewöhnliche Sterblichkeit verursacht haben. So hat im J. 1831 die Cholera große Verwüstungen unter den Menschen angerichtet; im J. 1834 waren Grippe und Diarrhöe herr-

schende Uebel, welche gefährliche Brustkrankheiten zur Folge hatten; im J. 1835 herrschten bösartige Pocken; im J. 1836 waren Scharlachfieber und Masern besonders verderblich für Kinder; im J. 1837 stellte sich die Cholera wieder ein, ohne jedoch so schädlich zu sein, als im J. 1831. Durch unnatürlichen Tod verloren das Leben an 500 Menschen, meistentheils durch Zufälle. —

Bewohner, deren Charakter und Beschäftigung.

Indem wir über die Bewohner des Freistaates einiges bemerken wollen, müssen wir erinnern, daß hier bloß vom Bauernstande die Rede seyn kann; da der Adel und Bürgerstand sich von denen in andern Ländern, besonders aber im Königreiche Polen, durch nichts unterscheiden. Die Bauern dieses Landes sind wohl gebildet, stark gebaut, von kernfester Gesundheit und großen Kräften. Sie können die größte Kälte und Hitze, so wie überhaupt jede Veränderung des Wetters, gleich leicht ertragen, und sind durch keine noch so anstrengende Arbeit zu ermüden oder zu entmuthigen. Auch in geistiger Beziehung hat sie die Natur nicht vernachläßiget. — Man braucht bloß eine Zeitlang sich mit ihnen zu unterhalten, um den gesunden Verstand, die reife Ueberlegung, den natürlichen Witz, so wie überhaupt alle Anlagen zu einer mehr als gemeinen Bildung an ihnen wahrzunehmen. Sie sind dreist und kühn bis zur Verwegenheit, und doch dabei behutsam und vorsichtig. Frömmigkeit, Gastfreiheit, und Anhänglichkeit an das Vaterland zeichnen sie besonders aus. Die Emancipation der Bauern in den Domainen und geistlichen Gütern hat die Betriebsamkeit dieser industriellen Klasse noch mehr gesteigert. Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung des krakauer Bauern, doch giebt es mehrere Dörfer, besonders auf der Landstraße nach Breslau zu, welche größtentheils von Fuhrleuten bewohnt sind, die zwischen Krakau, Breslau, Leipzig und Warschau ihre Frachtwagen fortwährend in Bewegung haben; andere befassen sich mit dem Bau der Flußschiffe, auf denen sie aus inländischen und schlesischen Brüchen Steinkohlen nach der Stadt bringen, — so wie auch die Verführung der Waaren nach dem Königreiche Polen zur Weichsel besorgen. Hieher gehören besonders die Dörfer Czernichów und Dąbie. Die an der Stadt nahe gelegenen Dörfer Łobzów und Czarnawieś (Schwarzdorf) sind durch ihr schwarzes Erdreich auf Gärtnerei angewiesen, und versorgen die Stadt mit Blumen und allerhand Gemüsearten, die sie in Treibhäusern sowohl als auch auf den Feldern erziehen. —

Tracht der Bewohner.

Die alte polnische Tracht des Adels und des Bürgerstandes, welche jetzt vollständig gar nicht mehr, zum Theil jedoch in der mitt-

leren Klasse der Städter gesehen werden kann, haben wir in der Beschreibung des Königreichs geschildert. Die jetzige Tracht des Adels und der gebildeten Bürger ist die allgemeine europäische, und bedarf daher keiner Beschreibung. Es kann hier daher bloß von der Tracht des krakauer Bauern die Rede sein. Diese besteht aus einem weißen am Halse zusammengeknöpften Hemde*); welches entweder in weite Hosen gesteckt wird, oder heraushängend dieselben bis über die Kniee bedeckt; aus langen bis an die Kniee reichenden Stiefeln mit hohen Absätzen, die mit Eisen stark beschlagen sind; aus einem dunkelblauen Kamisol ohne Aermel, welches mit kugelförmigen dicht an einander gereihten metallnen Knöpfen und mit rothen Franzen vom Halse bis an den Gürtel versehen und durch scharlachrothe Einfassung an den Näthen geschmückt bis unter die Hüften herabhängt; endlich aus einem weißen bis an die Knöchel langen Ueberrock mit kleinem aufrecht stehenden Kragen, vom Halse an bis an den Gürtel mit Hefteln zusammengeheftet. Um den Leib trägt der Bauer einen breiten Gürtel von Leder, und wenn er sich stattlicher kleidet, statt dessen eine wollene Schärpe von dunkelrother Farbe an beiden Enden mit Franzen versehen. Eines Halstuches bedient er sich bloß bei strenger Kälte. Die gewöhnliche Kopfbedeckung des Bauern ist eine kleine viereckige Mütze von hochrothfarbigem Tuch, unten mit schwarzem Schafpelz umgeben. Sonst trägt er im Winter eine runde hohe Mütze von grauem Schaafpelz, im Sommer einen schwarzen Filzhut mit breiter Krämpe. —

Sehenswerth ist aber der stattliche Anzug eines krakauer Landmanns, welcher hauptsächlich aus einem kurzen, bis an die Waden reichenden aber ziemlich weiten dunkelblauen Oberrocke mit einer langen, rothen, goldgestickten Pelerine, und einem ledernen mit einer Menge von aneinander gereihten Ringen**) versehenen Gürtel besteht. Ein Busch von Pfauenfedern aus einer Ecke der rothen Mütze emporragend, vollendet den Staat.

Im Winter tragen die Bauern Schaafpelze ohne Ueberzug, aber an Festtagen sind diese geschmackvoll mit Seide gestickt.

---

*) Zu diesem Behufe dienen zwei neben einander in einer metallenen Platte befestigte Knöpfe aus einer harten Masse, welche durch die zwei, an dem Rande des Hemdekragens auf beiden Seiten gemachten Knopflöcher gesteckt werden, und so das Hemde zusammenhalten.

**) Es sind runde Platten von Messing in der Mitte rund ausgeschnitten, welche an einen Riemen gereiht und in mehreren Bogen an der Vorderseite des Gürtels gehängt, bei jeder stärkern Bewegung, besonders aber beim lustigen Tanz aneinander schlagend erklingen.

Weiber tragen Corsette von verschiedener Farbe mit einem stark gefaltnen Saum vorn mit bunten Bändern zugeschnürt und weiße oder bunte Reifröcke, welche vorn mit weißen (oft zierlich gestickten) Schürzen gedeckt sind. Verheirathete Frauen und Wittwen binden um den Kopf ein weißes Tuch, so daß von hinten ein eckiges Ende herabhängt, welches (beim stattlichen Anzuge) mit einer Stickerei geschmückt ist, vorn aber an der Stirn eine doppelte Schleife zierlich emporragt. Reiche Frauen tragen statt eines solchen Tuches Mützen von Goldstoff. Mädchen hingegen flechten ihre langen Haare in einen Zopf zusammen, welcher mit unten eingeflochtenen Bändern geschmückt, oft bis an die Waden herabhängt, oder sie tragen bunte Tücher auf oben beschriebene Art um den Kopf gebunden. Im Winter schützt sie vor Kälte ein Schaafpelz, welcher entweder schön weiß und mit verschiedenfarbiger Seide gestickt, oder mit blauem Tuch überzogen ist.

Tänze und Gesänge.

Das krakauer Volk ist von Natur für Fröhlichkeit sehr empfänglich, die es theils durch Tanz, theils durch Gesang äußert. Beides wird auch vereinigt in dem charakteristischen Nationaltanz Krakowiak (Krakauer) genannt, welcher zum Theil einem russischen Walzer, zum Theil einer Ecosaise ähnlich ist, und an Mannigfaltigkeit anmuthiger Figuren trotz seiner ungekünstelten Einfachheit der französischen Quadrille nicht nachsteht; aber er muß von krakauer Bauern und in ihrer eigenthümlichen Tracht getanzt werden*). Nicht

*) Bei diesem Tanze ist es Pflicht des Anführers der Reihen nach jeder Figur sich vor das Orchester zu stellen, (welches oft nur aus einer Geige und einem Bassetel besteht) und nach der vorgespielten Weise passende Disticha zu singen, welche gewöhnlich erotischen Inhalts, mitunter jedoch auch satyrisch sind. Das Eigenthümliche eines echten Krakowiak's ist, daß der zweite Vers allein den Inhalt des Gedichts ausmacht, der erste aber einen Sinn enthält, welcher mit dem des zweiten nichts gemein hat, und bloß des (oft gar wunderlichen) Reimes wegen da steht. Wir wollen das Gesagte durch ein Paar Beispiele erklären:

Od Krakowa jadę, od Panny Maryi,
Day mi dziewczę gęby nie umykaj mi jéy (des Reimes wegen spricht man bloß i statt jéy aus) d. i.
Ich reise von Krakau, von der Jungfrau Maria (nämlich: wo Jungfrau Maria eine schöne Kirche hat)
Mädchen laß mich deinen Mund küssen, zieh' ihn nicht von mir zurück.

W Krakowie nad Wisłą stoi zamek duży,
U mojéj dziewczyny usta kieby z róży, d. i.
In Krakau an der Weichsel steht ein großes Schloß;
Bei meinem Liebchen ist der Mund wie aus Rosen gemacht.

weniger reizend ist der lustige Tanz Mazur (Masowier) in dem sich die Sorglosigkeit eines um die Zukunft unbekümmerten Landmannes ausdrückt, besonders wenn er seine nagenden Sorgen mit Branntwein vertrieben, dem er leider noch immer zu sehr ergeben ist; *) obgleich sich zu seinem Lobe sagen läßt, daß der Hang zur Trunkenheit beim Landmanne immer mehr abnimmt, und weit weniger zu bemerken ist, als bei Taglöhnern in der Stadt. **)

Religion und Klerus.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische; doch genießen die Bekenner jeder andern Religion den Schutz der Regierung. An der Spitze des Klerus steht ein Bischof, dessen Residenz in Krakau ist; aber sein Sprengel erstreckt sich nicht blos über das krakauer Gebiet, sondern über das ganze krakauer Gubernium im Königreiche Polen, weßhalb er auch blos zum Theil von der freistädtischen Regierung besoldet wird, den größten Theil seines Gehalts aber von dem Könige von Polen bezieht, und deßhalb auch die, aus den vom Domkapitel vorgeschlagenen Candidaten, vom regierenden Senat getroffene Wahl des Bischofs von demselben genehmigt werden muß. Er bekleidet zugleich das Ehrenamt des Kanzlers der Universität. Das Domkapitel besteht aus 12 Domherren, deren 4 von der Universität aus den Lehrämter bekleidenden Facultäts-Doctoren gewählt werden, und führt im Wappen drei Kronen. Die Zahl der Weltgeistlichen beträgt 130; die der Klostermönche in 27 Klöstern

---

Prosili mię na wesele, jak na jakie dziwy,
Panna młoda ślepa, głucha; Pan młody garbaty, Krzywy.

Man lud mich ein zur Hochzeitsfeier, wie zu einem wunderlichen Schauspiel,
Die Braut ist blind und taub; der Bräutigam buckelig und lahm.

Reizend ist die malerische Schilderung dieses Tanzes in der krakauer Idylle Wiesław von dem unlängst verstorbenen Nationaldichter Kasimir Brodziński; wo auch die Art und Weise, wie sich der Bauer um ein Mädchen bewirbt, meisterhaft dargestellt ist. Wie übrigens das Freien vor sich geht und die Hochzeitfeier begangen wird, davon haben wir schon in der Beschreibung des Königreichs Polen gesprochen. In der Schrift: Dioskuren für Wissenschaft und Kunst von Theodor Mundt 1837 finden sich im zweiten Bande 86 Krakowiak's ins Deutsche übersetzt.

*) Von dem neulich gebildeten Mäßigkeitsverein verspricht man sich mit Recht, daß er auf die Ausrottung des übermäßigen Gebrauchs hitziger Getränke besonders in den niedern Klassen heilsam einwirken wird.

**) Siehe noch das in der Beschreibung des Königreichs Polen unter Gebräuche Angeführte.

209; die der Nonnen in 10 Klöstern 219. Vier Nonnenklöster sind verpflichtet, den Mädchen freien Unterricht zu ertheilen und eine gewisse Anzahl derselben auf eigene Kosten zu erhalten. Die Weltgeistlichen werden theils auf der Universität, theils im Seminar gebildet, welches unter der Leitung der Missionäre steht und an 30 Zöglinge hat. Für alte oder zum Dienst unfähige Geistliche giebt es eine besondere Anstalt, wo sie untergebracht werden. Die Reformirten, größtentheils eingewanderte Deutsche, die sich mit dem Handel oder mit Handwerken beschäftigen, 800 an der Zahl, haben ihre besondere Kirche und ihren Pastor; ebenso die Mitglieder der griechisch-unirten Kirche, deren Zahl aber sehr gering ist. Die Juden, welche über den zehnten Theil der ganzen Bevölkerung ausmachen und blos in den Städten wohnen, haben in Krakau zwei Bethänser, und außer dem noch zwei im Gebiete. Uebrigens findet das in der Beschreibung des Königreichs Polen über die Juden Gesagte auch hier Anwendung. Man vergleiche damit, was wir unter dem Artikel Topographie über diese Volksklasse anführen werden.

Aufklärung und Bildungsanstalten.

Indem wir von Aufklärung im krakauer Freistaate reden, verstehen wir darunter nicht blos die Gelehrsamkeit der sich den Wissenschaften widmenden Klasse, oder die feine Bildung der höhern Stände für das gesellige Leben, sondern vielmehr die den Verhältnissen und Umständrn angemessene Aufgeklärtheit der ganzen Masse des Volkes; in welcher Beziehung der Freistaat eine ehrenvolle Stellung behauptet. Dieser heilsame Zweck wird erzielt durch 1) eine aus einem der zwei Gymnasien im J. 1833 gebildete, unter der Aufsicht eines besonderen Visitators stehende technische Schule, worin außer den Sprachen, (polnisch, deutsch, russisch, französisch, lateinisch,) und strengen Wissenschaften (Mathematik, praktische Physik und Chemie, Naturgeschichte, Baukunst), auch gemeinnützige Künste und mehr als mechanische Fertigkeit erfordernde Handwerke gelehrt werden; namentlich Musik (Instrumentalmusik und Gesang), Zeichnen und Malerei, Druckerei, Lithographie, Drechslerei, Tischlerei, u. A. Auch ist eine Handlungsschule damit verbunden, zu der auch Handlungsdiener und Lehrlinge freien Zutritt haben. Diese nützliche, den Bedürfnissen Krakaus sehr entsprechende Anstalt, kommt immer mehr in Flor und zählt an 400 Zöglinge (mit denen der Handlungsschule; 2) 67 Volksschulen, wovon 7 christliche in Krakau und 1 für die Juden, die übrigen im Gebiete angelegt sind. Sie sind mit dazu geeigneten Lehrern besetzt, und es genießen darin Unterricht 2303 Knaben (468 in der Stadt, 1835 in Dörfern) und 1290 Landmädchen, welche auch in Handarbeiten unterrichtet werden. Die

11*

Die Zahl der jüdischen Schüler und Schülerinnen schwankt zwischen 50 und 100. Hierher gehört noch die Elementarschule für Findlinge am Hospital zu St. Lazarus, in der an 60 Kinder beiderlei Geschlechts unterrichtet werden; so wie die vom hiesigen Wohlthätigkeitsverein für verwahrloste Kinder errichtete und aus milden Beiträgen erhaltene Erziehungsanstalt, deren Zöglinge (96 an der Zahl, Knaben und Mädchen) außer dem Unterrichte auch freie Wohnung, Kost, und Kleidung erhalten. 3) 5 Klosterschulen für Mädchen, worin der Unterricht unentgeldlich ertheilt wird, und 12 Mädchenschulen und Pensionen, welche alle unter der Aufsicht der Regierung stehen, und in welchen der Unterricht nur von geprüften und von der Behörde für fähig befundenen Lehrern und Lehrerinnen ertheilt werden darf. Die Aufsicht über dieselben führen die vom Regierungsbevollmächtigten (Kommissär) ernannten Visitatoren. 4) Die 1835 in Chrzanów errichtete Distriktsschule, die ihre Zöglinge für das Gymnasium vorbereitet (80 bis 100 Schüler); und die in Krakau 1836 errichtete Industrie- und Handlungsschule für jüdische Knaben und Mädchen, welche aus den Fonds der jüdischen Gemeinde erhalten wird und an 200 Lernende zählt.

Höhere Bildungsanstalten sind: das Gymnasium, welches einen besonderen Visitator (Director) hat, und seine Zöglinge für die Universität vorbereitet, — und die im Jahre 1347 von Kasimir dem Großen gestiftete Universität, die jedoch erst unter Wladislaus Jagello (gegen das Jahr 1390) die dergleichen Anstalten eigene Einrichtung erhalten, und deshalb auch den Namen „Jagellonische Universität“ führt und in ihrem Wappen zwei in der Form eines Andreaskreuzes über einander liegende Scepter nebst einer darüber schwebenden Krone hat. Sie hat bei der Reorganisation des Freistaates im J. 1833 durch die von den drei Schutzmächten gesandten Commissäre eine neue Einrichtung und neue Statuten erhalten. Die Veränderungen bestehen hauptsächlich darin: „die oberste Aufsicht über die Professoren, Studirenden und Beamten, sowie die Verwaltung der Fonds, und überhaupt die Leitung der Geschäfte ist einem eigenen Commissär, unter dem Titel eines Regierungs-Commissärs anvertraut worden; unter dem auch alle übrigen Erziehungsanstalten im ganzen Lande in ähnlichen Beziehungen stehen. Er ist zugleich Mitglied des hohen Rathes, dem die Direction aller öffentlichen Unterrichts- und wissenschaftlichen Institute zukommt, und führt den Vorsitz im akademischen Senate. Der Rektor, der bei feierlichen Gelegenheiten die Universität repräsentirt und in wissenschaftlicher Hinsicht für das Wohl der Anstalt wacht, auch Mitglied des hohen Rathes und des akade-

mischen Senats ist, wird alle zwei Jahre aus einer andern Facultät durch vota secreta von den im Dienst stehenden ordentlichen Facultäts-Professoren gewählt (und zwar nach der neuesten Bestimmung blos aus denselben). Die mathematisch-physikalische Facultät ist mit der litterarisch-philosophischen unter dem Namen „philosophische Facultät" vereinigt worden. *) Die erledigten Lehrkanzeln werden durch Concurse besetzt. Die die Universität beziehenden Jünglinge müssen zwei Jahre hindurch die philosophische Facultät fleißig besuchen, ehe sie zu einer andern Facultät übergehen, und werden am Ende des Jahres öffentlich geprüft. Im J. 1830 belief sich die Zahl der Gymnasiasten auf 700, die der Universitätsstudenten auf 800. Als aber im J. 1833 die damals obwaltenden Umstände das Verbot herbeigeführt haben, die Unterthanen der drei Schutzhöfe ohne Erlaubniß ihrer respectiven Regierungen in die Lehranstalten Krakaus aufzunehmen, hat sich diese bedeutend vermindert. Das Gymnasium zählt 390, die Universität 280 Zöglinge, welche Zahl jedoch für den Bedarf des kleinen Freistaates mehr als hinreichend ist.

Die Universitätsbibliothek ist sehr reich, besonders an Handschriften und ganz besonders an Werken (Handschriften und gedruckten Büchern), die für die polnische Geschichte und Litteratur wichtig sind. Die Zahl der gedruckten Bücher, worunter viele Incunabeln sich befinden, beläuft sich auf 52000; die der Handschriften auf 2220. Sie ist durch die vom seligen Bibliothekar Bandke der Universität gegen gewisse Bedingungen legirte Biblíothek vermehrt worden. Noch ist zu erwähnen die sehr gut eingerichtete Sternwarte, welche mit den bedeutendsten ausländischen in Verbindung steht.

Krakau besitzt vier Buchdruckereien außer der Universitätsdruckerei, welche nach einem einjährigen Stillstande durch die Fürsorge des jetzigen Regierungs-Commissärs unter der Aufsicht des Universitäts-Bibliothekars von neuem ins Leben treten und eine zeitgemäße Einrichtung erhalten wird. Es hat ferner vier Steindruckereien (von welchen die

---

*) In der durch eine päbstliche Bulle im Jahre 1364 bestätigten Akademie zu Krakau wurden folgende Lehrstühle angeordnet: Item nunc salariamus sedes infra scriptas, videlicet: Sedem Decretorum de quatraginta marcis argenti annuatim, Sedem Decretalium de totidem, Sedem Sexti Clementinarum de vinginti marcis. — Item providemus legenti Legum Codicem, de quadraginta marcis argenti, legenti Infortiatum de totidem, et legenti Volumen de viginti marcis; pro anno sequenti similiter, juxta consuetudinem studii legalis, legentibus Digestum vetus et novum, cuilibet ipsorum de quadraginta marcis providemus. §. XXIX.

der technischen Schule die thätigste ist), zwei solide Buchhandlungen, fünf Lesebibliotheken, und mehrere antiquarische Buchhandlungen.

Allgemein bekannt ist die seit der Existenz des Freistaates Krakau daselbst bestehende Gelehrten-Gesellschaft, welche unter ihren Mitgliedern die ausgezeichnetsten Gelehrten von Europa und die eifrigsten Beschützer der Gelehrsamkeit zählt. Von den in öffentlichen und Privatsitzungen gelesenen Dissertationen werden die wichtigsten auf Kosten der Gesellschaft gedruckt, und es sind bis jetzt 17 Bände unter dem Titel „Roczniki Towarzystwa naukowego (Jahrbücher der Gelehrten-Gesellschaft) erschienen. Außer diesem Werke gab die Universität auf eigene Kosten noch zwei andere für die Litteratur wichtige Zeitschriften heraus, eine lateinische „Miscellanea Cracoviensia,“ und eine polnische „Rozmaitości naukowe“ (Litterarische Schriften verschiedenen Inhalts). Sonst verdienen von den 18 literarischen Zeitschriften in polnischer Sprache, die seit der Errichtung des Freistaates herauskamen, erwähnt zu werden: Die krakauer Biene, das krakauer Wochenblatt, litterarische Denkwürdigkeiten, litterarisches Quartalblatt, pharmaceutisches Journal, medizinische Jahrbücher, Jahrbücher des klinischen Instituts.

Auch für die physische Bildung ist gesorgt durch die Einführung gymnastischer Uebungen für Knaben und Mädchen.

Landwirthschaft.

Was den Ackerbau und die Viehzucht anbetrifft (denn die Bienenzucht wird sehr selten getrieben), so findet sich der Freistaat in ziemlich blühendem Zustande, obgleich die niedrigen Preise der Produkte die Mühe und die Auslagen der Arbeiter nicht in dem Maaße belohnen, als es anderwärts der Fall ist. In den Domainen und geistlichen Gütern besitzen die Freibauern gegen mäßigen Zins oft so viel Acker, als ein gutes Vorwerk zu enthalten pflegt. Nach der im Jahre 1833 gemachten Berechnung, belief sich die Zahl der Vollbauern auf 628, die der Halbbauern auf 583; Viertelbauern waren 1114, Beisaßen 10907. Jetzt, da die Auseinandersetzungs-Commission ihr Werk vollendet, hat sich die Zahl um die Hälfte vergrößert. Von den 224 Dörfern des Freistaates sind 211 von Freibauern bewohnt.

Die Zahl des für die Landwirthschaft erforderlichen Viehes war folgende: Hengste 380, Stuten 3840, Pferde 4500, Ochsen zum Joche 3000, Kühe 25000, Schaafe 21000, Schweine (von denen die meisten nach Schlesien geführt werden) an 100000. Die Forsten des Staates

bringen (mit Einschluß der verpachteten Jagden) an 5000 Thaler ein. Steinkohlen, (Schieferkohlen) wurden in den Regierungsbergwerken zu Jaworzno und Niedzieliska binnen 4 Jahren (1833—1837) gewonnen 694131 Scheffel, und zwar Stückkohlen 526156 Scheffel, Kohlenklein 17890 Scheffel, Staubkohlen 150085 Scheffel, im Durchschnitte zu 13 Silbergroschen. Eben so viel liefern die Privatbergwerke von Dąbrowa. Der Gewinn von Zink betrug in Jaworzno 26755 berliner Centner, 19 Pfund, in Niedzieliska 10147 Ctr. 83 Pfd. zusammen 36902 Ctr. 102 Pfd. Der Gewinn von krystallisirtem Alaune betrug 4897 Ctr., der von Bleierz 358 Ctr 72 Pfd.

Fabriken.

Daß die Fabriken im Freistaate sich nicht sehr heben können, davon liegt der Grund in der Freiheit, ausländische Waaren entweder ganz zollfrei oder um eine geringe Abgabe in's Land einzuführen, die daher um niedrige Preise verkauft oft auch verschleudert werden. Jedoch sind die Fortschritte auch darin nicht unbemerklich. So sind z. B. 1836 an 2000 Centner Taback verarbeitet worden. An Tuch lieferten die Fabrikanten gegen 950 Stück (Ballen), an Leinwand über 353 Schock, an Papier gegen 3000 Ries; 1273 Stück Saffian, 9800 Stück Leder, 31600 Scheffel Kalk, 1500000 Ziegel, 56562 Talglichter und 2243 Pfund Kerzen, 3308 Faß Branntwein, 10380 Faß Bier, 500 Faß Meth, gegen 3000 Quart Liqueure. Die wichtigsten Fabriken im Freistaate sind: die Fayençe-Fabrik im Dorfe Pisary und die neue Papiermühle in Krzeszowice. — Es wird nicht am unrechten Orte seyn, eine statistische Tabelle aus den letzten Jahren in alphabetischer Ordnung hier beizufügen mit dem Bemerken, daß in dieselbe weder Gesellen noch Lehrlinge der Handwerker aufgenommen sind. Sie ist wie folgt:

Apotheker 14.
Bandwirker, siehe Posamentier.
Baretmacher 71.
Bierbrauer 22.
Böttcher 66.
Branntweinbrenner 28.
Brodbäcker 205.
Buchbinder 33.
Büchsenmacher 5.
Bürstenbinder 7.
Clavierfabrikanten 6.
Destillateurs 3.
Drechsler 28.
Fischer 16.
Fleischer 233.
Futteralarbeiter 3.
Glanzlederbereiter 7.
Glaser 21.
Gold- u. Silberarb. 33.
Graupenhändler 35.
Grobschmiede 192.
Handschuhmacher 10.
Hutmacher 21.
Instrumentenmacher 10.
(für chir. Instrum. 2.
für musikalische 8.
Juweliere 13.
Kammacher 11.
Kannegießer 3.
Kesselschmiede 8.
Klempner 11.
Knopfmacher 3.
Kürschner 48.
Lakierer 8.
Maler 30.

Maurer 90.
Mehlhändler 49.
Messingschmiede 9.
Methbrauer 20.
Müller 125.
Nagler 4.
Orgelbauer 3.
Papiermacher 5.
Perückenmacher 7.
Petschierstecher 4.
Pfeifenmacher 12.
(Rauchpfeif.)
Pferdeärzte 2.
Posamentirer 4.
Putzmacherinnen 58.
Rademacher 36.
Riemer 32.
Rothgerber 7.
Saitenfabrikanten 2.
Sattler 12.
Schlächter s. Fleischer.
Schleifer 3.
Schlosser 46.
Schneider 408.
Schnitzer 3.
Schönfärber 9.
Schuhmacher 456.
Schwertfeger 3.
Seitenwirker 26.
Seifensieder 27.
Seiler 17.
Staatswagenfabr. 7.
Steinmetzen 24.
Stellmacher 12.
Sticker u. Stickerinnen 7.
(Rauch- und Schnupf-)
Tabacksfabrikant. 21.
Tapeziere 6.
Tischler 95.
Töpfer 189.
Tuchmacher 86.
Tuchscheerer 5.
Uhrmacher 10.
Weißgerber 7.
Zuckerbäcker 18.

Handel.

Der Handel kann wegen der eng geschlossenen nachbarlichen Grenzen keinen so hohen Schwung nehmen. Besonders leidet der Handel mit Ungerweinen ungemein dadurch, daß der Einfuhrzoll nach dem Königreich Polen um die Hälfte höher ist, als wenn der Wein über Galizien geführt wird. Andererseits erfährt er eine große Begünstigung durch die dem Freistaate von der Regierung des Königreichs Polen durch einen Vertrag zugestandene Freiheit, alle seine Erzeugnisse und Fabrikate gegen eine sehr geringe Abgabe in dieses Reich einführen zu können. So sieht man alle Jahre Tausende von Schiffen die Weichsel hinunter rudern, beladen mit Zink, Alaun, Kalk, Schwefel, Eiern, Nüssen, Geflügel, Bier, Hüten, Stiefeln und Schuhen, Rauchpfeifen, Klavieren, Meubeln, und was sonst im Freistaate erzeugt oder fabricirt wird. Auch zwischen Oestreich und Preußen ist der Handel nicht unbedeutend; besonders aber werden bedeutende Speditionsgeschäfte nach Polen gemacht. Von den Handel treibenden Personen giebt die statistische Tabelle folgendes Verzeichniß: Banqueurs 6, Geldwechsler 47, Seidenwaaren- und Galanteriehändler 68, Tuchhändler 18, Gewürzhändler 49, Eisen- und Nürnberger Waarenhändler 358, Weinhändler 54, En-Groisten 20, Trödelkrämer 260.

Maaße und Gewichte

des Freistaates sind von denen im Königreich Polen üblichen wenig unterschieden. Eine Elle enthält 273,5 franz. Linien oder 0,61,606 eines metre. Ein Schuh beträgt 158 franz. Linien oder 0,3564 eines metre. Hundert krakauer Ellen sind 92,508 einer berliner, 89,996 einer leipziger, oder 79,183 einer wiener Elle gleich. — Was die Ge-

treidemaaße, anbetrifft, so enthält eine krakauer Last 30 krakauer Scheffel, Korzec genannt, (6054,5 französische Kubikzoll). Ein Korzec hat vier Viertel zu acht Metzen, hier Garniec genannt. Ein Garniec hält vier Quart. Mit ausländischen Maaßen verglichen, gleichen 100 krak. Scheffel oder Korez 218,518 berliner, oder 113,997 hamburger Scheffeln, oder 195,306 wiener Metzen, = 120,099 franz. Hektolitres. — Das größte Maaß zu Getränken ist eine Tonne, welche 36 Kannen, ebenfalls Garniec genannt, oder 144 Quart enthält. Ein krakauer Quart (welches wieder in vier Theile, kwaterka, und diese in zwei Hälften, półkwaterek, getheilt wird) hält 47,8 franz. Kubikzoll, oder 0,94818 Litre. Demnach gleichen 100 krakauer Quart 82,809 berliner oder 94,818 warschauer Quart, und 67,008 wiener Maaß. 60 Garniez faßt ein Oxhoft. — Gewichte, deren man sich in Krakau bedient, sind folgende: ein Stein von 32 Pfund, und bei Colonialwaaren blos von 24 Pfund. Ein Pfund enthält 8426 holl. As, oder 0,40493 franz. Kilogramme, und wird in 32 Loth getheilt. Eisen u. dgl. wird nach Centnern verkauft zu 100 und 128 Pfund. Ein wiener Centner hat 138 krakauer Pfund, ein berliner Centner 126 7/8 krakauer Pfund, hundert krakauer Pfund = 86,616 berliner, 83591 hamburger, 86,607 leipziger und 72,292 wiener Pfund. Gold und Silber wird nach Marken gewogen zu 16 Loth oder 4138 holl. As = 0,85074 köln. Mark. In Apotheken gebraucht man das nürnberger Pfund.

Münzen.

Es ist bei der Stiftung des Freistaates ausgemacht worden, daß alle in den Ländern der drei Schutzmächte gangbaren Münzsorten auch im Freistaate zu denselben Preisen genommen werden sollten. Und mit diesem Gelde begnügte sich der Freistaat bis zum Jahre 1835. In diesem Jahre machte er den Versuch, eigene Münzen zu prägen, und zwar Guldenstücke (Złotówki), deren sechs einen preußischen Thaler ausmachen, Zehngroschenstücke (Dziesiątki) 1/3 eines Guldenstücks, und Fünfgroschenstücke (Piątki oder Piętaki) 1/6 eines Guldenstücks. *) Die Gulden- und Zehngroschenstücke sind von ganz gleicher Größe, und unterscheiden sich blos durch inneren Gehalt; die Fünfgroschenstücke sind bedeutend kleiner. Alle haben auf der einen Seite die Angabe des Werthes, auf der andern das Wappen von Krakau und oben im Halbzirkel die Aufschrift: Wolne miasto Kraków (die freie Stadt Krakau). Das Geld ist aus dem Freistaate ziemlich schnell verschwunden und

*) Nämlich ein Groschen gilt 2 Pfennige oder Denare.

in demselben (besonders die Guldenstücke) zu einer Art von Denkmünze geworden, zumal da es keine zweite Auflage erlebt hat.

Wappen.

Der Wappen von Krakau ist ein Stadtthor mit drei Festungsthürmen, in dessen aufgemachten Flügeln der weiße Adler zu sehen ist.

Verfassung und Justizpflege.

Die ursprüngliche Verfassung vom Jahre 1815 hat bei der Reorganisation im J. 1833 und durch spätere Bestimmungen manche Veränderungen erfahren. Der Hauptinhalt ist dieser: Die gesetzgebende Macht ist in den Händen einer Volks-Repräsentation, welche aus dreißig Mitgliedern besteht (20 Abgeordnete der Gemeinden, 2 Senatoren, 2 vom Domkapitel abgeordnete Domherrn, 2 von der Universität erwählte Professoren, 4 Friedensrichter, von denen 2 in der Stadt im Amte stehen, zwei im Gebiete) und alle drei Jahre vom Senate zusammenberufen werden soll, hauptsächlich um das Budjet anzuordnen, über die vom Senate vorgeschlagenen Gesetze sich zu berathen, und öffentliche Beamten, die sich der Veruntreuung, Erpressung oder des Mißbrauchs in der Verwaltung ihrer Stellen verdächtig gemacht haben, durch Stimmenmehrheit in Anklagezustand zu versetzen, welche alsdann vor das außerordentliche oder höchste Gericht gestellt werden, welches aus 5 Volksrepräsentanten, 3 Senatoren, dem Präsidenten der obern Gerichtshöfe, und 3 von dem Angeklagten erwählten Bürgern zusammengesetzt ist.— Die vollziehende Gewalt übt der Senat von 8 Senatoren (vier werden auf Lebzeiten, vier auf drei Jahre erwählt; zu den letzteren gehört auch der vom Domkapitel erwählte), und einem Präsidenten. Der Senat besteht aus zwei Abtheilungen; aus einer Abtheilung für das Finanzwesen und einer für das Innere und für die Polizei. Ihm steht auch als der obersten Landesbehörde das Begnadigungsrecht zu. Für die Handhabung der Justiz sind 5 Behörden eingeführt worden, und zwar: Die Friedensgerichte, welche hauptsächlich Streitigkeiten um geringe Summen (50 poln. Gulden), die sich für das Civilgericht nicht qualificiren, ohne weitere Apellation schlichten, und das Vormundschaftsamt verwalten. Geht die Summe über 50 Gulden hinaus, ohne jedoch 200 Gulden zu übersteigen, so wird von dem Urtheil dieses Gerichtes unmittelbar an die zweite Instanz (das Apellationsgericht), apellirt. Wird über eine größere Summe gestritten, so muß im Friedensgericht ein gütlicher Vergleich versucht werden, und erst dann, wenn dieser nicht zu Stande kommt, gedeiht die Sache zum förmlichen Prozeß in der ersten Instanz. — Die übrigen Gerichtsbehörden sind: Die Bezirks- oder Kreis-Commissariate, welche an die

Stelle der Gemeindevorstände (Woytostwa) und der im Jahre 1833 eingeführten Untergerichte für polizeiliche Vergehungen (Sądy podsędkowskie) getreten sind; und die drei Instanzen des Civil- und Criminalgerichts; von denen die oberste Instanz (Sąd trzeciey Instancyi) außer dem Präsidenten zwei Gerichtsräthe hat, und bei jedem Prozeß durch zwei Räthe aus den Unterbehörden vervollständigt wird, welche zu diesem Zwecke bei Schlichtung eines Prozesses durch das Loos ausgeschlossen werden. Nur bei widersprechenden Urtheilen der beiden ersten Instanzen kann die höchste Instanz in Anspruch genommen werden; sonst muß die unzufriedene Partei um eine Revision der Akten ansuchen, um wegen wahrscheinlicher Beleidigung des Gesetzes ihre Beschwerde vorbringen zu dürfen. — Ein besonderes Handelsgericht giebt es in Krakau nicht.

Das gerichtliche Verfahren ist öffentlich auf die in Frankreich übliche Weise. Der Freistaat hat noch keine eigenen Gesetzbücher. In Civil- und Handelssachen gebraucht man den französischen Codex, doch mit Veränderungen, welche die Erfahrung als nöthig erwiesen hat. Für peinliche Prozesse ist das östreichische Strafgesetzbuch eingeführt.

In dem Zeitraume 1833 — 1837 ist die Zahl der vorgekommenen Processe folgende:

a) In den fünf Friedensgerichten, wo die von der Volks-Repräsentation gewählten Staatsbürger präsidiren, und einen Gerichtsschreiber zur Seite haben, kamen im Ganzen 29349 Prozesse vor. Davon sind gütlich beigelegt worden 7773
abgeurtheilt 14835
an höhere Gerichte gewiesen 860
wegen Nichterscheinen der Parteien aus der Liste gestrichen . 5881

b) In der ersten Instanz waren überhaupt Civil- und Handlungsprocesse 3263
Criminalprocesse 1202

c) Im Apellationsgerichte wurden abgeurtheilt:
Civilprocesse 1602
Criminalprocesse 333
polizeiliche Prozesse 1084
hypothekarische Processe 56

d) Die dritte Instanz hatte Civilprocesse 450
Criminalprocesse 71
hypothekarische 30

e) Die oben erwähnten Untergerichte (fünf in der Zahl) hatten 11000 Processe zu richten und zwar: wegen polizeilicher Vergehungen 4283

wegen Holz- und Wilddiebstähle 6717
Diese Gerichte haben außerdem 1231 summarische Verhöre angestellt mit Leuten die sich schwerer Verbrechen verdächtig gemacht haben.

f) Der regierende Senat hat binnen diesem Zeitraume: wegen polizeilichen Vergehungen Verurtheilte 222 begnadigt, 397 die Strafe gemildert, 56 in eine andere verwandelt, 363 abgewiesen;
wegen Criminalverbrechen Verurtheilte 6 begnadigt, 39 die Strafe gemildert, 123 abgewiesen.

Früher wurde wegen schwerer Verbrechen Verurtheilten die Strafe dadurch geschärft, daß sie mit Ketten belegt zu öffentlichen Arbeiten gezwungen wurden (z. B. Straßen und Kloaken zu reinigen); im Jahre 1838 hat die Volksrepräsentation, von dem Grundsatze ausgehend, daß dergleichen schimpfliche Behandlung eines Sträflings in ihm eher den letzten Keim des Ehrgefühls erstickt, als die bezweckte Besserung hervorbringt, die Schärfung der Strafe dahin geändert, daß die Verbrecher innerhalb des Zuchthauses mit nützlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen.

Armenanstalten.

Die Zahl der Armen, welche fremder Mildthätigkeit bedürfen, ist über 600. Die meisten von ihnen sind in einer Armenanstalt untergebracht, welche größtentheils aus Privatbeiträgen, des schon seit dem Entstehen des Freistaates gebildeten Wohlthätigkeitsvereines erhalten wird. Die Einkünfte dieser unter dem Schutze der Regierung stehenden Anstalt werden vermehrt 1) durch die von der Regierung bewilligte freie Wohnung für die Armen nebst Heizung, 2) durch die am Charfreitage und am Osterheiligenabend von angesehenen Damen in den Kirchen gesammelten Geldgeschenke, 3) durch Theatervorstellungen und Concerte, die sowohl von Künstlern aus Pflicht, als auch von Dilettanten aus menschenfreundlichem Gefühl zum Besten der Armen gegeben werden, 4) dadurch, daß jeder, der an einem öffentlichen Schauspiel, Ball, Concert u. dgl. Theil nehmen will, 5 poln. Groschen (10 Denar) für die Armenkasse entrichten muß. — In dieser Anstalt werden im Durchschnitt jährlich 140 Männer, 300 Weiber, 50 Knaben und eben so viel Mädchen erhalten. Letztere genießen während ihres Aufenthalts in der Anstalt Unterricht, und werden, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, zu einem Handwerker oder in Dienst gegeben. — Arbeitsfähige Bettler, oder Dienstboten, welche wegen ihrer schlechten Aufführung keinen Dienst bekommen, oder wegen Faulheit keinen zu bekommen suchen, werden in das Arbeitshaus gebracht und daselbst

mit nützlichen Arbeiten beschäftigt. — Trotz dieser Fürsorge sieht man noch immer in der Stadt Bettler genug.

Ueber das Pfandleihhaus und die mitleidige Bank siehe unten unter milde Anstalten.

Einkünfte und Ausgaben.

Die Einkünfte des Freistaates bestehen aus directen und indirecten Steuern, aus dem Ertrag von Bergwerken, Forsten, Erbpachten, aus Procenten von ausgeliehenen Kapitalien, Stempelgeldern und Sporteln, und aus der Einnahme von dem der königl. polnischen Regierung verpachteten Salzmonopol *).

Das von der Volksrepräsentation im Jahre 1816 genehmigte Budget betrug 1094082 poln. Gulden oder 182347 preuß. Thaler. Im Jahr 1822 betrug dasselbe 1393344 poln. Gulden = 232224 Thaler. Im Jahr 1825 stieg es auf 1600039 poln. Gulden = 266673 1/6 Thaler. Im J. 1833 auf 1775766 poln. Gulden = 295961 Thaler, welche Summe auf folgende Weise vertheilt wurde:

1. Senat	266121	poln.	Gulden,	oder 44353 1/2	preuß.	Thlr.
2. Gehalt der Woyts	34100	—	—	— 5683 1/3	—	—
3. Justiz	192500	—	—	— 32083 1/3	—	—
4. Pensionsstaat **)	25070	—	—	— 4178 1/3	—	—

*) Der Freistaat erhält von der österreichischen Regierung jährlich 64000 Centner Steinsalz aus Wieliczka zu 2 Kaisergulden. Dieser billige Preis war die Ursache, daß das Salz im Freistaate fast um die Hälfte billiger verkauft werden konnte, als in dem angrenzenden Königreiche Polen, welcher Umstand zu Schwärzungen Veranlassung gab um so mehr, als diese Salzmasse kaum zur Hälfte im Freistaate verbraucht werden konnte; und daher der Ueberschuß der königl. poln. Regierung zu weit höheren Preisen abgetreten wurde. Der Contrebande aber konnte bloß dadurch gesteuert werden, wenn der Salzpreis im Freistaate dem im Königreich Polen entsprach. Es fand sich daher die poln. Regierung veranlaßt, mit dem Freistaate einen Vertrag abzuschließen, durch den sie demselben die ganze Salzlieferung abkaufte und in Krakau ein Salzmagazin errichtete. Die Regierung des Freistaates gewann dadurch 331996 poln. Gulden Abstandsgeld; die Gemeinden aber wurden wegen des erhöheten Salzpreises entschädigt durch Erlassung der Schulsteuer und durch die Erlaubniß alle Erzeugnisse und Fabrikate des Landes gegen einen sehr geringen Zoll in das Königreich Polen einführen zu dürfen.

**) Es ist dies von Seiten der Regierung eine Unterstützung des aus Gehaltabzügen der Beamten gebildeten Emeritalfonds, aus welchem nicht bloß ausgediente oder durch Zufall dienstunfähig gemachte Beamten ihre Pensionen erhalten, sondern auch Wittwen und minderjährige Kinder versorgt werden.

5. Erziehungswesen	447713	poln. Gulden,	oder	$77952\frac{1}{6}$	preuß.	Thlr.
6. Miliz und Gensd'armen	186893	—	—	—	$31148\frac{5}{6}$	—	—
7. Competenzen	33762	—	—	—	5627	—	—
8. Milde Stiftungen	83644	—	—	—	13940	—	—
9. Zuchthaus und Zwangarbeitshaus	52115	—	—	—	$8685\frac{5}{6}$	—	—
10. Bauten	50000	—	—	—	$8333\frac{1}{3}$	—	—
11. Verwaltung indir. Steuern	125702	—	—	—	$20950\frac{1}{3}$	—	—
12. Procente von der Staatsschuld	138	—	—	—	23	—	—
13. Deckung der Inexigibilien u. erlassenen Abgaben	83857	—	—	—	$13976\frac{1}{6}$	—	—
14. Außerordentliche Commissionen zur Untersuchung der in Bergwerken u. dgl. gelieferten Arbeiten	90720	—	—	—	15120	—	—
15. Unvorhergesehene Ausgaben	79926	—	—	—	13321	—	—
16. Zulagen ad personam	23500	—	—	—	$3916\frac{2}{3}$	—	—

Das letzte im Jahre 1838 von der Volks-Repräsentation genehmigte Budget beträgt 1812224 poln. Gulden. Schulden hat der Staat nicht mehr.

Militair.

Das Militair des Freistaates bestehet aus einem 300 Mann starken Corps Fußvolk und 80 Mann Gensd'armerie. Hierher sind auch die militairmäßig gekleideten und bewaffneten Polizeidiener zu rechnen 150 an der Zahl.

Posten.

Krakau hat seit dem Jahre 1837 keine eigene Postanstalt, und kann solche leicht entbehren, da sich darin Postämter der drei Schutzmächte befinden.

Verordnung wegen Reisepässe.

Ins Ausland Reisende erhalten ihre Pässe von der krakauer Polizei, welche von einem der Residenten der drei Schutzmächte, je nachdem die Reise nach einem der Staaten derselben geht, visirt werden. Außerdem visirt der Resident des russischen Kaisers Reisepässe nach Frankreich, England, Spanien, Portugal, den Niederlanden und der Schweiz; der Resident des Kaisers von Oestreich die nach Italien und der Türkei, der Resident des Königs von Preußen die nach den deutschen Staaten, so wie auch nach Schweden und Dänemark.

Topographie.

Das krakauer Gebiet hat außer der Hauptstadt noch drei kleine Städte (Chrzanów, Trzebinia, Nowa góra) und 224 Dörfer. Es ist in 26 Gemeinden eingetheilt, 5 städtische, 4 vorstädtische, 17 kleinstädtische und Dorfgemeinden. Die Juden, welche in der Vorstadt Kasimir und der umliegenden Judenstadt wohnen, bilden zwei Gemeinden, die jedoch keine politischen Rechte genießen. Blos civilisirten Gelehrten (namentlich Aerzten) und ausgezeichneten Künstlern ist es gestattet, sich außerhalb dieses Kreises zu etabliren. Sie dürfen in der Stadt blos mit alten Sachen Handel treiben, ohne jedoch darin über Nacht bleiben zu dürfen. Das Hausiren ist streng verboten. Die Dorfgemeinden sind: Koscielniki, Mogila, Modlnica, Balice, Rybna, Czernichów, Liszki, Zwierzyniec, Bobrek, Jaworzno, Koscielec, Mloszowa, Poręba, Lipowiec, Krzeszowice, Pisary, Chrzanów.

1. Krakau, die ehemalige Hauptstadt des Königreichs Polen, deren Gründung sehr ungewiß ist, *) liegt an dem linken Ufer der Weichsel, welche es von der Südseite umspült, in einer sehr anmuthigen Gegend, unter dem 50° 3′ 52″ nördlicher Breite, und 17° 35′ 45″ östlicher Länge, nach dem pariser Meridian. Ueber der Weichsel ragt in Gestalt eines Amphitheaters eine Felsenkette empor,

*) Sie soll schon um das Jahr 700 von einem Fürsten Namens Krakus gegründet worden sein. In den Jahren 1241 und 1260 wurde sie von den Tataren in Asche gelegt. Von Boleslaus V. neu aufgebaut, blühete sie auf in Folge des ihr von demselben Fürsten schon im Jahre 1207 verliehenen magdeburgischen oder teutonischen Rechts. Wenceslaus I. umgab sie mit festen Mauern. Im Jahre 1430 wurde sie in die Zahl der Hansestädte aufgenommen und trieb ausgebreiteten Handel mit England und Spanien. Sie war die Hauptstadt des Königreichs bis zu der Regierung Sigismund III. (1587 — 1632), und bis zum J. 1764 noch die Krönungsstadt.

deren Arm auch von der westlichen Seite die Stadt umringt. Oestlich und nördlich ist sie von fruchtbaren Ebenen umgeben, welche mit einer Menge Dörfer bedeckt sind. Schon in einer Entfernung von einer Meile ergötzt sich das Auge des Reisenden an dem herrlichen Anblick dieser majestätischen Stadt, deren Gründung sich in den Zeiten des fabelhaften Alterthums verliert. Keine andere polnische Stadt kann eine ähnliche Ansicht gewähren. Die hohen Thürme der zahlreichen Kirchen, die rothen Dachziegel an uralten Gebäuden, die glänzenden kupfernen Platten der Dächer und Kuppeln, welche die schimmernden Strahlen der Sonne zurückwerfen, und ganz besonders die majestätisch auf dem Wawelsberge emporragende Burg, sammt den von drei Seiten sich in Gestalt eines spitzen Kegels erhebenden Grabhügeln *), die für die Denkmäler des Alterthums, der Größe und des Ruhmes der polnischen Nation anzusehen sind, kann selbst das Auge eines Fremden nicht ohne rührendes Gefühl ansehen. Die schöne Ansicht vollenden die entfernt liegenden, sich in den Wolken verlierenden Karpaten, durch welche dieses zauberische Panorama wie in Rahmen eingefaßt erscheint.

Krakau hat 37027 Einwohner (25574 Christen, 11453 Juden), 1800 Häuser. Die Stadt ist von den Vorstädten getrennt durch die aus alten Festungswällen und Gräben mit großem Kostenaufwand angelegten Spaziergänge, welche aus mehreren durch wiesenartige Fluren von einander getrennten Reihen Pappeln, Akazien und Kastanienbäumen bestehen, und die ganze Stadt wie ein Garten umgeben. Besonders reizend ist die Anlage um die Burg auf dem hohen Wawel. Von den vier öffentlichen Plätzen ist der merkwürdigste der Marktplatz, der mitten in der Stadt liegt, ein reguläres Quadrat bildet und 11400 krakauer Klaftern groß ist. In der Mitte des Marktes steht ein altes (von Kasimir dem Großen um das Jahr 1340 erbautes) Tuchhaus (Sukiennice), das größte von allen ähnlichen Gebäuden in Europa. Es ist 180 Ellen lang, 18 Ellen breit und hat von jeder Seite 18 Kaufmannsladen, in denen in früheren Zeiten Tuch verkauft wurde, jetzt aber zum Theil Spezereihandlungen zum Theil Niederlagen von Handlungsartikeln und die Stadtwage sich befinden. Im mittleren Raume des Gebäudes wurden früher bei öffentlichen Feierlichkeiten Bälle gegeben, auf denen mehrere Tausend Gäste bei doppelter Musik (die auf den am Ein- und Ausgange angebrachten Balkons spielte ohne sich gegenseitig zu stören) sich mit Tanz unterhalten konnten. Die Stadt hat 12 Hauptstraßen, durch die man vom Markte nach

*) Es sind dies: der Hügel des Krakus in Galizien, der Wandahügel und der Kosciuszko's-Hügel im Freistaate.

den Vorstädten geht. Die belebteste ist die Burgstraße (Grodzka ulica), die durch die Vorstadt Stradom nach Kasimir, und von da über die Weichselbrücke nach Podgórze (die östreichische Grenzstadt) führt. Außer diesen giebt es noch 29 Seiten- und Querstraßen in der Stadt selbst. Von den 12 Thoren, welche früher die befestigte Stadt umgaben, ist jetzt blos das an der St. Florianerstraße übrig; hinter welchem auch die Ueberreste der alten Festungswerke noch zu sehen sind. — Brücken sind sieben, vier steinerne und drei hölzerne; von diesen ist die längste auf Schiffen gebaute Brücke auf der Weichsel, welche die Vorstadt Kasimir mit Galizien verbindet.

2. Kirchen. In früheren Zeiten hatte die Stadt über 70 Kirchen, von denen jetzt blos 38 in dem Zustande sind, daß Gottesdienst darin gehalten werden kann; die übrigen sind entweder eingerissen oder verkauft und in andere Gebäude umgewandelt worden, oder sie sind wegen Baufälligkeit geschlossen. Die merkwürdigsten sind: die Schloßkirche auf dem Berge Wawel, errichtet von dem Könige Wladislaus Hermann (1081—1102), eine der prächtigsten Domkirchen in Europa, im Innern und außen schön verziert. Die schönsten Ornamente im Innern bestehen aus marmornen Altären (26 an der Zahl) und Grabmälern, schönen Malereien und Wandtapeten von ungewöhnlicher Größe. Aber die größte Zierde dieser alten Kathedrale sind die sechzehn Kapellen, welche die durch schöne Bildnisse gezierten Grabmäler der Herrscher Polens, so wie auch der durch Tugenden, Gelehrsamkeit und Tapferkeit berühmten Männer darstellen. Unter diesen zeichnet sich besonders durch innere und äußere Pracht die jagellonische Kapelle, deren kugelrundes Dach aus metallenen, schuppenförmigen Platten stark mit Gold überzogen ist. Unter der Kapelle befindet sich das Grabgemälde der königlichen jagellonischen Familie. In der Mitte der Kirche steht eine viereckige Kapelle mit Gitterwerk umgeben, in welcher auf dem Altar vier von Silber gegossene Engel einen silbernen, sehr künstlich gearbeiteten Sarg auf ihren Schultern tragen, welcher den Leichnam des Märtyrers Stanislaus, Bischofs von Krakau (erschlagen im J. 1079) und eines Schutzheiligen Polens enthält, dessen Geschichte in halberhobener Arbeit auf dem Sarge abgebildet ist. Am Eingange in die Kirche ist eine Gruft, in welcher in marmornen Särgen die Ueberreste des Königs Johann III., Sobieski, Kosciusko's und des Fürsten Joseph Poniatowski ruhen. Unter den zahlreichen Monumenten zeichnet sich besonders eine Statue von weißem Marmor aus, welche den Grafen Wlodimir Potocki in Lebensgröße darstellt, ein Meisterstück von Thorwaldsen. Sehenswerth ist noch die Schatzkammer der Kathedrale, welche außer einigen Antiquitäten viele sehr kostbare mit Perlen und Edel-

seinen reich geschmückte Kirchenapparate besitzt. Ueber der Sakristei hängt in einem hohen Thurme die berühmte Sigismundsglocke, so benannt von ihrem Stifter, dem Könige Sigismund I. (✝ 1548), die größte in ganz Polen, die blos an sehr großen Festen geläutet wird, und zwölf starke Menschen erfordert, um in Schwung gebracht zu werden. Noch verdient erwähnt zu werden, der Versammlungsort des Domkapitels und das Archiv nebst einer zahlreichen Bibliothek, beide reich an Werken, die als Quellen für die ältere Geschichte Polens sehr wichtig sind.

Nächst dem Dome ist die auf der östlichen Seite des Marktes im gothischen Geschmack 1226 erbaute Marienkirche in Hinsicht der Pracht zu erwähnen. Sie ist sehr groß und inwendig mit kostbaren Malereien und Bildhauerarbeit reich geschmückt. Heilige Scheu flößen beim Eintreten in das Innere ein die hohen dunkeln Fenster von verschiedenfarbigem Glas. Merkwürdig ist der eine von beiden Thürmen wegen seiner großen Höhe (an 300 Fuß) und künstlichen Bauart. Er wird auf Kosten der Stadt erhalten und dient zum Wachthurm. Entzückend ist die Aussicht vom Gipfel desselben auf die Stadt und deren Umgebungen.

Noch machen wir aufmerksam auf die (ehemals jesuitische) Peterskirche, auf die Universitätskirche zu St. Anna, wo sich ein Denkmal des Kopernikus findet (wohl nur dadurch merkwürdig, daß es von einem krakauer Künstler, der kein Bildhauer war, verfertigt worden); ferner auf die Frohnleichnamskirche, auf die Kasimir-, und die Stanislauskirche auf dem Felsen, in welcher dieser Heilige ermordet worden, und wo man noch die Tropfen des bei dem Morde vergossenen Blutes zeigt.

Die Reichthümer der krakauer Kirchen halfen dem bedrängten Staate oft aus der Noth; noch in der letzten Krise (1794) brachten sie ihm ein Opfer von 363 Mark Goldes und 7136 Mark Silber dar.

3. Oeffentliche Gebäude und Institute. Unter den öffentlichen Gebäuden nimmt den ersten Platz die Burg ein auf dem hohen und geräumigen Berge Wawel, an dessen Fuße die Weichsel vorbeifließt. Dieses durch seine Größe und eigenthümliche Bauart auffallende Gebäude, welches früher, als Krakau noch der Wohnsitz der Herrscher Polens war, aus vielen, großen und zierlichen Gemächern bestand, die mit den zahlreichen Nebengebäuden, welche sammt der Schloßkirche den übrigen Raum des Berges einnahmen, eine kleine Stadt bildete, ist mit einer festen Mauer mit Schießscharten umgeben, und im südlichen und westlichen Theile desselben ragen Basteien und Thürme von ungewöhnlicher Größe empor. Die Burg selbst aus zwei hohen Stockwerken bestehend und im Inneren mit Galerieen um-

geben, ist ein uraltes Denkmal der Geschichte Polens; und ihre Mauern, welche die Stürme der Jahrhunderte überlebten, könnten Zeugniß von allen gewichtigen Thaten ihrer Fürsten ablegen. Dieses sonst mit wahrhaft königlicher Pracht ausgeschmückte Gebäude verlor viel durch die Verlegung der Residenz nach Warschau (1600) und wurde seit dem J. 1764, wo Krakau aufhörte die Krönungsstadt zu seyn, fast ganz vernachläßigt. So übte die alles zerstörende Zeit ihr allgewaltiges Recht an demselben immer mehr aus, bis es in dem letzten Kriege, welcher die Theilung Polens zur Folge hatte, aller Spuren seiner glänzenden Vorzeit beraubt und in eine Kaserne verwandelt wurde (1796). Jetzt ist es der Aufenthaltsort der auf Kosten des Wohlthätigkeitsvereins erhaltenen Bettler, und ein Theil desselben dient der österreichischen Besatzung, welche seit 1836 sich in Krakau befindet, zur Kaserne. — Sehenswerth sind ferner: das bischöfliche Palais, inwendig mit Wandmalereien geziert, welche die Geschichte Polens darstellen, und die auf Kosten des Bischofs Johann Paul Woronicz (eines der vorzüglichsten Kanzelredner und Dichter, gestorben als Erzbischof von Warschau 1829) von einem krakauer Maler (Michael Stachowicz) ausgeführt sind; das große Gebäude in der Vorstadt Stradom, wo der kaiserlich russische Resident wohnt, und das königl. polnische Postamt und das Zollamt sich befindet; das ehemals jesuitische Collegium an der Peterskirche, wo jetzt alle Senats- und die drei höchsten Gerichtsbehörden untergebracht sind; endlich die Universitäts- und das Gymnasialgebäude, auf die wir gleich zurückkommen werden. Unter den Privatgebäuden zeichnet sich außer mehreren Palästen und Lusthäusern in und außerhalb der Stadt der Gasthof zum König von Ungarn, dessen Länge das ganze Viertel des Hauptmarktes einnimmt und der einen großen Ball- und Concertsaal enthält, aus; ferner die beiden Theater.

Die Stadt hat überhaupt 187 Einkehrhäuser (die meisten für Fuhrleute), 16 ordentliche Speisehäuser, 68 Bierbrauereien und Branntweinbrennereien; 268 gemeine Branntweinschenken (denn edlere Schnappssorten werden in Conditoreien, Gewürzhandlungen und Gasthöfen verschenkt) und 64 Kaffeehäuser.

Wir haben schon oben von der Universität, dem Gymnasium, der technischen Schule, und den übrigen Erziehungsanstalten gesprochen. Hier wollen wir die Lokale näher besprechen, in wiefern sie noch eine besondere Erwähnung verdienen, und dann mit den milden Stiftungen den Artikel beschließen. Unter den Universitätsgebäuden ist besonders das jagellonische Collegium wegen seines Alters und der gothischen Bauart merkwürdig. In demselben findet sich die Quästur, die Bibliothek und der jagellonische Saal, dessen Wandgemälde von dem oben erwähnten Maler

meisterhaft ausgeführt die wichtigsten Begebenheiten der Universität seit ihrer Gründung darstellen. Auf der einen Seite dieses Gebäudes befindet sich das sogenannte Collegium physicum, worin Vorlesungen von den drei Facultäten (mit Ausnahme der theologischen) gehalten werden, und alle Cabinette enthalten sind, außer dem Münzcabinet, welches in der Bibliothek aufbewahrt ist; auf der andern Seite ist das im J. 1643 erbaute Gymnasialgebäude, in dessen Amphitheater nicht nur öffentliche Prüfungen der Gymnasiasten, sondern auch die Sitzungen der Gelehrten-Gesellschaft, so wie auch Promotionen und Landtage gehalten werden. Die Professoren der Theologie halten ihre Vorlesungen in dem so genannten Collegium juridicum (in der Burgstraße der Peterskirche gegenüber), woselbst die Universitäts-Kanzlei und das Universitäts-Archiv sich befindet. In der Vorstadt Wesola liegt das schöne Gebäude, in welchem die Sternwarte eingerichtet ist, und hinter welchem der botanische Garten sich befindet, welcher nächst dem pariser für den größten und reichsten angesehen wird. *) Er ist im J. 1774 angelegt und vor wenigen Jahren nicht nur um das Doppelte vergrößert, sondern auch durch Anlegung neuer Glas- und Treibhäuser, Gewächshäuser für indische Pflanzen, Wasserbecken und künstlicher Sümpfe für die dahin gehörigen Pflanzen, künstlicher Felsen für die karpathischen und Alpengewächse, so wie auch durch den mit den vorzüglichsten botanischen Gärtnern unterhaltene Tauschhandel in dem Maaße bereichert worden, daß seit dem Jahre 1828 die Zahl von 12036 Gewächsen bis auf 24000 gestiegen ist. Einen kleinen Beweis von dem Reichthum dieses Gartens liefert die Weidenpflanzung, die über hundert und etliche Gattungen Exemplare enthält. In derselben Vorstadt befindet sich das musterhaft eingerichtete medicinische und chirurgische Clinicum in einem von der aufgelösten Freimaurergesellschaft zu diesem Zwecke geschenkten Gebäude unter der Leitung der Professoren der Pathologie und der Chirurgie. Unweit davon ist das Hospital zu St. Lazarus, wo Kranke beiderlei Geschlechts von den barmherzigen Schwestern gepflegt werden, und woselbst auch ein Findelhaus sich befindet. Ein anderes Hospital dieser Art besorgen die barmherzigen Brüder auf der Vorstadt Kasimir. Außerdem giebt es noch ein Irrenhaus, ein Krankenhaus für Syphylitische und ein Hospital für die Juden.

---

*) Freilich nicht von den Mitarbeiter des brockhausischen Conversations-Lexikons, der es nicht einmal der Mühe werth fand, davon eine Erwähnung zu thun (vielleicht aus Unkunde, weil von dem, was die Polen leisten, nicht so viel, als von dem, was anderwärts geschieht, posaunt wird).

4. **Milde Stiftungen.** Unter den milden Stiftungen verdienen außer der schon oben erwähnten Armenanstalt, und den Hospitälern, von welchen so eben die Rede war, noch besonders erwähnt zu werden:

1) Die aus zwei Stiftungen für arme Schüler durch Mildthätigkeit zweier Bischöfe von Krakau (Olesnicki und Zadzik) entstandene Anstalt, wo arme Zöglinge der öffentlichen Anstalten freie Wohnung und Heizung erhalten und unter eine strenge Aufsicht des Seniors und Vice-Seniors gestellt sind. Sie führt den Namen Bursa Jerusalem oder Philosophorum. Früher hatte Krakau neun dergleichen Institute (für jede Facultät eins, ein besonderes für die Schulamts-Candidaten, Gymnasiasten u. s. w.), welche alle ihre Gründung dem Eifer für die Aufklärung und der Großmuth der Privatmänner verdankten, aber bei der Theilung Polens ihre Einkünfte und mit diesen auch ihre Existenz verloren.

2) Das **Pfandleihhaus** (mons pietatis, hier die fromme oder mitleidige Bank genannt), zu dem der Hofprediger des Königs Sigismund III. Peter Skarga, der berühmteste Kanzelredner der polnischen Nation im J. 1584 den Grundstein legte, und mit dem die so genannte Mitleidigkeits-Brüderschaft verbunden ist. Das Leihhaus ist im Ganzen auf die in Italien, Deutschland, Frankreich, England und in den Niederlanden übliche Weise angelegt; hat aber vor allen diesen das voraus, daß es Bedürftigen gegen ein hinlängliches Pfand Geldsummen ohne alle Zinsen vorstreckt, und zwar auf Kleidungsstücke auf ein Jahr und sechs Monate, auf Kostbarkeiten auf zwei Jahre. Von der Brüderschaft werden verarmten Familien, die sich zu betteln schämen, sowohl Geldgeschenke verabreicht, als auch monatliche Unterstützungen ausgesetzt; ja selbst aus besondern dazu bestimmten Fonds arme Mädchen ausgestattet, Findelkinder, wenn sie in die Lehre, oder in Dienst gehen, mit nöthigen Kleidungsstücken versehen, arme Handwerksburschen und Gesellen bei ihrer Lossprechung oder Etablirung unterstützt, und viele andere Wohlthaten erwiesen. Die Bank hatte in den ersten vier Jahren nach ihrer Stiftung blos 4000 poln. Gulden jährlich auszuleihen, die Brüderschaft fing mit 10 poln. Gulden an, und obgleich sie durch die im J. 1810 erfolgte Reduction der östreichischen Banknoten an 75000 poln. Gulden eingebüßt, so hat sie sich doch seit jener Zeit durch Geschenke und Vermächtnisse bis zu dem Grade erholt, daß die Bank jährlich an 90000 poln. Gulden (15000 Thlr.) ausleiht, und die Brüderschaft über 24000 poln. Gulden (4000 Thlr.) verschenkt. Die jetzige strenge Verwaltung der Einkünfte dieser segensreichen Stiftungen brachte sie nämlich in einen solchen Ruf, daß kein wohlhabender Einwohner des Freistaates, in dessen Herzen das Mitge-

fühl für die leidende Menschheit nicht erstickt ist, umhin kann, sei es bei seinen Lebzeiten, oder bei seiner Hinscheidung durch einen Theil seines Vermögens die Einkünfte derselben zu vermehren; und es giebt selbst solche, welche ihr ganzes Vermögen derselben vermachen.

3) Hierher gehören endlich: das ansehnliche Legat des menschenfreundlichen Borek, von dem der Ertrag (1000 Thaler) zur Hälfte an die Universitätsstudenten, zur anderen Hälfte an Gymnasiasten und Schüler der technischen Schule jährlich verabreicht wird; das Legat des Astronomen Johann Sniadecki für zwei Stipendien der Schulamts-Candidaten (jedes über 100 Thaler betragend), so wie viele andere kleinere Legate zur Unterstützung armer Schüler. Auch das Domkapitel hat jährlich bedeutende Summen an arme Schüler zu verschenken.

5. Lustorte. Außer der oben erwähnten Plantation, welche die ganze Stadt umgiebt und der Hauptort zum Lustwandeln ist, dessen Annehmlichkeit noch durch die in der Sommerzeit gehaltene Musik erhöht wird, zeichnen sich als besuchteste Spaziergärten aus: der botanische Garten und der schön eingerichtete Garten, der seit einigen Jahren ins Leben zurückgetretenen Schützengesellschaft.

6. Die Umgegend. Besonders aber reich ist die Umgegend Krakau's an reizende Lustorten, die sich zu entfernteren Spaziergängen und Lustfahrten eignen. Wir erwähnen hier die wichtigsten:

1) Der ¼ Meile von der Stadt entfernte St. Bronislawa's-berg, auf dessen Gipfel in den Jahren 1820 bis 1823 dem polnischen Helden Kosciuszko zu Ehren ein Denkmal errichtet worden. Es besteht in einem 18 Klafter hohen Erdhügel, zu dessen Errichtung die Einwohner des Freistaates größtentheils die Erde hinaufgefahren haben, und in dem sich das Erdreich von fast allen den Orten befindet, wo Kosciuszko focht, siegte, und erlag. Ein schneckenförmiger Gang führt auf den flachen Gipfel des Hügels, welcher nach allen Seiten hin eine entzückende Aussicht gewährt. Der Krakus- und Wanda's-Hügel ist von dort zu sehen. Besonders zahlreich ist hier die Versammlung am zweiten Osterfest (dem Emahus-Tage) und in der Bronislawa's-Woche. Zunächst diesem Hügel liegt 2) das anmuthige Dorf Wola mit einem schönen englischen Garten, 3) das Dorf Zobzów, wo ein altes von Kasimir dem Großen (1370) zum Sommeraufenthalt erbautes, unlängst aus den Ruinen größtentheils hergestelltes Palais sich befindet, nebst einem Garten, der einen Erdhügel enthält, welcher der Sage zufolge der Grabhügel der Jüdin Ester (der Geliebten des Königs) seyn soll; obgleich die vor einigen Jahrzehenden vorgenommenen Nachgrabungen keine Spur davon gezeigt haben; 4) nach We-

sten zu (eine Meile von der Stadt), der hohe mit dichtem Walde bewachsene Berg, Bielany, im Dorfe gleiches Namens (Weißberg, wahrscheinlich von seiner weißen Farbe so benannt, weil der Felsen von Kalkstein gebildet ist, dessen Schicht parallelisirt wird mit Coral Rag), auf dessen oberster Fläche in der Mitte des Waldes ein schönes Kamaldulenserkloster sich befindet. Der Ort wird besonders an beiden Pfingsttagen zahlreich besucht; 5) eine halbe Meile davon liegt das von Dichtern wegen seiner Schönheit besungene Dorf Mników, welches mit Recht die krakauer Schweiz genannt wird; da jeder, welcher jenes Land kennt, sich durch den Anblick des schönes Thales, welches bewachsene Felsen einschließen und rauschende Bäche durchrieseln, sich in Gedanken dahin versetzt glauben muß. Die Eigenschaft der Felsen ist ganz dieselbe, wie der in Bielany.

Wir können nicht umhin, hier noch auf drei Orte aufmerksam zu machen, die zwar außer dem Bereiche des Freistaates liegen, aber von Reisenden von Krakau aus besucht werden; diese sind: die berühmten galizischen Salzbergwerke in Wieliczka (1½ M. von Krakau), die im Königreiche Polen (2 M. von Krakau) liegenden Dörfer Oycòw und Piaskowa Skała, die poln. Schweiz, welche die schweizerischen Reisenden selbst nicht ohne Bewunderung besuchen, und der Grabhügel des fabelhaften Fürsten Krakus (von dem Krakau gegründet seyn soll), auf der östreichischen Seite; nach welchem Orte am dritten Ostertage das krakauer Volk hinströmt.

6. Die wichtigsten Städte und Dörfer. Unter den drei Städtchen, die im Gebiete des Freistaates liegen, ist Chrzanów wegen des Handels das wichtigste. Es hat 4000 Einwohner, meistentheils Juden. — Unter den 224 Dörfern zeichnen sich aus: 1) Krzeszowice, welches wohl den Namen eines Städtchens verdient. Es hat eine schöne mit großen Kostenaufwand erbaute Kirche *), Schwefelbäder, Eisenquellen, zwei Palläste, ein schönes Badehaus und eine Krankenanstalt. In der Nähe ist ein Karmeliterkloster, Czerna genannt. Sehenswerth ist die mehrere Klafter lange steinerne Brücke, die zum Kloster führt und durch einen Bogen zwei 1878 Fuß hohe Berge verbindet, zwischen welchen ein reißender Strom die Klippen durchströmt; 2) Dębnik, Eigenthum der Carmeliter, wo Marmor von schwarzer und bläulicher Farbe mit weißen Adern in Menge gegraben wird; 3) Tęczyn, merkwürdig durch die Ueberreste einer alten Burg, deren Ruinen den hohen Berg bedecken. Es ist der Stammort des

*) Sie ist noch nicht ganz vollendet.

tenczyńskischen Hauses, welches zu seiner Zeit eine gewichtige Rolle in Polen spielte. Der Berg besteht aus rothem Mandelstein mit Nieren von gemeinem Quarz, Amethyst, Chalcedon und Agat. In den Mandeln findet sich eingeschlossen Heulandit und grünlich weißer Speckstein. 4) Alwernia merkwürdig durch ihre anmuthige Lage auf einem erhabenen Berge und durch das Bernhardinerkloster. Der Felsen besteht aus einem feldspatartigen Gesteine, welches von Raumer Balgltit genannt hat. 5) Mników, von dem schon im vorigen Artikel gesprochen wurde. 6) Balice, Aleksandrowice, Młoszowa, Poręba, Bobrek besitzen schöne Gärten und Paläste. 7) Mogiła oder St. Claratumba (1 Meile von Krakau) an der Weichsel, reiche Cistercienserabtei. In der Nähe dieses Dorfes befindet sich der aus der vorchristlichen Zeit herrührende 7 Schuh hohe Grabhügel, der Hügel Wanda's (einer Tochter des Krakus) genannt. 7—9) Jaworzno, Sierſza, Tęczynek, berühmt durch Zinkhütten und Steinkohlenablagerungen. 10) Prądnik, dessen Einwohner meistentheils neben dem Ackerbau auch Brodbäckerei treiben, und mit ihrem berühmten Brod von ungewöhnlicher Größe halb Krakau versorgen. 11) Czernichów, das größte und reichste Dorf, welches der Regierung angehört. Die Einwohner beschäftigen sich meistentheils mit dem Bau der Flußschiffe, und gelangen dadurch zu bedeutender Wohlhabenheit.

Register zu Polen.

NB. B. bedeutet Berg, D. Dorf, Fl. Fluß oder Flecken, Kl. Kloster, St. Stadt.

L.

M.

Druckfehler.

Seite	Zeile			
3	6	v. unten	l.	Świętokrzyska.
7	7	„ oben	„	Uściług.
9	19	„ „	„	skrofelartige.
9	19	„ unten	„	Nałęczów.
10	8	„ oben	„	in der Tabelle statt der höchste — niedrigste und statt niedrigste — der höchste Grad.
13	15	„ „	„	Krausemünze.
14	4	„ „	„	Ćmińsko.
14	7	„ „	„	Chęciny.
18		„ unten	„	in der Anm. Staszyc und Hrubieszów.
19	4 u. 8	„ oben	„	Kontncz.
30	11	„ „	„	Nabel, statt Nebel.
31	2	„ unten	„	Macherszyński's u. Z. 4. Connor.
32	10	„ „	„	Kopczyński.
41	19	„ oben	„	Józefów.
46	14	„ „	„	Starochowice.
51	7	„ „	„	Consumtions-Steuern.
51	19	„ unten	„	1829, statt 1839.
51	9	„ „	„	1833, „ 1033.
64	11	„ „	„	dieser Zahl.
69	14	„ unten	„	Rechnungs-Kammer.
70	16	„ „	„	Łomża.
„	15	„ oben	„	Grodno.
„	22	„ „	„	Chausseen.
71	1	„ „	„	Weichsel, statt Weisel; u. oben st. Stobnicer, stopnicer.
72	11	„ „	„	Kostomioty.
73	17	„ oben	„	Poręba.
„	14	„ unten	„	Kromołów, ebenso S. 77.
74	14	„ „	„	Jędrzejów.
74	20	„ oben	„	ist.
75	19	„ unten	„	Kościusko's.
76	7	„ „	„	Częstochowa, ebenso Zeile 8, u. S. 77.
78	9	„ oben	„	Bischof.
84	14	„ unten	„	Tarłów.

Seite	Zeile				
84	1	v.	unten	l.	Raków.
85	17	„	„	„	Ćmielów.
86	1	„	oben	„	Ciepielów.
87				„	Wolanów, Gniewoszów, Kazanów.
87	4	„	unten	„	tarkowschen.
88	10	„	„	„	Pilica.
89	1	„	oben	„	Sandomir.
89	13	„	unten	„	Przysucha u. Z. 15: Odrzywol, Z. 4. Morty.
90	12	„	„	„	Sulejów.
94	12	„	oben	„	Tuliszków, und Władislawów.
95	11	„	„	„	Widawa, am Fl. u. s. w.
100	11	„	„	„	Zamość.
101	9	„	unten	„	Biskupice.
102	6	„	oben	„	Michów.
103	19	„	unten	„	Baranów.
104	6	„	„	„	Urzędów.
106	9	„	oben	„	Komarów.
107	12	„	unten	„	Omulew. Z. 1. l. Rosoga.
108	18	„	„	„	Przasnysz.
123	6	„	„	„	Gostynin.
124	11	„	„	„	Raciążek, u. Z. 10. Służewo.
128	11	„	oben	„	Łuków. Z. 5. v. u. l. VI. Das Gouvernement Augustów.
133	17	„	unten	„	Kloster.